Reise nach Mosul

und durch

Kurdistan nach Urumia,

unternommen im Auftrage der Church Missionary Society
in London 1850.

In brieflichen Mittheilungen aus dem Tagebuche

von

C. Sandreczki, Phil. Dr.

Zweiter Theil. **Bilder aus Mosul und Reise bis Urumia.**

Stuttgart, 1857.
Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

Bilder aus Mosul

und

Reise bis Urumia.

Mittheilungen aus dem Tagebuche

von

C. Sandreczki, Ph. Dr.

Stuttgart 1857.
Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

Vorwort.

Indem ich Dir von Mosul aus weitere Mittheilungen aus meinem Tagebuche zuzusenden im Begriffe stehe, tritt mir das Bild dieser Stadt so sehr in den Hintergrund, daß ich füglich hier oben „Ninive h“ hätte setzen können. Was ist aber auch Mosul und seine Geschichte in Vergleich selbst nur mit den nun aus mehrtausendjährigem Schutte aufgegrabenen Trümmern der großen Ninive h und ihrer Urgeschichte, die in den großartigsten Bruchstücken, welche je der Orient geliefert, zu uns wie aus dem Grabe spricht und bei allem noch vorherrschenden Dunkel, aller Fremdartigkeit in Bildwerk und noch mehr in Schrift, doch schon durch Streiflichter forschenden Scharfsinnes so sehr an Deutlichkeit gewonnen hat, daß wir einem vollen Verständnisse mit einiger Zuversicht entgegensehen dürfen?

Ich wollte anfänglich diesen zweiten Theil meiner Mittheilungen sogleich mit den Tagesgeschichtlein beginnen, fühlte aber bald, daß man aus Ninive h und über Ninive h nicht schreiben sollte, ohne auf dem Schauplatze sich erst, wie man zu sagen pflegt, orientirt und seinen Freunden dann auch nach Möglichkeit die Mittel, sich ebenfalls in Ninive h, oder in einem Tagebuche aus Ninive h, einigermaßen zurecht zu finden, an die Hand gegeben zu haben.

Du mußt mir daher eine etwas in die Länge gezogene Einleitung erlauben, ohne welche mein Tagebuch selbst in ein pfeil- oder keilschriftliches Dunkel geriethe, das zwar

eine Menge Versündigungen an der hohen Kunst zu schreiben und an der Geduld meiner Leser zudecken, vielleicht sogar mich in den Ruf eines Gelehrten bringen könnte — denn „quo obscurius eo doctius“;*) — aber nun einmal meinem Vorsatze und meiner Ehrlichkeit gemäß nichts zudecken, noch zu meinen Gunsten glauben machen soll. —

Du weißt, daß ich keinen Zufall im Gegensatze zu einer allwaltenden Vorsehung annehme; aber ich bin auch fast überzeugt, daß nur wenige Jahre weiterer Forschung in den Schuttdämmen der alten Niniveh nöthig sind, um durch die Deutung ihrer Bildwerke und in Stein gegrabenen Urkunden auch die Anbeter der blinden Zufallsgöttin, deren starker Glaube an ein Unding jedenfalls bewundernswerth ist, zu dem Bekenntnisse zu zwingen, daß die Entdeckungen eines Botta, Layard, Rawlinson, eines Grotefend, Bournouf und Lassen, ihnen und ihrer Göttin wieder einmal einen harten Stand bereitet haben: indem jene Herren alle zusammen unter der Leitung und Anordnung derselben Macht stehen gemußt zu haben scheinen, welche Niniveh in tausendjährigen Schutt begrub und durch ihre Seher das Geschick der großen Stadt vorausverkünden ließ.

Glaube es mir, wie Niniveh einst die Warnstimme des widerspenstigen Boten Gottes hören mußte, so muß es nun selbst den Ungläubigen und Spöttern zu einer Warnstimme werden; denn jeder Schritt, den die Entdecker und Entzifferer voranthun, wird die Wahrheit der heiligen Geschichte mehr und mehr bestätigen und auf den Unglauben neue Verantwortlichkeit und Verschuldung häufen. —

Laß uns nun die „Geschichte der Entdeckung“ aus den bisher bekannt gewordenen Mittheilungen zusammen fassen. —

---

*) Je mehr im Dunkel, um so mehr gelehrt.

Im Jahre 1841, wenn ich mich nicht irre, kam Botta als französischer Consul nach Mosul. Botta war früher, glaube ich, Arzt auf einem Kriegsschiffe gewesen und also so wenig als Layard oder Major Rawlinson Gelehrter oder Alterthumsforscher von Profession. Als wissenschaftlich gebildeter Mann aber, dem seine Consulatsgeschäfte Musezeit genug ließen, und dessen Thätigkeitstrieb wahrscheinlich ebensosehr von Einsamkeit, als von der Geschichte des Schauplatzes, auf welchem er sich befand, angespornt wurde, während seine amtliche Stellung nur fördernd mitwirken konnte, richtete er seine Blicke bald auf die Erddämme und Hügel jenseits des Tigris, die, wie längst nicht mehr bezweifelt wurde, das Schuttgrab der „großen Stadt" darstellen mußten. Schon vor ihm war der Hügel von Kujundschik den Eingeborenen und Männern wie Rich und Ainsworth als eine Fundgrube von Bau- oder Grabresten mit Inschriften u. s. w. bekannt und selbst angegriffen worden. Ein Dorf auf demselben, das vor etlichen zwanzig Jahren von den Kurden zerstört wurde, gab dem Hügel den türkischen Namen, der „das Schäfchen" bedeutet. An diesen Hügel machte sich nun auch Botta zuerst, stieß aber, Stücke jenes Flötzgypses, der zu Niniveh's Bildwerken benützt wurde, und einige Ziegelsteine mit Keilschrift ausgenommen, auf nichts, das ihn zu weiterer Arbeit ermuthigt hätte.

Da hörte er, daß die Einwohner des Dorfes Khorsabad, welches auf einem dem Kujundschikhügel ähnlichen Erdhügel (mound) lag, schon öfter Bildwerke aufgegraben hätten — die zerschlagen wurden und in den Kalkofen wanderten — verließ Kujundschick und begann seine von so vielem Erfolge gekrönten Nachgrabungen in Khorsabad. Ich erinnere mich noch ganz lebhaft des Eindruckes, welchen die Berichte der Allgemeinen Zeitung über diese

Entdeckungen auf mich machten. Ich war damals in Griechenland.

Es dauerte nicht lange, so hatte er mehre Gemächer eines Gebäudes aufgegraben, deren Marmorbekleidung voll von geschichtlichen Darstellungen in Bildern und Keilschrift war. — Botta war kein Zeichner wie Layard, aber seine Beschreibung der Bildwerke in Verbindung mit dem Daseyn von Keilschrift und der besonderen Oertlichkeit, die auf eine Zeit nicht nur vor Alexander, sondern auch vor Cyrus hinwies, ließ bald keinen Zweifel übrig, daß er auf assyrische und wahrscheinlich ninivitische Alterthumsreste gestoßen war. Botta, später auch von einem Künstler für die Zeichnung der Bildwerke unterstützt und von seiner Regierung mit reichen Mitteln versehen, arbeitete ein paar Jahre an der Enthüllung des Khorsabad-Königshauses fort, wobei er sogar die Bewohner des Dorfes dahin zu bringen wußte, daß sie dasselbe aufgebend unten in der Ebene auf seine Kosten ein neues Dörfchen anlegten, und kehrte dann nach Frankreich mit reicher Ausbeute zurück, da die türkische Regierung in die Ausfuhr von Steinplatten, die, wie man sich überzeugt hatte, keinen Geldschatz enthielten, leicht gewilligt hatte. —

Hier tritt aber auch der erste Entdecker völlig vom Schauplatze ab; denn er kehrte nicht mehr nach Mosul zurück, und ist jetzt Consul in Jerusalem. Seinem von vieler Einsicht geleiteten Entdeckungseifer ward in ganz Europa volle Anerkennung, und doch scheint er jetzt ganz in Vergessenheit zu gerathen, weil sein Nachfolger ihn bereits an Erfolg überflügelt hat. —

Layard war auf seinen Wanderungen schon im Jahre 1840 nach Mosul gekommen, also vor Botta. Aber er kam als Reisender, und obgleich er wohl damals schon die

so auffallenden, mächtigen Schuttdämme von Kujundschik und Nimrud gern durchforscht hätte, konnte er doch, eben als bloßer Reisender, an die Ausführung eines solchen Gelüstens nicht ohne andere Vorbereitungen denken. — Wie weit seine Pläne gereift waren, als er im Jahre 1842 wieder nach Mosul kam, und Botta dort bereits seine ersten vorgreifenden Schritte thun sah, ist mir nicht bekannt. Sicher ist, daß er eher daran dachte, den Franzmann aus dem Sattel zu heben, als sich vor demselben zurück zu ziehen; denn, obwohl er wieder nach Konstantinopel zurückkehrte, wo er damals den Posten eines Gesandtschaftssekretärs einnahm, und obwohl er bald darauf von Botta's alle Welt erfüllenden Entdeckungen genug hören mußte; so hielt er doch, wie es scheint, an dem Gedanken fest, daß ein solches Entdeckungsfeld nicht nur für mehr als Einen Raum böte, sondern, wie etwa bei der „westlichen Durchfahrt", auf demselben auch für jeden Nachfolgenden gleicher, wo nicht vermehrter Ruhm zu holen wäre; besonders da ja das Hauptziel: „Ninive h" noch nicht als von Botta völlig erreicht angesehen werden konnte. Und so sehen wir ihn denn plötzlich nach einer mit wahrer Tatareneile und ganz auf Tatarenart in zwölf Tagen von Konstantinopel aus bewerkstelligten Reise im Oktober des Jahres 1845 wieder in Mosul erscheinen. Sir Stratford Canning, der dem immer und überall als Nebenbuhler betrachteten Frankreich gerne auch auf diesem Felde einen tüchtigen Kämpen für Albion entgegentreten sah, um ja keinerlei Einfluß Frankreichs das Uebergewicht gewinnen zu lassen, unterstützte Layard bei diesem ersten Beginnen, mit den nöthigen Geldmitteln, und Layard sparte auch sein eigenes, nach englischem Maßstabe mäßiges, Vermögen nicht. —

Der Hügel, der unter dem Namen Nimrud jetzt fast

aller Welt bekannt ist und etwa achtzehn englische Meilen stromabwärts von Mosul nahe am Tigris liegt, ward von L. zuerst in Angriff genommen. Ich habe noch wenige Reisewerke oder Berichte wissenschaftlicher Forscher gelesen, die mich so angezogen hätten, als Layard's Erzählung, namentlich auch der ersten Schritte auf dem Entdeckungswege und der Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte, sowie der Art, wie er sie überwand. Ein Stubengelehrter wäre da oft in gewaltige Verlegenheit gerathen. Aber sein Buch ist ja in jedermann's Hand, und meine Auszüge müssen sich auf das Thatsächliche ohne die anziehende Beigabe beschränken. —

Sein erstes Augenmerk richtete L., wie gesagt, auf den Hügel von Nimrud, welcher wie der von Kujundschik, Khorsabad und Baschijka auffällig genug aus der Fläche des linken Tigrisufers sich erhebt. Schon am ersten Tage gelang es ihm, ein Palastgemach aufzudecken, dessen Wände aus den durch Botta's Entdeckungen bereits bekannten, großen Alabastermarmorplatten mit Keilschrift bestanden. Nun war er weiteren Erfolges gewiß, und bald stieß er nun auch zu seiner Araber großem Erstaunen auf Bildwerke, riesige Menschengestalten, geflügelte Löwen, Stiere u. s. w. — Im November hatte er begonnen; im Märze 1846 wurde jenes Paar geflügelter Löwen mit Menschenköpfen aufgegraben, das nun im Museum zu London so sehr angestaunt wird und wirklich einen hohen Grad von Kunstfertigkeit in der Ausarbeitung aufweist. —

L. selbst hielt sie für die bedeutsamen Thorwächter eines Tempels. Sie sollten dem Volke die Weisheit, Kraft und Allgegenwart der Gottheit zu Gemüthe führen. Die Deutung ist schön und nicht weit her gesucht. — Der Gelaß innerhalb des Einganges, den diese Wächter beschützten,

war ringsherum mit Basreliefs geflügelter Gestalten bekleidet. —

Von der bereits gewonnenen Erfahrung geleitet konnte L. bald immer planmäßiger fortschreiten. Gemach auf Gemach ward vom Schutte, der oft, wie die verkalkten Marmore, Spuren der Zerstörung durch Brand zeigte, befreit, und ehe noch die heiße Jahreszeit, welche eine Unterbrechung der für den Meister und die schwerer Arbeit ungewohnten Gesellen überaus anstrengenden Ausgrabungen nothwendig machte, eintrat, konnte L. einen Grundplan des sogenannten „Nordwestpalastes" entwerfen. Für viele Mühe war ihm reicher Lohn in kürzester Zeit geworden, und die erste Sendung der aufgegrabenen assyrischen Schätze schwamm bald auf gewaltigen Schlauchflößen auf dem Tigris Bagdad und Bosra*) zu, um nach England verschifft zu werden.

Ehe er sich aber noch Erholung gönnte, nahm er versuchsweise auch den von Botta aufgegebenen Hügel von Kujundschik in Angriff, indem er die ersten Stollen graben ließ, die bald zur Entdeckung von Basreliefs und Keilschriften führten. Nachdem er so nun auch da seiner Sache gewiß war, trat er eine Reise in's kurdische Hochland an, wo er die weiland freien Nestorianer in dem Tijaribezirke und auf dem Rückwege die Jesidi und deren Heiligthum Scheikh Adi in den Vorbergen besuchte. Sein Werk gibt Zeugniß von dem Eifer, womit er auch diese Erholungszeit zur Forschung nach Belehrendem auf so anziehenden Gebieten benützte.

Im Oktober 1846 kehrte L. wieder nach Nimrud zurück, und jeder Tag brachte Neues von den assyrischen An-

---

*) بصرة, das man gewöhnlich Bassora nennt.

nalen, von Assyriens durch Kriege und Eroberungen ausgezeichneter Geschichte, an's Tageslicht. Um jene Zeit ward auch jener merkwürdige kleine Obelisk aus schwarzem Marmor in der mittleren Gegend des Nimrudhügels aufgegraben, dessen Bilder- und Keilschrift so wohl erhalten waren, daß er zum Vollkommensten gehört, was bisher aufgefunden. In der Südwestecke des Hügels stieß man auf einen zweiten Palast, der aber besonders durch das Feuer gelitten zu haben scheint, so daß die fast ganz verkalkten Bildwerke kaum Zeit zum Abzeichnen gestatteten. Zwei geflügelte Löwen und zwei Sphinxe waren da am südlichen Eingange aufgestellt. —

Ich kann nicht mehr in's Einzelne eingehen und muß dich auf L's. Werk verweisen. Am Weihnachtstage ging die zweite Sendung assyrischer Denkmäler auf dem Strome nach England ab. Die Art und Weise, wie L. unter unsäglichen Schwierigkeiten selbst die riesigen Tempelwächter von der nicht unbeträchtlichen Höhe des Nimrudschuttberges herab zum glücklicher Weise nicht fernen Strome wohl erhalten zu befördern wußte, verdient besondere Beachtung und trägt mit bei, den Mann zu kennzeichnen. Scharfsinn, Thatkraft und Ausdauer scheinen ihm in vollem Maaße verliehen zu seyn. —

Die Zahl der im Nordwestpalast aufgegrabenen Gemächer stieg gegen Ende Aprils 1847 bereits auf achtundzwanzig; und aus der dem Ehrgeize der Herrscher entsprechenden Einrichtung derselben, die gewissermaßen an Ludwig's von Bayern Palastbauten erinnert, läßt sich der Reichthum des Schatzes entnehmen, welchen L. aus denselben an Basreliefs, Inschriften und Standbildern für das im Sammeln so glückliche England heben konnte. Außerdem hatte er viele kleinere Schmuck- und Ziersachen auf-

gefunden, die in das Hauswesen des assyrischen Palastlebens manchen Blick gestatteten, oder von dessen „Comforts“ Begriffe geben; und endlich Fortschritte im Entziffern der Schriften gemacht, die ihm, dem schon die augenfällige Verschiedenheit in der Anordnung und Ausführung der Bildwerke zu Khorsabad und Kujundschik einer- und zu Nimrud andererseits Grund gewesen war, auch verschiedene Bauherren und Bauzeiten anzunehmen, nun noch stärkere Beweise lieferten, daß Khorsabad's und Kujundschik's Paläste dem zu Nimrud an Alter nachstanden. —

Botta gebot über reichliche Mittel, während L. mit dem, was das britische Museum endlich gewährte, mit aller Vorsicht und Sparsamkeit haushalten mußte. Er klagte mir einmal seine Noth, und hätte ich den Stolz des Engländers nicht gekannt, so hätte ich ihm geradezu den Rath ertheilt, sich an unseren König Ludwig zu wenden. Noch lieber aber wäre mir gewesen, gleich eine vaterländische Unternehmung hervorzurufen, deren Wirkungskreis nach Baschijka, von dem ich später reden werde, verlegt werden konnte. —

Die Beschränktheit seiner Mittel ließ es L. räthlich scheinen, in Nimrud weitere Nachgrabungen vor der Hand aufzugeben und das Wenige, worüber er noch verfügte, auf Kujundschik zu verwenden. Mir scheint, er wollte dadurch, daß er verschiedene Stellen zugleich in Angriff nahm, sich gegen Eindringlinge sichern, und hätte er nur mehr Mittel gehabt, so hätte er wahrscheinlich auch in Kalah Scherghat*), das etwa zwei Tagereisen unterhalb Nimrud am Tigris liegt, und wo er die in seinem Werke beschriebene, in Basalt gearbeitete sitzende Gestalt mit Keil-

---

*) بُصرة, arx, Burg Scherghat, von einigen für Kalah, von anderen für Ur genommen.

inschriften aufdeckte, in ausgedehnterem Maaße nach Gängen zu schürfen begonnen. —

Bis in den Monat Juni konnte er noch in Kujundschik fortarbeiten, und sein Eifer ward auch da wieder reichlich belohnt. Neun Gemächer eines Palastes, dessen ehemalige Pracht sich daraus ermessen läßt, daß eines derselben 130 F. lang und 30 F. breit war, wurden mit zahlreichen Bildwerken der bekannten Art, Schilderungen der Kriegsthaten der assyrischen Eroberer, in der kurzen Zeit eines Monates aufgedeckt. — Nun aber mußte er, nachdem vorher noch eine neue Sendung des Bedeutendsten und best Erhaltenen an assyrischen Denkmälern abgegangen war, auch in Kujundschik seine Nachgrabungen einstellen Um unberufenen Schatzgräbern das Handwerk jedenfalls zu erschweren und auch den Einfluß der Witterung abzuhalten, denke ich, ließ er das Ausgegrabene wieder auffüllen, und reiste dann am 24. Juni 1847 von Mosul nach England ab, um dort sein Werk über die gemachten Entdeckungen auszuarbeiten und sich zu erholen. Im Jahre 1848 kehrte er auf seinen Posten bei der Gesandtschaft in Konstantinopel zurück. Bald darauf erschien sein Werk, das ihm allgemeinen Beifall und Bewunderung seiner Leistungen erwarb.

Die Sache nun liegen lassen, wäre eine Schmach für England gewesen. Eine zweite Expedition ward beschlossen und L. natürlich eingeladen, die Führung derselben wieder zu übernehmen. —

Aus dem Bisherigen haben wir schon gesehen, daß Kujundschik, Khorsabad und Nimrud längs dem linken Tigrisufer mit ihren umfangreichen Palastbauten, bei nur wenigen Stunden Abstandes von einander, nicht wohl jedes als Mittelpunkt einer besonderen Königsstadt angenommen werden können; und wenn man dazu noch die von der heiligen Schrift, wie von den

Profanschriftstellern', als wirklich riesig angegebene Größe Niniveh's in Betracht zieht, so wird die Erklärung, die Layard gibt, gewiß jeden befriedigen. Er nimmt nämlich ein mit dem Wachsen der assyrischen Macht durch Eroberung verhältnißmäßig fortschreitendes Anwachsen der Stadt an, die, wie er aus bereits angedeuteten Gründen annimmt, ursprünglich an der Stelle des heutigen Nimrud lag. Jeder Stifter einer neuen Dynastie, denkt er, baute sich auch wieder einen neuen Palast als Denkmal seines Ruhmes, und zuletzt umschloß die durch immer frisch zuströmende Bevölkerung nothwendig sich ausdehnende Stadt alle diese verschiedenen Paläste als Mittelpunkte ebenso vieler besonderen Stadttheile. — Der Umstand, daß jeder dieser Mittelpunkte, wie man am deutlichsten bei Kujundschik sieht, für sich selbst schon wieder mit Nebengebäuden, Gartenanlagen und Umfangsmauern gleichsam eine ansehnliche Stadt darstellte, trug natürlich zur ungeheueren Ausdehnung des Gesammten viel bei. — Nach L. ist der Nordwestpalast zu Nimrud der älteste. Nachfolger seines Gründers fügten den Centralpalast und das Uebrige hinzu. Viel später läßt er dann, nach Anleitung seiner Entzifferungen andere Könige die Paläste zu Kujundschik und Khorsabad bauen, deren Nachfolger wieder nach Nimrud zurückkehrten!

Eine gegentheilige Ansicht ist meines Wissens nicht aufgestellt worden, wer an Ort und Stelle zu urtheilen Gelegenheit hat, wird schwerlich in den Hauptgedanken eine von L.'s Erklärung abweichende Anschauung gewinnen; abgesehen davon, daß L. auch noch seine Entdeckungen auf dem Gebiete der Keilschriftlichen Annalen als stärksten Beweis aufstellt.

Die auf diese Weise von Niniveh bedeckte Strecke gibt eine Längenausdehnung von mindestens 30 englischen

Meilen, da sicherlich keiner der Paläste im Norden und Süden das äußerste Stadtende bildete, und so sind wir von den „drei Tagmärschen" durch, nicht um, die Stadt nicht mehr weit entfernt: denn ein Tagmarsch ist wohl nach (militärischem) Fußgeher- und nicht nach Eil- oder Dampfwagenmaßstab zu berechnen.

Layard trat seinen zweiten Entdeckungszug von Konstantinopel aus im August vorigen Jahres (1849) an, und zwar über Trapezunt und Erzerum, von wo aus er von einem Künstler, Maler Cooper, und Arzte, Dr. Sandwith, und Hormuzd Rassam, den wir aus seinem Werke kennen, und der mit ihm nach England gegangen war, begleitet den Weg nach dem Wansee einschlug, und, ich glaube, Ende September in Mosul eintraf. Ich erwähne das, um auf die Kürze der Zeit, in welcher er wieder fast Unglaubliches leistete, aufmerksam zu machen; denn seit seiner Rückkehr bis zu unserer Ankunft sind noch nicht acht Monate verflossen, wovon vier Wintermonate, und ehe man nur wieder die eigentliche Fortsetzung der Arbeit beginnen konnte, mußten die selbstgeschaffenen Hindernisse wieder aus dem Wege geräumt werden.

Hier will ich aber auch meine Einleitung schließen.

Einen Bericht über diese jüngsten Entdeckungen haben wir von des Entdeckers Feder zu erwarten. Meine eigenen Beobachtungen, die ich, um mein Tagebuch nicht gar zu arm erscheinen zu lassen, aufgenommen habe, sind die eines Wanderers durch Irrgänge, deren Windungen und Verschlingungen ihm nur durch einzelne besonders auffallende Knotenpunkte, möchte ich sagen, einigermaßen anschaulich, aber nicht so klar wurden, daß er den Plan der Gesammtanlage entwerfen könnte.

Inhalts-Uebersicht des zweiten Theils.

Zweiter Theil.

Aufenthalt in Mosul und Reise bis Urumia.

Erste Abtheilung.

Aufenthalt in Mosul.

Erster Abschnitt.

Einleitung. Besuche. Syrischer Bischof. Layard in Nimrud. Gegenbesuch des syrischen Bischofs. Offenherzige Forderung. Besuch bei Dr. Sandwith. Jagdfalke. Biber. Wilder Esel. Leopard &c. Dachaussicht über Stadt und Land. Wohnung gemiethet und Besuche. Mosuler Damen. Einzug in die Wohnung. Ein protestantischer Syrer. Gewitter. Geburtstag der Königin Victoria. Erstes Zusammentreffen mit Layard. Großes Gastmahl. Erster Anblick assyrischer Kunstgegenstände.

Von meinem Aufenthalte in Mosul, und besonders unter den Trümmern Ninive's, dir einen ganz ausführlichen, in alles Einzelne eingehenden Bericht zu liefern, würde mich in die Nothwendigkeit versetzen, dir zugleich auch alle meine, in trockenen Excerpten bestehenden Studien über das eine und die anderen mitzutheilen, wobei ich am Ende noch in archäologische und andere Verlegenheiten geriethe.

Du kennst mein Wesen und weißt, daß bei aller Liebe zum Studium der Geschichte und alles dessen, was in der Beziehung Hilfswissenschaft genannt werden kann,

dennoch meine Blicke am liebsten an der lebendigen, leibhaften Gegenwart haften, als dem augenblicklichen Endergebnisse der Vergangenheit, das unsere Aufmerksamkeit um so mehr in Anspruch nimmt, als eine sorgfältige Diagnose desselben dann auch die weitere Entwicklung, die Zukunft, auf die all unser Wünschen und Streben im Ganzen und Einzelnen hingerichtet ist, uns einigermaßen als Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit gleichsam berechnen läßt. —

Ich bleibe daher meinem Vorsatze getreu, dir weiter nichts als ein schlichtes Tagebuch, eine Erzählung des täglich Erlebten, zu liefern und von Gefühlen, Empfindungen, Betrachtungen u. s. w. nicht mehr und nicht weniger darin aufzunehmen, als der Augenblick oder die Gegenwart mir gerade, so zu sagen, aufdringen wird. —

Ich stand heute sehr früh auf, um das Leben in Mosul so viel als möglich zu genießen, den Aufenthalt daselbst gleichsam zu verlängern.

Wir hatten vor, die gestern kennen gelernten Freunde und auch den syrischen oder jakobitischen Bischof, der uns aus Southgate's Werke bekannt war, zu besuchen, und gingen auch sogleich nach dem Frühstücke, das uns Rassam und dessen Bruder Hormuzd durch Mittheilungen aus dem Schatze ihrer Erfahrungen würzten, an die Ausführung. —

Fremde werden nie schneller bekannt und fast vertraut, als wenn sie, jeder weit von der Heimath entfernt, in der Fremde sich begegnen und durch Uebereinstimmung ihrer Erziehung und Bildung, ihrer allgemeinen Gesinnung, Anschauungs- und Lebensweise auf einander angewiesen sind. Das ist eine alte Erfahrung, die sich mir auch heute wieder bestätigte. Und hat sich nicht

auch unser Freundschaftsband auf diese Weise vor so vielen Jahren unauflöslich geknüpft?

Jeder von uns hier schien froh zu seyn, daß der Kreis der Bekanntschaft und des gesellschaftlichen Umganges sich so in dem allen gleich fremden Mosul, in Mitte einer Bevölkerung, mit welcher wir fast nichts als die Abstammung vom ersten Menschenpaare gemein hatten, erweiterte; und keinem von uns kam es mehr in den Sinn, daß wir selbst verschiedenen Völkern, deren Heimathen unter anderem ein ganzes Weltmeer trennte, angehörten. Wir fühlten wohl aber recht tief, daß wir alle Kinder Japhet's, und noch tiefer, daß wir alle Christen waren, die das Band des gleichen Glaubens und der gleichen Hoffnung als Brüder vereinigte. Dazu kam noch, daß wir alle derselben Sprache uns bedienen konnten, und so keiner beim Genusse der Geselligkeit zu kurz kam. —

Wir beschlossen die Reihe unserer Besuche mit dem bei dem syrischen Bischofe. Er empfing uns in seiner höchst einfachen Wohnstube — ein Thürsteher hat bei uns eine bessere — mit vieler Freundlichkeit. Dieser Bischof gehört zu den wenigen im Oriente, die auf einen nicht unbedeutenden Grad von Bildung Anspruch machen dürfen, soll ein guter Prediger seyn und evangelische Wahrheit gern zum Gegenstande seiner Vorträge machen; aber den amerikanischen Missionaren scheint er Krieg geschworen zu haben, und als Grund dieser Feindseligkeit gibt man zweierlei an. Erstlich den Einfluß zweier Männer von der englischen Kirche, die beide mit ihm in unmittelbare Berührung kamen und des äußersten Hochkirchenthums, ja selbst des Puseyismus, beschuldigt werden — mit welchem Rechte, will ich hier nicht besprechen,

obwohl ich beide kenne; — und dann eine Schwäche des Mannes, die ihn den Amerikanern geradezu in die Arme geführt hätte, wenn ihr Gewissen ihnen gestattet hätte, dieselbe zu benützen. Diese Schwäche scheint leider das Erbübel des gesammten Klerus der östlichen Kirchen, und der Ausnahmen sind wohl gar wenige. —

Unser Gespräch mit ihm betraf nur allgemeine Gegenstände und ward theils in türkischer, theils in arabischer Sprache geführt.

Den Abend brachten wir mit unserem freundlichen Wirthe und mehreren der neuen Freunde in mannigfaltigen Gesprächen über Land und Leute, über die jüngsten Entdeckungen in Nimrud und Kujundschik u. s. w. sehr angenehm zu. Layard ist in Nimrud, wird aber am 24., dem Geburtstage der Königin Victoria, hier erwartet. Ich bin begierig diesen Mann kennen zu lernen. —

Während wir noch bei unserem Frühstücke saßen, kam der syrische Bischof von einem seiner Diakone begleitet, um unseren gestrigen Besuch zu erwiedern. Er forderte Herrn Rassam im Verlaufe des Gespräches geradezu auf, den amerikanischen Missionaren oder deren Anhängern allen Schutz zu versagen, und schien es nicht recht fassen zu können, warum der Consul, den er wahrscheinlich für gut hochkirchlich hielt, ihm ebenso gerade heraus sagte, das würde er nie thun. Der Grund ist einfach, daß Sir Stratford Canning, der den Duldungsfirman ganz eigentlich zum Besten der den amerikanischen Missionaren zugefallenen Armenier, Bischof Southgate zum Trotze, erwirkt hat, natürlich auch den Vollzug desselben und unmittelbar also zugleich das Missionswerk der Amerikaner überwacht und seinen Untergebenen ent-

sprechende Aufträge ertheilt hat. Zudem haben sich die Amerikaner des englischen Schutzes zu erfreuen, wo immer ihre Staaten nicht durch einen eigenen Consul vertreten sind.

Später besuchten wir Dr. Sandwith, der von Layard zur hiesigen Expedition als Arzt berufen wurde. Er hatte England mit meinem Reisegefährten B. verlassen, und ich war daher mit ihm schon in Smyrna zusammen getroffen. Dieser junge Mann ist seitdem auf dem assyrischen Boden zu einem gewaltigen Nimrod geworden, und die Jagd auf die Wildschweine zwischen Tigris und Zab mit der Lanze der Beduinen übt einen besonderen Reiz auf ihn aus. — Wir sahen in Layard's Haus, wo er wohnt, einen Jagdfalken, einen Biber vom Chaboras, einen jungen, wilden Esel und einen noch jüngeren Leoparden, welche beide letztere vor kurzem von Beduinen ihren Müttern abgejagt worden waren. Der letztere, jetzt noch von der Größe einer Tigerkatze, ist eine Art der felis venatica, die zum Jagen abgerichtet wird. Das Thier war so zahm, aber auch so tückisch wie eine Katze. Eine (bräunliche) Löwenart sehr mäßiger Größe, soll sich weiter unten am Euphrat und Tigris finden. Nach Layard kommt dieser Löwe bis Kala'h Scherghat — etwa dritthalb Tagereisen südlich von Mosul am Tigris — herauf. Tiger aber, wie man mir versicherte, gibt es keine. Dagegen ist die Hyäne über ganz Mesopotamien, ja über ganz Vorderasien, verbreitet, wie auch der Schakal.

Was den wilden Esel betrifft, so ist er ein Thier von zartem und doch kräftigem Gliederbaue und fast Gazellenfarbe. Der Unterleib ist weißlich. Den Hals trägt er etwas gebogen. Nur der etwas große Kopf

mit den langen Ohren, so wie der Schwanz, verrathen das Eselsgeschlecht; auch ist die Mähne kurz. Das Auge ist groß, lebhaft und muthig. Was die Araber und neuere Reisende von der Schnelligkeit und Ausdauer des Thieres sagen, stimmt völlig mit Xenophon's Aussage überein: „*Καὶ οἱ μὲν ὄνοι, ἐπεί τις διώκοι, προδραμόντες ἂν εἱστήκεσαν· (πολὺ γὰρ τοῦ ἵππου θᾶττον ἔτρεχον) καὶ πάλιν, ἐπεὶ πλησιάζοι ὁ ἵππος, ταὐτὰ ἐποίουν· ὥστε οὐκ ἦν λαβεῖν, εἰ μὴ διαστάντες οἱ ἱππεῖς θηρῷεν διαδεχόμενοι τοῖς ἵπποις.*“ *) Xenoph. Anab. I. 5, 2. —

Uebrigens war das eingefangene Thier schon so zahm, daß es den ihm bekannten Hausbewohnern wie ein Hund folgte und auch vor Fremden nicht scheute. In Hiob, 39, 5—8., ist dieser wilde Esel unter dem Namen Pere פֶּרֶא; auf arabisch حمار وحش (oder وحش) wilder Esel, wie bei uns, in seiner Freiheit so wahrhaft geschildert, daß ich nicht umhin kann, die Stelle hier abzuschreiben: „Wer hat das Wild (nach Luther) so frei lassen gehen? Wer hat die Bande des Wildes aufgelöset? Dem ich das Feld zum Hause gegeben habe und die Wüste zur Wohnung. Es verlachet das Getümmel der Stadt, das Pochen des Treibers höret es nicht. Es schauet nach den Bergen, da seine Weide ist, und suchet, wo es grüne ist." — Und mit dieses Thieres Steppen- und Bergfreiheit ist denn auch (1 Mos. 16, 12.)

*) Die wilden Esel liefen, wenn man sie verfolgte, davon, und standen dann stille (denn sie liefen viel schneller als ein Pferd), und wenn das Pferd nahe kam, machten sie es wieder so; man konnte sie nicht fangen, wenn sich die Reiter nicht so aufstellten, daß sie dieselben mit den Pferden einander entgegenrieben.

die Wildfangart Ismael's und seiner Nachkommen treffend verglichen, wie dasselbe Wort Pere zeigt. Auch Nebukadnezar wird in seiner Erniedrigung diesem Wüstenthiere gleichgestellt; denn der Name Arod עָרוֹד, der in Daniel (5, 21.) gebraucht ist, soll gleich Pere den wilden Esel bezeichnen, was ich die Gelehrten unter sich ausmachen lasse.

Von Layard's Haus, oder vielmehr von den flachen Dächern desselben aus, genoßen wir einer freien, weiten Aussicht über die Stadt, den Strom und fast den ganzen Flächenraum der Ruinen Ninive's von Khorsabad bis gegen Nimrud, eine Strecke von mindestens 30 engl. Meilen in der Länge. Im Norden glänzten die schneebedeckten Scheitel des kurdischen Hochgebirges. Es war ein schöner Anblick, der mich nach näherer Bekanntschaft mit dem Wunderbaren, das er so duftig verschleiert andeutet, begierig macht. Der Strom, jetzt noch übervoll und gewaltig breit, brachte Erfrischung in die schon von den Farben des Sonnenbrandes stark gefleckte Landschaft des großen assyrischen Flachfeldes. —

Gegen Abend besuchten wir noch Freund Marsch und fanden auch ein Haus für uns in der Nähe von Layard's Haus, und zwar dasselbe, welches Mr. Roß (v. Samsun) während seines Aufenthaltes hier bewohnt hatte. Häuser sind hier wohlfeil zu miethen; um 5—600 Piaster jährlich erhält man schon ein ganz ansehnliches.

Auch Herrn Rassam's Dragoman, Khodscha Toma, einen recht angenehmen Mosulaner oder Chaldäer — wie die Päpstlichen ihre Bekehrten aus den Nestorianern in Assyrien u. s. w. nennen — besuchten wir noch.

Die Damen des Hauses waren in vollem Schmucke:

Die Augen mit Kochl*) gefärbt; schwere Goldmünzen in dichten Reihen als Zierde des Haupthaares, das in vielen künstlich verlängerten Flechten, die unten wieder in klingenden Silberschmuck gefaßt sind, herabfällt. — Die Offenherzigkeit nach unseren Begriffen viel zu groß; aber nur zu Hause, wo man in solchem Klima mit Verhüllungen sparsam wird. Außer dem Hause hüllt ein blauer Ueberwurf die Gestalt von Kopf bis zu Füßen ein, und eine Art breiten Schirmes von Roßhaar bedeckt auch das Gesicht völlig.

Wir zogen in unsere neue Wohnung ein, und erhielten dann einen Besuch von einem protestantischen Syrer, Michael El Nedschar — der Tischler. — Er ist eigentlich Mühlenbauer und selbst Uhrmacher, und stand schon mit Dr. Grant in Verbindung, weßhalb er auch ziemlich gut englisch spricht. Der noch ziemlich junge Mann gefiel uns durch sein bescheidenes, verständiges Wesen recht wohl. Jetzt ist er in Mr. Marsch'ens Dienst als Missionsgehilfe. Natürlich hat ihn der bischöfliche Bannstrahl schon längst getroffen. —

Zum Essen und Thee waren wir heute bei Cap. R., der mit seiner Frau schon seit längerer Zeit als Reisender sich hier befindet, eingeladen und erlebten dann auch noch ein Gewitter mit starkem Regen, der unsere Nachbaren, welche bereits auf den Dächern zu schlafen begonnen hatten, zu eiligem Rückzuge aufschreckte und sie für ihre Voreiligkeit tüchtig netzte.

---

*) كُحل Collyrium, stibium. Plin. hist. nat. l. 33, c. 33. 34. Xenoph. Cyrop. 1, 3. §. 2. Und 2 Kön. 9, 30. Jerem. 4, 30. Ezech. 23, 40. sind wohl auch ein Beleg zu dieser Art von Schminke.

Wir hatten unsere Betten — Tacht*) — hölzerne, breite Gestelle, die uns den Tag über als Sofa dienten, unter einem hohen, luftigen Iwan,**) in Syrien Liwan — El Iwan — d. h. unter dem hochgewölbten Vorraume unmittelbar vor den Zimmern, der nach dem unbedeckten Hofraume zu ganz offen ist, aufgeschlagen, und genoßen der kühlen Nachtluft ohne die zu starke Erfrischung des Regens selbst. Es ist wohl das letzte Gewitter für lange Zeit

Geburtstag der Königin Victoria. Layard war von Nimrud angekommen, und wir ließen es nicht lange anstehen, ihn zu besuchen. Da er durch die Gesandtschaft in Konstantinopel, welcher er als einer der Sekretäre angehört, von B.'s Kommen schon vorher in Kenntniß gesetzt war, und B. hinwieder mich bei ihm einführte, so bedurfte es nicht vieler Umstände, die neue Bekanntschaft bald auch für mich, den Fremderen, aus den steiferen Anfängen heraus zu bringen. Während des Gespräches prüfte ich mir des Mannes äußere Erscheinung. Layard ist mittlerer Größe; nicht gerade breitschultrig; aber doch kräftig in Brust und Hals. Seine Gesichtszüge werden besonders durch ein paar dunkelblauer, großer Augen unter sehr buschigen, dunkeln Braunen belebt; denn Muth, Entschlossenheit und durchdringende Beobachtung tauchen aus diesem Augenpaare in Blicken auf, die ohne gedehnt zu seyn, doch immer an ihrem Gegenstande zu haften schienen. Die Stirne von dichtem, reichem, emporgekämmten Haupthaare ziemlich gradlinig

---

*) تخت Thron, überhaupt erhöhter Sitz.

**) Sollte es von إوان oder أوان tempus, tempestas anni — als Sommeraufenthalt — herzuleiten seyn?

begränzt, ist offen und in Ebenmaß zur wohlgeformten, etwas gebogenen Nase und zu den unteren Gesichtstheilen, die übrigens ein voller Bartwuchs um Lippen und Kinn nicht so genau unterscheiden ließ; doch sah man volle Lippen und gute weiße Zähne eines Mundes, um den nicht viel Lächeln spielte, wie überhaupt auf dem ganzen Gesichte Ernst und Tiefsinn, ich möchte sagen eine gewisse Schwermuth, lag, die aber durchaus nichts Weiches an sich hatte, sondern eher von einem noch immer nicht befriedigten Streben zeugte. — Er schien mir nicht ein Mann vieler Worte; aber derber, kräftiger Witz und kurzgefaßte, aber scharf treffende Bemerkungen brachen oft durch und Heftigkeit lag sichtlich in seinem Wesen, obwohl in Schranken gewiesen, die ein so viel und so mannigfaltig bewegtes und geübtes Leben strenge vorgezeichnet hatte. —

Das Gespräch war natürlich von uns hauptsächlich auf seine Entdeckungen hingerichtet worden, und daß er darin lebte und webte, dafür begeistert und voll neuer Erwartungen war, konnte man leicht sehen und noch leichter begreifen. — Er lud uns ein, ihn nächster Tage in Nimrud zu besuchen, wo er gerade mit Abschreiben vieler Keilschrift beschäftigt war, und bat uns auch zu dem Festmahle zu Gast, das er heute seiner Königin zu Ehren gab. —

Der Mann hatte für mich viel Einnehmendes oder Anziehendes und der Umgang mit ihm wird mir gewiß den Aufenthalt in Mosul recht werth machen. —

Gegen Abend versammelte man sich zu dem Gastmahle. Eine solche Tischgesellschaft war wohl in Mosul noch nie beisammen gewesen. Außer einigen Eingeborenen, unter die auch Consul Rassam zu zählen, waren noch

neun Abendländer, d. h. sieben Engländer, ein Amerikaner und ein Deutscher zugegen, und alle tranken einträchtiglich auf die Gesundheit der glücklichen Inselkönigin, deren Geschlecht ebenfalls in diesem Kreise durch eine Dame, die Frau Capt. R.'s vertreten war. —

Man blieb bis nach zehn Uhr beisammen. Der Thee ward auf der Terrasse unter einem herrlich reinen, vom Monde hellbeleuchteten Himmel angesichts der Trümmer Niniveh's und der Kurdischen Hochgebirge getrunken.

Layard zeigte uns außer der Sammlung Assyrischer Kunstgegenstände kleinerer Art, unter denen zierlich geformte Glasgefäße — Vasen und Flaschen —, Zierrathen in Kupfer, kleine achatartige Cylinder, in die Menschen- und Thiergestalten und Keilschrift eingeschnitten waren, so wie größere Cylinder von gebranntem Thone und andersgeformte Backsteine über und über mit Keilschrift, wie mit Tiefdruck, bedeckt, und vieles andere, meine Bewunderung erregten, und welche er uns Ankömmlingen noch vor dem Essen aufgeschlossen hatte, auch viele wohlgelungene Zeichnungen von seiner und seines Zeichner's, Mr. Cooper's Hand, die uns auf das zu Sehende vorbereiteten. Auch diese kleineren Schätze, besonders die Cylinder, sind für die Forschungen in der Assyrischen Geschichte wichtig und haben schon manchen Aufschluß gegeben. Diese Sammlung allein schon macht ein unschätzbares Kunstkabinet aus, und erweckte in mir die Frage, ob da mehr von Assyrischer oder von Phönizischer Kunst ausgestellt seyn mag. —

Uebrigens war ich froh, daß das Fest nicht zu tief in die Nacht hineindauerte, und mir noch eine Stunde zur Sammlung blieb. Einsamkeit ist nach solcher Zerstreuung so wohlthuend. Das Neue meiner hiesigen Umgebung

zieht mich an; aber die Anhäufung desselben ermüdet mich jetzt schon etwas. Der beste Genuß wird für mich der Nachgenuß im stillen Budscha, am traulichen Kaminfeuer des kommenden Winters im Kreise der Meinen seyn — so Gott will. —

Zweiter Abschnitt.

Platzregen. Besuch einer Synagoge. Judenbevölkerung. Fürst der Gefangenschaft. Abkunft der jüdischen Bevölkerung. Layard nach Nimrud zurück. Ausflug durch die Stadt und in die Umgegend. Aeußeres der Stadt. Vor dem Thore. Mosul nicht auf Ninivitisch-Assyrischem Boden. Das Kurdische Hochgebirge. Assyriens Gefilde. Alexander's Uebergang über den Tigris. Werth flacher Dächer. Wohlfeilheit. Nachtbild. Erster Sonntag. Heulende Derwische. Ἐθελοθρησκεία.

Als ich erwachte, vor Sonnenaufgang — rauschte ein mächtiger Platzregen herab, der dem Morgen eine fast nördliche Frische mittheilte. Gegen 6 Uhr schon holte mich Missionar Sternschuß, früher selbst Jude, zu einem Besuche der hiesigen Synagoge ab; denn es war Sabbath. — Die Versammlung war sehr zahlreich. Man wies uns höflich einen Platz an.

Erbauliches darf man in einer Synagoge nicht besonders erwarten. Lärmen und Unaufmerksamkeit allenthalben. Erbauung sucht der fromme Jude wahrscheinlich auch im Kämmerlein eher, als in der Synagoge. Doch man arbeitet sich ja, allem Anscheine von Unmöglichkeit zum Trotze, in die den Umständen widerstrebendsten Gefühle hinein, wenn man einem Zwecke mit Ernst nachstrebt,

und so unterwerfe ich auch meinen obigen Satz Ausnahmen.

Mir tritt das Elend und die Verlassenheit des jüdischen Volkes gerade in einer Synagoge recht lebendig vor Augen. Es wollte nicht in die ἐκκλησία, (Kirche) in die berufene Gemeinde eintreten, und so blieb ihm nichts als ein schale συναγωγή, (Versammlungsort) ein selbstgewählter Pferch, mit sich abquälendem, eigengerechtem, bedeutungslosem Lippendienste, denn als Gottesdienst hat selbst das Heidenthum mit seinen Opfern mehr Bedeutung. — Auch der Islam, dieser andere Zweig oder geile und faulende Auswuchs der Beschneidung, entbehrt aller höheren gottesdienstlichen Symbolik, ist gleichfalls, und noch viel mehr, ein Willkürdienst, ein Frohndienst der stolzen Eigengerechtigkeit. Dieser Umstand scheint mir auch in vielen Beziehungen die Schwierigkeiten zu erklären, denen der Missionar unter Juden und Mohammedanern viel mehr, als unter Heiden, begegnet. —

Es sollen wenigstens 200 jüdische Familien hier leben, nach einigen 300. In früheren Zeiten waren sie vielen Mißhandlungen von Christen und Mohammedanern ausgesetzt; aber die Gegenwart eines englischen Consuls und besonders Layard's, der sich auch der Jesidi erst kürzlich, ehe er diese seine zweite Expedition antrat, mit bestem Erfolge angenommen, so wie die Duldungsvorschriften des Tansimat, welche die englischen Agenten nicht als einen todten Buchstaben zu betrachten erlauben, setzen jetzt solchen Ausbrüchen des Fanatismus und der Rohheit nicht leicht zu überschreitende Schranken entgegen. —

Bekanntlich hatten die Juden Assiriens und Baby-

loniens einen „Fürsten der Gefangenschaft", eine Art Oberrabiner, der die Vorsteher der Synagogen zu ernennen, Steuern zu erheben und andere Rechte hatte, etwa wie die Patriarchen der Kirchen im Osten. Bis in's 13. Jahrhundert scheint sich diese Würde erhalten zu haben und Mosul der Sitz ihres Trägers gewesen zu seyn. —

Die Juden Assyriens und Mesopotamiens dürfen wohl größtentheils als Abkömmlinge der nicht aus der Babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrten angesehen werden. Auch sehe ich keinen triftigen Grund, der einen hindern könnte, sie als ein Gemisch der Abkömmlinge aller hieher verpflanzten Stämme — Juda's wie Israel's — zu betrachten. Vielleicht führt mich der Besuch, den wir den Nestorianern abzustatten gedenken, noch einmal auf diesen Gegenstand zurück. — Die Zahl der Juden oder Israeliten muß bedeutend gewesen seyn; in Babylonien sollen ihrer mehr als der Heiden gewohnt haben; und in Adiabene, einem Hauptbezirke Assyriens oder dem eigentlichen Zablande (Diab, Adiab-Zab) bildeten sie ja, wohl zu bemerken, einen eigenen Staat.

Layard und seine Begleitung kehrten diesen Morgen nach Nimrud zurück, wohin wir ihm nächster Tage folgen werden. Nachmittags machten wir mit Sternschuß und Hormuzd Rassam einen Spazierritt. Der Weg bis zum (nord) westlichen Thore führte uns durch einen großen Theil der Stadt.

Versetzt einen europäischen Großstädter — was sage ich? — Versetzt den Bewohner eines armseligen Dorfes durch einen Zauber plötzlich hieher, und sagt ihm dann, er befinde sich in einer der Hauptstädte Vorderasiens, dem Sitze eines Pascha von 2 oder 3 Roßschweifen u. s. w.,

und wenn er vor Erstaunen noch zu Worte kommt, so wird er euch sagen, daß ihr wahrscheinlich Scherz treiben wollet oder ihn für einen Halbblinden haltet, der hohe schwarze Gefängnißmauern, große Schutthaufen, und Gebäude, die nächstens größere Haufen der Art bilden werden, so wie weite, öde, unkrautüberwucherte Strecken an verfallenden Ringmauern und Thürmen sich als einen Wohnplatz vernünftiger, ehrsamer Bürger und hochlöblicher Obrigkeiten vorspiegeln lasse.

Unser einer ist zwar schon längst gewohnt, Menschen zu sehen, die sich an Stätten der Verwüstung noch ganz behaglich fühlen und in Mitte von Schutt- und Kehrichthaufen sich ihre Wohnplätze zurecht machen, ohne auch nur eine Hand voll von dem Unrathe hinwegzuräumen; aber Mosul schien doch auch mir wüster, öder und trümmerreicher, als die meisten viel mitgenommenen Hauptstädte der Asiatischen Türkei, die ich bisher noch gesehen. Ich glaube nicht, daß viel mehr als die Hälfte des von den Mauern umschlossenen, allerdings großen Raumes wirklich bewohnt ist. —

Vor dem Thore hielten wir Wettrennen über das hier ziemlich wellige Blachfeld, das mit unabsehbaren, ärntereifen Getreideäckern zu beiden Seiten unseres breiten Feldweges bedeckt war. Unser Führer Hormuzd Rassam, ritt oft quer durch und lachte über meine Bedenklichkeit ihm zu folgen, da der Schaden, den wir auf diese Art etwa verursachen könnten, bei der Menge und Wohlfeilheit der Frucht gar nicht beachtet würde. Zu Hause las ich denn auch meinen Herodot nach, und ich rathe dir, den ganzen Abschnitt durchzulesen, von dem ich hier nur folgendes aufnehme: I, 193 .... „ἐς τὸν Τίγριν, παρ᾽ ὃν Νῖνος πόλις οἴκηто· ἔστι δὲ χωρέων αὕτη

ἁπασέων μακρῷ ἀρίστη τῶν ἡμεῖς ἴδμεν Δήμητρος καρπὸν ἐκφέρειν ....." *)

Ich kann mir wohl erklären, warum sich auf den Trümmern Ninive's, oder später Larissa's und Mespila's keine neuere Stadt erhob. Die größere Gefahr für einen so wichtigen Uebergangs- oder Verbindungspunkt, wie schon der Name Mosuls, مُوصِل, perducens — (hindurchführend) (die Aussprache der Eingeborenen entspricht vollkommen dieser Ableitung) andeutet, drohte immer von jenseits; das zwischen den Trümmerhügeln Ninive's und dem jetzigen Strombette angeschwemmte Land bot bei seiner Fläche und den Ueberschwemmungen welchen es ausgesetzt ist, keine Sicherheit, wenn man nicht auch wenigstens die Hügel von Nebi Juna und Kujundschik mit den benachbarten übrigen Schuttdämmen gleichsam als Citadellen in die neue Stadt hereinzog, was nur eine neuassyrische Macht vermocht hätte; und außerdem lud das erhöhte felsige Ufer der jetzigen Lage mit dem unmittelbar daran vorüberströmenden, dort immer tiefen und dennoch nie übertretenden Flusse der leichteren Befestigung und des Handelsverkehres auf dem Strome wegen zum Bauen auf dieser Strecke ein. Wer in Ritter's Westasien alles auf Mosul Bezügliche liest und dazu dann von Layard's Werk sich den Endaufschluß über alle früheren Forschungen, Behauptungen und Zweifel ertheilen läßt, kann über die Lage Ninive's auf dem östlichen Ufer des Tigris nicht mehr im Dunkel

---

*) Gegen den Tigris, an welchem die Stadt Ninus liegt; diese Gegend ist von allen mir bekannten weitaus die trefflichste in Hinsicht auf die Hervorbringung von Brodfrüchten.

seyn. Ich habe ziemlich viele Noten von da und dort gesammelt; allein, wie gesagt die Frage über Nineveh's Lage scheint mir ein für alle Male abgeschlossen, und meine antiquarischen, annoch latenten, Gaben werden somit nicht in Anspruch genommen. —

Die Aussicht auf das Kurdische Hochgebirge, dessen ferne Schneegipfel bei unserer Rückkehr von der Abendsonne beleuchtet waren, war herrlich und mir, wie immer, eine Erinnerung an die Alpenwelt der eigenen Heimath. Aber auch der Blick über die weiten Gefilde hin zwischen dem Strome unter uns — das westliche Ufer ist, wie schon erwähnt, bedeutend höher — und den Vorbergen übte einen fesselnden Reiz aus. Mir, der ich noch immer manche freie Stunde den Alten weihe, der ich Herodot, Xenophon, Arrian, Curtius u. s. w. nicht etwa stückweise, sondern durch und durch mit großem Genusse gelesen, oft mit Neuerem verglichen, oft auch schon an Ort und Stelle die Wahrheit ihrer Aufzeichnungen an den unvertilgbaren Spuren des natürlichen, örtlichen Schauplatzes gleichsam geprüft habe; mir mußten diese Gefilde — *τὰ τῆς Ἀτουρίας πεδία* *) um Ninus her — *τῇ Νίνῳ περίκειται*, Strab. 16, 1. — auch vom Standpunkte der Profangeschichte aus als reine oft in Gedanken ausgemalte, und nun verwirklichte, Erscheinung ebenso bedeutsam als anziehend seyn. — Ueber diese Gefilde hin muß Xenophon seinen merkwürdigen und ruhmreichen Rückzug geleitet haben, ehe er die Gordyäischen Gebirge betrat. Ueber diese Gefilde muß Alexander in entgegengesetzter Richtung sein Heer zur Völkerschlacht **) von Gaugamela oder Arbela sieggewiß geführt haben. Arrian. III, 7 gibt

*) Die Ebenen von Aturia liegen um Ninus herum.

**) Arriani Exped. Alex. III, 11 zählt die Völker auf.

viel Aufschluß über die Gegend, in welcher Alexander den Tigris überschritten haben muß. Die Worte: „*Ἄρας δὲ ἀπὸ τοῦ Τίγρητος ἤει διὰ τῆς Ἀτουρίας χώρας ἐν ἀριστερᾷ μὲν ἔχων τὰ Γορδυαίων ὄρη, ἐν δεξιᾷ δὲ αὐτὸν τὸν Τίγρητα*“*) verbunden mit dem Abstande von Gaugamela oder Arbela deuten auf die Strecke zwischen dem Shaku oder Khabur und Mosul, und zwar, wegen der ziemlich schwierigen Hügelreihe südlich vom genannten Flusse, mehr auf die Nachbarschaft von Mosul, etwa Eski Mosul, wo er in jener Jahreszeit — 1. October 331 wurde die Schlacht geschlagen — leicht eine Furt finden konnte. — Ich hoffe übrigens bald selbst dieses Blachfeld näher der Länge und Breite nach kennen zu lernen.

Vor Thorschluß kehrten wir zurück; denn Mosul, das heiße Mosul, erlaubt als Festung, die sich vor jeder Hand voll räuberischer Beduinen zu fürchten hätte, wenn man nicht die Thore schlösse, keine kühlenden Abendausflüge an den Strom und zu den Baumgärten süd(östlich) von der Stadt. — Die Hausdächer müssen dafür Ersatz leisten, und der ist nicht zu verachten und bietet bei der hohen Lage der oberen Stadt, wo wir wohnten, sogar noch mehr Luftzug und Kühlung. —

Ich bemerkte oben, daß Getreide — Weizen und Gerste — so wohlfeil wären. Als einen Beweis will ich nur anführen, daß Consul Rassam uns am zweiten Tage nach unserer Ankunft seine Pferde, elf an der Zahl, zeigte, unter denen ein Paar treffliche Stuten waren. Die Zahl kam mir für einen Viceconsul mit 200 Pfund

*) Vom Tigris aufbrechend, nahm er seinen Zug durch Aturia zu seiner Linken die gordyäischen Gebirge zur Rechten den Tigris selbst.

Sterling Gehalt etwas stark vor, wenn ich auch in Anschlag brachte, daß er als Großhändler in Galläpfeln, Wolle u. s. w. noch ein Erkleckliches über diese Summe hinaus zur Verfügung haben mochte. Vielleicht sah er mir meine Gedanken an meiner stillen Bewunderung ab; denn er fragte mich, wie hoch ich wohl die tägliche Ausgabe für diese Pferde anschlüge. Nach dem Smyrna Maßstabe glaubte ich, dreißig Piaster (3 fl. rh.) täglich rechnen zu dürfen; aber wie erstaunte ich, als er mir sagte, daß der Preis des Futters — Gerste und Stroh — für ein Pferd ihm kaum auf mehr als zwanzig Para — etwa drei Kreuzer — täglich käme. Nun baut er freilich selbst Gerste; allein dessenungeachtet schien mir diese Wohlfeilheit beispiellos.

Das von den Bäckern gekaufte Weizenbrod — runde, dünne Fladen aus dem weißesten Mehle recht gut und schmackhaft gebacken ist auch äußerst wohlfeil, vier ziemlich große Fladen für 20 Para. Vier solche Fladen waren aber viel mehr, als ich den ganzen Tag über gebrauchte. — Eier, Hühner, Hammelfleisch sind gleichfalls höchst billig, und nur das Wasser, das man vom Flusse heraufbringt und dann filtrirt, kann man eigentlich theuer nennen, weil man es — kaufen muß. Aber filtrirt ist es auch ein unvergleichliches Wasser.

Den Abend brachten wir in Gesellschaft einiger Freunde, und zwar auf der geräumigen Terrasse über unserem Iwane, zu. In Nord und Süd dunkle, aber ferne, Gewitterwolken mit starkem Blitzen; über uns der reinste Mondschein, von welchem das breite Band des Stromes hellleuchtend schimmerte, und jenseits die weitgestreckten Trümmerhügel und Dämme Niniveh's mit ihren tiefen Schatten; im Hintergrunde das mattbeleuchtete Schnee-

gebirge: — es war ein bezauberndes Nachtbild, das sich meiner Seele tief einprägte. —

Tag des Herrn. — Hielten mit unseren Freunden in der Wohnung des Consuls einen Morgengottesdienst und brachten dann — die Zeit zwischen demselben und unserem Mittagsessen — Abends 5 Uhr — in der Stille mit Lesen und einem Besuche bei Missionar Marsch zu.

Unser Mittagessen war eine Art Picknick, indem ein Paar von unseren Freunden es gewöhnlich mit uns vereint hielten und ihren Speisenantheil dazu schickten, so daß oft wider Erwarten, wahrscheinlich aber nicht ohne Verabredung der verschiedenen Köche, eine wohlbesetzte Tafel zum Vorscheine kam.

Der Abend ward wieder auf der Terrasse zugebracht. Aus der Moschee — Seif ed Din's — in unserer Nähe hörten wir den wirklich dämonischen Chor heulender Derwische. Zuerst fing einer das „la Jllah illah Allah" intonirend an, worauf nach und nach immer mehre einfielen und zwar langsam und mit gehaltener Stimme. Allmählig aber wurden die Stimmen der ganzen Schaar immer stärker und rascher, bis sie zuletzt wie von Rasenden hervorgestoßen wurden.

Es dauerte wohl eine halbe Stunde, und wie von größter Erschöpfung starb das Geheule dann plötzlich mit dem Nachklang ein paar einzelner, der Erschöpfung gleichsam trotzender Stimme dahin. —

Man kann sich kaum eines Schauers erwehren, wenn man diesen Chor hört. Sicherlich ist das ein Gottesdienst anstrengender Art, der aber auch den — ich möchte wohl sagen „Schauspielern" — beim Haufen den Lohn abwirft, den sie dahin haben wollen: „Ruf und

Geruch absonderlicher Heiligkeit." Schlägt auch in das Kapitel der ἐθελοθρησκεία (selbstgewählte Geistlichkeit) (Koloss. 2, 23) ein. —

Heute schickte ich auch einen langen Brief an die lieben Meinen ab.

Dritter Abschnitt.

Rev. Mr. Badger. Mission im Osten und Hochkirchenthurm. Vorbereitung auf den ersten Besuch Ninive's. Aufbruch zum Besuche. Gerbereien. Fähre. Khausser Fluß. Ankunft auf dem Hügel von Kujundschick. Eintritt in die Ausgrabungen. Allgemeiner Eindruck. Einzelnes. Die Arbeiter. Archiv. Capt. Roland. Das Technische der Denkmäler. Rückkehr und demüthigende Gedanken. Badger. Gastmahl.

Morgens kamen Rev. Mr. und Mrs. Badger und Mrs. Rassam, Frau des Consul's, von dem Jesididorfe, wo sie die Sommermonate zubringen, an, um uns Neuangekommene zu begrüßen, da wir sie noch nicht in ihrem Dorfe hatten besuchen können. Wir gingen sogleich zu denselben und wurden auf's freundlichste empfangen. Badger ist Bruder der Frau Rassam und Kaplan im Dienste der Ostindischen Compagnie in Aden. Aus Gesundheitsrücksichten ist er auf Urlaub bei seinen Verwandten hier. Ihn und seine Frau kannte ich schon aus früheren Zeiten, besonders letztere, da sie vor ihrer Verehlichung ein paar Jahre mit uns in Griechenland an demselben Orte gelebt hatte; daher es denn auch gegenseitig viel zu fragen und zu erzählen gab. Frau Rassam gleicht ihrem Bruder in geistiger Beweglichkeit, und die Geschwister scheinen mit großer Liebe an einander zu hängen. —

Badger ist durch sein gegnerisches Auftreten gegen die Amerikanischen Missionare unter den Nestorianern und besonders gegen den ausgezeichneten Mann Gottes, Dr. Grant, zu einer Publicität gelangt, die mir bei allem Widerwillen gegen Besprechung solcher P[illegible]eiverhältnisse, doch, schon meiner besonderen Aufgabe wegen, nicht erlauben wird, dieselben unberührt zu lassen.

Ich stand bald mit ihm in einem [illegible]en Gespräche über Mission im Allgemeinen u[illegible]nderheit in diesen Ländern unter Jakobiten und [illegible]estorianern. Daß er es gerne sähe, wenn die Ref[illegible]tion der östlichen Kirchen die der Kirche Engl[illegible]zum Beispiele nähme und namentlich durch einen [illegible]einen Uebertritt des hohen Klerus die Beibeha[illegible]g des bischöflichen Kirchenregimentes möglich machte[illegible] doch erleichterte: das widerspricht meinen eigenen Ansichten nicht nur nicht, sondern ich halte es gerade[illegible] für wünschenswerth; und auch die Amerikanischen [illegible]issionare haben diesen Gang der Reformation unter den Nestorianern unverhohlen begünstigt, wenn nicht [illegible]sätzlich unterstützt. — Ihre eigenen Vorgesetzten ve[illegible]ten ihnen überdieß allen Widerstand gegen Missionare der bischöflichen Kirche Englands, wenn dieselben unter den Nestorianern arbeiten wollten. Allein daß er diese Richtung zur conditio sine qua non (unerläßliche Bedingung) machen, den Amerikanern, weil sie Independenten oder Presbyterianer, ohne Umstände die Thüre weisen möchte und ihrem offenbar reichgesegneten Wirken eine nicht mehr als gerechte Anerkennung versagt: das zeigt Befangenheit in schroff- und steifhochkirchlichen Vorurtheilen.

Sowohl er als seine Frau huldigten in vergangenen Jahren freisinnigen kirchlichen Ansichten. Erklärt aber

nicht gerade das den Salto mortale (lebensgefährlicher Sprung) zum Gegensatze am meisten? Den Sprung machen jetzt übrigens in England gar Viele, und fallen dabei oft [illegible] über das Hochkirchenthum hinaus, geradezu in [illegible] lauernde Papstthum hinein. — Doch Gott sei Dank [illegible] ächt Evangelischen, welche die Bruderhand [illegible] reichen, der Jesum, den Gekreuzigten, als [illegible] einige Heil, sein Wort als den alleinigen Gl[illegible]grund verkündigt, sind in England auch noch gar V[illegible] und ihren Händen ist das Missionswerk, ihren Händ[illegible] Aufrechterhaltung und gewissermaßen Vollendung [illegible] Reformation und ihrer ehrwürdigen Kir[illegible] der Vorsehung anvertraut. An Hochkirchenthum [illegible] übrigens leider auch uns Deutschen durchaus n[illegible] wir als Kennzeichen desselben den Geist stolzer [illegible]schließlichkeit gelten lassen, und ehe wir zu viel über das [illegible]glische losziehen, wollen wir uns gewisser lehrreicher Stellen von „Splitter und Balken" demüthiglich erinnern [illegible]

Doch ich muß mich j[illegible]u einem Gange rüsten, der mich auf einen andern Sch[illegible] als den kirchlicher Mißhelligkeit führen wird, zum Gange nach Niniveh, hinein in die dritthalbtausendjährigen Schuttberge, die nun durchwühlt und dem Sonnenlichte wieder aufgedeckt werden, und Palastrümmer aufweisen, die so lebhaft von den Gewaltigen, von den politisch Ausschließlichen zeugen, die da herrschten, daß man sich deren ganzes Treiben vergegenwärtigen kann. — Ehe man aber in dieses assyrische Panorama sich begibt, soll man die Leuchte und den Schlüssel der Schrift zur Hand nehmen; denn ohne diese bliebe doch trotz Herodot und Ktesias (der Niniveh an den Euphrat verlegt, und von dem geschrieben

steht: „*εἰ δή τῳ ἱκανὸς καὶ Κτησίας ἐς τεκμηρίωσιν*,“ *) Arriani Exped. Alex. 5, 4.) und der andern Schriftstellerschaar sammt Botta und Layard, das Meiste dunkel und verschlossen. —

Wenn 1 Mos. 10, 11. statt: „von dem Lande (Sinear) ist darnach kommen der Assur und bauete Niniveh“ — nach der Meinung der Gelehrten übersetzt werden muß: „von diesem Lande zog er — nämlich Nimrod — nach Assur und bauete Niniveh“ (mit gelehrten Citaten aus meinen Excerpten will ich dich verschonen); dann bleibt, um Ninivehʼs Nimrodʼsche Gründung festzustellen, nur noch übrig, daß wir Ninus **) und Nimrod für eine und dieselbe Person annehmen.

Insofern nun bekanntermaßen Nimrod (נִמְרֹד) in seiner Bedeutung „der Abgefallene, der Empörer“ viel eigentlicher als Beiname genommen werden muß, und dieser Eroberer bis heute in der Landessage Assyriens und des anstoßenden Armeniens eine so bedeutende Rolle spielt, will es mir gar nicht so gewagt erscheinen, wenn man Ninus für dessen eigentlichen Namen hält. Micha 5, 6. wird Assyrien das Land Nimrodʼs genannt.

Ich will aber mehrere auf Niniveh bezügliche Schriftstellen hier herausschreiben, um dir die Mühe des Nachschlagens zu ersparen.

---

*) Wenn man anders auch Ktesias als einen Zeugen gelten lassen will.

**) Niniveh, נִנְוֵה und نينوى, Wohnung des Ninus. Einige erklären es auch „Schöne Wohnung“, oder „des Sohnes Wohnung“. Nach den Bruchstücken, die man von Berosus hat, wären Ninus und Nimrod eine Person und der erste König von Niniveh. — Dieser aber eins mit Orion (Diodor. 4.), der ja auch ein berühmter, riesiger Jäger war, wie der „große Jäger Nimrod.“ —

„Also brach Sanherib (Senacherib — der den Feind verstört), der König von Assyrien, auf und zog weg, und kehrete um, und blieb zu Niniveh. Und da er anbetete im Hause Nisrochs, seines Gottes, schlugen ihn mit dem Schwerte Adra Melech und Sar Ezer, seine Söhne, und sie entrannen in das Land Ararat. Und sein Sohn Assar Haddon ward König an seiner Statt." 2 Kön. 19, 36. 37. und Jes. 37, 37. 38. Vgl. Jes. 36 und 37.

Ich erinnere hier, daß Layard Senacherib für den Erbauer des Palastes von Kujundschik hält.

„Dieß ist die Last über Niniveh und das Buch der Weissagung Nahums von El Kos. — Aber wider dich hat der HErr geboten, daß deines Namens Same keiner mehr soll bleiben. Vom Hause deines Gottes will ich dich ausrotten; die Götzen und Bilder will ich dir zum Grabe machen; denn du bist zunichte geworden." Nahum 1, 1. 14.

Siehst du auf die Karte, so findest du von Mosul nördlich an den kurdischen Vorbergen — also in der Entfernung einer Tagereise ungefähr — den Ort El Kosch (القوش). Nach der örtlichen Sage ist Nahum da geboren und begraben, weßhalb die Juden auch noch jetzt dahin wallfahrten.

Wäre dem so, so müßten seine Aeltern unter den von Tiglat Pilesser und dessen Sohn Salmanasar weggeführten Israeliten gewesen seyn (721 v. Chr.), und müßte er entweder in Assyrien geweissagt haben oder nach Judäa zurückgekehrt seyn, um dort das Gericht über Niniveh anzukündigen. Seine Lebenszeit zwischen 720 und 698 fiele also mit der des Hesekia (726—697) zusam-

men. Hieronymus aber (in prooem. in Nahum*) sagt, der Geburtsort des Propheten sei in Galiläa: „Helkesi usque hodie in Galilaea viculus est, parvus quidem et vix ruinis veterum aedificiorum indicans vestigia, sed tamen notus Judaeis, et mihi quoque a circumducente monstratus.“**) —

„Es wird der Zerstreuer***) wider dich heraufziehen und die Beste belagern. Aber ja, berenne (befestige) die Straße wohl, rüste dich auf's Beste und stärke dich auf's Gewaltigste! — Denn der HErr wird die Hoffart Jakobs vergelten (hat die Hoffart Jakobs weggewendet 2c.), wie die Hoffart Israels; denn die Ableser werden sie ablesen und ihre Fäser verderben. — Die Schilder seiner Starken sind roth, sein Heersvolk siehet wie Purpur, seine Wagen leuchten wie Feuer, wenn er treffen will; ihre Spieße beben. — Die Wagen rollen auf den Gassen und rasseln auf den Straßen; sie blicken wie Fackeln und fahren untereinander her wie die Blitze. — Er aber wird an seine Gewaltigen denken; doch werden dieselben fallen, wo sie hinauswollen, und werden eilen zu der Mauer und dem Schirme, da sie sicher seien. — Aber die Thore an den Straßen (die Thore der Flüsse) werden doch geöffnet, und der Palast wird untergehen. †) Die

*) Im Vorworte zum (Propheten) Nahum.

**) Helkesi ist bis heute noch ein Dörfchen in Galiläa, ganz unbedeutend, das kaum noch Spuren von Ueberresten alter Gebäude zeigt, gleichwohl aber den Juden bekannt, und wurde mir von meinem Führer gezeigt.

***) Der Zerstreuer: Nabopolassar, assyrischer Statthalter in Babylonien und der medische König Cyaxares. Nabopolassar ist Eins mit Labynetus.

†) Im dritten Jahre der Belagerung zerstörte der Tigris bei Hochwasser einen Theil der Mauern. Um 606 ward Ninive zer-

Königin (Huzzab) wird gefangen weggeführt werden, und ihre Jungfrauen werden seufzen wie die Tauben und an ihre Brust schlagen. — Denn Ninive ist wie ein Teich voll Wasser; aber dasselbige wird verfließen müssen. Stehet, stehet (werden sie rufen)! Aber da wird sich Niemand umwenden. — So raubet nun Silber, raubet Gold; denn hier ist der Schätze kein Ende, und die Menge aller köstlichen Kleinodien. — Aber nun muß sie rein abgelesen und geplündert werden, daß ihr Herz muß verzagen, die Kniee schlottern, alle Lenden zittern, und Aller Angesicht bleich sehen, wie ein Topf. — Wo ist nun die Wohnung der Löwen und die Waide der jungen Löwen, da der Löwe und die Löwin wandelten mit den jungen Löwen, und Niemand durfte sie scheuchen? Sondern der Löwe raubte genug für seine Jungen und würgete es seinen Löwinnen; seine Höhlen füllete er mit Raube und seine Wohnung mit dem, das er zerrissen hatte. Sieh, ich will an dich, spricht der HErr der Heerschaaren, und deine Wagen im Rauche anzünden, und das Schwert soll deine jungen Löwen fressen, und will deines Raubens ein Ende machen auf Erden, daß man deiner Boten Stimme nicht mehr hören soll." Nahum, 2. Kap.

„Wehe der mörderischen Stadt, die voll Lügen und Räuberei ist, und von ihrem Rauben nicht lassen will! — Denn da wird man hören die Geißeln klappen, und die Räder rasseln, und die Rosse schreien, und die Wagen rollen. — Er bringet Reiter herauf mit glänzenden Schwertern und mit blitzenden Spießen. Da lie-

---

stört. — Hieher gehört auch die Stelle Nahum 1, 8. und was Diodor. II, 26. sagt, indem er ein „λόγιον" (Orakelspruch) anführt.

gen viele Erschlagene und große Haufen Leichname, — daß derselbigen keine Zahl ist, und man über ihre Leichname fallen muß. — Das Alles um der großen Hurerei willen der schönen, lieben Hure, die mit Zauberei umgeht, die mit ihrer Hurerei die Heiden und mit ihrer Zauberei Land und Leute erworben hat. — Sieh, ich will an dich, spricht der HErr der Heerschaaren; ich will dir dein Gebräme aufdecken unter dein Angesicht, und will den Heiden deine Blöße und den Königreichen deine Schande zeigen. — Ich will dich ganz greulich machen und dich schänden, und ein Scheusal aus dir machen; daß Alle, die dich sehen, von dir fliehen und sagen sollen: Ninive ist verstöret; wer will Mitleiden mit ihr haben? Und wo soll ich dir Tröster suchen? Meinest du, du seiest besser, denn die Stadt No der Regenten? .... Also mußt du auch trunken werden und dich verbergen, und eine Feste suchen vor dem Feinde. Alle deine festen Städte sind wie Feigenbäume mit reifen Feigen, wenn man sie schüttelt, daß sie dem in's Maul fallen, der sie essen will. — Sieh, dein Volk soll zu Weibern werden in dir, und die Thore deines Landes sollen deinen Feinden geöffnet werden, und das Feuer soll deine Riegel verzehren. — Schöpfe dir Wasser; denn du wirst belagert werden; bessere deine Festen; gehe in den Thon und tritt den Leimen und mache starke Ziegel. — Aber das Feuer wird dich fressen, und das Schwert tödten. Es wird dich abfressen wie die Käfer; es wird dich überfallen wie Käfer; es wird dich überfallen wie Heuschrecken. — Du hast mehr Händler, denn Sterne am Himmel sind; aber nun werden sie sich ausbreiten und davon fliegen. — Deiner Herren ist so viel, als der Heuschrecken, und deiner Hauptleute als der Käfer, die

sich an die Zäune lagern in den kalten Tagen; wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, daß man nicht weiß, wo sie bleiben. — Deine Hirten werden schlafen, o König zu Assur; deine Mächtigen werden sich legen, und dein Volk wird auf den Bergen zerstreut seyn, und Niemand wird sie versammeln. — Niemand wird um deinen Schaden trauern, noch sich um deine Plage kränken; sondern Alle, die solches von dir hören, werden mit ihren Händen über dich klappen. Denn über wen ist nicht deine Bosheit ohne Unterlaß gegangen?" Nahum, 3. Kap.

No, No Amon (נֹא אָמוֹן) Diospolis, Theben in Aegypten, d. h. Amons Theil, *μερὶς Ἀμμῶν*. Amon gleich „der Leuchtende", Eins mit Zeus, Jupiter, daher Diospolis. Von den Aegyptern für die älteste Stadt der Welt gehalten. Der Ausdruck „Meer" wird bekanntlich vom Nile auch heutzutage gebraucht (بحرنيل). —

Gehen wir nun zum Propheten Jona über, dessen Geschichte ich eigentlich hätte voranstellen sollen. Aber das zerstörte Ninive schwebt mir lebhafter vor, als das durch seine Buße noch zu Strafgerichten an andern gleichsam vorbereitete und in Machtfülle dargestellte.

Jona, zwischen 856 und 784, zur Zeit der Könige Joah, Amaziah oder Azariah in Juda und Jehu und Jehoahaz oder Joasch und Jeroboam II. in Israel. —

„Es geschah das Wort des HErrn zu Jona, dem Sohne Amithai, und sprach: — Mache dich auf, gehe in die große Stadt Ninive, und predige ihr die Predigt, die ich dir sage. — Da machte sich Jona auf und ging hin gegen Ninive, wie der HErr gesagt hatte. — Ninive aber war eine große Stadt Gottes, drei Tage-

reisen groß.*) Und da Jona anfing hineinzugehen eine Tagereise in die Stadt, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive h untergehen. — Da glaubten die Leute zu Ninive h an Gott und ließen predigen: man sollte fasten, und zogen Säcke an, beide Groß und Klein. — Und da das vor den König zu Ninive h kam, stand er auf von seinem Throne und legte seinen Purpur ab, und hüllete einen Sack um sich, und setzte sich in die Asche. — Und ließ ausschreien und sagen zu Ninive h aus Befehl des Königs und seiner Gewaltigen also: Es soll weder Mensch noch Thier, weder Ochsen noch Schafe etwas kosten, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; — und sollen Säcke um sich hüllen beide Menschen und Thier, und zu Gott rufen heftig; und ein Jeglicher bekehre sich von seinem bösen Wege und von dem Frevel seiner Hände! — Wer weiß, Gott möchte sich kehren, und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorne, daß wir nicht verderben. — Da aber Gott sah ihre Werke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reuete ihn des Uebels, das er geredet hatte, ihnen zu thun, uud that's nicht."

Der König war vielleicht Arbaces des Ktesias von 821 an (und Jona's Bußpredigt mag um 800 herum stattgefunden haben), oder Phul, der erste des neuassyrischen Reiches (Mandauces nach Ktesias), der

*) Ob der Länge oder dem Umfange nach? Für Ersteres spricht der nächste Vers — vielleicht aber auch die gegenwärtigen Entdeckungen und der Umstand, daß in Ninive h, wie Babel, sicherlich große Räume von königlichen Gärten oder Thiergehegen und Feldern eingenommen wurden, ohne welche eine Belagerung schnell mit Aushungern geendet hätte. —

unter Menahem in Israel einfiel (und Jona's Auftreten dann um 10 oder mehr Jahre später). —

„Und Jona ging zur Stadt hinaus, und setzte sich gegen morgenwärts der Stadt, und machte sich daselbst eine Hütte; da setzte er sich unter in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde" .... Jona, 3 u. 4, 5 ff.

„Und mich sollte nicht jammern Ninive's, solcher großen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzigtausend Menschen, die nicht wissen Unterschied, was rechts und links ist,*) dazu auch viele Thiere?" V. 11.

Nun auch noch Zephania's (640—609, Josia) Weissagung:

„Und er wird seine Hand strecken über Mitternacht, und Assur umbringen. Nineveh wird er öde machen, dürre wie eine Wüste; — daß darinnen sich lagern werden allerlei Thiere unter den Heiden; auch Rohrdommel und Igel werden wohnen auf ihren Thürmen und werden in den Fenstern singen, und die Raben auf den Balken; denn die Cedernbretter sollen abgerissen werden." 2, 13. 14. — (In die Abweichungen von dieser Uebersetzung, welche die Worte der Grundsprache zulassen würden, gehe ich nicht ein.) —

Bekanntlich wird in dem Mosul gegenüber, und von diesem Standpunkte aus dem Berge der gegenwärtigen Ausgrabungen zur Seite liegenden, Dorfe „Nebi Juna," das ebenfalls auf Trümmern Ninive's aufgebaut ist, das Grab des Propheten von den Mohamedanern

*) Also Kinder bis zum fünften oder sechsten Jahre.

hoch verehrt und streng gehütet. — Auch die Juden des Landes nehmen es dafür an. —

Was wir aus den Profangeschichtschreibern wissen — im Allgemeinen mehr Sage, und auch lange, trockene, unverbürgte Namensverzeichnisse, als Geschichte — findet sich vielleicht Gelegenheit, hie und da einzustreuen, sowie auch noch andere Stellen aus den heiligen Schriften.

Nun aber wollen wir uns ohne weiteren Verzug auf den Weg machen. —

Um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags ritten wir zum Thore hinaus, das südöstlich in der Nähe der Gerbereien zu der Stelle der Stromfähren führt. — Etwas Pestilenzialischeres, als diese Gerbereien, namentlich in der heißen Jahreszeit, kann man sich kaum vorstellen. Den Athem an sich zu halten und die Augen zu schließen, möchte ich Jedem rathen, der da vorüber muß, obwohl die Strecke zwischen diesem Moder und Graus ziemlich lang ist.*)

Am Strome nahm uns sogleich eine Fähre sammt den Pferden auf, und in wenigen Minuten erreichten wir das jenseitige flache Ufer, nachdem man uns zuerst eine Strecke aufwärts bugsirt hatte, um die Strömung an der rechten Stelle zu gewinnen. Die Fähre sah ein

*) In Jerusalem stößt man auf denselben Greuel ganz in der Nähe der Grabeskirche; und dennoch fällt es Niemanden ein, an ein Verlegen der Gerbereien auf eine Stelle außerhalb der Stadt zu denken; ja man behauptet sogar, daß Niemand sich einer so trefflichen Gesundheit erfreue, als gerade die Gerbergesellen. Die fast noch ekligere Schlachtstätte, gegen die ein Augiasstall noch eine Kleinigkeit wäre, befindet sich dort ebenfalls innerhalb der Mauern im Judenviertel, in der Nähe der Hütten der Aussätzigen. — Das sind auch Bilder aus dem Oriente.

Spätere Bemerk.

klein Bischen civilisirter aus, als die am Euphrat bei Keban Maden; aber die ersten Khalifen möchten wohl auch jetzt noch an Fähren und Fährleuten wenig geändert finden, wenn sie aus dem Firdus oder Dschehim hieher versetzt würden.

Ehe wir auf den gebahnten Weg kamen, mußten wir den jetzt kleinen, schlammigen Khausser Fluß oder Bach durchreiten. Dann galoppirten wir über die gering ansteigende Ebene, auf der nur wenige Bäume Schatten gewähren, hin, und waren in weniger als zehn Minuten an einer andern Furth des Khausser, gerade der Südspitze des ziemlich hohen und steilen Palastgrabes von Kujundschik (türkisch = kleines Schaf) gegenüber. Nebi Juna lag in geringer Entfernung hinter uns. Von dem Schlammwasser des Khausser, das unsern Pferden bis über die Kniee reichte, hatten wir nur mehr eine unbedeutende Strecke bis an den Fuß des Hügels, der seit den Tagen Botta's, besonders aber Layards erfolgreicherem Unternehmen, in der abendländischen Welt so viel von sich sprechen, schreiben und zeichnen macht, daß die Urgeschichte des Palastes, den er bedeckt, oder der Herrscher, die da so lange eine Völkergeißel waren, daneben — soweit wir sie bisher kennen — zu einem ABC-büchlein zusammenschwindet, das freilich immer noch ein großes und schweres ABC bleibt. —

Wir klimmten den jähen Pfad auf der Westseite hinan, und wurden am Rande der Höhe von Scheikh Ali, dem Haupte und Aufseher der Araber seines Stammes (Dschebur-Gaboras), die hier in Layard's Diensten stehen und mit ihren Familien ein ziemlich ausgebreitetes Zeltdorf um die Ausgrabungen her bewohnen, mit allem Anstande eines Scheikh's empfangen. Er war von an-

sehnlicher Gestalt, die durch ein rothseidenes, gestreiftes Oberkleid, über welchem er den weiten weißen Aba (langer Mantel) trug, und durch einen stattlichen Turban mit Franzen und Quästchen noch mehr gehoben wurde, und seine Züge waren männlich schön. Sofort führte er uns zum Haupteingangsstollen der Nordseite, der in einer Tiefe von etwa 15 Fuß unter der Oberfläche angelegt ist, und zu welchem der Pfad sich leicht absenkt. Gewaltige Schutthaufen, über welchen hie und da einfache Krahne aus je drei ungezimmerten Balken oder Baumstämmen mit einem Flaschenzuge sich erhoben und auf die Stollen geführte Schachte anzeigten, ließen uns schon oben die Ausdehnung der Ausgrabungen und deren Richtung errathen. Wir betraten nun den Stollen, der sich bald in die vielen Gemächer des Königsschlosses verzweigte.

Eine eigentliche, in's Einzelne gehende Beschreibung des Gesehenen zu unternehmen, fällt mir nicht ein; denn entweder würde diese zu einem unbefriedigenden Stückwerke, oder aber zu einer Abschrift Layard's in Bezug auf Aelteres, und in Bezug auf die jüngsten Entdeckungen zu einem gewagten Vorgreifen. — Nein, wer da selbst beschreiben will, muß sich auch in die Sache hineinleben, hinein arbeiten. —

Der Eindruck, den das Ganze auf mich machte, war stark aufregend; denn die Bilder einer Geschichte, die an den gewaltigen Nimrod sich anknüpft, und die, obgleich wahrscheinlich alle nur Eines Gewaltherrschers Thatenkreis darstellend, dennoch an die ganze Reihe der Könige Assyriens und Babylons, Mediens und Persiens, an ihren fast himmelstürmenden Uebermuth, an ihre Menschenverachtung, an ihr Eingreifen in die Geschicke der be-

nachbarten Völker, und namentlich des israelitischen Volkes, lebhaft erinnern, waren da vor meinen Augen als eine Wirklichkeit aufgeschlagen, so kühn, wie selbst dichterische Einbildungskraft sie nicht kühner sich gezeichnet hätte. Dabei enthielten sie dennoch auch des Räthselhaften und Hieroglyphischen so viel für den ersten Blick, daß sie den äußeren und inneren Sinn gleichermaßen anspannten und das Verlangen, die keil- oder pfeilartigen Schriftzeichen lesen zu können, mächtig erregten. Das Gepräge jedes Bildes ist Gewalt, Unterdrückung des Schwächeren mit herzloser Grausamkeit verbunden, ein langer, ausführlicher Commentar zur Lehre vom Rechte des Stärkeren; und auch, was auf Religion oder Götterdienst Bezug haben mag, weiset nur auf Dämonen, die auf solche Tyrannen Einfluß üben konnten, auf Ausgeburten eines Gehirnes, das Schrecken verbreitet, aber auch sich selbst in seiner Abgeschlossenheit entsprechende Schrecken ausbrütet. Von menschlich Lieblichem auch keine Spur mehr; und der Götterwelt nur Arihman, möchte ich sagen, entnommen mit seinen bösen Geistern. Ormuzd mochte da Altäre haben; aber er war in Arihman verkehrt. — Darum kam das Gericht über Niniveh, und der Schutt und Staub, der mich umgab, und auf den ich trat, mit welchem sich die Spuren des verzehrenden Feuers überall mengten, kam mir wie eine schauerliche Gerichtsstätte vor.

Wir wanderten von langen Gängen in weitere Räume, von diesen wieder in andere Gänge, die alle hinlänglich durch die Schächte oder die weiten Stollenöffnungen erleuchtet waren. Manchmal fanden wir längs den Wänden Reihen von Alabastermarmorplatten als Bekleidung,

die meist stark verkalkt waren, oft aber auch in aller Deutlichkeit die halb erhabenen Darstellungen, womit sie bedeckt waren, erkennen ließen. Während Layard's Abwesenheit war unser Freund in Samsun, Mr. Roß, einige Zeit nicht ohne Erfolg thätig gewesen und hatte ein paar Gemächer mit nicht unbeträchtlichen Bildwerken aufgedeckt. — Wie soll ich dir aber die Mannigfaltigkeit der Bilder jetzt vorführen? Ich will es wie ein Guckkastenträger machen, Alles bunt durcheinander, wie es an mir selbst heute vorübergegangen. Da waren einzelne Gestalten und ganze Schlachtenbilder, Belagerungen und Erstürmungen von Burgen oder ummauerten Städten. Gefangene mit allerlei Vieh, auch Kameelen, wurden weggeführt, und an Männern wie Frauen, die so in die Gefangenschaft weggeführt wurden, konnte man aus der Verschiedenheit der Bekleidung, der Kopfbedeckung u. A. mit Sicherheit auf die Verschiedenheit der Völker, die von dem Eroberer unterjocht wurden, schließen. — Da sah man Reiterei, Schleuderer, Speerträger und Bogenschützen, Verwundete, Getödtete, Fliehende, um's Leben Flehende, Gefangene an einander oder einzeln gefesselt, Weiber mit ihren Kindern auf den Schultern oder an der Hand. Dann den König auf seinem Kriegs- oder Siegeswagen, mit dem Sonnenschirme über ihm. Lange Reihen seiner Krieger, die schön aufgezäumte Pferde führten. Feiste, bartlose Eunuchen vor ihm, welche die Gefangenen oder Beute und Köpfe der Erschlagenen, die herbeigetragen und aufgehäuft wurden, aufzeichneten. Besiegte Heerführer wurden vor ihn gebracht. — Auch die Gegenden dieser Kriegsereignisse konnte man wohl unterscheiden. Bald war der Schauplatz einer Belage-

rung an einem Strome, und Palmbäume bezeichneten die südliche Lage; bald ging der Kriegszug des Königs und seiner Wagen und Reiter durch waldiges Gebirgsland, und der Kampf zog sich dann über Berg und Thal. Die kurzen Bäume mochten auf die Eichen der nördlichen Gebirge deuten. Ebenso konnte man Weinberge oder Schilfdickicht und Seegegenden unterscheiden. Merkwürdig war mir auch die getreue Darstellung der Belagerungsweise. Man sieht Sturmböcke heranführen, unter deren Einwirkung Breschen entstehen, und Wälle erheben sich von Steinen, Ziegeln und wie es scheint auch Zweigen, gegen die Mauern der Belagerten. Auch eine Menge von Hausgeräthe war abgebildet, wie Ochsenkarren mit ihrem Gespanne; Körbe von Männern getragen, und andere Gefässe von Frauen. Die Beutethiere, Rinder, Esel, Maulthiere, Schafe u. a. waren ebenfalls genau abgebildet. —

An einer Stelle traten uns zwei riesige, aber stark beschädigte Standbilder, geflügelte Stiere mit Menschenköpfen entgegen, die mir wie Cherubim vorkamen. Zu beiden Seiten waren andere kleine Menschengestalten, je zwei über einander in Stein gehauen, und neben diesen kolossale Engel, möchte ich sagen, mit gehörnter Kopfbedeckung, zierlich gekräuseltem Haupt- und Barthaare, prachtvoller Tunica und königlichem Ueberkleide, großen Schwingen und einem korbartigen Gefässe in der einen und einer tannenzapfengleichen Frucht in der anderen Hand.

Auch adlerköpfige Menschengestalten mit den anderen Attributen der eben beschriebenen Engel oder Gottheiten u. a. Ungeheuer zeigten die Verbindung des Palastes des Erdengottes mit dem seiner Gözen an. Jene Adler

oder Geier aber stellen nach Layard den Nisroch vor (den Adler- oder Habichtgott)*). —

Jedes Gemach — durch den seit der zweiten Wiederaufgrabung in der Mitte zurückgelassenen Schutt sind diese Gemächer in ihrer wirklichen Anlage freilich nur bei genauerer Beobachtung zu erkennen — scheint der Darstellung einer besonders ausgezeichneten Kriegsthat gewidmet gewesen zu seyn. Die Wandbekleidung, wie sie jetzt noch sich zeigt, geht über Menschenhöhe hinaus; allein der obere Theil der Platten, welcher wahrscheinlich immer die Beschreibung oder Erklärung des Bildes enthielt, ist meistens durch die Verkalkung und den Druck des Schuttes von oben zerstört.

Manchmal kamen wir zu Stellen, die eben in Angriff genommen waren, wo Nestorianer aus dem Tijarigebirge mit Spitzhaue und Spaten, als die bedachtsameren, ausdauernderen und anstelligeren Arbeiter irgend eine neue Gallerie oder ein neues Staatsgemach zu öffnen und aufzugraben beschäftigt waren, während lärmende Araber wie spielend die Erde in Körbe luden und in den Schächten aufzogen. In einem der Gemächer, das Archiv von Kujundschik genannt, wo der Schutt ziemlich ausgeräumt war, sammelte man ganze Körbe voll kleinerer und größerer flachrunder Bäcksteine, die um und um, und über und über mit zierlicher Keilschrift bedeckt waren, welche der Erde im weichen Zustande eher tief eingeprägt als eingegraben worden seyn mußte. — Keilschrift sah ich außerdem noch auf einigen der bildlichen Darstellungen

---

*) نسر arab. Adler, Geier. Eine weibliche Gottheit — S. Herodot I, 131 über die Mylitta der Assyrer — kam nirgends zu Gesicht.

als erläuternde Inschrift. Es scheint aber, daß auch die Rückseite der Platten mehr oder minder beschrieben ist. Es ist angenommen,*) daß die bildliche und schriftliche Geschichtserzählung dieses Palastes sich auf Senacherib's Eroberungszüge ausschließlich beziehen, also auf einen Zeitraum von nur wenigen Jahren (714—710); aber welch eine Anhäufung der Thaten des frechsten Uebermuthes, des unbändigen Tyrannenstolzes! Und wie schnell folgte aber auch der gräßliche Vatermord als Strafe!

Cpt. Roland, den wir in den Ausgrabungen trafen, machte uns aufmerksam, daß der hier ausgegrabene Palast nach Bau- und Sculpturweise und Gegenstand der Darstellungen jedenfalls einer anderen Zeit, als der zu Nimrud, angehöre, während Kujundschik und Khorsabad (Botta's Entdeckungsfeld) in diesen Beziehungen Verwandtschaft zeigen. —

Die Arbeit der bildlichen Darstellungen war oft bewundernswerth fein und in's Kleinste eingehend; die Zeichnung oft eine getreue Nachahmung der Natur in einzelnen Theilen der Menschen- und Thiergestalten; dagegen von Perspektive keine Spur und daher oft wunderliche Verzeichnungen und Stellungen.

Das Landschaftliche spielt in diesen kriegsgeschicht-

---

*) Die seit meinem Besuche Niniveh's von Layard, Rawlinson u. a. gemachten Fortschritte in der Entzifferung der keilschriftlichen Urkunden sind jetzt fast Jedermann bekannt. Sie auch nur theilweise hier aufzunehmen, würde die Gränzen, die ich mir gesetzt, überschreiten, und eine Umarbeitung meiner Tagsnotizen in eine archäologische Compilation — zu deutsch: Zusammenstehlung, nicht = stellung — erheischen.

Spätere Bemerk.

lichen Darstellungen sicherlich eine wichtige Rolle, indem sich daraus — aus der Art der Bäume und Pflanzen — Palmen, Fichten oder Pinien, oder Eichen, Röhricht, aus Fluß oder Meer, und Gebirge — auf die Gegend oder den Schauplatz des Kriegszuges einigermaßen schließen läßt. Der Künstler gab sich viele Mühe, diese Gegenstände zu veranschaulichen; aber jedenfalls bildet dieser Theil der Arbeit dessen schwächste Seite. Die Gewässer wimmeln von eigenthümlichen Fischen u. s. w., Thürme Ringmauern u. a. sind zierlich dargestellt; die Krieger auf denselben aber außer allem Verhältnisse groß, ganz in der Art wie Kinder zeichnen. An einer Reihe von Pferden dagegen, einzeln von Kriegern oder Stallknechten geführt, mußte man wieder die schöne und richtige Arbeit und die arabische Zucht bewundern, die der Künstler recht scharf aufgefaßt hatte. —

Von großem Belange ist auch die Genauigkeit, womit die Verschiedenheit der Trachten angegeben ist. — Der König auf seinem Staatswagen mit dem Sonnenschirme, den Eunuchen und dem Gefolge seiner Krieger im Kriegs- oder Siegeszuge, oder wie die Bauten, die er zu seinem Ruhme wahrscheinlich von den Unterjochten aufführen ließ, beaufsichtigend, nimmt sich immer als ein wahrer Erdengott voll ernster und harter Würde aus. Besonders anziehend sind die Bilder, welche gerade auf den Palastbau und auf die Beischaffung und Aufrichtung namentlich der riesigen Stiergestalten Bezug hatten. Karren, Hebel, Rollbäume, Seile, Stützen, der Schlitten, auf dem der Koloß liegt, die verschiedenen Arbeiterabtheilungen mit den Meistern oder Aufsehern, konnte man genau unterscheiden; ja selbst kleinere Werkzeuge, Sägen, Beile u. s. w. waren bemerkbar. Auch Stein- oder

Schuttträger in wohlgeordneter Reihe, wie überhaupt alle Arbeiter und Krieger, an denen die Uniformirung streng durchgeführt war, sogar in den Gesichtern.

Eine Stelle aus Layard's Werk (Vol. II. part. II, ch. III. p. 239. New Yorker Ausg.) fällt mir dabei ein, in welcher er Ezech. 23, 14. 15. anführt und erläutert. Ich will nur die Schriftstelle hier einschalten, mit Beziehung des Verses 12.: „Und sie Ahaliba (oder Jerusalem) entbrannte gegen die Kinder Assur; nämlich die Fürsten und Herren, die zu ihr kamen wohl gekleidet, Reiter und Wagen, und alle junge, liebliche Gesellen... .... Aber diese trieb ihre Hurerei mehr (als Ahala oder Samaria). Denn da sie sah gemalte*) Männer an der Wand in rother Farbe, die Bilder der Chaldäer, um ihre Lenden gegürtet, und bunte Kogel auf ihren Köpfen, und alle gleich anzusehen wie gewaltige Leute; wie denn die Kinder Babels und die Chaldäer tragen in ihrem Vaterlande u. s. w.

Laß dir an diesen wenigen Bemerkungen genügen, die in Eile ohne Ordnung niedergeschrieben sind, und wahrscheinlich dich mehr verwirren, als über die assyrischen Wunder aufklären. Meine Absicht ist keine andere, als dich anzureizen, Layard's Werk wieder und wieder zu lesen.

Es war fast Sonnenuntergang, als wir aus dem Labyrinthe wieder heraufkamen, und wir mußten eilen, um noch die Fähre über den Tigris und offene Thore zu treffen.

Und jetzt will ich ausruhen; denn ich bin müde von Schauen und Erzählen, d. h. Schreiben — und bin von letzterem so unbefriedigt, daß ich fast diesen ganzen Brief unterdrücken möchte.

---

*) Spuren der Bemalung entdeckt man noch.

In der That, wie viele unserer Alterthumsforscher hätten heute meine Stelle einnehmen mögen, und in der kurzen Zeit, die ich in Senacherib's Palast zubrachte, für die Akademie'n Stoff zu Berichten voll der gründlichsten Gelehrsamkeit und der glücklichsten Conjekturen gesammelt, die wieder zu den interessantesten Controversen geführt hätten! Aber es geht nun einmal unter dem Monde Alles einen verkehrten Gang, und der erste Deutsche, der in den assyrischen Palast hinabstieg, sollte nicht ein Niebuhr seyn, der da vorüberritt, ohne anfänglich auch nur an Ninive zu denken; sondern ein Laie, der das Alles ohne Einsicht, ohne Scharfblick, ohne Begabung zu neuen Aufschlüssen, ohne alles Geschick zu wissenschaftlicher Handleistung irgend einer Art begafft, und dann wieder seines Weges zieht, so leer an Ausbeute, als er gekommen. Traurig, überaus traurig, ja, fast beweinenswerth; allein ich kann es nicht ändern. — Möglich, daß ich noch aus Zerknirschung ein Handlanger auf diesem Felde der Wissenschaft werde. Si fortuna volet, fies de rhetore consul: si volet haec eadem, fies de consule rhetor,*) sagt Juvenal irgendwo. — Uebrigens will ich dir nur in's Ohr sagen, daß ich für mich heute dennoch viel gelernt habe und sogar hoffe, daß das Erlernte mit der Zeit auch noch für andere nicht ganz undienlich seyn werde.

Heute früh besuchte uns Mr. Badger. Die Unterhaltung mit ihm ist sehr anziehend, besonders was diese Länder betrifft, die er, ausgerüstet mit meisterhafter

---

*) Wenn das Geschick es will, dann wirst du vom Rhetor ein Consul; ebenso, will es dasselbe, vom Consul wieder ein Rhetor.

Kenntniß des Arabischen und Syrischen, bereiset und lange genug bewohnet hat, um lehrreiche Auskunft über fast alle Verhältnisse zu geben. Außerdem ist er überhaupt sehr belesen wie alle Autodidakten (was er im eigentlichsten Sinne des Wortes ist, da er ohne je höhere Anstalten oder eine Universität besucht zu haben, sich zum Theologen ausbildete und sein theologisches Examen besser bestand, als wohl die meisten Kandidaten, die Oxford und Cambridge dazu lieferten) — von einer an verzehrende Unruhe gränzenden geistlichen Beweglichkeit und Thätigkeit. Er lud uns für heute zu einem Gastmahle bei seinem Schwager ein. —

Die Zwischenzeit benutzte ich zu Lesen, Tagebuch- und Briefschreiben und arabischem Studium. Ich werde wohl einen Lehrer dazu nehmen. Die gelehrten Mosul's sollen ein gar schönes Arabisch sprechen. Meine Zunge wird freilich allmählig des so oft wiederkehrenden Lallens in einer neuen Sprache müde; aber „where there is a will, there is a way“ *): sagt unser Vetter, der „wilful“ (willig, bereitwillig) Engländer, und so komme ich am Ende doch auch noch an mein arabisches Ziel, besonders da ich wenigstens das trockene Studium der Grammatik hinter mir habe. —

Um fünf Uhr begaben wir uns zu Consul Rassam zur Gasterei. Die Unterhaltung wurde durch Badger's Vermittlung ziemlich allgemein. Es steht ihm ein guter Vorrath an Anekdoten sowohl, als eigenen, anziehenden Erlebnissen mit der Gabe lebhafter Erzählung zu Gebote.

Nach dem Essen sprachen wir von einem Werke, das er während seiner jetzigen Ferien begonnen und der Voll-

---

*) Wohin der Wille geht, dahin gibt es auch einen Weg.

endung nahe gebracht hat: Vergleichung der Glaubensartikel, Liturgie u. s. w. der Nestorianer mit denen der englischen Kirche, was er, ich glaube, in Verbindung mit der Erzählung seiner Reisen demnächst herauszugeben gedenkt. —

Könnte sich doch der Mann von seinen ausschweifenden kirchlichen Ansichten losmachen, in die er sich — ich möchte sagen aus Ehrgeiz, oder weil er sich auf der anderen Seite nicht anerkannt genug glaubte — verrannt hat! Es ist, als wenn er Freude daran hätte, sich Gegner zu schaffen, um sein scharfes Schwert zu versuchen.

Wir blieben bis zu einer ziemlich späten Stunde nach dem Thee. Zu Hause hatten wir noch einige Vorbereitungen für den Ausflug nach Nimrud zu treffen, wohin wir uns morgen früh aufmachen wollen.

Vierter Abschnitt.

Dampfwidrige Gedanken. Aufbruch nach Nimrud. Unveränderlichkeit. Nebi Juna. Xenophon und die Zehntausend. Larissa. Erstlingsgabe. Dorf Selamieh. „Mound" Nimrud. Dorf Neifa und Layard's Lager. Die Ausgrabungen zu Nimrud und Layard. Wanderung durch Nimrud's Paläste. Ormuzd und Arihman. Dagon. Der „König." Bogenbau. Verpflanzung in's britische Museum. Der Hügel und seine Pyramide. Die Arbeiter. Patriotische Wünsche. Eindruck. Der Schwerttanz und eine Entführung. Einladung in ein Araberlager.

Heute sind es zwei Monate, seit ich Budscha verlassen. In zwei Monaten kann man bei euch jetzt ein hübsches Stück von Europa sehen und wohl gar noch nach Ame-

rika hinüber dampfen. Ein paarmal bin ich ich auch so mit Dampf quer durch Europa und über dessen Meere hingebraust, habe mich aber dabei oft nach der morgenländischen Reiseart herzlich zurückgesehnt, und bei aller Anerkennung der Verdienste des Dampfes um die abendländische Menschheit doch nicht ohne Wehmuth auf die Eingriffe hinblicken können, die das Maschinen- und Dampfwesen in die Gemüthlichkeit, in die Poesie des Lebens macht, die sich mit rasender Eile, mit nach Minuten scharfbemessenem Zeitgebrauche, schlecht verträgt; und du wirst mich auslachen, wenn ich dir sage, daß mir namentlich dabei der Abbruch schwer auf's Herz fiel, den die Eisenbahnen den Fußreisen der deutschen Studenten, dieser ersten Prüfung der eigenen Mittel und Kräfte, dieser ersten Entwicklung des Unternehmungsgeistes, thun müssen. Doch, ich komme auf schwärmerische Abwege; die Pferde stehen bereit; auf nach Nimrud!

Es war ungefähr halb 6 Uhr, als wir aufbrachen. Wir setzten über den Tigris, und da sah ich, wie man heutzutage noch, wie vor Jahrtausenden ganz auf dieselbe Weise, wie ich vorgestern auf den assyrischen Marmoren abgebildet gesehen, über den Strom ohne die schwerfällige Fähre kommt. Ein paar Araber in paradiesischer Kleiderfreiheit bliesen am Ufer jeder einen ansehnlichen Bockschlauch auf, machten dann den beseitigten leichten Kleiderbündel auf ihren Köpfen fest, gingen mit dem Schlauche unter dem Arme in die Tiefe, legten sich da mit dem Oberleibe über den Schlauch hin, und ruderten sich mit dem einen Arme über den Strom ohne alle Schwierigkeit. Ich wäre gerne ihrem Beispiele gefolgt; aber das thut nur die Plebs, und wir Standespersonen, denen die Fährleute um ein Paar Groschen

keinen geringeren Titel als Bey beilegen, dürfen uns natürlich nicht so gemein machen.

Der Weg führte uns dicht an dem Dorfe Nebi Juna vorüber, das vor uns auf einem Hügel liegt, der dem von Kujundschik, wenn auch nicht an Höhe und Ausdehnung, doch darin ähnlich ist, daß er ebenfalls Trümmer Niniveh's deckt, wie bei gelegentlichen Aufgrabungen der Bewohner sich gezeigt hat. Um aber wirklich nachzuforschen, müßte man, wie Botta in Khorsabad gethan, das ganze Dorf wegräumen, das nicht, wie jenes, aus Bauernhütten, sondern städtischen Häusern besteht. Dazu aber würden sich die Mohammedanischen Bewohner, die als Vorstädtler Mosuls zu betrachten sind, schon um der Heiligkeit des Platzes willen kaum um Gold verstehen. Ueber dem Grabe des Propheten erhebt sich eine kleine Moschee, in die keinem Christen einzutreten gestattet wird. Nur Layard kam aus besonderer Gunst herein.

Von da aus ritten wir dem Laufe des Tigris folgend anfangs ziemlich nahe an demselben hin. Er bildet da mehre bebuschte Inseln, und seine Ufer sind meistens hohe steile Erdbänke. —

Diesen selben Weg muß Xenophon mit seinen Zehntausenden vom Zab und Larissa her gekommen seyn. „*Μετὰ δὲ ταῦτα* ..... *διαβάντες τὸν Ζάβατον ποταμὸν ἐπορεύοντο τεταγμένοι*“ .... Exped. Cyri, III, 3. § 6.*) Nun, das Scharmützel mit Mithridates, welches ihnen keine größere Strecke als 25 Stadien an jenem Tage vorzurücken erlaubte ... „*ὥστε τῆς ἡμέρας ὅλης διῆλθον οὐ πλέον πέντε καὶ εἴκοσι σταδίων, ἀλλὰ*

*) Hierauf setzten sie über den Fluß Zabatus in geordnetem Marsche.

δείλης ἀφίκοντο εἰς τὰς κώμας", ibid. § 11.*) gibt uns den ersten Anhalt zur Berechnung. Am folgenden Tage hatten sie eine Vertiefung zu überschreiten, jenseits welcher auf 8 Stadien Entfernung wieder ein Gefecht vorfiel . . . „*Χαράδραν γὰρ αὐτοὺς ἔδει διαβῆναι* **) . . . . *Ἐπεὶ δὲ οἱ Ἕλληνες διαβεβηκότες ἀπεῖχον τῆς χαράδρας ὅσον ὀκτὼ σταδίους, διέβαινε καὶ ὁ Μιθριδάτης ἔχων τὴν δύναμιν*. . . . . Ibid. 4, § 1 & 3.***) Nachdem der Feind über die Vertiefung — ein tiefer Erdeinschnitt, wahrscheinlich das Bett eines Winterbaches — zurückgeworfen war, zogen die Griechen unbelästigt den übrigen Theil des Tages weiter bis an den Tigris, den sie zum Wegweiser genommen zu haben scheinen, zur Stadt Larissa . . . . „*οἱ δὲ Ἕλληνες ἀσφαλῶς πορευόμενοι τὸ λοιπὸν τῆς ἡμέρας, ἀφίκοντο ἐπὶ τὸν Τίγρητα ποταμόν. Ἐνταῦθα πόλις ἦν ἐρήμη μεγάλη, ὄνομα δ᾽ αὐτῇ ἦν Λάρισσα.*" Ibid. § 6 & 7.†) — Von dieser Larissa zogen sie dann einen Tagmarsch oder 6 Parasangen zur Mauertrümmer oder Festung an der Stadt Mespila (Kujundschik mit Nebi Juna oder überhaupt den jetzt Mosul gegenüberliegenden Schutthügeln) „*Ἐντεῦθεν ἐπορεύθησαν σταθμὸν ἕνα παρασάγγας ἓξ πρὸς τεῖχος ἔρημον, μέγα, πρὸς τῇ πόλει κείμενον· ὄνομα δ᾽ ἦν*

---

*) So legten sie den ganzen Tag nicht weiter als 25 Stadien zurück und gelangten gegen Abend in die Dörfer.

**) Denn sie hatten über einen Hohlweg zu setzen.

***) Als die Hellenen etwa 8 Stadien jenseits des Hohlwegs vorgerückt waren, setzte auch Mithridates mit seiner Mannschaft über denselben.

†) Die Hellenen gelangten, ohne während des übrigen Theiles des Tages weiter angefochten zu werden, an den Fluß Tigris. Hier lag eine große verödete Stadt, mit Namen Larissa.

τῇ πόλει Μέσπιλα" . . . . Ibid. § 10.*) — Also von der Zabfurt rückten sie am ersten Tage ungefähr $1^1/_4$ Stunde vor. Die Χαράδρα, (Hohlweg), welche am folgenden Tage zu überschreiten war, lag jedenfalls vom Zab nicht viel weiter als die Strecke der 25 Stadien ab. Jenseits derselben legten sie 8 Stadien zurück (nicht einmal eine halbe Stunde) und diese selbe Strecke legten sie offenbar dem Gange des Gefechtes gemäß noch zweimal zurück, indem sie den Feind bis an die Vertiefung zurück verfolgten und dann zu dem eingeschlagenen Wege umkehrend bis an den Tigris zogen. Die Länge dieses Marsches gibt Xenophon zwar nicht an; allein die Furt des Zab mag weit genug stromaufwärts gelegen haben, um zu den 25 Stadien, welche die Griechen jenseits derselben dem Tigris zu am ersten Tage zurückgelegt hatten, nach dem durch das Gefecht des zweiten Tages verursachten Verzuge nur noch eine Strecke fügen zu dürfen, die besonders nach einem ermüdenden Gefechte groß genug war, daß der Halt am Tigris und bei Larissa vollkommen gerechtfertigt erscheint, nähme man auch die ganze Länge dieses Weges vom Zab zum Tigris nur zu 4 oder 5 Stunden an. — In Layard's Niniveh, I, p. 27 findet sich aber auch der örtliche Beweis, daß Xenophon's Larissa und das jetzige Nimrud Eines; und damit stimmt dann die von Xenophon bis Mespila angegebene Entfernung von 1 σταθμὸς (Tagmarsch) oder 6 Parasangen — die Parasange zu 30 Stadien gerechnet, also etwa $4^1/_2$ unserer Meilen — vollkommen

---

*) Von da gelangten sie in einem Tagmarsche 6 Parasangen ($4^1/_2$ Meilen) an ein verödetes großes Schloß in der Nähe einer Stadt, mit Namen Mespila.

überein; denn von Mosul oder Kujundschik bis Nimrud ist ein Ritt von ungefähr 4 Stunden bei mäßiger Schnelle.

Ueber den Namen Larissa, ob er aus Resen — El Resen wie El Kosch — der Stadt, die Nimrod zwischen Niniveh und Kalach anlegte (1 Mos. 10, 12, רֶסֶן) oder aus anderer Grundlage durch die Fremdes so oft radbrechende griechische Zunge entstanden, werden wohl die Keilschriften Nimrud's einmal Aufschluß geben, und darauf magst du dich für heute vertrösten. — Nun wieder voran!

Die Hitze ward bald bedeutend. Alles Grün bereits am Verwelken. Auf den Feldern bei dem Dorfe Jarunedsche,*) das rechts ab vom Wege lag, schnitt man eben das Getreide. Ein Mann mit einer kleinen Garbe in der Hand lief auf uns zu und bot uns dieselbe gleichsam als Erstling zum Geschenke. Dieser Zug ländlicher Ehrenbezeugung wäre dichterisch rührend, wenn er nicht von dem Grund- und Endgedanken aller arabischen Höflichkeit: „Bakhschisch" — ausginge. Ein Zwanzigparastück oder Groschen versüßte dem Manne die wenigen Schritte, die er zu laufen gehabt hatte. Auf diese Weise wird einem oft auch ein Lamm angeboten; aber wolltest du etwa das Lamm ohne vollen, oder vielmehr übervollen, Ersatz dir

---

*) Wahrscheinlich aus dem Türkischen يارم, Jarym, halb, mit Bezug auf die Lage zwischen Mosul und einem anderen benachbarten Dorfe weiter unten am Tigris.

Sicherlich gehört auch dieses Dorf zum Inbegriffe der Niniveh-Schutthaufen. Ueber den türkischen Namen darf man sich nicht wundern, da in dieser Gegend mehre Turkomanen-Niederlassungen. Daher denn auch das türkische Kujundschik. Die Araber haben dafür einen anderen Namen, dessen ich mich nicht erinnere. —

aneignen, so würde dir der Darbringer als einem tölpischen Barbaren schnell sammt seiner Gabe den Rücken kehren. — Für die dir also angethane Ehre mußt du den Bakhschisch geben und Mann und Lämmlein freundlich entlassen. Immerhin ist diese Art von Bettelei artig genug, ächt morgenländisch, und verleiht dir als Huldigung die Würde eines *βασιλεὺς* (König) oder mindestens eines Satrapen — alles um einen Groschen. —

Die Ebene war durch niedere Hügel, oft nur wellige Bodenhebungen, gebrochen. In der Ferne, südöstlich, begränzte den Gesichtskreis bläuliches Gebirge, das zum Zab sich herabsenkt. Der Weg steinlos und daher vortrefflich zum Reiten bei trockenem Wetter.

Gegen 10 Uhr kamen wir an dem von Turkmanen bewohnten Dorfe S e l a m i e h vorüber und erblickten von dem Hügelrücken, auf dem es an einer Krümmung des Tigris steht und der steil in die Ebene von Nimrud abfällt, den langgestreckten, oben flachen, Paläste deckenden „M o u n d“ v o n N i m r u d, mit dem ziemlich hohen Kegel am N. W. Ende, welcher sofort an die Pyramide von Xenophon's Larissa erinnert: *„Ἐνταῦθα πόλις ἦν ἐρήμη, μεγάλη, ὄνομα δ' αὐτῇ ἦν Λάρισσα· ᾤκουν δ' αὐτὴν τὸ παλαιὸν Μῆδοι· τοῦ δὲ τείχους ἦν αὐτῆς τὸ εὖρος πέντε καὶ εἴκοσι πόδες, ὕψος δ' ἑκατόν· τοῦ δὲ κύκλου ἡ περίοδος δύο παρασάγγαι· ᾠκοδόμητο δὲ πλίνθοις κεραμίαις· κρηπὶς δὲ ὑπῆν λιθίνη, τὸ ὕψος εἴκοσι ποδῶν. Ταύτην βασιλεὺς ὁ Περσῶν, ὅτε παρὰ Μήδων ἐλάμβανον τὴν ἀρχὴν Πέρσαι, πολιορκῶν οὐδενί τρόπῳ ἐδύνατο ἑλεῖν· ἥλιον δὲ νεφέλη προκαλύψασα ἠφάνισε, μέχρις οἱ ἄνθρωποι ἐξέλιπον, καὶ οὕτως ἑάλω. Παρ' αὐτὴν τὴν πόλιν ἦν π υ ρ α μ ὶ ς λ ι θ ί ν η, τὸ μὲν εὖρος*

ἑνὸς πλέθρου, τὸ δὲ ὕψος δύο πλέθρων. Exped. Cyri, III, 4, 6—9.*)

Rasch über die Ebene, welche von Selamieh bis an den Nimrudhügel angeschwemmtes Land scheint, hinreitend kamen wir in kurzem zu Layard's und seiner Araber Lager bei dem elenden Dörfchen Neifa, das noch eine Viertelstunde ungefähr von Nimrud entfernt ist.

Capt. Roland und Maler Cooper empfingen uns mit freundlichem Gruße an Layard's Staatszelte, einem luftigen Leinwandbaue von 100′ im Umfange und führten uns dann in ein niedliches für uns bereitetes, viereckiges Zelt, wo wir uns alles Staubes entledigten und unser Diener die Lager zurecht machte, worauf man uns zu einem wohlmundenden Frühstücke oder lunch abrief.

Nach 1 Uhr ritten wir mit Capt. R. zum Nimrod's-hügel, um Layard dort in Mitte seiner Trophäen unseren Besuch abzustatten. Wir trafen ihn über und über bestaubt gerade beschäftigt mit dem Abschreiben von Keilschriften, welche 2 kolossale Löwen, die jüngsten Ergebnisse seiner Ausgrabungen, wie auch den Fußboden zwi-

---

*) Hier lag eine große verödete Stadt, mit Namen Larissa, ehedem von den Medern bewohnt. Die Breite ihrer Mauer betrug 25, die Höhe 100 Fuß, ihr Kreisumfang 2 Parasangen. Sie war von Ziegeln erbaut und hatte einen 20 Fuß hohen, steinernen Grund. Diese belagerte zu der Zeit, als die Perser den Medern die Oberherrschaft entrissen, der Perserkönig, und konnte sie auf keine Weise erobern, bis eine verhüllende Wolke die Sonne unsichtbar machte, so daß die Einwohner erschrocken die Stadt verließen und diese so eingenommen wurde. Neben dieser Stadt stand eine steinerne Pyramide, die ein Plethron (100′) breit und 2 hoch war.

schen beiden in langen Reihen bedeckten. Hier sah ich zum ersten Male diese wunderlichen Schriftzeichen in so zierlicher Ausführung, und in einer Gedrängtheit, die das ungeübte Auge verwirrte. Die Fertigkeit aber, mit welcher Layard dieselben abschrieb oder nachzeichnete, setzte mich in Erstaunen. Nur ein sehr scharfes, ruhiges Auge und lange Uebung konnten dazu verhelfen. Er hatte bereits ein starkes Heft mit solchen Inschriften angefüllt, und wird sie bald der gelehrten Welt übergeben, die ihm sicherlich großen Dank schuldig ist. — Er zeichnet übrigens nicht blos nach, sondern liest auch schon vieles ab. — Die Löwen, der Länge nach vollkommen und frei heraustretend dargestellt, sind im Uebrigen nur stark erhaben aus den Wandsteinen gehauen, und um von vorne und zugleich der Längenseite nach die Thiere mit allen Vieren erscheinen zu lassen, waren sie mit je 5 Beinen versehen. Offenbar bildete der Raum zwischen beiden den Eingang zu einem der Staatsgemächer oder Tempel. Einer der Löwen, der weniger vom Feuer beschädigte, sah seiner baldigen Absendung nach England entgegen. Kein kleines Stück Arbeit; denn nach dem Augenmaße berechnet war die Höhe der Bilder mehr als 7′, die Länge aber wohl 12′ oder mehr.*) Aber Layard hat schon Größeres der Art durchgeführt.

Auffallend war mir, daß die Löwen und der Boden zwischen denselben sogar als Träger der Schrift gebraucht waren. Vielleicht wurden sie erst im Verlaufe der Zeit wegen Mangels an anderem passenden Raume aus bloßen Zierbildern zu Geschichtstafeln gemacht. Der, wie be-

---

*) Ich hatte kein Maß bei mir, und L. war zu beschäftigt, als daß ich viel hätte fragen mögen.

merkt, ganz überschriebene Boden bestand aus Einer Platte. Vor jedem der Löwen etwas seitwärts stand eine Art Altar oder vierseitiger Stele.

Von hier aus führte uns nun Capt. R. durch alle Theile der Nimrud-Ausgrabungen (zunächst im sogenannten Nordwestpalaste, in den wir zuerst getreten waren), die größtentheils völlig zu Tage liegen, nicht aus Stollen und Schächten bestehen; daher denn auch die großartigen Sculpturen sich viel besser ansehen, als zu Kujundschik. — Von zwei Löwenungeheuern riesiger Höhe mit langbebarteten Menschenköpfen, die den Eingang zu einem anderen Prunkgemache oder Tempel bildeten, konnte ich mich lange nicht losreißen. Zu beiden Seiten neben denselben waren wieder geflügelte Menschengestalten, denen zum Theile Thierköpfe aufsaßen, übereinander stehend ausgehauen. — Hier bemerkte ich auch in den Seitenwänden bemalte Ziegel. — Bei einem anderen Eingange glaubte ich mich mit einem Male vor dem Urbilde zu befinden, das allen späteren Darstellern des „Bösen" bis auf unsere Tage als Muster vorgeschwebt haben mag, an Scheußlichkeit aber alles, was ich der Art je gesehen, übertraf. Der Kopf wie von einer wüthendbissigen Hyäne; die aufgerichtete Gestalt mit Drachenflügeln versehen; die Vorderbeine wie vom Löwen, die Hinterbeine in Greifen- oder Adlerfüße auslaufend. — Hinter diesem Ungeheuer schritt wie verfolgend eine ernste geflügelte Menschengestalt her, mit hoher, dreifach gehörnter Mütze auf dem Haupte, einem Schwerte an der Seite des reichen Gewandes und in beiden Händen einen doppelten Dreizack haltend. Des „Bösen" weit offener Rachen war gegen diesen „Engel" gewendet, während die übrige

Stellung Flucht vor demselben andeutete. Ormuzd und Arihman! *)

Innerhalb im Tempel, traten uns Bilder Dagon's entgegen, Menschengestalten, deren gehörnte Mützen nach hinten einen Fischkopf mit weit herabfallendem Fischleibe bildeten. Aber auf das Schönste machte uns Capt. R. aufmerksam, als wir wieder heraustraten. Zur Rechten des Einganges war in flacher, freistehender Marmornische das Bild des „Königs“ ausgehauen. — Vor dieser Art Nische stand ein zierlicher Altar. Das Ga[illegible] mit Ausnahme der Königsgestalt war voll Keilschrift[illegible] Zur Linken des Königs, dem ernsten [illegible] gegenüber und über dem erhobenen rechten Vorderarm[illegible] Zeichen ausgehauen, die wahrscheinlich königliche Macht und Würde andeuteten, da ähnliche auch um den [illegible] Königs wie Orden sich befanden. Eine Art [illegible]ser-kreuz (ob aus Zusammenziehung oder Zu[illegible]menstellung keilschriftlicher Zeichen etwa entstanden?), Ha[illegible] die gehörnte Mütze waren darunter. [illegible] er, wie die Kurden noch jetzt einen [illegible] Dolche; in der linken Hand aber ein Scepter mi[illegible] Knaufe nach oben. Bart und Haar in überzierlichem Lockengekräusel weit herabfallend. Die Kopfbedeckung sah fast päpstlich, das lange Kleid auch hochpriesterlich aus. Wer diesen König zu nennen wüßte! Sicherlich zeigt das Bild einen der siegreichen Herrscher Assyriens, der sich seinen Gottheiten in stolzer Huldigung zur Seite stellte. Hatte er ja doch selbst einen Altar. Die ganze

*) Während ich das schreibe, fällt mir Belbog mit seinem Stellvertreter Svantevith, und der böse Gegengott, Zernebog ein, der in Löwengestalt von jenem bekämpft wird.

Gestalt erinnert an ein Wesen, das sich gewiß in nicht geringerem Maße von der übrigen Menschheit abschloß und über dieselbe erhob, als der Mederkönig Dejoces, von dessen Hofceremoniel uns Herodot einige Begriffe gibt im l. I, c. 99, wo er sagt: „. . . . *κόσμον τόνδε Δηϊόκης πρῶτός ἐστι ὁ καταστησάμενος, μήτε ἐσιέναι παρὰ βασιλέα μηδένα, δι᾽ ἀγγέλων δὲ πάντα χρέεσθαι, ὁρᾶσθαί τε βασιλέα ὑπὸ μηδενὸς, πρὸς δὲ τούτοισι ἔτι γελᾶν τε καὶ πτύειν ἀντίον καὶ ἅπασι τοῦτό γε [illegible]ναι αἰσχρόν.*“*) (Die letztere Unanständigkeit ist bei uns [illegible] weiteren Kreisen verpönt). — Angesichts einer solchen Gestalt wir[illegible] auch Rabsake's Rede vor Hiskia überau[illegible]greiflich. — Dieser Tempel war übrigens erst vor kurzem aufgedeckt worden, und der Schuttberg über [illegible] noch nicht weggeräumt.

[illegible] stiegen wir auf die Oberfläche zu dem Mittelpa[illegible], w[illegible] aber noch wenig zu Tage gefördert ist; denn [illegible] mit den ihm vom reichen britischen Museum [illegible]nen Mitteln weise haushalten und setzt [illegible] daran. — Von da besuchten wir dann [illegible] Palast am südwestlichen Ende des Hügels, gingen aus diesem zur S.O.Spitze, wo Layard Gräber aufgefunden; verfolgten dann den Ostrand, wo wir der Südseite der Pyramide gleichlaufend in einem der Laufgräben, womit das Werk der Ausgrabung beginnt, auf einen Bogenbau aufmerksam gemacht wurden. Es scheint derselbe ein Abzugskanal gewesen zu seyn; die Steine

*) Dejoces führte zuerst die Ordnung ein, daß Niemand bei dem Könige Zutritt erhielt, sondern Alles durch Berichte zu geschehen hatte; auch war der König für Niemand sichtbar; überdieß galt es allgemein für unanständig, in seiner Gegenwart zu lachen, oder auszuspucken.

waren gebrannte Ziegel. Im Großen wendeten die Assyrischen Baukünstler den Bogen wohl nicht an; sonst wären ihre Bauten trotz Feuer und Wasser, und Erdfall, doch vollständiger erhalten geblieben. Auch von Säulen entdeckte ich nichts. — Noch auf einen anderen Bogenbau stießen wir in einem der Stollen; aber ich erinnere mich der Stelle desselben nicht genau. Ich muß mich kurz fassen; denn meine Beschreibung aus dem Stegreife fängt mich zu ermüden an, und du hast wohl längst schon genug daran.

Von den Marmor- (ich sage so der Kürze wegen) Gebilden war bereits schon ein großer Theil nach England befördert, und nächstens sollen andere, namentlich der eine der Löwen, nachfolgen, wozu schon ein Weg zur Ebene hinab gebahnt ist. —

Wenn die Engländer oder Andere heutzutage noch Alterthümer aus Italien und Griechenland wegführen, so kann man das Verschleppen nennen, obwohl die Lust dazu leicht begreiflich und auch zu entschuldigen ist, wenn sie nicht um einiger Bruchstücke willen Ganzes zerstört. Dafür aber, daß sie Ninive gleichsam nach London verpflanzen, ist man ihnen wirklich Dank schuldig. Jetzt nach der Entdeckung würde diese werthvollen Ueberbleibsel nichts mehr vor völliger Vernichtung schützen, wenn man nicht beständige Aufsicht darüber führen könnte und an Ort und Stelle einen assyrischen Museumsbau, gleichsam einen Wiederaufbau unternähme, was freilich das Geeignetste wäre.

Die Gestalt der Oberfläche des Nimrudhügels, dessen Pyramide mit inbegriffen, ist ein längliches Viereck, mit den schmaleren Seiten nach N. und S. — Der Rand ist hie und da von mehr oder minder tiefen Einschnitten,

wahrscheinlich Auswaschungen des Regens, wo die festere Unterlage von Bautrümmern fehlte, gefurcht. Die Ausdehnung der ganzen Fläche ist bedeutend. Zwei Paläste, wie der Münchnerneubau auf der Hofgartenseite, konnten wohl auf der längeren Seite stehen. — Welch' eine Fronte, wenn sie zusammenhiengen! Und jede der Schmalseiten mag der Hälfte dieser Ausdehnung gleichkommen. Die Fronte scheint durch den Thurmbau der Pyramide nicht gebrochen gewesen zu seyn. — Wir drangen in einen Stollen dieser Pyramide ein. Aber Layard hat da, wie an manchen anderen Stellen, noch nicht weit vordringen können. — Die Grundmauer oder der steinerne Unterbau, die oben erwähnte „κρηπὶς", fand hier Layard genau 20 Fuß hoch.

Die Bestimmung dieser Pyramide konnte wohl, außer der zunächst einem in den Sinn kommenden eines königlichen Begräbnißplatzes auch noch die eines „Luginslandes" seyn, wozu sie sich vortrefflich eignete, da sie der Schuttmaße nach zwischen 200 und 300' hoch gewesen seyn kann.

Du siehst, Layard hat mit verhältnißmäßig geringen Mitteln und durch Araberhände, zu ausdauernder Arbeit den ungeübtesten von allen, unglaublich viel geleistet. Und wenn wir bedenken, daß diese Söhne der Wüste, denen das Grabscheit weniger handlich war, als uns ihre lange Lanze ist, ihm unbedingten, ja freudigen Gehorsam leisten, und selbst lebhaften Antheil an den Entdeckungen zu nehmen scheinen; in ihrem Lager die von ihm vorgeschriebene Mannszucht halten und nichts entwenden; so können wir diesem seltenen, gewissermaßen abenteuerlichen, Manne die Huldigung, die ihm seine Araber als einem Häuptling des Abendlandes — wozu seine

große Einfachheit in Kleidung und anderen Lebensgenüssen sicherlich keinen Anlaß gaben — im Interesse der Wissenschaft — der Geschichte und Kunst — recht gerne mit darbringen.

Gar viele der wunderbaren, oft riesigen, Gebilde waren, wie gesagt, schon in das britische Museum versetzt oder auf der von Nimrud's ehemaligen Palastbewohnern auch nicht geträumten Reise dahin begriffen; doch war auch das jetzt noch Vorhandene reichhaltig und mannigfaltig genug, um uns von allem Beneiden des Genusses, den das Abgegangene nun in den Sälen eines Museums gewähren kann, gründlich zu bewahren. Uebrigens bin ich überzeugt, daß jahrelanges Nachgraben Ninive's Ueberbleibsel noch nicht erschöpfen würde, und ich dachte an unseren König Ludwig, der da mehr fördern könnte, als ein sparsames Museum, und an unsere Künstler — Maler, Architekten u. s. w., denen sich da ein Arbeitsfeld großartigsten Maßstabes darböte. —

Der Eindruck, den Nimrud's Bildwerke auf mich machten, war mächtiger, als der der Werke in Kujundschik. Einiges mochte der bereits erwähnte Umstand, daß sie in ihrer Anordnung offener zu Tage liegen, die Räume selbst in ihrer ursprünglichen Gestalt theilweise sich erkennen lassen, dazu beitragen. Nimrud's Hauptpalaste wird ein viel älterer Ursprung zugeschrieben. Layard's, Maj. Rawlinson's *) und Dr. Hinck's Bemühungen zur Entzifferung der Keilschriften werden uns hoffentlich nicht lange mehr im Dunkeln über die Erbauer und Bewohner dieser Paläste lassen.**) — Der Grundzug ihres Wesens

*) Er war vor etlichen Monaten hier durchgekommen.

**) Es hat sich herausgestellt, daß die Paläste südlich und östlich von dem Hauptpalaste von Assarhaddon (Sardanapal I.), einem Enkel desselben, und Tiglathpileser erbaut waren.

Spätere Bemerk.

leuchtet aus Allem hervor: Hochmuth und Herrschbegierde. Sie waren Gewaltherrscher und Eroberer vom Ursitze ihrer Macht bis an's Mittelmeer. Ein ächtes Nimrodgeschlecht. Einer der Hauptunterschiede der Bildwerke Kujundschik's und Nimrud's scheint mir, daß in ersterem viel mehr Bildergeschichtstafeln, in letzterem mehr Symbole der Macht und Größe (der Gottheit und des Königs) zu sehen sind.

Die Hitze in den der Sonne ausgesetzten Räumen war empfindlich. Gegen Sonnenuntergang ritten wir mit Layard nach dem Lager zurück, worauf wir im großen Zelte speisten.

Nach dem Essen ließ der Scheikh des Arabischen Lagers — der Stamm der in Nimrud arbeitenden Araber heißt, wenn ich recht verstanden habe, Aschmuti (اشموطى); der des Dorfes Neifa Idschheïsch (اجهيش) — den Gästen zu Ehren eine Art Schwerttanz aufführen. Während wir den Luftsprüngen und Lufthieben der beiden gegnerischen Tänzer zusahen, wurde plötzlich jeder von uns von starken Armen um die Mitte und an den Beinen rückwärts ergriffen, aufgehoben und raschen Laufes eine Strecke weit von den Zelten weggetragen. Ich merkte, worauf der Spaß abgesehen war. Aus dieser Entführung mußten wir uns nämlich durch einen Bakhschisch loskaufen. Ich mußte herzlich über diese neue Art der beliebten Steuererhebung lachen, und kam nach erfüllter Obliegenheit bald wieder frei zurück. B. war nach einer anderen Seite hin fortgeschleppt worden.

Den Thee nahmen wir vor dem Zelte auf Teppichen ausgestreckt unter einem Sternenhimmel ein, dessen Durchsichtigkeit wirklich einer Wüstenatmosphäre angehörte. Aber eine neubelebende Kühle erhöhte den Genuß des

hehren Anblickes. Heiteres Gespräch hielt uns noch ein paar Stunden beisammen. Hormuzd Rassam war Abends auch noch angekommen,*) und ebenso der Sohn des Scheikh's des Stammes Abu Selman's, der jetzt in der Nähe der Zabmündung lagert, als Abgesandter seines Vaters, um Layard und dessen Gästen morgen das Geleite nach dem Lager des Stammes zu geben, wo Layard zu Ehren ein Fest bereitet ist. —

Fünfter Abschnitt.

Der Zug nach Scheikh Abd ür Rahman's Lager. Fantasia. Ankunft im Lager. Empfang. Kleiderfreiheit. Spalier. Begrüßungen im Mudif. Rundtanz. Der Pfeifer und der Trommler. Arabisches Gastmahl. Die communistische Schüssel. Malerisches Ende des Systitium. Tugendprüfung. Aufbruch. Nachricht von zu Hause. Spaziergang an den Tigris. Stoff für Dichter und Maler. Tanzlust. Tahlil. Jagdlust. Zeitungen. In den Ausgrabungen. Erdpechquellen. Layard's Fleiß. Abschied von der Gesellschaft.

Gegen 8 Uhr nach dem gemeinschaftlichen Frühstücke brachen wir auf. Des Scheikh's Sohn ritt vorauf mit 5 bis 6 Arabern seines Stammes. Nach diesen Reitern kamen ein Trommler und Pfeifer zu Fuß, von welchen der erstere sein Ungethüm einer Trommel auf beiden Seiten zum Zerspringen bearbeitete, während dem letzteren fast die Backen platzten. Doch dauerte das nicht lange; sie mußten ihre Kräfte sparen.

*) Hormuzd behauptete, der Name wäre Elbu Selman البو سلمان.

Hierauf kamen die höchsten und hohen Herrschaften: Layard auf seinem schönen Hengste Merdschan,*) Capt. und Mrs. R. auf einem hochgesattelten Kameele; denn beide schienen das Absonderliche etwas zu lieben; Dr. Sandwith, Hormuzd und wir Gäste ebenfalls auf Hengsten, deren man sich nicht zu schämen brauchte. Den Schluß machten der ebenfalls berittene Diener-Troß mit Layard's Kawassen, dem Beïrakdar (Fahnenträger, wahrscheinlich sein früherer Dienstrang) und Latif Aga an der Spitze. Ich erwähne dieser beiden namentlich, weil Layard viel auf diese treuen Menschen hielt.

Die Araber machten bald „Fantasia", indem sie sich einander mit eingelegter oder geschwungener Lanze verfolgend uns umschwärmten. Sie sind in Handhabung dieser langen Waffe so sicher, daß sie im schnellsten Rennen auf einander losstürzen und im letzten Augenblicke, wenn die Spitze den Gegner schon zu berühren scheint, Lanze und Roß zugleich blitzschnell herumwerfen. Vom Pariren der Stöße bemerkte ich aber keine Spur. —

Wir ritten an der Südseite des Hügels von Nimrud vorüber über eine nun schon dürre, baum- und strauchlose Fläche, offenbar angeschwemmtes Land des Tigris, der wie alle reißenden Ströme im Flachlande den Wechsel liebt. Die Sonne brannte gewaltig. — Einmal ließ sich auch Layard eine Lanze geben, und jagte sich dann mit dem jungen Scheikh auf eine Weise herum, die nichts weniger als einen europäischen Alterthumsforscher verrieth, und ein Zeugniß seines langen, und auch bei Erwerbung solcher Fertigkeiten immer planmäßig eingerich-

---

*) Ein Ausdruck für „Kleine Perlen" eigentlich; wohl aber überhaupt hier Perle.

teten, Umganges mit den Söhnen der Wüste war. Ein schlechter Reiter in Layard's Lage hätte einige Schwierigkeit gehabt, sich bei denselben gehöriges Ansehen zu verschaffen.

Nach etwas mehr als einer Stunde erreichten wir das Lager, das mit seinen schwarzen Zelten einen ziemlichen Raum einnahm. Scheikh Abd ül Rahman kam kurz vorher entgegen geritten und leitete uns zu seinem Zelte, das sich vor den anderen nur durch seine Größe und höhere Zeltstangen unterschied, im übrigen aber wie alle anderen aus der dachförmig aufgespannten Decke von schwarzem Ziegenhaargewebe bestand.

Männer, Weiber und Kinder drängten sich herzu, um die Mannigfaltigkeit unserer Behutung und Bein- und Fußbekleidung anzustaunen. Wären wir bewaffnet gewesen, so hätte man sich zu Schiller's „Räubern" kaum eine passendere Bande wählen können. Das Abenteuerliche scheint uns Abendländern angeboren zu seyn; es gehört zum „freien Leben", und kommt beim Besonnensten zum Vorscheine, so wie er der Heimath sammt Modezwang den Rücken kehrt. — Von den Jungen, die Spalier machten, waren viele schon ziemlich große fasernackt und der glühenden Sonne mit ihren bis auf die mohammedanische Skalplocke geschorenen Köpfen ausgesetzt, weniger aus Freiheitsdrang, denke ich, als aus väterlicher Sparsamkeit und mütterlicher Sorglosigkeit.

Im Gast- oder Empfangsraume (Mudif, مضيف) des Zeltes wurden uns Ehrenplätze auf Teppichen mit Polstern zum Anlehnen angewiesen, worauf von beiden Seiten noch einmal die Begrüßungsformeln durchgemacht wurden. Sich einmal nur nach eines Befinden erkundigen, wäre nicht höflich. — Der Scheikh, ein stattlicher

Mann von auffallend weißer Gesichtsfarbe und mit Zügen, die durch ihre Rundung sehr von den tiefgebräunten, mageren, tieffurchigen Gesichtern seiner Stammverwandten abstachen, trug statt des Kopftuches einen ansehnlichen weißen Turban und schwerfaltigen Aba derselben Farbe.

Nachdem wir eine Weile geruht hatten, traten etwa ein Dutzend Männer, alle in weißen Aba's, die wegen ihres groben Gewebes einen wahrhaft antiken Faltenwurf hervorbrachten, und ebenso viele Frauen, einige im Matronenalter, manche von hohem Wuchse und durch das seidene Umwurftuch, das über der linken Schulter geknüpft vorne über Brust und Unterleib bis auf die Kniee herabfällt, ausgezeichnet, zu einem Rundtanze zusammen. Mädchen war keines zugegen.

Der Trommler und Pfeifer stellten sich in die Mitte des Kreises und spielten sofort auf. Die Tänzer und Tänzerinnen faßten sich an den Händen, wobei jedoch beide Geschlechter in so weit getrennt blieben, als nur an den Enden die Kette sich durch gegenseitiges Händereichen schloß. — Nachdem der Ring gebildet war, begann der mir merkwürdige Reigen nach dem Takte der eintönigen Musik, wobei sich alle immer ein paar Schritte vorwärts, d. h. nach innen bewegten, und dann wieder ebensoweit zurück, was ein beständiges Verengern und Erweitern des Ringes zur Folge hatte. Die Frauen, besonders die Vornehmeren, thaten das mit ernster Würde und Anstand, und nicht ohne einige Anmuth in der Bewegung, obwohl immer voll auftretend; die Männer aber und eines der Weiber, das der unteren Klasse angehörte, schoben und stießen, stampften und beugten sich dabei vor, fast gerade so wie unsere Bauernburschen, wann

Musik und Wein oder Bier ihre schwerfälligen Glieder leichter zu machen beginnen. Der Pfeifer, ein ruheliebendes Gemüth, blieb immer auf derselben Stelle mit bewunderungswürdiger Lungen- und Backenausdauer; der Trommler aber, ein dämonisches Kerlchen, fuhr in tollen Sprüngen und Sätzen mit seiner ungeheuren Trommel wie ein Besessener herum, und indem er das Fell in immer heftigerem und rascherem Takte schlug, hatte er offenbar den Zweck, die Tänzer mit seiner eigenen Springwuth anzustecken, was ihm auch bei einigen gelang; doch verletzten auch diese die gute Sitte auf keine Weise.

Der Tanz dauerte in dem nach den Seiten zwar offenen, aber doch von der Sonne durchglühten Zelte wohl über eine Stunde ohne Unterbrechung; aber auf keinem Gesichte sah ich Schweiß oder auch nur einige Erhitzung, während ich selbst wie in einem Schweißbade war. Die Leute sind wie Ninive's sonnegebrannte Ziegel.

Nach der Ehrenbezeugung des Tanzes folgte die Bewirthung. Uns Gästen aus Frankenland trug man besonders auf. Eine tiefe, hölzerne, runde Schüssel von ungefähr 1 1/2 Fuß Durchmesser mit Pilav und leichtgeschmorten Hammelfleischstücken, die durch Stücke vom Fettschwanze und von Gedärmen noch einladender gemacht werden sollten, weit über den Rand gefüllt; mehre kleinere, irdene Schüsseln mit geronnener Milch, in die wildes Senftkraut zerhackt gemischt war, frischgebackene Brodfladen und Krüge mit Buttermilch machten das Gastmahl aus. Layard hatte für uns Besteck mitbringen lassen, und so konnten wir auf unsere Weise zugreifen. Die geronnene Milch mit Zuthat war ein erfrischendes

und wie man zu sagen pflegt, pikantes Gericht; und die Buttermilch ließ ich mir ebenfalls schmecken, obwohl sie ziemlich schmutzfarbig war; dem fetttriefenden Pilav und Fleische aber sprach ich weniger zu, und richtete bald meine ganze Aufmerksamkeit auf die Esser uns gegenüber. — Eine hölzerne Schüssel von wohl 3 Fuß im Durchmesser und entsprechender Tiefe mit thurmhohem Inhalte von Pilav und Fleisch in Stücken, deren jedes fast einen Mann sättigen konnte, stand da in der Mitte der hungrig gewordenen Tänzer — die Frauen hatten sich in die Haremabtheilung zurückgezogen. Jeder stülpte sogleich den weiten Aermel der rechten Hand bis über die Ellbogen hinauf und senkte sodann die Hand tief in die Reispyramide ein, aus welcher sie mit einem gewaltigen Kolosse rasch dem empfangsbereiten Munde zugeführt ward, um ebenso rasch wieder in die Schüssel nach einem saftigen Fleischstücke greifend dasselbe dem Reis nachzuschicken. In Eile schwand der Speiseberg unter diesen wiederholten An- oder Eingriffen dahin, und die Esser erhoben sich einer nach dem anderem, um neuen Gästen, die inzwischen von dem Anblicke oder Geruche der fetten Bissen gelockt herzugekommen waren, wohlwollend Platz zu machen. Die Griffe fuhren immer tiefer in die Riesenschüssel, und schon mochten die Finger mit deren Boden in Berührung kommen, als die letzten Beglückten sich erhoben. Aber nun stürzten ein Rudel halb und ganz nackter Jungen herzu, und so groß war ihre Begierde nach den in der Tiefe noch vorhandenen Reis-, Fleisch- und Knochenresten, daß die Vordersten von den Nachkommenden gedrängt sich fast überstürzten und mit ihren Skalpen eher noch als mit ihren Fingern den Trog zu ergründen drohten. Im Nu war völlig aufgeräumt, und

von Fett glänzend zogen sich auch diese Gäste ohne irgend eine Ablution zurück. —

Der Orientale ist mäßig aus Armuth oder Sparsamkeit. Kann er aber einmal auf wohlfeile Art zu vollen Schüsseln kommen, so verschlingt er ein Quantum, vor welchem mancher treffliche Magen unserer Länder zurückschrecken würde. Dieselbe Bemerkung hatte ich oft in Griechenland zu machen Gelegenheit.

Nun schickte man sich aber sogleich wieder zu tanzen an, und einige Graubärte schienen mir darauf besonders versessen. Doch Layard gab das Zeichen zum Aufbruche.

Die Gesellschaft theilte sich. Einige gingen auf die Wildschweinjagd; die anderen ritten mit Layard nach Nimrud zurück. Ich ging in meinem Zelte sogleich an's Schreiben; aber ein Bote von Konsul Rassam mit einem Briefe an mich von Budscha unterbrach mich bald recht angenehm. Außer erfreulichen häuslichen Nachrichten erfuhr ich auch, daß bedeutende Erdbeben rings um Smyrna und ein Aufstand der Griechen auf Samos stattgefunden.

Gegen Abend machte ich einen Spaziergang an den Tigris, der vom Lager nur eine kleine Strecke entfernt ist. Er wälzte noch immer eine trübe reißende Fluth in bedeutender Breite vorüber; doch zeigten sich schon einige Sandbänke auf der entgegengesetzten, nur zur Zeit des Hochwassers völlig überflutheten Seite.

Hier ist die Stelle, wo Layard mit unsäglicher Mühe und großer Sorge die Riesenstiere und Löwen Nimrud's auf das Kelek (Floß) brachte, das er zu dem Ende besonders stark hatte bauen lassen; und hier grub er sich auch in den steilen Erddamm des Ufers für eine Zeit lang eine Wohnung, die ihm etwas mehr Kühlung verschaffen sollte.

Weiber und Mädchen kamen eben Wasser zu schöpfen. Die Nasenringe konnten allenfalls an Rebekka erinnern, kaum aber die blaugefärbten Lippen und die schmutzigen, blauen Baumwollhemden (Alpha und Omega der Bekleidung) und noch weniger die ungewaschenen Gesichter mit dem verfilzten Haare.

Auch auf einen Aussätzigen stieß ich und auf mehrere Männer von Neifa, die von der Abendsonne bestrahlt sich gewisser Schmarotzer auf ihrem Leibe entledigten, aber dabei wohl hüteten, denselben ein größeres Leid als das des Entzuges ihrer Weide zuzufügen, indem sie selbe nur von sich schnellten. Natürlich hielt ich mich bei Betrachtung dieses mitleidsvollen Reinigungsprocesses auf trockenem Wege außer Wurfweite.

Inzwischen war der Trommler in's Dorf zurückgekommen, und Hormuzd Rassam, der den Dorfleuten ein besonderes Vergnügen machen wollte, ließ den Unermüdlichen sogleich sein Tympanum rühren, worauf unverzüglich allen Hütten Alt und Jung, Frauen und Mädchen inbegriffen, entströmten und in einem weiten Kreise zum Tanze antraten. Die Trommel wirkte wieder zauberhaft auf die Beine ihres Besitzers und die Tänzer fingen auch bald zu stampfen und zu springen an; aber ich war des Anblickes müde und entfernte mich. Eines von den Mädchen hatte einen Nasenring, der ihm bis auf die Lippen herabhing und den Takt mitschlug. Sie schien auf diese Zierde nicht wenig stolz zu seyn. Von Zeit zu Zeit stießen die Weiber jenen schrillenden Ton aus, den man Tahlil (تهليل) nennt, und der ein Ausdruck der Freude wie des Schmerzes oder der Trauer ist; denn in Syrien hörte ich denselben auch bei Leichenbegängnissen.

Der eigentlichen Bedeutung nach ist es ein Jubelruf zum Lobe Gottes.

Nach und nach traf die ganze Gesellschaft wieder im großen Zelte zusammen; die Jäger am spätesten und entsetzlich müde — ohne Beute; denn die Wildschweine hatten nicht für gut gefunden sich spießen oder schießen zu lassen. Warum: das erklärten die Herren auf verschiedene Weise, aber doch alle so, daß man ihre Unschuld am Leerausgehen nicht bezweifeln konnte.

Nach dem Essen wurde ein Haufen englischer Zeitungen, die von Mosul angekommen waren, vorgenommen; aber die unendliche Flüchtlingsfrage langweilte mich; mir genügte mein Budscha Bülletin, das mich auch in die rechte Stimmung versetzte, um der Königin von England zur Geburt eines neuen Sohnes, d. h. Prinzen, Glück und Segen zu wünschen.

Nach dem Frühstücke ritten wir mit Layard nach Nimrud. Wir trafen gerade alle Leute mit dem Herausheben zweier großen Wandstücke — darunter das Bild des K ö n i g s — beschäftigt und legten sogleich mit Hand an, um doch auch im Schweiße unseres Angesichtes, an dem es wahrlich nicht fehlte, und unter ächt assyrischen, von Beduinen aufgeregten, Staubwolken etwas mit an's volle Tageslicht gefördert zu haben. Der Schlitten, auf den die Massen gebracht wurden, glich dem Altassyrischen auf dem Kujundschik-Bildwerke in allen wesentlichen Stücken, und an den Seilen zogen auch fremde Völkerschaften, obwohl keine Unterjochten. Den Arabern gefiel unsere Theilnahme gar wohl, indem sie es wahrscheinlich als eine Ehre ansahen, die man ihrem großen Bey erwies.

Man stößt auch in Nimrud auf häufige Spuren des

Brandes — Holzkohlen — der die Zerstörung alles Holzwerkes und die Verkalkung der Gypsmarmorverkleidung u. s. w. herbeigeführt. Wie bei den Salomonischen Bauten war Cedernholz auch bei den Assyrischen hochgeschätzt. So viel ich weiß, wachsen weder in den taurischen noch in den kurdischen Gebirgen Cedern. Sollte man also das Bauholz bis vom Libanon her gebracht haben? Unmöglich war es nicht. Ebenso bemerkt man, daß Erdharz als Mörtel gedient hatte.

Nachmittags ritten wir alle zu den Erdpechquellen, welche sicherlich den Mörtel zu den Bauten Nimrud's u. s. w. geliefert und bei deren Verbrennung das ihre beigetragen haben. Sie liegen O. zu S. von Nimrud, in der Entfernung einer kleinen Stunde etwa, und füllen eine Vertiefung zwischen niederen Hügeln aus, die einem Sumpfe gleicht, aus welchem Quellen dieses flüssigen Harzes (arabisch „Kajara" قار) emporsteigen. Steckt man dieselben Nachts in Brand, so soll das Schauspiel ein furchtbar Erhabenes seyn.*)

Wir kehrten hierauf zum Lager zurück und brachten im gastlichen Zelte einen heiteren Abend zu. Natürlich bildeten die Ausgrabungen einen Hauptgegenstand unserer Gespräche.

Gegen neun Uhr brach man zu den Schlafzelten auf. Layard geht dann wieder an seine mühsame Arbeit, Alles, was er den Tag über an Keilschrift mit der Bleifeder in den Fundgruben Nimrud's abgeschrieben, mit Dinte zu überfahren.

Ich nahm von Layard und den übrigen Gliedern

*) Es ist nicht überflüssig in Strabo. 16, 1. p. 343. ed Tauchn. über Asphalt und Naphtha nachzulesen.

der Nimrud-Gesellschaft Abschied, da ich für die Post, die bald abgehen wird, Briefe und Tagebuch bereit haben will und dazu in Mosul mehr Muse habe.

Sechster Abschnitt.

Rückkehr von Nimrud. Hammam Ali. Wieder ein Brief. Maler Cooper. Zweiter Sonntag. Mein Lehrer Mella Sultan. Gewitter. Wichtigkeit des Unternehmens Layard's für Geschichts- und Bibelforschung. Die Gärten Mosul's. Des Pascha's Seraj. Besuch in Kujundschik. Kunstfleiß der Assyrer und andere Blicke in ihr Leben. Eunuchen. Vergleiche oder Gegensätze. Ein frommes Ehepaar. Weiterer Reiseplan. Melonenfelder. Reiten und Pferde. Deutscher Walzer. Steppenfeuer. Dritter Sonntag. Besuch von syrischen Christen. Ankunft von acht Reisenden. Grüße aus Smyrna. Rev. Mr. Malan.

Schon um fünf Uhr Morgens waren Hormuzd Rassam und ich auf dem Wege nach Mosul. Etwa fünf Meilen von Nimrud kamen wir an Hammam Ali, einer Schwefelquelle am Tigris vorüber. Schon nach acht Uhr kamen wir in Kujundschik an, da wir ziemlich rasch geritten waren, und nahmen sogleich alles Neuausgegrabene in Augenschein. Uebrigens hielten wir uns nicht lange auf und kamen noch vor neun Uhr in Mosul an, wo ich mich sogleich an's Schreiben machte. Badger's waren bereits fort nach dem Kloster Mar Matta, wo sie mich auf Besuch erwarten. Im Laufe des Tages ward mir wieder die Freude eines Briefes aus Budscha vom 2. Mai. Ich bin Herrn Quaracino in Samsun zu vielem Danke für die pünktliche und schnelle Besorgung der Briefe verpflichtet. — Gerade weil du ein unver-

besserlicher Hagestolz bist, erwähne ich immer dieser Budschabriefe.

„Σὺ μὲν λέγεις τὰ Θήβης,
Ὁ δ᾽ αὖ φρυγῶν ἀϋτάς·
Ἐγὼ δ᾽ ἐμὰς ἁλώσεις“ *) . . . sage ich Anakreon nach, und mit diesem klassischen Bescheide kannst du dich zufrieden geben. Wohl möchte ich dir etliche assyrische Skorpione und Skolopender zuschicken, die dir lieber wären, ich weiß es, als meine langen Episteln; allein bisher stieß ich auf keinen dieser liebenswürdigen Gesellen und zertrete sie auch lieber, als ich sie sammle.

Den Thee nahm ich Abends bei Maler Cooper ein, der ein lieber, christlichgesinnter junger Mann ist. Durch seinen beständigen Aufenthalt in den wie es scheint nicht ganz gesunden Stollen Kujundschik's und Nimrud's hat er sich ein schleichendes Fieber zugezogen und ist fast zu einem Gerippe abgemagert. Er sehnt sich gewaltig nach seiner Familie in England zurück. —

Tag des Herrn. Sternschuß, Hormuzd, Cooper und ich hielten einen Morgengottesdienst. Herr und Frau Rassam waren gestern Abends ebenfalls nach Mar Matta abgegangen. Nachmittags ging ich zu Br. Marsch, bei dem ich eine Versammlung von Jakobiten antraf, die sich ihm bereits angeschlossen haben. Auch Marsch hätte nichts gegen die bischöfliche Kircheneinrichtung, wenn nur die Bischöfe selbst an's Reformiren gehen wollten. Den Abend brachte ich bei Cooper zu, der mir Vieles aus seinem früheren Leben erzählte, das mir die Macht des Wortes Gottes: weise zu machen zur Seligkeit wieder

*) Thebens Kämpfe meldest du,
Jener die der Phrygier
Was ich selbst erobert, ich.

recht klar vor Augen stellte. Die Stille dieses Tages that mir überaus wohl. —

Ich hatte diesen Morgen große Lust nach Nimrud zu reiten, um der Fahrt des Nimrudlöwen von seiner tausendjährigen Ruhestätte nach dem Tigris und seiner Einschiffung beizuwohnen; aber meine Geschäfts- und andere Briefe und das Studium des Arabischen trugen den Sieg über diese Regung antiquarischen Gelüstens davon. — Ich habe nun einen der hiesigen Gelehrten, Mella Sultan, einen liebenswürdigen alten Mann von feinsten Sitten, wie sie einst am Hofe zu Bagdad in Schwang gewesen seyn mögen, als Lehrer auf ein paar Wochen genommen. Wir wollen jeden Morgen im Neuen Testament lesen und über das Gelesene sprechen. Er kennt unsere heiligen Schriften recht wohl. Leider verstehe ich noch zu wenig von dem, was er sagt, und radbreche meine eigenen arabisch gegebenen Erklärungen noch so schrecklich, daß unsere Unterhaltungen einem Dritten wunderbar vorkommen müßten, und wir selbst oft gegenseitig in verstummendes Erstaunen gerathen. Auch lispelt der Mann sein Arabisch so zart, so in dasselbe verliebt, heraus, daß ich mit dem Gelispel noch schwerer zum Verständniß komme.

Gegen Mittag besuchte mich Marsch. Ich trug ihm unseres Hofmann's Ansichten über unseren Erlöser als Menschen vor. Allein ich finde immer, daß Engländer und Amerikaner uns Deutschen bei dergleichen Erörterungen meist nur schüchtern folgen, als wiche der Boden unter ihren Füßen, wenn sie auch unsere Gedanken als nicht schriftwidrig gelten lassen. Abends bei Cooper. Später in der Nacht brach ein heftiges Gewitter mit starkem Regen los. Die Nähe des Hochgebirges ist

wohl die Ursache, daß in dieser Breite Gewitter in so vorgerückter Jahreszeit noch vorkommen. Die Hitze war den Tag über drückend gewesen.

Erhielt diesen Morgen ein Briefchen von meinem Reisegefährten. Der Löwe ist glücklich an Bord des Keleks gebracht worden. Morgen wird B. zurückkommen. Cooper's Zeichnungen und Skizzen, die ich heute durchsah, zeigten mir recht übersichtlich die Wichtigkeit des Layard'schen Unternehmens für Geschichts- und Bibelforschung. Schon die bildliche Darstellung dieser geschichtlichen Ereignisse und religiösen Gebräuche und der Gottheiten oder dienenden Geister eröffnet ein weites Feld zu Erklärungsversuchen auf festerer Grundlage. Aber wie viel lichter wird es auf diesem Felde werden, wann die bereits von den schon erwähnten Forschern und unserem Grotefend gefundenen Schlüssel das Verständniß der Keilschrift vollständig erschließen? Israel's, Phönizien's, ganz Vorderasiens Geschichte tritt schon ziemlich deutsam aus den Bildern hervor; aber alle Deutung dieser Art ist doch nur Vermuthung, die nur durch die Entzifferung der Schrift endlich zu bestimmtem Wissen werden kann; obwohl kaum zu erwarten steht, daß bei so gründlicher Zerstörung ein vollständiger Zusammenhang der Urkunden werde erzielt werden.

Den größten Theil des Tages über hatte ich zu schreiben. Abends bei Cooper, der recht leidend ist, am stärksten wohl am Heimwehe.

B. kam ziemlich früh von Nimrud an. Ich hatte noch immer zu schreiben. Gegen Abend ritt ich mit Marsch nach den Gärten Mosul's. Da die Umgegend Mosul's ziemlich kahl ist, („τὰ γὰρ δὴ ἄλλα δένδρεα οὐδὲ πειρᾶται ἀρχὴν φέρειν, οὔτε συκέην, οὔτε ἄμπελον,

οὔτε ἐλαίην· τὸν δὲ τῆς Δήμητρος καρπὸν ὧδε ἀγαθὴ ἐκφέρειν ἐστὶ, ὥστε ἐπὶ διηκόσια μὲν τὸ παράπαν ἀποδιδοῖ, ἐπεὰν δὲ ἄριστα αὐτὴ ἑωυτῆς ἐνείκῃ, ἐπὶ τριηκόσια ἐκφέρει," sagt Herodot, I, 193.)*) so verdienen diese Baumgärten, die durch fleißige Bewässerung auch reichlichen Ertrag an Gemüsen liefern, wohl besucht zu werden. — Ein Trunk kühlen Wassers, rohe Gurken oder Aprikosen, die jetzt schon reif waren, und anderes werden da von den Eingeborenen im Schatten eines Baumes mit all dem Behagen genossen, das uns verwöhnten Abendländern die mannigfaltigen, oft sehr nachhaltigen, Erfrischungen, Magenstärkungen und übrigen Unterhaltungen unserer öffentlichen Gärten gewähren. Für zartere Südfrüchte sind in Mosul die Winter zu rauh. Die Ebene ist zu sehr den Nord- und Nordostwinden ausgesetzt, die über Schneegebirge herwehen.

Die Hitze war heute sehr erträglich. Auf dem Rückwege ritten wir an des Pascha's Konak oder Seraj vorüber, das mit der Kaserne zusammen ein großes Viereck nahe am Tigris bildet und mit seiner weißen Tünche weithin sichtbar ist. Es liegt außerhalb der Stadt. — Mit Mella Sultan hatte ich heute ein Gespräch über das Reich Gottes nach dem Evangelium im Gegensatze zu Koransbegriffen. — Die meisten älteren Bewohner der Stadt verstehen türkisch gar nicht, zu dem ich auch

---

*) Im Uebrigen scheint es überhaupt nicht einmal Baumgewächse hervorzubringen, weder den Feigenbaum, noch den Weinstock, noch den Oelbaum, für die Erzeugung des Getreides aber ist es so trefflich geeignet, daß es im Allgemeinen einen zweihundertfachen, und im besten Falle einen dreihundertfachen Ertrag gibt.

mit meinem Lehrer vergeblich Zuflucht nahm. Ich denke, er hält mich für einen großen Mystiker. —

Bis spät nach Mittag hatte ich auch heute noch zu schreiben; schloß aber dann auch die mühselige Arbeit mit einem großen Zufriedenheitsseufzer ab, welche Art von Seufzern dir Naturforscher wohl bekannt seyn wird. Mein Freund B. lacht über mein Vielschreiben und denkt, ich habe eine besondere Lust daran. Aber ich glaube, wenn Pflicht und Freundschaft mich nicht trieben, würden mir meine kurzen Bemerkungen, wie ich sie im Laufe des Tages einzeln eintrage, vollkommen genügen. Ehe ich mich zum Schreiben niedersetze, habe ich jedesmal gegen die vis inertiae (Macht der Trägheit) zu kämpfen.

Um vier Uhr ritten B. und ich nach Kujundschik hinüber, wo wir nun unser Beschauen mit mehr Genuß dem Einzelnen zuwenden konnten. — Einem Künstler, der jetzt Bilder zur Bibel herausgeben wollte, oder Illustrationen zur Geschichte dieser Länder überhaupt, würde ich namentlich für die Zeit, wo die Geschichte Juda's und Israel's mit der Assyrischen und Babylonischen enge verknüpft ist, die Ninive Marmore zum Studium anrathen. —

Mir fiel unter anderem auch der hohe Grad von Kunstfleiß und Pracht auf, die man an Gewändern und dergleichen genau bis in's Kleinste verfolgen kann. — Aber war doch schon zu Josua's Zeit, also 1400 Jahre v. Chr. der Kunstfleiß dieses fernen Ostens wohl bekannt, wie man aus Josua 7, 21. ersieht. In Nimrud und Kujundschik geben die Bilder Kleiderschnitt und jede Verzierung an den Gewändern, am Pferdegeschirre und an den Wagen u. s. w. ganz treu wieder. — Haarkünstler oder Kräusler müssen die vornehmen Herren treff-

liche gehabt haben, wie auch die Fülle von Haar und Bart merkwürdig ist. Bartfülle ist übrigens unter Türken und Persern, welch letztere auf denselben viele Pflege verwenden, auch heutzutage noch vorhanden, und über griechischen Haarreichthum kann man oft erstaunen.

Dazu kommt dann eine völlige Uebersicht der Rüstungen, Vertheidigungs- wie Angriffswaffen und Kriegsgeräthe sammt Befestigungs- und Belagerungsweise und Abwehr der Belagerten, Flußübergängen und Schiffsdienst, Lagerleben, Jagd- und allem Frohndienste bei Bauten u. a. m. Ebenso stellt sich dem Auge die Härte und Grausamkeit der Kriegsführung dar. Man sieht Züge von Männern, Weibern und Kindern, die sammt der Beute aus eroberten, den Flammen übergebenen Städten weggeführt werden. Köpfe der in der Schlacht Gefallenen oder Gefangenen werden gezählt und dem Könige dargebracht; Augen werden, wahrscheinlich überwundenen Königen, ausgestochen,*) und auf einem der Marmore bemerkte ich sogar die Operation des Lebendigschindens.**) — An wie viele Stellen der Propheten wird man hier erinnert! Auf allen Gesichtern des Königs und seiner Krieger liegt ein stereotyper Ernst. Hochgebietendes Wesen zeichnet den Ersteren aus. Kurz, man findet alle Züge des asiatischen Despotismus, seiner Umgebung und seines Gefolges. „O wehe Assur, der meines Zornes Ruthe, und ihre Hand meines Grimms Stecken ist! Ich will ihn senden wider ein Heuchelvolk, und ihm Befehl thun wieder das Volk meines Zornes, daß er es beraube und austheile, und zertrete es wie Koth auf der Gasse" u. s. w. Jesaia 10, 5. 6.

---

*) Jerem. 39, 7. Jes. 8, 4.

**) Ich erinnere hier auch an Herod. 1, 92. als Seitenstück.

Die weichlichen Züge der bartlosen, feisten Gesichter der Eunuchen machen zwar eine Ausnahme, was Ernst und Würde betrifft; aber ohne dieselben wäre das Gemälde asiatischen Herrscherthumes nicht vollständig. Sie kommen einem mit ihren Wänsten wie eine Art Mastvieh vor, und allenthalben sieht man sie als die Bevorzugten, als vielverwendete Werkzeuge des Herrschers, und zwar ebensowohl als Krieger oder combattants, wie als Staatssekretäre, Minister des königlichen Hauses.

Welch ein Unterschied zwischen den Bildern dieses Ostreiches, und denen des griechischen Lebens, von Kunst ganz abgesehen!

Bei mancher Aehnlichkeit der Bühne, insofern wir unseren Vergleich auf das Kriegsleben beschränken, welch eine Verschiedenheit der Schauspieler! Welche Mannigfaltigkeit und Beweglichkeit der Züge bietet das Gemälde des Westens! Da drückt nicht die Eine, Alles niederhaltende und bewältigende Leidenschaft des E i n e n ein allen gemeinsames Gepräge auf, sondern stellt sich der Wechsel und die ungebundene Lebendigkeit der Leidenschaft v i e l e r f ü r s i c h s e l b s t ein Ziel erstrebender Kriegsmänner dar, die nicht dem E i n e n Alles, selbst das Bewußtseyn eigenen Daseyns, aufopfern. Nie ist mir der Unterschied zwischen dem freien Manne und dem Knechte so lebhaft vor Augen getreten, als in den Gräbern der assyrischen Paläste. Nie kann man auch tiefer fühlen, was die Vorsehung auf Marathon's Schlachtfeld von dem Westen abgewehrt. — Wahrlich, wir Japhetiten sind ein hochgesegnetes Geschlecht, sollten aber darum auch unsere Gaben und Vorzüge weise und mit Dank gegen d e n, der uns gesegnet, gebrauchen.

Zum Schlusse schlage ich dir noch vor, neben diese

Denkmäler assyrischen Feld- oder Kriegslebens auch ein Wallensteinisches Lager zu stellen und weitere Vergleiche zu ziehen; ich aber mache mich wieder auf den Rückweg.

Bei der Ueberfahrt über den Tigris hatten wir eine ganze Schaf- und Ziegenheerde zu Begleitern. Für Morgen erwarteten wir Layard mit der übrigen Gesellschaft. Etwas fiel mir noch auf dem Rückwege von Kujundschik herüber auf, was mir auf meinen bisherigen Wanderungen im Osten noch nicht vorgekommen war: Ein Mohammedaner verrichtete nahe an der Straße zugleich mit seinem Weibe das Abendgebet. Sonst geschieht das nur en famille. —

Dr. Sandwith, der heute schon von Nimrud ohne die bewußten Hauer erlegter Schweine ankam, brachte den Abend bei uns zu. —

Gestern trug ich zwar Manches in mein Tagbuch ein; aber, obwohl wir hier Alle mehr oder minder nahe von einem Ereignisse des gestrigen Tages berührt wurden, die Mittheilung desselben würde dir doch — mindestens Langeweile verursachen. — Damit sei die Lücke im Tagebuche erklärt.

B. und ich besprachen heute unsere weiteren Pläne. Wahrscheinlich werden wir uns auf einige Zeit trennen, um uns auf verschiedenen Wegen wieder in Urumia zu vereinen. Er will einen Abstecher nach Erzerum oder vielleicht noch weiter nordwärts machen; ich denke den kürzesten Weg mitten durch die kurdischen Gebirge nach Urumia einzuschlagen, weßhalb mein Aufenthalt in Mosul sich auch noch verlängern wird.

Nachmittags machte ich einen einsamen Spazierritt über die Gärten weit hinaus in die Gefilde, die an die große Steppe gränzen. Ich hatte seit mehreren

Tagen so viel gesessen, daß ich einer etwas starken Bewegung bedurfte. Die Getreideärnte ist nun vorüber, und die Melonenfelder, in denen Wächterhütten, die an Jona's Laubhütte erinnern, obwohl ich keinen Ricinusstrauch dabei bemerkte, aufgerichtet sind, boten meinem pfadlosen Herumstreifen das einzige Hinderniß, da die Wächter diesem Erzeugnisse einen besonders hohen Werth beizulegen scheinen.

Wie beschränkt seid ihr doch mit euren Spazierritten! In den Ländern des Ostens kann man so recht eigentlich in diesem Genusse schwelgen, da sich demselben nur wenige Schranken entgegenstellen. Der Richtung, die du einschlägst, kannst du steeple-chase-artig folgen, ohne von Dorf- oder Stadtpolizei — die Melonenwächter eben jetzt ausgenommen — behindert zu werden. Zudem trägt dich der stahlfeste Fuß des arabischen Pferdes ebenso sicher und schnell über flache, steinlose Gefilde, als über rauhe, felsige oder mit Gerölle angefüllte Wege, auf denen das europäische, zu sehr verweichlichte Pferd ihm kaum im Schritte folgen könnte, ohne sich und den Reiter Unfällen auszusetzen. Sagt doch auch Jesaia schon: „Seiner Rosse Hufe sind wie Felsen geachtet;" (5, 28) und das Wüstenpferd wird selten beschuht, manchmal nur an den Vorderfüßen. — Von Jugend auf liebte ich diese Uebung; aber im Oriente lernte ich dieselbe als wahre Leibesübung und bestes Gesundheitverwahrungsmittel schätzen. Zur Fortsetzung meiner Reise, die nun nicht mehr mit Postpferden stattfinden wird, kaufte ich mir vor etlichen Tagen einen starkgebauten Hengst vom Bagdaderschlage, etwa sechs Jahre alt, um 900 Piaster, ungefähr 90 fl. rh., und hätte denselben oder einen gleich guten, wohl um ein Dritt-

theil wohlfeiler bekommen, wenn der Verkäufer nicht mein Gefallen an dem Thiere bemerkt oder ich etwas länger zugewartet hätte.

Auf dem Rückwege kam ich wieder an des Pascha Seraj vorüber, wo die Musikbande gerade einen deutschen Walzer aufspielte, und zwar recht gut. — Was würden die Geister der alten, so finster blickenden, assyrischen Krieger denken, wenn diese lustigen Töne ihnen vernehmbar wären? Auf allen Marmorbildern habe ich bisher kein musikalisches Instrument entdecken können, wenn nicht ein gewisses Ding, das man in der Hand eines der Aufseher beim Aufrichten eines Stierbildes sieht, eine Trompete vorstellt, womit es Aehnlichkeit hat. Die gewaltigen Brustkasten der Altassyrier konnten denselben allerdings Stentorstimmen verleihen, welche im Kriege Trommel, Trompete und Posaune ersetzten, und auf ihren Jagden selbst dem Löwen Schrecken einflößten. Layard beschreibt in seinem Werke eine Art Leier, die aber das einzige Instrument war, das er auf den Bildern entdeckte. Vergleiche mit dieser Bemerkung Daniel 3.

Abends sahen wir im Südwesten ein mächtiges, nach Norden sich verbreitendes Steppenfeuer, wahrscheinlich von angezündeten Stoppel- oder Distelfeldern oder Grasplätzen. Es war ein schöner Anblick, der mich lebhaft an die Beschreibungen der Prairienfeuer Nordamerika's erinnerte. —

Tag des Herrn. B. hielt uns morgens vollständigen Gottesdienst mit Predigt. Die Gemeinde war freilich klein, und obendrein wie von allen Winden zusammengeweht und bereit, nächstens wieder nach allen Winden auseinander zu stieben; denn da Consul Rassam's selbst abwesend waren, so war auch nicht einer gegenwärtig,

der nicht eher einem Zugvogel, als einem seßhaften Gemeindegliede geglichen hätte. Aber es war denn doch eine Versammlung evangelischer Christen; und Jakobiten, Chaldäer (zu Rom übergetretene Nestorianer) und Mohammedaner wissen nun recht wohl, daß die vormaligen Schwätzereien gegen die Protestanten, als hätten dieselben weder Gottesdienst, noch überhaupt einen Glauben, Pfaffenmährchen sind. Solche früher allgemein geglaubte und nun überall thatsächlich widerlegte Lügen schaden den Urhebern mehr, als denen, wider welche sie geschmiedet sind.

Nach dem Gottesdienste kam unser Hausherr mit drei anderen syrischen Christen zu uns. Das Gespräch ward von ihnen selbst auf Religion, Kirchen- und Unterscheidungslehren gelenkt. Sie fragten über unsere Meinung vom Fasten, und kamen dann auf Apostelgesch. 2, 42. zu sprechen. Die gewöhnliche arabische und ihre karschun Uebersetzung enthält an dieser und anderen ihr ähnlichen Stellen das Wort قربان — Korban, Opfer — für Gemeinschaft — Schirket, شركة. — Wir wiesen ihnen die Unrichtigkeit des Ausdruckes nach — (es ist eine Uebersetzung nach der Vulgata) — und wie nach des Herrn einmal dargebrachtem, vollkommenem Opfer (Hebr. 9 u. 10.) von Wiederholung dieses Opfers und Opfern überhaupt nicht mehr die Rede seyn könnte. Die Leutchen hatten ziemliche Schriftkenntniß, und ich bemerkte wohl, daß sie ihre Ansichten über die Lehren der Protestanten feststellen wollten, da ihr Bischof gerade vorher gegen die Protestanten gepredigt hatte.

Abends waren wir wie gewöhnlich zum Essen zu Layard eingeladen und hatten uns eben niedergesetzt, als plötzlich eine ganze Gesellschaft Reisender angemeldet

ward und gleich darauf eintrat. Im Ganzen waren ihrer nicht weniger als acht, zu Layard als ihm empfohlen jetzt jedoch nur vier gekommen, nämlich: Rev. Mr. Malan, Sohn des wohlbekannten Genferprofessors, in England naturalisirt und Pfarrer (rector) in der englischen Kirche; Hon. Mr. Walpole, Schiffsleutenant, ein jüngerer Sohn der unendlichen Familie dieses Namens; Mr. Ellis, Sohn des Sir Henry Ellis, Gesandten in Persien zur Zeit, als die Amerikaner ihre Mission unter den Nestorianern begannen.*) Er gewährte denselben auch britischen Schutz. Der Sohn, obwohl noch ein junger Mann, ist bereits Collector in Ostindien. Endlich Mr. Barker aus Aleppo, Sohn des früheren Generalconsuls daselbst und Landschaftmaler. — Mr. Malan brachte mir Grüße und Nachrichten aus Smyrna. — Die übrigen vier, der Judenmissionar Stern und ein Mr. Howard, Handelsmann, mit ihren eben aus England frisch geholten Frauen, waren zu Herrn Sternschuß gezogen. Sie sind auf dem Rückwege nach Bagdad.

Wundere dich nicht über diese Personalbeschreibung, und denke nicht, daß ich Polizeibeamter in Mosul geworden. — Hier ist die Ankunft europäischer Reisender ein Ereigniß, und ein Begegnen hier ruft viel engere Beziehungen hervor, als eines in euren Post- und Dampfwagen oder Gasthäusern.

Die ganze Gesellschaft hatte von Beirut aus, wo sie sich von Norden und Süden her zusammen fanden, den Weg über Aleppo und Orfa nach Diarbekr eingeschlagen, von wo sie dann auf ein paar Flößen hieher

---

*) 1835; er war aber schon 1814 dort als Gesandter, ehe er Lord Amherst nach China begleitete.

fuhren. Leider hatten sie auf dieser Fahrt einen großen Unfall, indem ihnen ein Diener ertrank.

Layard lud die neuen Gäste sogleich zu Tische, und du kannst dir vorstellen, wie das Mahl von Reisegeschichten gewürzt wurde. An heiterem Witze schien es keinem der Ankömmlinge zu fehlen, und der eine und andere zeigte sich auch als scharfer Beobachter. Bald kam es dazu, daß man hätte denken sollen, wir wären alle sammt und sonders alte Bekannte, die sich hieher zusammen bestellt hätten. Malan saß mir gegenüber, was mir sehr gelegen kam, da ich allerlei zu fragen hatte. Er war der Aelteste der Gesellschaft, sehr gelehrt, etwas trocken, doch weder steif noch schulmeisterisch. Er hatte seine Lust daran, mit mir bald deutsch, bald neugriechisch oder türkisch zu sprechen, und hatte während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes in Aegypten und Palästina es auch im Arabischsprechen so weit gebracht, daß ich mit Beschämung an mein Sprachwirrsal mit Mella Sultan dachte. —

Siebenter Abschnitt.

Missionar Stern. Sehnsucht fort zu kommen. Arabische Vorlesung und glückliche Entdeckung. Schwierigkeit der Bibelübersetzung in Sprachen, die zwischen Verfall und Wiederaufleben stehen. Hon. Mr. Walpole. Abschieds-Einladung. Mr. Howard. Maler Barker. Noch ein Abschiedsessen. Abreise eines Theiles der jüngst angekommenen Besucher. Krankenbesuch in Kujundschik. Gespräch über Missionen. Schwefelbad. Abreise meines Reisegefährten und Capt. Roland's nach Erzerum. Mr. Ellis. Wieder ein Tag in Kujundschik. Der assyrische Menschenschlag. Der Arabische. Mr. Malan's Skizzen. Melonenpflanzung. Chaldäisches Kloster

Mar Eschaja. Vierter Sonntag. Unfall. Wieder in Kujundschik. Kaß Michael. Malan's Skizzen und rechte Art zu reisen. Besuch beim Jakobitischen Bischofe. Kirche ohne Bilder. Uebersiedelung nach Kujundschik. Sirdabs. Hitze. Prachtvoller Sonnenuntergang.

Heute gingen meine Briefe nach Smyrna und England ab. Studirte mit Mella Sultan und besuchte den Missionar Stern. Er ist von Frankfurt und jüdischer Abkunft. Mit Sternschuß zusammen hat er von Bagdad aus die Juden auf persischem Gebiete zu einem Gegenstande besonderer Missionsthätigkeit gemacht, wofür er tüchtig gebildet scheint. —

Abends machte ich wieder einen einsamen ausgedehnten Spazierritt, der mich südwestlich von der Stadt an den Trümmern eines Baues vorüberführte, den ich für einen ehemaligen Khan hielt.

Später waren wir und die neuen Gäste wieder alle an Layard's gastlichem Tische vereint. — Mr. Malan hat eine große Fertigkeit im Skizziren von Landschaften, wovon er uns einige zeigte. — Sonderbar, gerade in Mitte dieser anziehenden Reisegesellschaft befiel mich heute ein starkes Verlangen, bald aus Mosul wegzukommen. — Auf die Dauer wird mir die Zerstreuung, die mit dem Umgange mit vielen verbunden ist, zur Last. Die Unterhaltung dieses Abends war heiter, mitunter auch belehrend, aber ich sehnte mich fort. —

Morgens erhielten wir einen Besuch von Stern; darauf Arabische Vorlesung. — Mein Sultan paßt ganz auf ein Katheder, und nicht zu einem solchen Abcschützen wie ich bin. Er gab sich heute besondere Mühe, mir die Natur eines nominis adjectivi zu erklären, wozu er die Länge und Breite unseres Tisches als Beleuchtungsmittel gebrauchte. Als ich endlich begriff, was er mir also begreiflich machen wollte, und ihm sagte, wir

erhielten auf unseren Schulen auch Unterricht in so abstractem Zeuge, schien er freudig erstaunt. Dieser zufälligen Entdeckung ist es wahrscheinlich zu verdanken, daß er uns Abendländer nicht länger mehr für Scythen und Barbaren hält. —

Bei dem darauffolgenden Religionsgespräche war wieder der gute Wille das Beste, dessen ich mich berühmen kann. Die Uebersetzung des neuen Testamentes, die wir vor uns hatten, gibt ihm durch ihre vulgäre, leider auch oft fehlerhafte, Ausdrucksweise und grammatikalischen Verstöße viel Aergerniß; aber ich fürchte, wenn man ihm eine Verbesserung auftrüge, würde zwar eine ungemein schöne Sprache zum Vorscheine kommen, gemeinverständlich aber möchte sie kaum ausfallen.

Der nicht gelehrte Araber ist wie der nicht gelehrte Neugrieche um einen großen Theil des ursprünglichen Sprachschatzes gekommen, obwohl ersterer minder als letzterer. — Ich habe einen ziemlichen Theil des Koran durchgelesen, und hätte gerne mit meinem jetzigen Lehrer in demselben oder einem anderem klassischen Buche gelesen; allein ich wollte vulgär-arabisch jetzt lernen, und dazu, wie ich sehe, ist mit diesem Gelehrten wenig Aussicht. — Hatte viel gegen Sorgen zu kämpfen, weil mir die eingetretene Sommerhitze allerlei Furcht für die Meinen erweckte. Immer Kleinglaube.

Nachmittags machte ich mit Mr. Walpole einen Spaziergang. Er ist ein gebildeter Seemann und ich glaube auch Schriftsteller im Fache der Reisebeschreibung. —

Abends ganz Europa bei Capt. Roland zum Essen und Thee eingeladen. Es ist eine Abschiedseinladung; denn Capt. R. wird dieser Tage mit seiner Frau Mosul

verlassen, und mein Reisegefährte wird sie begleiten. — Ich lernte bei dieser Gelegenheit Herrn Howard kennen, der, obwohl ein Handelsmann, doch ein warmer Freund und gründlicher Kenner deutscher Sprache und Dichtkunst ist, wie ich wenigstens unter Engländern noch keinen gefunden. Er konnte aus Schiller namentlich, für den er entschiedene Vorliebe zeigte, seitenlange Stellen mit dem richtigsten Vortrage wiederholen, und seine Aussprache war vollkommen rein. Aber bei all dieser Kenntniß unserer Sprache wagte er es nie deutsch zu sprechen. Er fürchtet sich vor Verunehrung derselben durch Fehler der Ungeübtheit im Reden. Was mir aber diesen jungen Mann vorzüglich achtungswerth machte, war seine mit dem bescheidensten Wesen verbundene christliche Denkweise. — Wir saßen den ganzen Abend nebeneinander und nahmen an der allgemeinen Unterhaltung nicht besonders viel Theil. Barker, der Maler, gab einige Lieder zum Besten, die er recht gut sang. Ich kenne seine Verwandten in Smyrna und hatte auch seinen Sohn, einen Zögling der dortigen englischen Anstalt, öfter gesehen. Die ganze Familie ist eine ächtlevantinische. — Auch er scheint mir christlich gesinnt.

Morgens widmete ich zuerst einige Zeit türkischen und arabischen Studien; dann besuchten wir die Bagdadpartie bei Sternschuß. Die beiden jungen Frauen gehen dem gefährlichen Klima Bagdad's mit vieler Entschlossenheit entgegen. Gott erhalte ihnen diesen Muth an Ort und Stelle; denn Muth — ich meine christlicher, — ist das bewährteste Schutzmittel gegen solche örtliche Uebel und jedenfalls der beste Helfer des Arztes. —

Darauf erhielten wir einen Abschiedsbesuch von Capt. R., der mit Layard kam. — Die Trennung von

meinem Reisegefährten thut mir leid, weil er selbst den Abstecher nach Erzerum nicht besonders gerne macht. Auf der anderen Seite aber reise ich auch recht gerne von Zeit zu Zeit allein. —

Consul Rassam war gestern von Mar Matta hiehergekommen, und irgend jemand hatte ihm eingegeben, wegen der demnächst abreisenden Freunde einen Abschiedsschmaus zu veranstalten. Dieser fand nun heute Abend statt. Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß wir in Mosul solche Gastereien erleben würden; bin aber derselben nun auch recht satt, und das Tröstlichste bei dem heutigen war mir der Gedanke, daß das wirklich der Schlußabschiedsschmaus. Morgen gehen die Bagdader, übermorgen die R.'s mit B. ab. In 4 bis 5 Wochen breche dann auch ich auf, so Gott will. —

Den frühen Morgen brachte ich wieder mit Studien und meinem lieben alten Professor zu. Um Mittag fuhren die Bagdader auf dem Tigris ab. Da der Wasserstand noch nicht sehr niedrig, können sie Bagdad wohl in 6 Tagen erreichen. Gefahr droht bei solcher Fahrt bisweilen von den räuberischen Beduinen, die oft den Flößen auflauern. Heute war Posttag; aber für mich brachte der Tatar leider nichts. B.'s Gedanken über seinen Abstecher nach Erzerum scheinen mir nicht besonders rosig zu seyn. Er hat sich eine schwierige Aufgabe gestellt. Sobald er fort ist, will ich meine Stadtwohnung aufgeben und in Layard's Lager auf dem Hügel von Kujundschik ziehen, da er so freundlich war, mir auf meine Anfrage diese Uebersiedelung sogleich freizustellen und zwar als seinem Gaste.

Nachmittags ritt ich nach Kujundschik hinüber, um Cooper zu besuchen, der wieder leidend ist. Seine Ma-

gerkeit und Schwäche sind wo möglich noch im Zunehmen, und kann er nicht bald Luft wechseln, so besorge ich Schlimmeres. Mir sagt das Klima Mosul's sehr zu; trotz der jetzt schon bedeutenden Hitze werde ich — staune! — beleibt. Dr. Sandwith traf ich ebenfalls bei Cooper, und zwar mit dem Wechselfieber behaftet, das er sich auf seinen Saujagden zugezogen.

Abends zum Thee bei Capt. R. — Dann ging ich noch zu Layard und Walpole. Wir wurden in ein langes Gespräch über Missionen verwickelt. L. war auf seinen weiten Wanderungen manchmal mit Missionären bekannt geworden, die sich sein Mißfallen zuzogen. Ein Mann wie er, der in seinem Wirkungskreise wirklich ein Bild der Unermüdlichkeit und Selbstaufopferung ist, legt einen scharfen Maßstab an. Er wählte zudem keinen fremdartigen Standpunkt für seine Anschauung und Beurtheilung; nein, er ging von der Größe und Wichtigkeit der Aufgabe aus, und legte gehöriges Gewicht auf den Umstand, daß jeder Missionar, gerade weil er ein Freiwilliger ist, um so mehr zur Selbstverläugnung bereit seyn soll. Ich freue mich auf das nähere Zusammenleben mit diesem Manne. Gediegenheit, Ganzheit dessen, was ein Mann sich vorgenommen zu seyn, ziehen stark an. Man fühlt, man kann da eine neue Schule durchmachen.

Machte mich frühe mit Walpole zum Schwefelbade am Flusse auf. Es war aber heute Weiberbadetag, und so mußten wir wieder umkehren. Da nämlich nur ein Badeplatz da ist, wie das meistens bei den Bädern in der Türkei der Fall, so treffen die Badetage abwechselnd bald auf die Männer, bald auf die Frauen.

B. machte vor Mittag noch seine letzten Zurüstun-

gen. Um 4 Uhr Nachmittags brach dann die Reisegesellschaft, nämlich er und die R.'s, auf. Layard, Walpole und ich gaben ihnen noch jenseits des Stromes eine gute Strecke weit das Geleite. Der Abschied von B. verstimmte mich nicht lange; denn ich trat damit auch den zweiten Abschnitt meines Mosulaufenthaltes an, mit der Aussicht, bald auch in die Berge ziehen zu können. Ich ritt rasch nach der Stadt zurück, weil Herr Malan, der von einem Ausfluge nach Nimrud zurückkommen sollte, sich bis zu seiner nahen Abreise von Mosul als meinen Gast angekündigt hatte. Mir ist dieser vielgebildete Gast sehr werth.

Abends gingen wir mit einander zu Ellis und Barker, die bei Rassam's einquartirt sind. Wir hatten viel über die heute Abgereisten und unsere eigenen Reisepläne zu sprechen. Barker will Oelskizzen von Niniveh's Trümmerhügeln für ein Panorama aufnehmen und daher dieser Tage ebenfalls nach Kujundschik übersiedeln. Ellis Urlaub gestattet nur mehr einen kurzen Aufenthalt. Walpole ist bereits in Layard's Lager, und gedenkt später mit demselben nach dem Wansee zu reisen.

Früh vor 6 Uhr schon gingen Herr Malan und ich heute nach Kujundschik hinüber, von dessen Gallerien und Gemächern M. Skizzen aufnehmen wollte. Cooper trafen wir leidend, Dr. Sandwith matt, Layard bereits thätig; Walpole aber war nicht aus seinem Feldbette zu bringen als ächt aristokratischer Langschläfer. Nach dem Frühstücke stiegen wir alle in die Ausgrabungen hinunter, wo wir denn auch den größten Theil des Tages zubrachten. Jeder war beschäftigt, theils mit Beobachten und Zeichnen, theils mit Lesen oder Studiren. Von Zeit zu Zeit hörten wir Layard's anziehenden Mittheilungen

zu. Um Mittag brachte man eine Erfrischung von Buttermilch, Brodfladen und Milchkaffee, die wir in einem der königlichen Gemächer zu den Füßen einer gewaltigen, aber kopflosen Kriegergestalt einnahmen. Die Assyrier müssen ein Menschenschlag von mächtigem, ich möchte sagen stierartigem, Gliederbaue gewesen seyn; denn auf den Sculpturen zeigt sich an Armen, Beinen und Brust ein Knochengerüste und eine Muskelentwicklung, wie wir sie in natura jetzt nur an nordischen Gestalten und besonders an Gebirgsbewohnern, wahrnehmen. Der Araber ist daneben ein gar feinknochiges Geschlecht, mehr von Sonne und Luft gehärtet und gestählt, als von besonderer Uebung seiner Kräfte — ein leichter, mehr balancirender, als eigentlich mit Schenkelschluß festanliegender Reiter mit noch leichterer Lanze, ein fauler Schafhirte, und selbst in Dörfern angesiedelt ein arbeitscheuer, alle Anstrengung meidender Ackerbauer. Fleischigkeit und starke Muskelentwicklung ist unter solchen Umständen nur ausnahmsweise zu erwarten. Er gleicht dem Griechen und Albanesen überaus. Auch die Veränderung des Klima's, das vor 20 oder 30 Jahrhunderten hier herum gerade so viel kälter, als das nahe Gebirge waldreicher war, muß man bei einem Vergleiche zwischen dem jetzigen Arabischen und Kurdischen und früheren Assyrischen und Karduchischen Bewohner in Anschlag bringen, von der Verschiedenheit der Nahrung gar nicht zu sprechen.

Malan's Skizzen waren trefflich gelungen. Um 4 Uhr gingen wir nach der Stadt zurück. — Der Strom weicht nun gegen sein Sommerrinnsal zurück. Auf dem linken Ufer ist dadurch bereits eine weite Strecke bloßgelegt, deren mit feinem Sande gemischte Erde jetzt zur Anlegung von Melonenbeeten dient. Diese hier so be-

liebte Frucht gedeiht vortrefflich in dem heißen feuchten Boden.

Nach dem Essen gingen wir vor dem Dunkel noch in das chaldäische Kloster Mar Eschaja (Jesaia), wo wir einen Priester trafen, den wir schon kannten, und uns einige Zeit mit ihm unterhielten. Wir fragten nach Manuscripten; aber nach der Aussage des Priesters ist wenig der Art und nur unbedeutendes vorhanden. Hierauf machten wir Br. Marsch noch einen Besuch; denn obwohl auch er bei allen den Eß- und Theepartieen der verflossenen Tage zugegen gewesen war, hatte ihn Herr Malan doch nur wenig sprechen können. Wir freuten uns der ungestörteren Unterhaltung mit diesem eifrigen und lieben jungen Manne; meine heitere Stimmung kam zurück, und die Besorgnisse um die Meinen schwanden. —

Auf dem Rückwege kamen wir an der großen, dem Verfalle nahen Moschee vorüber, in deren Vorhofe, in einem Nebengebände, sich die heulenden Derwische gerade wieder toll und heiser schrieen.

Tag des Herrn. Marsch kam frühzeitig zu uns, und Malan hielt unseren Morgengottesdienst. Die Ruhe und Stille des Tages, den wir in unserem Ywan zubrachten — selbst Nachts betraten wir nie unsere Zimmer, die wir nur bei unseren Waschungen benützten — war uns recht eigentlich erquicklich. Mit meinem Diener las ich in der türkischen Uebersetzung des neuen Testamentes.

Von Kujundschik war Niemand herübergekommen. Hormuzd, der nach Sonnenuntergang von Mar Matta ankam und bei uns den Abend zubrachte, brachte uns die Nachricht, daß sein Bruder, der Consul, einen Sturz mit dem Pferde gemacht und sich das Schlüsselbein gebrochen

hatte. Er jagt seine Pferde schrecklich ab und ist ein großer, schwerer Mann. —

Morgens gingen wir wieder nach Kujundschik hinüber, wo wir bereits Marsch und Barker trafen. Zu meinem Erstaunen fand ich bei Walpole, der noch auf seinem Lotterbette lag, Kaß Michael (Kassis für Priester), von dem er, wahrscheinlich aus Langeweile, sich im Arabischen unterrichten lassen wollte. Dieser Kaß Michael, früher Chaldäer, trat schon vor Jahren zur englischen Kirche über, und spricht auch etwas englisch. Er ist ziemlich gebildet und wird für einen redlichen Mann gehalten. —

Ich sah wohl, daß er jetzt eine verzweifelte Sache unternommen hatte; denn sein Schüler, der Weltumsegler, ermüdete schon, nachdem er 2 oder 3 Wörter und eben so viele Redensarten, die er sich hatte vorsagen lassen — vom Lesenlernen war keine Rede — drollig verstümmelt ein paarmal wiederholt hatte. Er sagte er nähme Unterricht „in the cuneiform language." (In der keilförmigen Sprache.)

Cooper war heute weniger leidend und Sandwith zu Rassam nach dem Monastir (Mar Matta) berufen worden. —

Malan vollendete einige sehr hübsche Ansichten von Stollen und darauf einfallenden Schachten. Er gibt sich nicht besondere Mühe mit getreuer Darstellung der Einzelnheiten; aber das Ganze trat auf seinen Blättern doch immer recht treu und künstlerisch aufgefaßt hervor, machte Effekt. — Ich hätte viel darum gegeben, mit Stift und Pinsel so gewandt umgehen zu können, indessen versuchte ich doch auch eine Bereicherung meines Notizbuches auf diesem Wege. —

Den Abend brachten wir wieder in unſerer Stadtwohnung zu. Von unſerer luftigen hohen Terraſſe, d. h. dem flachen Dache, bemerkten wir um Sonnenuntergang über der Steppe einen ſtarken Dunſt, wie Höhenrauch (vielleicht von dem vorausgegangenen Brande); aber mit eintretendem Dunkel hatten wir wieder den klarſten Sternenhimmel um und über uns. Malan erzählte mir heute vieles aus ſeinen jüngſten Reiſeerlebniſſen. Er iſt äußerſt einfach in ſeinen Reiſebedürfniſſen, erſpart dabei Geld und Zeit zum Mehrſehen, und reiſet am liebſten allein. Seine Rückreiſe über Wan, Erzerum, Trapezunt tritt er nächſtens allein an. Leute wie er und mein Gefährte B. ſind die rechte Art von Reiſenden; fragen wenig nach comfort und finden das Rechte ohne Handbuch auf. —

Nachmittags ging ich mit meinem Gaſte zum Jakobitiſchen Biſchofe. Der Beſuch dauerte nicht lange. Auf Anrathen des Biſchofs beſuchten wir die neugebaute Kirche ſeiner Gemeinde, wo wir, wie er ſagte, keine Bilder bemerken würden, denen er ſelbſt nicht gewogen iſt. Die Kirche iſt ziemlich anſehnlich, und wirklich ſind die Kalenderheiligen daraus verbannt; die Anrufung derſelben aber doch nicht aus der Liturgie. In dem einen Seitenflügel ward Schule gehalten, um Marſch nicht auch auf dieſem Felde zu viel Spielraum zu laſſen, denke ich. Nebenbuhlerſchaft iſt etwas recht vortheilhaftes.

Abends verließen wir unſere Stadtwohnung und gingen nach Kujundſchik hinüber, wo wir unſere Zelte bereits aufgeſchlagen fanden. Die Hitze fängt jetzt drückend zu werden an, und in der Stadt rüſtet man ſich, die unterirdiſchen Zufluchtſtätten, die Sirdabs oder Kellerwohnungen zu beziehen. Faſt jedes Haus hat nämlich

weite Kellerräume, die, obwohl im Winter feucht, doch mit dem Eintritte der Hitze ganz trocken werden, und welche man dann während der heißen Tagesstunden von 8 Uhr Morgens bis etwa 5 Uhr Abends als Wohnung benützt, wozu sie mit dem nöthigen Geräthe je nach dem Bewohner mehr oder minder reichlich ausgestattet werden. Der Europäer läßt es natürlich an Tischen und Stühlen nicht fehlen. Licht fällt hinlänglich entweder von einer Oeffnung im Deckgewölbe herein, wenn der Keller unter einem freien Hofraume sich befindet, oder seitwärts durch gewöhnliche Kellerfenster, wenn der Keller überbaut ist. Da das Licht jedoch nur ein sehr gemäßigtes ist, so wird man beim Heraustreten an's volle Sonnenlicht unangenehm und in eben dem Grade geblendet, als man den Unterschied zwischen den durchglühten Hofräumen und den doch bedeutend kühleren Kellern fühlt. Der Unterschied der Wärme beträgt zwischen 20 und 30° Fahrenh. —

In Layard's Lager vertreten die Räume des Assyrischen Palastes die Sirdabs. Man fühlt zwar noch immer von der eindringenden erhitzten Luft genug, um in leichten Schweiß zu gerathen; aber das ist nichts im Vergleiche mit der Hitze im Zeltraume. Ellis findet die Hitze ganz ostindisch. — In der Stadt schläft jetzt jedermann auf den Dächern, da die Hitze der Zimmer unerträglich wäre.

Unsere Zelteinrichtung war bald in Ordnung, und als ich die leichte, luftige Behausung nun eingerichtet sah, kam es mir vor, als wäre ich bereits wieder auf der Wanderung.

Als wir uns vor Layard's Zelt zu Tische setzten, ging gerade die Sonne prachtvoll und so feuerroth unter,

wie ich mich nie gesehen zu haben entsinne. Das Gewölke am Abendhimmel war ein wahres Feuermeer, das durch ein in's Grünliche spielendes Dunkel noch mehr herausgehoben wurde.

Auch den Thee nahmen wir vor dem Zelte auf unseren Tachts ein, die durch Teppiche und Polster sitz- und lehnsamer gemacht waren, und Dschibuk und Nargileh vollendeten unsere Genüsse. So lebt man im heutigen Assyrien.

Achter Abschnitt.

Leben in Kujundschik. Barker's Panorama von Ninive. Aufgesessen und dageblieben. Die Arabischen Arbeiter. Die Nestorianischen Arbeiter aus Tijari. Steppensturm. Nachricht von meinem Reisegefährten. Abreise Malan's. Muskitoanzug. Ausflug nach dem Kloster Mar Matta. Die Ebene zwischen Kujundschik und dem Dscheb'l Maklub. Jesidigrabmäler. Jesididorf Baschijka und Bahasani. Zusammentreffen mit einem Reisegefährten. Olivenwäldchen. Buschbrand. Dscheb'l Maklub. Jesididorf Meirik. Ankunft und Empfang in Mar Matta. Kirchliche Fragen auf dem Tapete. Apostolische Succession. Erinnerung an Abulfaradsch. Steppensturm. Klosterkirche und Grab des Abulfaradsch. Alter des Klosters. Orientalischer Witz: 1) Derwischwitz; 2) Pfaffenwitz; 3) Volkswitz. Geisterseherei.

Las morgens mit Dr. Sandwith, der gestern vom Monastir mit beruhigenden Nachrichten über Rassam's Befinden zurückgekommen war, türkisch und arabisch. Er hat mehr Anlage als Walpole zu einem gelehrigen Schüler, obwohl die so gewaltig ausgebrochene Jagdleidenschaft ihn um alle Ruhe bringt.

Später ging ich mit Layard in die Ausgrabungen

hinab, wo ich mich mit Lesen, Schreiben und Herumwandern beschäftigte, und mich nun schon leicht zurecht finde, obwohl diese Unterwelt ein wahrer Irrgang ist, in dem es an Minotauren nicht fehlt . . . „Semibovemque virum, semivirumque bovem.“ *)

Gegen Abend wollte Malan abreisen; allein die bestellten Pferde blieben aus. So ritt ich denn nach der Stelle hinüber, wo Barker bereits auf einer ziemlich hochragenden Spitze des wahrscheinlich die Ummauerung des königlichen- oder Palastviertels vorstellenden Schuttwalles sein Zelt aufgeschlagen hatte, um das Feld der Verschüttung Ninive's vollkommen überschauen zu können. Sein Standpunkt war, glaube ich, gut gewählt, indem er seinem Panorama eine Ausdehnung gibt, welche Mosul mit dem Strome einerseits und andrerseits die inselgleiche Bergkette des Maklub, in dessen Nähe beim Jezididorfe Baschijka ein dem Kujundschikhügel ähnliches Trümmergrab liegt und mit auf Ninive's Umfang schließen läßt, in ihren Bereich zieht. B. sprach mit vieler Zuversicht von dem Gelingen seines Werkes, das er bereits in Umrissen auf der Leinwand entworfen und stellenweise etwas auszuführen begonnen hatte. Mir steht kein Urtheil zu; aber mein Laienblick war gar nicht befriedigt. Das Unternehmen scheint mir eine geübtere Hand zu verlangen. Ich wünschte mir Freund Löffler herbei, den ich in Budscha drei Wochen lang ganz andere Skizzen hatte hervorbringen sehen, und dachte an Freund Bernatz's Bilder aus Schoa, von denen ich schon so viel Rühmliches gehört hatte; und beide werden es mir

---

*) Hälftig ein Mensch und ein Stier,
Hälftig ein Stier und ein Mensch.

nicht übel nehmen, wenn ich zuletzt auch sie wieder etwas in den Hintergrund stellte, indem mir Rottmann einfiel, mit welchem ich in Griechenland bekannt geworden war, und von dessen griechischen Landschaften ich später einige ausgeführt sah.

Ich wollte heute nach Scheikh Matta — so sagen die Mohammedaner hier statt Mar Matta, indem sie sich St. Matthäum, wie den fabelhaften St. Georg als Heiligen ihres Glaubens aneignen — gehen, um Badger's und Rassam's zu besuchen, und ritt daher um 6 Uhr mit einem arabischen Jungen als Wegweiser aus dem Lager weg. Ellis hatte demselben sein Pferd geliehen. Ich war aber kaum außer der Umwallung auf den freieren Weg gekommen, wo ich rasch voran reiten wollte, um nicht in die Mittagshitze zu gerathen, als ich Geschrei hinter mir hörte. Der Junge konnte mit dem Pferde nicht zurecht kommen, und ehe ich noch zu Hilfe kommen konnte, lag er auch schon auf dem Boden, worauf er erklärte, er wüßte den Weg nicht. Da ich besorgte, das Pferd möchte zuletzt noch verloren gehen, kehrte ich um, und verschob meinen Ausflug auf einen anderen Tag.

In den Ausgrabungen mache ich mir nun auch mit den Arbeitern zu schaffen, d. h. knüpfe mit ihnen kurzgefaßte Gespräche an. Sie sind immer heiter und höflich und bei der Arbeit lärmend, daß man meint, es gebe Streit und Zank, was allerdings auch nicht selten vorkommt. — Komme ich um die Mittagsruhestunde zu den einzelnen essenden Abtheilungen, so laden sie mich zu ihrem Mahle ein, das gewöhnlich aus Brod und rohen Gurken sammt trübem Khausserwasser besteht, wozu als Dessert manchmal eine Hand voll Rosinen kömmt. — Die Arbeit schien ihnen keine Last zu seyn, obwohl sie

einem in solcher Arbeit so ungeübten Geschlechte anfangs wahrscheinlich schwer gefallen ist.

Nestorianer aus dem Tijaribezirke, dem früheren freien Urkantone Kurdistan's waren nur wenige als Arbeiter gegenwärtig. Sie waren ernste stille Leute, die ich mir immer nur als über den Verlust der Freiheit ihrer Alpenheimath und den Tod oder die Entführung geliebter Verwandten, die von den Kurden niedergemetzelt oder geraubt und in Knechtschaft verkauft worden waren, trauernd vorstellen konnte. Nur bitteres Elend konnte sie veranlassen, hier in der heißen Ebene Erwerb unter Layard's Schutz zu suchen.

Mit den Arabern, von denen sie sich auch durch ihre Kleidung, namentlich die weiten gestreiften Beinkleider und die spitzen Filzkegel auf dem Kopfe unterscheiden, hatten sie keine andere Gemeinschaft, als die gerade von der Arbeit geboten war. Als Mohammedaner waren sie ihnen verhaßt, und Layard hatte anfänglich Mühe, zwischen den beiden so verschiedenen Arbeiterklassen Frieden zu erhalten; denn der Nestorianer des Gebirges ist dem Mohammedaner gegenüber durchaus noch nicht an ein schüchternes, unterwürfiges Wesen gewohnt, und nimmt keine Beleidigung oder gar Sticheleien, die auf den Christenglauben gezielt sind, ruhig hin. Letztere wurden in reichlichem, für ein Mohammedanisches Ohr unerhörtem Maße zurückgegeben. — Gebeugt waren diese Männer, aber gebrochen oder erniedrigt nicht. Sie hatten ihre Familien bei sich, und ihre kleine Lagerstätte war fern von den Zelten der Araber, näher dem Hauptquartiere.

Nachmittags erhob sich plötzlich aus der Steppe ein heftiger Sturm, der Staub- und Sandwolken emporriß, welche die Sonne verdeckten und den ganzen Himmel in

ein düstergelbes Helldunkel kleideten, das in der Nähe der Sonne von einem Feuerscheine durchglüht war. Der Sturm dauerte etwa eine habe Stunde und fiel so plötzlich, als er entstanden war. Als wir in unsere Zelte kamen, fanden wir Alles mit einer dicken, groben Staubkruste bedeckt. Ein solcher Sturm mag wohl auch das Unglück, welches die Tigris-Euphratexpedition auf dem Euphrat, ich glaube im Jahre 1837 befiel, herbeigeführt haben.

Bald darauf kamen die Heïtas, die unregelmäßigen Reiter, welche im Solde der Regierung eine Art Gensdarmeriedienst verrichten, die Post und Reisende begleiten, u. s. w., welche mit Capt. R. und B. als Schutzwache bis an den Sakhu gegangen waren, in unserem Lager an und brachten mir einige Zeilen von B. vom 18. d., an welchem sie jenen Fluß ohne allen Unfall erreicht hatten.

Um 5 Uhr Abends brach nun auch Malan auf. Da er wahrscheinlich B.'s Gesellschaft, die nur kleine Tagreisen macht, überholen wird, gab ich ihm ein Briefchen an B. mit; an die Meinen aber in Smyrna, für den Fall, daß er nochmals mit denselben zusammentreffen sollte, tausend Grüße. Sein Umgang war mir recht angenehm gewesen. — Zum Andenken ließ er mir einen Muskitoanzug zurück, d. h. eine Art Sack vom feinsten, völlig durchsichtigen Seidengewebe, in den man sich bis über den Kopf hineinsteckt, und der, ohne einem im geringsten beschwerlich zu fallen, die Mücken mit Erfolg abhält, und wohl auch die mir viel schrecklicheren Hüpfer. Uebrigens muß die Erfahrung mir diese Aussagen erst verbürgen; denn hier in unserem Lager habe ich noch keine Mücken summen gehört, noch ward mein Schlaf von den andern Blutsaugern gestört. —

Gestern hatte ich mich noch genau nach dem Wege zum Monastir erkundigt, und, da über die Ebene hin ein kleines Abweichen vom Wege noch kein bedeutendes Verirren besorgen läßt, beschlossen, heute ohne Wegweiser dahin zu reiten.

So ritt ich denn gegen 6 Uhr fort, an dem zerstörten Dorfe auf dem Kujundschikhügel vorüber zur Furt des Khausser an der N.O.-Spitze hinab, wo er eine Mühle treibt.

Sobald ich aus Niniveh's jetzigen Erdwällen heraus und bei einer anderen Windung des Khausser eine kleine Anhöhe hinangekommen war, hatte ich die Ebene in ununterbrochener Ausdehnung bis zur Felsenmauer des Dscheb'l Maklub vor mir. Der Boden ist durchgängig fruchtbar, aber im Verhältnisse zur Ausdehnung nur wenig bebaut. Die Frucht bereits eingeheimset. Von der Hitze war die Erde schon überall in ziemlich weite und lange Risse geborsten. Wellige Hebungen und Senkungen und schwache Hügelbildung bezeichnete auch diese Abtheilung des Assyrischen Flachlandes. —

Der Weg war vortrefflich, und so trabte ich rasch dahin, meinen Gedanken mich hingebend, die mich in ganz entgegengesetzter Richtung blitzschnell an das Aegäische Meer versetzten, und von dort eben so schnell weiter an den Tigris meiner Heimath, die Isar, und weiter an den Rhein und die Themse, wo ich überall so vieler Lieben zu gedenken hatte.

Gegen 8 Uhr kam ich zu einer ziemlichen Anhöhe am Wege, auf welcher Jesidigrabmäler (Schaks genannt) lagen, und sah vor mir einen ausgedehnten Olivenhain, hinter welchem das ansehnliche Jesididorf Baschijka (Ba = Beït) sich verbirgt.

Etwas nördlich von Baschijka, etwa eine kleine halbe Stunde davon entfernt, breitete sich ein anderes Olivenwäldchen aus, und hinter demselben am Fuße der Vorhügel des Maklub, wie Baschijka, doch höher liegend und weniger ansehnlich, ein anderes Jesididorf, Bahasani.

Während ich den Hügel in der Nähe mit seinen Grabmälern betrachtete und über die Richtung, die ich zu nehmen habe nachsann, da der Weg sich hier verzweigte, hörte ich hinter mir Jemand herangalopiren und erkannte bald Freund Marsch, der ebenfalls nach Mar Matta wollte. Ich freute mich dieses unvermutheten Zusammentreffens. Bis Baschijka wußte er den Weg, und bald hatten wir das Olivenwäldchen, das ganz aus alten Oelbäumen bestand, erreicht. Tausende von Turteltauben und Sperlingen waren dessen ungestörte Bewohner, und das Geturtel und Gezwitscher summte durch den ganzen kleinen Wald hin. Als wir in kurzem aus dessen Schatten herauskamen, befanden wir uns auch sogleich mitten im Dorfe, das sich recht stattlich ausnahm. Einige Häuser sahen ganz städtisch und herrenmäßig aus, und die Jesidi, denen wir begegneten, sahen gar nicht diabolisch aus, sondern stachen vielmehr durch rein weiße Kleidung von den schmutzigen Arabern unseres Kujundschiklagers sehr zu ihrem Vortheile ab. Einer derselben zeigte uns den Weg bis vor das Dorf hinaus und noch eine Strecke weiter eine kleine verwitterte Felsenschlucht hinan, deren immergrünes Buschwerk das Auge erquickte. Auch Oleander blühte noch da und bewies, daß es nicht an Feuchtigkeit fehlte. Nachdem wir auf die Höhe dieser Vorhügel kamen, ritten wir über eine vom Feuer versengte Fläche. Wir hatten in Mosul vor ein paar Wochen von Layard's Terrasse aus dieses Feuer gesehen,

und da viel Gebüsch von demselben ergriffen worden war, so war der Anblick bei Nacht wirklich prächtig gewesen. Das Feuer kam Baschijka so nahe, daß Gefahr für des Dorfes Baumgärten und besonders für die auf den offenen Tennen liegenden großen Haufen von Getreide und Stroh war, und Badger's, die damals noch dort waren, sich schon anschickten, mit Sack und Pack nach Mosul aufzubrechen.

Der Rücken der Hügelreihe war ziemlich breit, und senkte sich allmählig zum Fuße des schroffen felsigen Maklub ab, fast ohne Thalbildung auf unserer Wegstrecke, welche Einthalung aber dann zu beiden Seiten in geringer Weite und mit großer Unebenheit stattfindet. Die Mauer des Maklub (مقلوب inversus (einwärts gebogen), conversus) thürmt sich aus wildzerrissenem Kalkgesteine auf, und ist mit Gesträuch oder Gestrüppe wie betupft. Hie und da erheben sich aus feuchter Kluft einzelne höhere Bäume. Die obere Linie desselben ist durch keine besonders hervorragenden Gipfel gebrochen, und von allen Seiten fällt diese merkwürdige Berginsel in steilen Absätzen ab, die mir etwa 2000′ hoch schien.

Bald erblickten wir auf einem dieser schmalen Absätze der Langseite den festungsartigen Bau des Klosters Mar Matta, den mein Auge kaum vom rauhen Gesteine, an das er sich lehnt, unterscheiden konnte. An reiner Luft und weiter Aussicht konnte es uns da nicht fehlen.

Ehe wir die Richtung nach dem Kloster einschlugen, kamen wir dicht am Anfange der nach beiden Seiten hin beginnenden Einthalung auf einer kleinen Wasserscheide zu einem Jesididörfchen, Meïrik, das nur aus etlichen niederen Steinhütten bestand. Der Eigner der ersten

derselben, die wir erreichten, brachte uns unaufgefordert einen Krug frischen Quellwassers zum Trinken. Einige Oelbäume und prächtig blühender Oleander am kleinen, bald versiegenden Quellbächlein gewährten einen lieblichen Anblick in Mitte der Steinwüste rings umher, die dem Auge jedes grüne Fleckchen erwünscht machte. —

Wir nahmen nun den freundlichen Mann zum Führer. Etwa eine Viertelstunde lang zog sich der Weg oder Pfad längs dem Fuße des Dschebel Maklub zwischen Felstrümmern hin, die von den verwitterten Wänden herabgestürzt seyn mußten und die Sonnenstrahlen heiß auf uns zurückwarfen. Als wir aber dann gerade unterhalb des Klosters an einem schluchtartigen Risse des Berges voll gewaltiger Felsenmassen angekommen waren, stiegen wir, unsere Pferde führend, in beständigem Zickzack steil hinan. Es dauerte lange, ich sollte denken über eine Viertelstunde, ehe wir unter vielem Schweiße den Eingang des hochummauerten Klosters erreichten.

Badger's, Rassam's und Ellis, der über Nimrud hieher gekommen war, empfingen uns mit herzlicher Freundlichkeit. Consul Rassam war bereits so weit hergestellt, daß er mit dem Arme in der Schlinge umhergehen konnte. —

Man trug sogleich Erfrischungen auf, und ein kühler Luftzug, der in dem gewölbten, hochgelegenen Zimmer den freiesten Aus- und Eingang hatte — der Luxus von Glasfenstern ist da noch so unbekannt, als er es zu Ninus' oder der Semiramis Zeiten war — ließ uns noch mehr als jene bald zum Gefühle behaglicher Ruhe kommen.

Badger, Marsch und ich waren bald in Erörterungen kirchlicher Fragen verwickelt; aber es entstand dadurch keine Störung des Klosterfriedens, noch unseres eigenen

Gleichmuths. Ich hatte dabei die schwierigere Stellung; denn ich stand zwischen einem Ultrahochkirchlichen und einem vollkommen republikanischen Independenten. An eine Vermittlung dieser beiden Extreme war nicht zu denken. Zum Glücke waren die Streitpunkte nur kirchlich formelle, und ich sah, daß weder der Hochkirchliche, noch der Independent geneigt waren, das Band der Einigung zu zerreißen, welche, sobald sie die Kirchenfrage (und ihre verschieden zugeschnittenen Priesterröcke, würde ich sagen, wenn die Independenten überhaupt etwas der Art am Leibe duldeten), bei Seite legten, sie doch als christliche Brüder zusammenführte.

Ich war, wie oft schon vorkam, meines Laienstandes von Herzen froh, und nur um den Frieden nicht zu stören, enthielt ich mich, über Beide mich ein bischen lustig zu machen. Ich fühlte mich auf keine der beiden Seiten hingezogen, obwohl ich gestehe, daß ich viel eher noch die schroffsten Ansichten des Independenten mir aneignen könnte, als die seines Gegners; denn als wir auch auf den Gorhamstreit zu sprechen kamen, blieb mir kein Zweifel, daß das Ultrahochkirchenthum nur zu geneigt, das Wesen — evangelische Freiheit — der Form, d. h. starrem Kirchenthume, geradewegs aufzuopfern, mithin den kürzesten Weg nach Rom führt. — Eine bischöfliche Hetero- oder Kakodoxie, oder geradezu Häresis, wird da nicht mehr mit Unbefangenheit anerkannt und verworfen; das müßte eine Synode, ein Concil von Bischöfen thun, und Nichtbischöfen und Nichtbischöflichen, zumal Independenten, gebührt Schweigen und Unterwerfung.

Eine der traurigsten Erfindungen, welche Englands Kirche in den Tagen ihrer Ruhe oder Schläfrigkeit der

Vergangenheit nachmachte, ist der Satz der „Apostolischen Succession, den nur Unwissenheit oder Leichtsinn und Gedankenlosigkeit als etwas Unschuldiges oder Gleichgiltiges betrachten kann. — Die große göttliche Vollmacht, welche der HErr zur Gründung seiner Kirche den Aposteln ertheilte, konnte, ohne ausdrückliche Erneuerung, auf Andere nach denselben nicht übergehen. Wollen wir von Nachfolgern der Apostel sprechen, so kann das nur in Bezug auf das Lehramt gelten, nicht auf Binden und Lösen, Sünden vergeben und Sünden behalten. Zur Gründung bedurften sie der höchsten Vollmacht und Gaben. Zum Fortbauen — in der Mission — zur Erhaltung des Baues, in der Seelsorge, bedarf man nur der Lehrer, der Evangelisten und Aeltesten; aber ein Oberaufseher unter diesen wird nie und nimmer zu einem Apostel; sonst hätte der HErr auch den Nachfolgern wohl so wichtige Plätze im neuen Jerusalem angewiesen, als den Zwölfen bestimmt sind. Offenb. Joh. 21, 14. — Die Uebel, die aus so leichtsinnigen Interpretationen in Rücksicht auf jura oder mandata personalissima*) entstehen, liegen auf der Hand — Rom — alles Papstthum im Osten und Westen — ist darauf gegründet. — Genug darüber in einem Tagebuch. —

Welche Partei hätte wohl Abulfaradsch, der in der Klosterkirche da, nur wenige Schritte von uns, begraben liegt, in diesen unsern Erörterungen genommen?

Doch wir wollen den ehrwürdigen Todten, diesen Maphrian oder Patriarchen Chaldäa's und Assyriens, dem selbst sein nestorianischer Gegner, und Griechen und

---

*) Rechte — ganz unmittelbare Vollmachten.

Armenier, das letzte Geleite und damit das Zeugniß gaben, daß er als Mensch hoch, und für seine Zeit und sein Land einzig dastand, nicht in seiner Ruhe stören.

Während wir über unsern Streitfragen der übrigen Gesellschaft ganz vergaßen, wirbelte plötzlich eine ungeheure Staubwolke auf und so reichlich durch die Fensteröffnungen herein, daß wir, gründlich in unserem dogmatischen Treiben unterbrochen, erstaunt von unsern Matratzensitzen auffuhren. Wir hatten nicht bemerkt, daß der Himmel sich verdunkelt hatte; aber nun donnerte auch die Windsbraut aus der Steppe über die niedern Vorhügel mit unbeschreiblicher Gewalt daher. Ein minder festes Gebäude, als dieses Kloster, wäre auf dieser Höhe von solchen Windstößen erschüttert und niedergeworfen worden.

Wie gewöhnlich legte sich der Sturm innerhalb einer Stunde so rasch, als er entstanden war, und nachdem wir die Fensterladen geöffnet hatten, athmeten wir eine liebliche Luft. Die dem Sturme vorhergehende drückende Schwüle, die man in der Ebene natürlich viel mehr fühlt, wird wie weggefegt. —

Wir besuchten nun die Klosterkirche, die geräumig, aber düster und kellerartig ist, wie die meisten alten, im Innern des Türkenreiches liegenden Kirchen. Die Grabstätte des Abulpharagius oder Gregorius Bar Hebräus — sein Vater war ein zum jakobitischen Christenthume übergetretener Jude und Arzt in Melitene (Malatia) — ist durch nichts ausgezeichnet, als eben durch den Mann, dessen irdische Hülle sie birgt. Er war 1226 geboren und starb 1286. Er war Historiker, Philologe und Theologe.

Sicherlich ist dieses Kloster eines der ältesten im

Oriente; denn es soll vor ungefähr 1500 Jahren gegründet worden seyn. Als Dr. Grant es im Jahre 1835 besuchte, war es verlassen und verfallen; denn die Kurden von Ravendus hatten es sechs oder sieben Jahre vorher auf einem Raubzuge gegen die Jesidi überfallen und geplündert. Aber der jetzige Bischof von Mar Matta hat es durch milde Beisteuern wieder ziemlich hergestellt, und baut noch daran fort. Die Mosulaner benützen es in der heißen Jahreszeit zu Ausflügen und längerem oder kürzerem Aufenthalte, indem sie ihre Beisteuer als eine Art Mitbesitztitel betrachten.

Gegen Abend verließen Konsul Rassams Bruder, der Diakon der syrischen Kirche ist, und dessen Familie das Kloster, wo sie eben auch einige Tage Sommerfrische genossen hatten. Bei euch gälte diese Frische wohl für Ofenhitze. Dagegen kamen mein Freund Kaß Michael und Elias, Rassams Schreiber, ein artiger junger Mann, von Mosul an. —

Den Abend brachten wir in heiterem Gespräche ohne weitere Controversen zu. Badger erzählte einige Geschichtchen orientalischen Witzes, welche ich auch dir für deinen Schachspielklubb mittheile.

Höre denn! Ein Mann sieht einen Derwisch, der vor seiner Zelle auf einem Grabe sitzt, und denkt, sich mit demselben einen Spaß zu machen. Er nähert sich ihm also und sagt, er habe drei Fragen an ihn zu stellen, worauf er ihn zu antworten bitte. Erstlich, wie er beweisen könne, daß ein Gott sei, da er ihn doch nicht sehe. Zweitens, wie er die Menschen für ihre Handlungen verantwortlich machen wolle, da er doch behaupte, der Mensch komme von Gott, sei eben so von Gott geschaffen, wie er eben sei; und drittens, wie er sagen möge, der Teufel

und dessen Anhang werden in einem Feuer gequält, da er doch wisse, daß nach der Aussage des Koran selbst die Teufel einen Feuerleib haben, und mithin als selbst Feuer von Feuer kein Leid noch Uebel erfahren können. — Der Derwisch blieb ruhig und wie in Gedanken verloren auf dem Grabe sitzen, ohne ein Wort zu antworten. Als aber der Witzige in ihn drang, ihm eine Antwort auf die Fragen zu geben, griff er ebenso ruhig nach einem tüchtigen Erdkloße zu seinen Füßen, warf denselben mit aller Gewalt an des Fragers Kopf, daß der Turban wegflog, und sich erhebend ging er seiner Zelle ohne Weiteres zu.

Als sich der Andere von der Betäubung des Wurfes erholt hatte, rannte er sogleich voll Erbitterung und Rachgierde zum Kadi und brachte seine Anklage vor. Der Richter läßt den Derwisch unverzüglich holen, und fragt, ob er dem Manne wirklich den Erdklumpen an den Kopf geworfen, so daß jener nun von heftigem Kopfweh leide, und was er zu seiner Vertheidigung vorbringen könne.

Der Derwisch läugnete durchaus nicht, und wunderte sich nur, warum der Gegner ihn zur Verantwortung zöge, da er doch auf einer Antwort auf jene drei Fragen bestanden, er ihm aber dieselbe kurz und gut mit dem Wurfe des Erdkloßes an den Kopf ertheilt hätte. Wie das? fragt der Richter. Nun, antwortet der Derwisch, sich an seinen Gegner wendend, behauptest du nicht, heftigen Kopfschmerz zu fühlen? Allerdings, erwiedert der. Das kann nicht seyn, sagt der Derwisch; ich sehe es nicht, durchaus nicht; und da hast du die Antwort auf deine erste Frage. Dann, was die zweite betrifft, deutetest du nicht selbst an, der Mensch wäre für seine Handlungen unverantwortlich, und nun willst du doch mich zur Ver-

antwortung ziehen? Endlich, wie kannst du, o Mensch aus Erde geschaffen, behaupten, von der Erde, die ich dir an den Kopf geworfen, Schmerz zu fühlen? Da hast du die Antwort auch auf die dritte Frage. — Der Richter nahm die Vertheidigung als wohlbegründet an, und der Kläger mußte unverrichteter Dinge abziehen. —

Die nun folgende Geschichte wurde unserem Erzähler von einem Drusenhäuptlinge mitgetheilt.

Als die Türken Konstantinopel einnahmen, hatten die Christen viel Hohn, Spott und Verfolgung zu erdulden. Einst saßen mehrere vornehme Türken in einem Kiosk beisammen. Da bemerkten sie einen griechischen Priester, und weil sie ihn zu placken Lust verspürten, riefen sie ihn herbei. Sage uns, Pappa, redete ihn der Vornehmste aus der Gesellschaft an, sage uns, ist Mohammed im Himmel oder in der Hölle? Der Priester, den Ernst des argen Spasses wohl erkennend und von Furcht und Schrecken erfüllt, bat seine Peiniger flehentlich, ihn als einen armen unwissenden Mann, der seinen eigenen Weg in Stille wandle und sich den Kopf nicht an vorwitzigen Fragen zerbrechen wolle, der Antwort zu entbinden. Allein alles Bitten und Flehen half nichts. Wie, sagte man, du, ein Priester, willst Unwissenheit in solchen Dingen vorschützen? Auf der Stelle antworte, oder es soll dir schlimm ergehen. Auf letzteres zum Voraus gefaßt, sammelte sich der Priester, und begann dann ruhig erzählend folgendermaßen:

Ob es ein Traumgesicht war, ihr Herren, oder eine Offenbarung, ich kann es nicht sagen; aber es kam mir vor, als hörte und sähe ich, was ich euch nun mittheilen will: — Allah hatte, ich weiß nicht, wie es kam, seine Papusch in der Hölle gelassen. Da begegnete ihm Abra-

ham, und sofort trug er ihm auf, dieselben zu holen. Abraham beugte sich tief und sagte: HErr, ich bin zwar bereit; aber ich heiße dein Freund — ana Khalilak*) —; und der HErr ließ den Einwand gelten. Nun kam Moses in den Weg, und obwohl er des HErrn Knecht zu seyn erklärte, bemerkte er doch, wie er als der „Sanfte des HErrn" — Ana Halimak — einiges Bedenken wegen des Ganges in die Hölle trüge. Allah ließ auch das gelten. Da kam gerade Mohammed dazu, und der HErr gab nun diesem den Befehl. Allah, ich bin dein Bote — ana resulak — erwiederte der, und machte sich sogleich auf den Weg zur Hölle. So viel hörte und sah ich; ob Mohammed aber zurückgekommen oder nicht, davon habe ich keine Kunde.

Die vornehmen Türken aber, die den schlauen Griechen gefangen zu haben glaubten, blickten sich lächelnd einander an, und hießen ihn in Frieden abziehen.

Und nun noch die letzte:

Ein übermüthiger, junger Türke saß in einem Kaffeehause, seine Wasserpfeife (Nargileh) schmauchend und seinen Kaffee aus der kleinen Tasse schlürfend. Da trat ein Grieche ein, der einem der niederen Gewerke angehörend, sich demüthig in einer Ecke niederkauerte. Der Türke, verächtlich von seinem erhöhten, mit Polster und Teppich versehenen Sitze herabblickend, fuhr den armen Mann barsch an, und auf einen Hund an der Thüre deutend, befahl er ihm, auf der Stelle zu erklären, ob der Hund ein Christ oder Mohammedaner. Der Grieche aber ließ sich von dem Laffen nicht einschüchtern. Wir

---

*) خليل الله und الخليل, Freund Gottes, der Freund, noch immer für Abraham gebraucht.

haben heute Fasttag, erwiederte er, und so läßt sich die Sache leicht und schnell entscheiden. Laß ein Stückchen Fleisch bringen und gib es dem Hunde. Nimmt er es nicht, so muß ich gestehen, daß er ein Christ; frißt er es aber, nun dann ist er ein Mohammedaner. Der Türke schwieg und ließ den und alle anderen Christen in Zukunft ungeschoren. —

Es war ziemlich spät, als Ellis und ich uns in unsere Zellen zurückzogen, die nahe bei einander lagen. Der herrliche Mondschein aber lockte uns noch einmal auf die Terrasse vor den Zellen heraus. Die Klostergebäude hier hell beleuchtet, dort in tiefschwarzem Schatten, das Felsengebirge und Thal sammt den Vorhügeln in gleichem, doch minder grellem, Wechsel, Licht und Dunkel, und die unabsehbare Ebene jenseits, welche wie eine Geisterwelt aus einem wallenden Dunste bald aufzutauchen, bald wieder in demselben zu verschwinden schien: Alles das zusammen hielt uns lange in stillbewunderndem Anschauen gefesselt. Ein Geisterseher hätte sicherlich jene Gefilde dicht bevölkert gesehen; denn es sind ja Mord- und Schlachtfelder, und Beit Germe, die Knochenstätte, wahrscheinlich Alexander's Siegesfeld, ist auch ganz nahe. — Doch Grabesschauer überfallen uns. Gute Nacht. —

Neunter Abschnitt.

Badger. Ellis. Meine Studentenjahre. Mondschein. Steppensturm. Das Lebensgefährliche der Hitze. Erinnerung an eine Heimgegangene. Sonntag in Mar Matta, Grabgewölbe. Tropfende Grotte. Grotte des Abulfaradsch. Großartige Fernsicht. Dschuneïneh. Handschriftliches chaldäisch-griechisches Wörterbuch. Noch ein Sturm. Handschriftliches von Badger. Abschied von den gütigen Wirthen.

Der liebe Marsch ritt heute frühzeitig nach Mosul zurück. Ich blieb so lange als möglich in meiner Zelle, mit Lesen und Schreiben beschäftigt. Dann aber hatte ich wieder mit B. ein langes Gespräch. Du mußt nicht denken, daß mein Besuch nur die Ausfüllung müßiger Stunden beabsichtigte; nein, mein Umgang mit diesem begabten, und sowohl hier als anderwärts einflußreichen Manne hat seinen bestimmten Zweck. Es liegt mir am Herzen, mit ihm in's Reine zu kommen. Ich müßte dir aber aus der Geschichte seines früheren Auftretens unter den Bergnestorianern im Jahr 1843, und zwar als offenen Gegners der amerikanischen Mission unter denselben zu viel erzählen, wenn ich meinen Zweck näher beleuchten sollte, und vieles würde sich auch für meine Reisebriefe nicht besonders eignen. Nur so viel will ich bemerken: B. übernahm damals eine Aufgabe, die man einigermaßen mit der, welche sich ein gewisser Saulus in Damaskus zu lösen vorgenommen hatte, vergleichen könnte. Er wollte das Werk der amerikanischen Mission zerstören, und gab durch sein von nicht besonders großer diplomatischer Klugheit zeugendes Benehmen in den Verhandlungen zwischen dem schwachköpfigen Patriarchen Mar Schimon und den Kurdenhäuptlingen, besonders Bader Khan Bey zwar nicht etwa die erste Veranlassung

zu den darauf folgenden unglückseligen Ereignissen — davon spricht ihn der edle Grant ganz frei — aber doch einen Grund, der den Kurden als Vorwand zu rascherem Handeln dienen konnte, indem sie sagten, sie wollten dem von B. dem Patriarchen in Aussicht gestellten englischen Schutze zuvorkommen. Parteieifer führte ihn über die Gränzen der Besonnenheit hinaus. Darüber ist in England und Frankreich viel gesprochen und geschrieben worden, von Amerika nicht zu reden, und so darf ich mir erlauben, die Sache zu berühren. Meine Kenntniß dieser Umstände und der innige Wunsch, B. mindestens zu einer Art Neutralität zu stimmen, wozu die Persönlichkeit, die Tugenden seiner Gegner und der Segen, welcher so offenbar auf ihrem Wirken ruhte, an und für sich schon dringend mahnten, bewegten mich ausschließlich zu dem Besuche in Mar Matta. — Meine Ansichten theilte ich unverholen mit; die Offenheit, womit er sich erklärte, kann ich aber auch nur als männlich bezeichnen und schätzen, obwohl ich dabei keinen Erfolg für meinen Zweck ersehen konnte. Ich halte ihn für krankhaft aufgeregt und kann nur bedauern, daß solche Kräfte nicht der besten Sache gewidmet seien.

Mit Ellis, einem scharfen Verstande, hatte ich schon Morgens ein Gespräch über Glauben und Unglauben begonnen, und setzte es Abends fort. Ich fühlte mich dabei recht in meine Universitätsjahre zurück versetzt, da ähnliche Einwürfe, wie mir jetzt gegen den Glauben an eine Offenbarung gemacht wurden, von mir selbst gegen den wankenden Glauben an dieselbe in Anwendung gebracht wurden. Man muß eben zu dem „γνῶθι σεαυτόν,“ *) oder christlich ausgedrückt, zu der Erkenntniß ge-

*) Lerne dich selbst kennen.

langen, daß man ein Sünder oder Sündenknecht, ohne Hoffnung der Erlösung und der Befreiung der „voluntas serva“ aus eigner Kraft, ist. — Wer zu dieser Erkenntniß nicht gelangt, oder vielmehr sich dagegen sträubt, dem ist Offenbarung, um das Mindeste zu sagen, etwas Ueberflüssiges, und so wie er das Bedürfniß eines Heilandes nicht fühlt, so ist ihm auch ein göttlicher Erlösungsplan durch Menschwerdung, Kreuzigung und Auferstehung — ein Aergerniß oder eine Thorheit. —

Vor dem Schlafengehen schwärmten wir wieder — doch nicht gar zu somnambulistisch, im Mondscheine. Indem wir dabei unsere Tschibuke rauchten, dämpften wir alles gefährliche Uebermaß mondsüchtiger Aufregung. —

Auch heute erlebten wir wieder einen Steppensturm. Es war auch von dem plötzlichen Tode die Rede, der bei großer Hitze in diesen Gegenden oft Reisende — so viel ich weiß Einheimische — befällt; und wurde erwähnt, daß ein leerer Magen die Hauptursache dabei seyn soll. Ein Schluck Wein oder Brandy mit Wasser sollte immer zur Hand seyn.

Tag des Herrn. Ein nun heimgegangenes geliebtes Kindchen ward mir an diesem Tage vor sechs Jahren während eines Besuches in der deutschen Heimath geboren. Die Erinnerung an dieses Kind, an dessen Geburt und Tod, weihte mir den stillen Morgen des heiligen Tages: Die Heimgegangenen ziehen recht himmelwärts.

Später hielt B. den Morgengottesdienst, zu dem auch Maler Barker und Dr. Sandwith frühzeitig genug von Mosul ankamen. Eine protestantische Versammlung im Kloster des Abulfaragius, und die Glieder derselben

alle mit Wohlwollen vom Vorsteher dieses Klosters, dem jakobitischen Bischofe, aufgenommen! Nun, ich will damit nicht gerade ein besonderes Erstaunen erregen; denn das Alles kann Rassam's consularischer Aegide und B.'s ultrabischöflichen Ansichten zugeschrieben werden; doch der Protestantismus ist nun einmal auch in Assyrien zu kirchlicher Erscheinung gekommen, und ist unser Auftreten hier im Kloster auch nur ein vorübergehendes, Br. Marsch scheint mir nicht der Mann, der sich leicht aus dem Felde schlagen läßt; noch werden seine nichtbischöflichen Ansichten ihn bei dem Volke, das seinen Bischöfen nicht allzuhold ist, in abschreckenden Verruf bringen. Es wird im Oriente wie in Deutschland gehen, wo auch die Bischöfe die Reformation nicht selbst aufnehmen wollten, und man dieselbe daher ohne sie zu Stande brachte.

Nach dem Gottesdienste gingen Ellis und ich zuerst zu einem Grabgewölbe nahe außerhalb des Eingangs zum Kloster. Es bot nichts merkwürdiges zu sehen. —

Dann gingen wir etwas weiter nördlich zur sogenannten „tropfenden Grotte," einer lieblich kühlen, von Bäumen und überhangenden Felsen beschatteten Stelle, in deren Hintergrunde eine bedeutende, aber niedere, Höhle mit einer Quelle des frischesten Wassers ist, das sich reichlich vom Durchsickern sammelt.

Nachdem wir in dieser Oase des Maklub uns ausgeruht hatten, gingen wir nach dem Kloster zurück und stiegen hinter demselben an den Felsen zu einer anderen kleinen Grotte hinan, in welcher Abulfaradsch viel geweilt oder nach der Sage gelebt haben soll. Sie ist die künstliche Erweiterung einer natürlichen Felsenhöhle. Die Fernsicht über die Ebene nach dem Tigris und Zab zu und darüber hinaus ist sowohl durch Ausdehnung,

als durch das Gebiet, das sie beherrscht — das Weichbild der untergegangenen Riesenstadt (nach Diodorus Siculus war deren Umfang 480 Stadien, 150 L. auf 90 Br., also 24 Stunden) und der Schauplatz von Völkerschlachten — wahrhaftig großartig. Wir konnten auch den Lauf des Khaser oder Bumodos, über den ich bald zu kommen hoffe, eine Strecke weit verfolgen, indem sein hellgrün-scheinendes Gewässer stellenweise im Glanze der Sonne zu uns heraufblinkte. Er scheint sich in der Ebene ein tiefes Bett gegraben zu haben.

Mir ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß der gelehrte und fromme Abulfaradsch die Stille und Erhabenheit dieser Stätte zu seinen Studien benützt habe, und wohl auch zur Gemeinschaft mit Gott im Gebete. Mich erinnerte sie an Moses und den Thisbiten auf dem Sinai, und lange verweilte ich in der Grotte auch der lieben Meinen gedenkend. —

Unterhalb dieser Grotte, am Anfange einer steilen Schlucht, ist ein kleiner Raum mit einigen Feigenbäumen, das Gärtchen — Dschuneïneh — genannt, das mit zu den Merkwürdigkeiten Mar Matta's zählt. Man wird in einer Wüste so genügsam.

Als wir in das Kloster zurückkamen, zeigte mir ein Diakon des Bischofs auf meine Nachfrage nach der Klosterbibliothek ein handschriftliches, chaldäisch-griechisches Wörterbuch als den größten Schatz.*)

Gegen Abend wollte ich nach Baschijka gehen, um dort zu übernachten; allein um die Zeit, da ich aufzubrechen gedachte, erhob sich wieder ein Sturm, nun schon

*) Ich hätte Lust gehabt es zu kaufen; allein man verlangte 3000 Piaster, d. h. 300 fl., und damit zerschlug sich der Handel.
Spätere Bemerk.

der Dritte, der mit fast noch größerer Wuth als die vorhergegangenen tobte, so daß es mir zu spät wurde, weil ich das Jesididorf mit mehr Muße mir betrachten wollte. Ellis aber, dessen Abreise von Mosul nahe ist, und der Baschijka nicht noch einmal besuchen kann, ritt noch spät mit Rassam's Schreiber, Khowadscha Elias, dahin ab.

B. hatte mir heute Abschnitte des Werkes, an dem er arbeitet, zu lesen gegeben, und ich kann nur wünschen, daß es bald durch den Druck verbreitet werde. Er sollte sich auf wissenschaftliche Forschungen und Schriftstellerei dieser Art werfen, so würde ich ihm mehr Glück und Zufriedenheit weissagen, als er von seinen kirchlichen Bestrebnissen unter den Nestorianern geärntet hat und je ärnten wird.

Obwohl er auch in dieser Arbeit polemisch auftritt, wovor ich ihn freimüthig warnte, und mancher dunkle Schatten dadurch geworfen wird, so ist doch die Tragweite dieser Polemik — in englischer Sprache — nicht von der Art, daß man in Kurdistan davon Unheil bebefürchten müßte.

Den späteren Abend nach dem Thee, welchen Windstille und das reinste Mondlicht wieder zum Bilde der lieblichsten Ruhe machten, brachte die ganze Gesellschaft auf einer der Terrassen in geselligem Gespräche zu. Da Dr. Sandwith und ich bald nach Mitternacht abzureiten beschlossen hatten, nahmen wir gegen 10 Uhr von unseren gütigen Wirthen Abschied. Sie luden mich dringend ein, vor meiner Abreise nach Urumia noch einmal auf etliche Tage zu kommen, was ich auch gerne versprach. Sandwith und ich legten uns dann auf einer anderen Terrasse ohne weitere Umstände bloß in unsere Abas gewickelt zu kurzem Schlummer nieder.

Zehnter Abschnitt.

Rückkehr von Mar Matta. „Mound“ von Baschijka. Gazellen. Wirkung des letzten Sturmes. Mein Verkehr mit den Lagerleuten. Marsch auf Besuch im Lager. Reiseplan. Hitze. Religionsgespräche. „Fair play“ auf zwei Seiten. Lehre daraus. Die Theaterfrage. Besuch in der Stadt. Dorf Karamles und Ninive's Umrisse. Bedenken gegen Layard's Annahme. Gegenbedenken. Herrscher zu Nimrud, nach Rawlinson. Nachricht von zu Hause. Einiges aus Layard's Leben.

Eine Viertelstunde vor drei Uhr brachen wir auf. Der steile Felsenpfad hinab zur Thalsohle wäre ohne Mondlicht ein schweres Stück Arbeit gewesen. Die Pferde, die wir führten, rutschten uns oft auf den Leib. Unten angekommen, beschloßen wir einen Weg südlich um die Vorhügel aufzusuchen, um den felsigen Uebergang über dieselben bei Meïrik und von Baschijka zu vermeiden. Wir fanden auch einen Pfad in der Richtung, den wir aber an dunkeln Stellen des höchst unebenen Thales oft verloren, so daß wir bald Gräben oder das Rinnsal des Bächleins von Meïrik, bald Buschwerk und andere Hindernisse zu überwinden hatten, bis wir endlich an das Ende der Vorhügel und dort auf einen offenen, an der Abdachung leicht ansteigenden Pfad und bald darauf auf die andere Seite am Rande der Ebene gelangten. Mit Sonnenaufgang erreichten wir Baschijka und sahen auf dieser Seite den „Mound“ (Wall) von Baschijka, den Layard auch schon einmal hatte angraben lassen, aber ohne besonderen Erfolg, da er seine Mittel sparen mußte, ganz frei vor uns. An Gestalt ist er dem von Kujundschik ähnlich und birgt wahrscheinlich auch ein assyrisches Königsschloß, dem die in alten

Zeiten wohl noch viel baumreichere Gegend als Park oder παράδεισος (Thiergarten) gedient haben konnte. An Wild fehlt es auch jetzt nicht; denn wir sahen auf dem Wege hieher in der Nähe eines elenden arabischen Weilers mehrere Gazellen. Auf den Feldern der Ebene und in kleinen Büschen kann man auch nach Trappen*) und Hasen jagen.

Etwa eine halbe Stunde außerhalb Baschijka, Mosul zu, holten wir Ellis und Elias ein und ritten dann zusammen rasch voran, so daß wir das Lager von Kujundschik schon vor sieben Uhr erreichten. Ich war erstaunt von Layard's nun hieher verpflanztem, großem Zelte nichts zu sehen. Der gestrige Sturm hatte die gewaltige Stange gebrochen und es zu Boden gestürzt. Auch die anderen Zelte waren niedergeworfen worden, bis auf meines, das kleinste von allen.

Wir begrüßten Layard froh über das Wiedersehen, und mir war in seinem Lager fast heimathlich wohl. Wir hatten, als wir uns nach dem Frühstücke wie gewöhnlich in die Gemächer unseres unterirdischen Palastes zurückgezogen hatten, viel über Dinge zu sprechen, die das Mosulleben und seine wechselnde Gesellschaft betrafen. Später schickte ich einen Brief zur Beförderung an die Meinen nach Mosul hinüber.

Mit den Arabern hielt ich während ihrer Ruhestunde Sprachübung, und suchte auch den immer trübselig und freudelos aussehenden Tijari-Männern näher zu kommen. Zweien derselben, die ihre Sprache lesen konnten, ver-

---

*) Xenoph. Anab. I, 5. §. 3. Ob der Strauß in Mesopotamien noch zu finden — im Süden etwa — weiß ich nicht bestimmt; doch habe ich es behaupten gehört.

sprach ich neue Testamente in derselben, worüber sie erfreut schienen. Wie in der Heimath, halten sie auch hier den Tag des HErrn strenge. Unwillkürlich erinnert mich der Anblick dieser Männer an das in der Gefangenschaft oder Uebersiedelung trauernde Israel.

Auch Abends machte ich mir wieder mit den Arabern zu schaffen, und beobachtete sie in ihren Zelten, ihrem Familienleben, in das hier freie Einsicht gestattet ist. Ueberall lud man mich freundlich ein, näher zu treten; denn ich gehöre ja nun auch schon zum Dscheburstamme unter Scheikh Layard.

Gerne hätte ich mit diesen, im Ganzen gutgearteten Halbwilden nähere Bekanntschaft gemacht; aber mein Stammeln und Lallen verhinderte das. Layard hat äußere Zucht unter ihnen hergestellt; wäre meines Verweilens hier länger, so würde ich in ihn dringen, mich das Amt eines Feldpredigers übernehmen zu lassen.

Später kam Marsch herüber, um bei uns über Nacht zu bleiben, und ich hatte, nachdem Layard sich in sein Schlafzelt zurückgezogen hatte, noch eine bis Mitternacht dauernde Unterredung mit ihm über unsere besonderen Angelegenheiten und über die Reise nach Urumiah, die er ebenfalls vorhat.

Während wir beim Frühstück saßen, kam ein Scheikh der Araber von Tel Afer an, um Layard einen Besuch abzustatten. Marsch kehrte dann wieder nach Mosul zurück. Ich kam gestern zu dem Entschlusse, nach Urumiah allein, und nicht mit Marsch, zu reisen. Marsch will den Karawanenweg über Rawandus einschlagen; ich möchte durch's Land des Hochgebirges, wo möglich durch den Tijari-Bezirk. Ich habe dieses Mal besonderes Verlangen, allein zu reisen.

Gegen Mittag ging ich auch nach Mosul hinüber, da endlich unser schon in Diarbekr erwartetes Gepäcke angekommen war; machte mich aber bald wieder aus den öden Mauern fort. Die Hitze steigt nun täglich bis auf 110° Fahrenh. oder 35 Reaum., also Fieberhitze, im Schatten, und über der Erde; in den Sirdabs aber erreicht sie zwischen 80 und 90°. —

Layard war heute besonders zu religiösen Streitfragen aufgelegt. Meine frühere Stellung, oder der Umstand, daß ich grundsätzlich vorziehe, in meiner jetzigen ein Laie zu bleiben, scheinen ihm Zweifel erregt zu haben, ich weiß nicht, soll ich sagen rücksichtlich meiner Kirchlichkeit oder über meine Rechtgläubigkeit. Vielleicht konnte er von dem Deutschen den Gedanken des Rationalismus nicht trennen; denn bei den Engländern sind wir namentlich durch Strauß und Genossen sehr anrüchig geworden. — Ich gab mir keine Mühe, etwas Anderes zu beweisen, als daß ich fest auf evangelischem Grunde und Boden stehe, und trotz den Auswüchsen des Puseyismus und grellsten Hochkirchenthums in der englischen Kirche, des evangelischen Wesens, und namentlich des ächten Sendbotengeistes, in derselben so viel finde, daß ich mich im Dienste ihrer Missionsgesellschaft nicht nur nicht beengt fühle, sondern recht frei und freudig bewege.

Layard kennt die Schrift wohl und seine Entdeckungen bringen ihn fort und fort damit in Berührung; dennoch bezweifelte nun ich meinerseits seine Orthodoxie, und führte absichtlich das Gespräch auf den Offenbarungsglauben, indem ich jene wunderbar-kraftvolle Definition, die in Hebr. 11, 1. aufgezeichnet ist, voranstellte. Es freute mich herzlich, als er am Schlusse unseres Gespräches ausrief: „Glücklich, wer also glauben kann!"

Der Umstand, daß er unter vielen hochgestellten Männern der Kirche Zweifler oder Heuchler entdeckt zu haben meint, scheint ihm hart zuzusetzen, obwohl ihm die Glaubensfestigkeit anderer Achtung abdringt und selbst, wie ich glaube, Befriedigung gewährt. Er war immer ein aufrichtiger Freund der amerikanischen Missionare, und ein Bewunderer des gottkräftigen Dr. Grant insonderheit. Unter anderem erzählte er mir, daß einer seiner Bekannten, ein berühmter Alterthumsforscher, den ich nicht nennen will, einmal, da er durch seine Forschungen in den Besitz schlagender Gründe gegen die Wahrheit der heiligen Geschichte gekommen zu seyn glaubte, an einen ihm befreundeten Prediger schrieb, was er ihm riethe: ob, seine Entdeckungen bekannt zu machen und damit den Glauben an die Bibel zu erschüttern, oder aber dieselben zurück zu halten. Jedenfalls floß die Anfrage aus sehr ehrenvollem Benehmen, und aus der Ueberzeugung, daß seine Entdeckungen ihn doch nicht in Stand setzten, für die Bibel einen Ersatz zu bieten. Möchten doch alle Zweifler oder Ungläubigen, namentlich auf den Lehrstühlen der Universitäten, ebenso gewissenhaft seyn! — Aber was antwortete der Freund? „Bist du deiner Sache so gewiß, so laß dich nicht abhalten, deine Entdeckungen aller Welt darzulegen; übrigens sei versichert, wir fürchten davon für Gottes Wort nichts.“ Layard äußerte großes Wohlgefallen an dieser männlichen, glaubensfesten Antwort. — Nun, und was that der Gelehrte? Er veröffentlichte Nichts.

Selbst wenn Jemand am Glauben Schiffbruch gelitten hat, bedenkt er sich doch, falls sein Gewissen nicht gewaltig versengt ist, noch lange, ehe er als offener Läugner, Verächter und Feind der Schriften auftritt, welche,

wie er sich selbst gestehen muß, so unendlich segenvoll nicht bloß auf einzelne, sondern auf die Menschheit überhaupt eingewirkt haben. Ich fürchte unsere gelehrten Gegner des Christenthums, unter denen so viele beeidigte Professoren der christlichen Dogmatik, Prediger und Generalsuperintendenten, haben sich selbst übel gezeichnet, und unser Volk, hoffe ich, wird es denselben nicht besonders Dank wissen, daß sie es, — verzeihe mir den Ausdruck — für so verlumpt und verludert hielten und keinen Zweifel hegten, es würde sogleich Bibel und Christenthum über Bord werfen, um ihren exegetischen Quark dafür einzunehmen. Diese neuen Sendboten eigener Vollmacht sollten ihr Glück einmal bei den Antipoden in Neuholland versuchen. Dort könnten sie von Grund aus ihre neue Schöpfung beginnen. — Aber ich denke, sie trauen ihren Lehrsätzen den scharfen Zähnen jener Naturkinder gegenüber nicht besondere Kraft zu und wenden sich lieber an die gebildete Jugend der Hochschulen, oder gelegentlich an strebende Bauern und Handwerksburschen. —

Mit Walpole hatte ich auch noch eine Frage zu erörtern: die Theaterfrage. Wir kamen zu keiner Ausgleichung unserer sich schroff gegenüberstehenden Ansichten. Er wie tausend andere hält das Theater für eine Bildungsschule des Volkes. Ich besuchte diese Bildungsanstalt ziemlich lange, und bin dahin gekommen, daß ich auch, ohne mich auf den christlichen Standpunkt zu stellen, dieselbe für eine Schule der Verbildung, der Verwirrung aller Begriffe über „Gut, Wahr und Schön" und oft geradezu für eine Schule der Sittenlosigkeit und des Lasters halte, wie verfeinert die Sinnlichkeit auch auftreten mag. Erfahrung lehrt, daß das Theater in

Verbindung mit der Romanschreiberei des gewöhnlichen Schlages unsägliches Unheil stiftet und eine Hauptquelle des moralischen Siechthumes unserer Zeit ist. Es fehlt demselben unter vielem Anderen schon Eines: „Aller männliche Ernst.“ Schulen, deren Hauptzweck Unterhaltung, und unter deren vielen Nebenzwecken Sinnenreiz obenansteht, bilden kein Volk von Männern, und am allerwenigsten von Christen. — Aber die Sache ist eben Mode und .... Ja, Mode und Bedürfniß derjenigen, die das Familienleben nie gekannt oder wieder aufgegeben haben und Zeitvertreib suchen. Die Schwächung des Familienlebens hat aber den Staat mehr als alles andere untergraben; und doch errichtet man mit ungeheuerem Aufwande Lehranstalten, welche diese Schwächung befördern. Habe Geduld mit mir Obscuranten! —

Nach dem Essen machten sich Layard und Walpole auf den Weg nach Nimrod, wo letzterer noch nicht gewesen war. Dr. Sandwith, Cooper und ich setzten die heutigen Gespräche über Religion u. s. w. noch fort, und zum Schlusse nahmen wir noch einen Abschnitt des Wortes, „das sie müssen lassen stah'n,“ zur Betrachtung vor. —

Diesen Morgen kamen Herr und Frau Rassam mit Kaß Michael von Mar Matta an, und ich besuchte sie später in der Stadt, wo ich allerlei zu thun und zu sehen hatte; kehrte aber nach Mittag wieder in unser Assyrisches Lager zurück. — Ich habe bisher immer vergessen des Dorfes Karamles zu erwähnen, wo Layard ebenfalls einige Nachgrabungen hatte machen lassen und dabei auf den Namen des Khorsabad-Königs stieß. Ziehst Du ein Dreieck, dessen Grundlinie der Weg zwischen Ku-

jundschik und Nimrud bildet, und dessen Schenkel sich so begegnen, daß eine senkrechte Linie von der Spitze auf die Basis in der Länge von einem Drittel der letzteren gezogen auf einen Punkt fällt, der von Kujundschick aus berechnet ungefähr $^2/_5$ des Weges ausmacht, so kannst du die Lage des Ortes an der Spitze des Dreiecks anzeichnen. Ziehst du dann Linien von Kujundschik nach Khorsabad, von Khorsabad nach Baschijka am Maklub und nach Karamles, von diesem nach Nimrud, und von Nimrud nach Kujundschik, so hast du die Umrisse von Ninive's Riesenleib. Ein gleichseitiges Viereck kommt zwar dabei nicht heraus, sondern ein Trapez oder gar Fünfeck, und ein Umfang, der die 480 Stadien stark überschreitet; allein einmal könnten die Stadtwohnungen, und noch mehr die Felder und Parke diese Unregelmäßigkeiten ausgeglichen haben, wenn wir, was Gestalt betrifft, ein Viereck annehmen wollen, und dann beruhte für den damaligen Westen alles Ninive und Assyrien Betreffende doch hauptsächlich auf Hörensagen oder Ueberlieferung, und die Genauigkeit solcher Einzelheiten darf daher ebensowohl bezweifelt werden, als das Allgemeine der Angaben als Wahrheit gelten kann. Layard scheint ganz zu der Angabe hinzuneigen, daß Nimrod oder Ninus an der Stelle des heutigen Nimrud den ersten Grund zur Riesenstadt durch Anlegung einer Königsburg zwischen Zab und Tigris gelegt, und daß, wie ich schon erwähnt, im Verlaufe der Zeiten und Dynastien dann Stadttheil auf Stadttheil, jeder mit seinem besonderen Königsschlosse, sich angefügt habe, und so endlich das ganze Ninive entstanden sei, welches das Alterthum in Erstaunen gesetzt, und dem Jonas, wie Diodor, jene Ausdehnung gab, welche früher so Vielen unglaublich schien, jetzt aber

vor unseren Augen in Umrissen wieder erscheint, welche nicht bloße Linien, sondern geschichtliche Denkmäler vorstellen, auf denen Namen und Thaten, die Ninive ausschließlich angehören, verzeichnet sind.

Aber ich will doch auch mit einigen Worten auf die Bedenken eingehen, die gegen Layard's Annahme vorgebracht worden, und stütze mich dabei auf das, was mir in diesen Tagen aus den Verhandlungen der „Royal Asiat. Society“ vom Januar dieses Jahres bekannt geworden. —

Nach Rawlinson nämlich wäre Nebi Jona — natürlich mit Kujundschik in Verbindung — das eigentliche Ninive; Nimrud aber Kalah (Genes. 10, 11.), welches man für das Halah der Gefangenschaft (2. Könige 17, 6; 1. Chron. 5, 26) nimmt, das Holwan oder Hulwan der Syrer, das einige für dasselbe Hulwan*) halten, über welches Jezdegird (III), der Letzte der Sassaniden sich nach Ktesiphon's Eroberung durch die Araber unter Omar's Khalifat zurückzog (das aber lag wohl viel südlicher als Nimrud); und für Resen (Genes. 10, 13) müßte dann noch ein Fleckchen zwischen Kujundschik (Ninive) und Nimrud (Kalah) aufgesucht werden, etwa bei Jarymdscheh oder da herum, wenn man nicht von der geraden Linie Karakusch oder Karamles zu abweichen will. Eine andere Schwierigkeit erhebt Dr. Hincks, indem er sagt, der Assyrische Name der Stadt, welche die Lage von Nimrud eingenommen, sei Livga. —

Rawlinson stellt zur Vertheidigung seiner Ansicht

*) حلوان S. darüber Rosenmüller's Bibl. Alterth.-Kunde — Assyrien — sammt Citaten.

über Nimrud — als Kalah — die Behauptung auf, daß Kalah *) oder eigentlich Halah der Rechtschreibung des aufgefundenen Namens in Keilschrift sehr nahe kommt; daß die Samaritanische Version Kalah Lachisa nennt, woraus Xenophon's Larissa entstanden; daß der griechische Name des Bezirkes Calachene (Ptolemäus schreibt Calacine, **) s. auch Polybius, Plinius und Strabo ***) nach), und daß zwischen Hadith, dem chaldäischen Namen für Kalah und dem Haditha der Araber eine absolute Identität besteht.

Müßte man demnach Nimrud — als Kalah — wegschneiden und für Resen einen anständigen Raum zwischen Kujundschik und Nimrud lassen, so bliebe für Ninive zwar noch immer ein Gebiet, das um die Punkte Kujundschik Baschijka und Khorsabad hinlänglich ausgedehnt werden kann, um die Ninive eines Diodor und eines Jona herzustellen; aber läßt sich annehmen, daß 3 Städte (Ninive, †) Resen und Kalah), die wahrscheinlich alle in großem Maßstabe ††) angelegt waren, um viel Volk anzusammeln (Städte waren das Reich), dann so nahe an einander gegründet worden wären? Doch lassen wir die Hauptkämpen diese Frage zur Entscheidung bringen. —

---

*) Kalah und Chalah — 2 Kön. 17, 6. und 18, 11. — werden von vielen Auslegern für eine und dieselbe Stadt gehalten.

**) Ptol. VI, 1.

***) Strab. XI, 4. & XXIII, 12.

†) S. Rosenmüller, l. c.

††) S. Xenoph. Exp. Cyri 3, 4. § 7, wonach die von ihm Larissa genannte Stadt ja auch den ansehnlichen Umfang von 2 Parasangen hatte. — Vergleiche damit, was Diodor (II, 3) und Strabo (XVI, 1) über Ninive sagen, das nach letzterem sogar Babylon an Größe übertraf. Ueber Babylon s. Herod. I, 178.

Vielleicht ist es dir einigermaßen erwünscht, auch noch zu hören, welche Herrscher von Nimrud Rawlinson aus den Nimrudtafeln herausgefunden hat. Er zählt deren 7 in folgender Ordnung auf: Temenbar I., Gründer Nimrud's; Hevenk I., dessen Sohn; Alti-bar; Asser-adan pal oder Sardanapal; Temenbar II.; Husihem und Hevenk II. — Letzterer schiene dem Schischuk des Dr. Hincks zu entsprechen, und danach würden beide mit Herrn Birch darin übereinkommen, daß sie den Ursprung der älteren Nimrudbilder ungefähr in das 12. Jahrhundert vor Chr. setzen, eine Zeit, welche so ziemlich mit der zeitweiligen Erniedrigung Aegyptens am Ende der 18. Dynastie (?) und dem Wachsen der Assyrischen Macht zusammenfiele, bis im 10. Jahrhunderte, oder um dasselbe herum, ein Assyrischer König die 22. Aegyptische Dynastie gründete. Dr. Hincks läßt diesen König den Sohn des Gründers des N.W.-Palastes seyn, der nach Maj. Rawlinson Sardanapal (der Kriegerische, nicht der Weichling) war, dessen Grab Amyntas — ich glaube in Athenäus — als am Thore der Assyrischen Hauptstadt beschreibt (die Pyramide). — Du siehst, da gäbe es auch Fragen für Lepsius und Dr. Braun; ich aber ziehe mich wieder bescheiden aus diesem Felde tiefster Forschung zurück. —

Abends ritt ich mit Cooper Layard entgegen. Vor Dunkel kamen wir mit ihm nach dem Lager zurück. Walpole war von Nimrud nach Mar Matta gegangen. Erhielt heute aber auch einen Brief aus Budscha. Gott sei Dank Alles wohl. Nach dem Thee saßen Layard und ich lange vor dem Zelte unter dem prachtvollen Sternenhimmel in ernstem Gespräche. Nicht lange Zeit mehr, so werden wir beide wieder, vielleicht für immer,

aus einander gehen; aber das Andenken an diese Abendstunden im Lager von Kujundschik über Niniveh's Schutttrümmern, und an die Gespräche, die uns aus diesem Gräberstaube empor zum Schöpfer der Welten und zu Ihm, der wiederkommen wird, führten, wird sich mir kaum je verwischen, und Layard, glaube ich, wird auch des flüchtigen Wanderers nicht ganz vergessen. —

Ich habe für dich und die anderen Freunde zu Hause noch Einiges über diesen Mann und dessen Wirken gesammelt, was euch beweisen wird, daß eines so eigenthümlich für den Beruf der Entdeckung auf dem Felde von Vorderasiens Vorwelt herangebildeten Mannes Gast auf dem Schauplatze seiner Thätigkeit zu seyn, eine höchst anziehende Zwischenhandlung im Lebenslaufe eines Wanderers bildet, dem überhaupt das Studium von Charakteren eine der Hauptaufgaben seiner Thätigkeit geworden. —

Layard stammt von französischen Voreltern, und zwar von einer Hugenottenfamilie ab, die nach England übersiedelte, nachdem sie vorher, nicht ohne der Verfolgung blutige Opfer zurückgelassen zu haben, nach Holland geflohen war. Der Begründer der Familie als einer Englischen diente unter Wilhelm von Oranien im Heere desselben. —

Der Großvater unseres Layard's gehörte dem geistlichen Stande an und starb als Dean (Dekan) zu Bristol; der Vater aber war Civilbeamter in Ceylon, wo er die Förderung des Christenthums unter den Eingeborenen sich am Herzen liegen ließ. Er war ein Mann von hoher Bildung. Im Jahre 1817 ward ihm sein Sohn Austen Henry während eines Aufenthaltes in Europa geboren. —

Später ließ er sich aus Gesundheitsrücksichten und aus Vorliebe für das Land der Kunst in Italien nieder, und in dem Knaben Henry erwachte da bald der Hang, nach des Alterthums untergegangenen Schätzen zu forschen und diesem Hange dienend, entwickelten sich auch die Gaben des Zeichnens und der Sprachen. —

Einige Zeit brachte er hierauf mit einem Bruder in einer Erziehungsanstalt zu Paris zu, wo es beiden, wie er mir erzählte, nicht an Reibungen und Gefechten mit den Gallischen Mitschülern fehlte; denn das Land der Zuflucht und Wahl ihrer Vorältern hatte ihnen ein Gepräge gegeben, welches sie dem Lande der früheren Ahnen, dessen Sitten, Gebräuchen, Nationalgefühl und Gesinnung völlig entfremdete. —

Zur Schlußausbildung kam L. dann nach England und wählte die Laufbahn der Rechtsgelehrsamkeit. Da er aber auf diesem Felde nicht heimisch werden konnte, schüttelte er bald die Fesseln ab, die ihm, dem das unaufhaltbare Streben des Zugvogels, der Trieb, dem Fremden, Entfernten und Verborgenen nachzuspüren, angeboren war, wohl schwer aufgelastet haben mußten. —

Elfter Abschnitt.

Layard über München. Vertheidigung. Aus Layard's Leben, Fortsetzung. Ueberraschende Neuigkeit. Ellis auf Besuch im Lager. Hasenjagd. Abendstern. Besuch in der Stadt. Gutes Beispiel. Fünfter Sonntag in Mosul. Deutscher Jude. Nachrichten vom Reisegefährten. Reiseplan. Beschneidung. Heitas. Assyrische Marmore zur Einschiffung an den Fluß gebracht. Araber im Bade. Noch andere Naturschwimmer. Abreise Ellis.

Es ist spät; also für heute genug. —

Nach dem Essen und Thee setzten Layard und

ich unser gestriges Gespräch fort. Sein Urtheil über Menschen ist scharf und treffend im Allgemeinen; aber es scheint, daß bittere Erfahrungen ihn geneigt gemacht haben, allgemeinhin im Umgange mit seinen Mitgeschöpfen wenig Gutes, wenig Treue und Glauben vorauszusetzen. — Uebrigens schien es mir, als ob er oft recht absichtlich schwarzgallige Ansichten äußerte und Angriffe machte, um mich zu veranlassen, alle meine Vertheidigungswaffen zur Ehrenrettung namentlich gewisser Stände in Anwendung zu bringen.

Auch in München hat er sich längere Zeit aufgehalten, und unverholen äußerte er, daß er von den aristokratischen gesellschaftlichen Kreisen unserer Hauptstadt keine besonders vortheilhafte Meinung fassen konnte.

Ich vertheidigte so viel zu vertheidigen war, und zeigte ihm, wie leicht ein Fremder, besonders ein junger Mann, der, wie damals er, bloß zu seinem Vergnügen herumzöge und sich in gewisse Kreise verrennte, verleitet würde, über das Ganze, von welchem er oft gerade nur die ungünstigste Seite kennen lernte, ungerecht abzuurtheilen. — Namentlich verfällt ein Reisender auch rasch in eine gewisse Vergeßlichkeit, die ihm die heimathlichen Zustände in besonders rosenfarbigem Lichte erscheinen läßt, wenn er, aus dem gewohnten Gange herausgerissen und der Mittel in denselben wieder hineinzukommen durch Unkunde der Sprache und Sitten der Fremden beraubt, entweder auf allerlei Schwierigkeiten stoßt, oder von Charakterlosen, die dem Fremden immer am meisten an den Fersen hängen, sich seine Begriffe von der neuen Welt, die ihn umgibt, schöpfen und bilden muß. — Die auffallendsten Erfahrungen der Art habe ich während meines langen Aufenthaltes in Griechenland gemacht,

wo Engländer auf Engländer in gewisse Kreise hineingezogen und deren Urtheil blindlings annehmend recht con amore eine erhabene Person verläumden hörte und selbst wieder in weiteren Kreisen verläumdete, ohne an die Möglichkeit einer Täuschung, ja eines planmäßigen Betruges von Seite seiner Informanten, die ja alle gentlemen (Männer von Bildung), zu denken.

Doch nun Einiges aus Layard's Wander- und Lehr- oder Lernjahren. —

Im Jahre 1839 bereisete er den Norden Europa's, namentlich Rußland, wie auch Deutschland und besonders Oestreich bis Dalmatien, und ging Montenegro, Albanien und Rumelien durchstreifend nach Konstantinopel. Er wanderte nicht auf starkausgetretenen Touristenwegen, sondern auf Pfaden der Gefahr und Abenteuer, und jener Schwierigkeiten, die man nicht wie in Europa's gebildeten Theilen umgehen kann, sondern überwinden muß, wenn man nicht umkehren will, lernte aber darum auch diese Länder und deren Bewohner wohl besser kennen, als das civilisirte Europa, wo so viele Schalen und Hüllen zu durchbrechen sind, ehe man auf den Kern kommt. —

Bald betrat er nun auch Asien, wo er vom Reiz des Abenteuerlichen noch mehr erfaßt, alles Zwängende oder Hindernde von sich abschüttelnd eine Reiseart wählte, welche alle jene Unerschrockenheit, Ausdauer und auch physische Kraft erforderte, die allein einem Forscher in diesem Welttheile zum Ziele verhelfen können.

Man kann sagen, er lebte sich in das Leben der halb wilden Stämme hinein, mit welchen er mit einer gewissen Vorliebe verkehrte, ohne sie deßhalb etwa bewundernswerth zu finden, d. h. ohne alle Schwärmerei,

wozu auch der Halbbarbar weniger verleitet, als der Ganzwilde, dem der leicht durchdringliche Heuchelschein des Firnisses, welchen jener mehr oder minder zur Schau trägt, zwar abgeht, wodurch er aber auch weit weniger anwidert. Freilich kann die Schwärmerei für den Wilden auch nicht lange dauern. —

Oft reiste er allein, und erlebte dabei Abenteuer, z. B. in den Baktijari Gebirgen, die einem Reisenden vom Alletagsschlage auf einmal alle Reiselust benommen hätten, ihn aber nur noch mehr anfeuerten und stärkten. Er erzählte mir Manches; aber ich glaube, er hält die Art, wie er sich aussetzte, jetzt selbst für zu gewagt, als daß er das Nacherzählen billigen würde. Man kömmt nicht immer so unverbrannt durch, als er, und könnte doch sich zur Nachahmung versucht fühlen, wie etwa die Bewunderer der Schiller'schen Räuber. —

So durchzog er vor zehn Jahren Kleinasien, Mesopotamien, Persien, besonders Khusistan (Elam, Susiana) und spürte überall den Trümmern der Vorzeit nach.

Hierauf kam er nach Mosul, wo er Ainsworth traf; und mit diesem und Hormuzd Rassam zog er auf die Entdeckung Kalach's aus, dessen Stätte er in Kala'h Schergat gefunden zu haben glaubt. Wir wollen sehen, wer Recht behält, er oder Rawlinson.

Im Jahre 1842, wie ich schon gesagt, fing Botta seine Ausgrabungen in Kujundschik an, die er aber da nicht lange fortsetzte, sondern auf Khorsabad übertrug, wo er den ersten assyrischen Palastbau entdeckte, der von Ninive's Macht und Pracht in unseren Tagen zeugen sollte. Du wirst dich erinnern, welches Erstaunen damals die Berichterstattungen erregten, die wir in der Allgemeinen Zeitung zu lesen bekamen, und die ich mit großer

Begierde las, ohne auch nur im geringsten daran zu denken, daß ich wenige Jahre später selbst ein Bewohner der Paläste Niniveh's seyn würde. Man nimmt an, daß der Palast zu Khorsabad Herrscher vom Hause Senacherib's beherbergte und eben auch von Cyaxares dem Meder in Verbindung mit Nabopolassar (Labynetus) verbrannt wurde (unter Sarak oder Sardanapal II, 606).

Layard kam um jene Zeit auf der Rückreise von einem zweiten Besuche in Susiana nach Mosul, und Botta's Entdeckungen ließen auch ihn das Feld erkennen, wo er seine langgeübten Kräfte mit Entschiedenheit anwenden sollte. Er ging nach Konstantinopel, wohin ihn seine Stellung als Gesandtschaftssekretär berief. Erst im Jahre 1845 konnte er endlich von Sir Stratford Canning unterstützt wieder nach Mosul zurückkehren. Wie schnell er den weiten Weg zurücklegte, wissen wir und könnnen daraus auf den Eifer schließen, mit welchem er an die Aufgabe ging.

Was er seitdem selbst, so wie während seines Aufenthaltes in England, wo er sein Werk herausgab, und von wo er erst im Herbste des vorigen Jahres zurückkehrte, durch Ros und Hormuzd Rassam, geleistet, das beweiset sein Buch, noch weit mehr aber die Aufstellung der Niniveh-Marmore im britischen Museum. Und noch steht er nicht still und beklagt nur das spärliche Zumessen der Geldmittel aus jener reichsten aller Anstalten. Er weiß sehr wohl, was König Ludwig daran gewendet, um Kunstschätze des Alterthums in seiner Hauptstadt aufzuhäufen, und ich denke, er hat sich oft für sein England einen solchen fürstlichen Liebhaber gewünscht. Wir Deutsche haben wohl oft schon im Auslande nach Gönnern und Förderern unserer Bestrebungen

suchen müssen; aber der stolze Engländer hielte das für Erniedrigung seiner selbst und seines Landes.

Nach arabischen Studien und Frühstück wieder mit Layard und Cooper in die Eingeweide des Lammhügels hinab, wo wir die eben angekommenen Zeitungen lasen. Sie enthielten unter anderem die überraschende Neuigkeit, daß das Islam-Gesetz, welches die Zulassung der Zeugschaft eines Christen gegen einen Moslim für unstatthaft erklärt, aufgehoben. Die Türken werden immer menschen- oder christen-freundlicher, in Stambul oder innerhalb der hohen Pforte wenigstens im Diwan des Sultan's. Nun, ich will zugeben, daß das Gesetz aufgehoben; aber daß darum demnächst auch die Kadi's ohne weiteres einem christlichen Zeugen gegen einen Moslim Gehör geben werden, scheint mir durchaus noch nicht festzustehen. Immerhin ist aber die Bahn gebrochen, und wollten nur alle Mächte Europa's ernstlich vereint auftreten, so käme man vermittelst solcher Laufgräben schon nach und nach bis in die innersten Verschanzungen des islamitischen Hoch- und Uebermuthes.

Gegen Abend kam Ellis, um bei uns über Nacht zu bleiben. Vor dem Essen machten wir alle mit Layard einen Ausflug zu Pferde über die Erdwälle des Palastquartieres hinaus. Layard's Windhunde waren mit uns. Bald hatten sie einen armen Hasen aufgespürt, und nun ging es demselben über Stock und Stein nach. Der Unglückliche hauchte bald sein Leben unter den langen Beinen seiner Verfolger aus. Es ist ein wahrer Spott auf Nimrod, ein Häschen zu hetzen, wo er Löwen jagte. Aber sind einmal die gefräßigen Europäer wieder von hier fort, so haben diese Thierchen wieder die ungestörteste Ruhe; denn weder Christen noch Moham-

medaner essen Wildpret hier — beide Theile halten strenge am völligen Auslaufen des Blutes — und der Hase gilt obendrein unter den syrischen und nestorianischen Christen noch als unreines Thier. Gestern waren wir auf dieselbe Weise in den Besitz einer Gazelle gekommen, die uns heute als köstlicher Braten aufgetischt wurde. Das versöhnt mit der grausamen Jagdlust. —

Wir haben jetzt Frau Venus als Abendstern immer unseren Zelten gegenüber, und ich folge ihrem kurzen Laufe bis zum Untergange immer mit Gedanken an die Küsten des ägäischen Meeres, die in der Einsamkeit meines Zeltes dann zu Gebeten werden für die Lieben dort, denen der schöne Stern dann durch die hohen Cypressen in den Garten leuchtet, wo sie die Kühle des Abends genießen. Auch heute füllten wieder Religionsgespräche unsere Abendunterhaltung aus. —

Ellis ging frühe wieder nach Mosul hinüber. Ich schrieb Briefe, bis mich die Sonnenhitze aus dem großen Zelte, wo die Luft natürlich am längsten erträglich bleibt, in den assyrischen Arbeitsaal hinübertrieb. Man bleibt aber da nicht auf einem Flecke; denn da gibt es neben dem Alten fast jede Stunde Neues zu sehen, und je näher die Zeit meines Abschiedes von Ninive rückt, desto emsiger präge ich mir alle diese Bilder ein. Um vier Uhr ging ich nach Mosul hinüber, um für den Bischof von Mar Matta einige Exemplare arabischer Bibeln u. s. w. aus unserem Vorrathe zu holen. Er hatte mich darum selbst ersucht. Um Sonnenuntergang war ich wieder im Lager, wo die Abendkühle so lieblich ist, und die Nächte so frisch werden, daß man sich des leichtesten Schlafes erfreuen kann. — Am Morgen werden dann

ein Bad ersetzende Waschungen vorgenommen, welche gegen Erschlaffung stärken.

Je mehr ich Layard's Umgang ungestört genieße, desto mehr suche ich die kurze Frist zum Lernen von ihm zu benützen. Nicht um ein Alterthumsforscher zu werden, das wirst du mir ohne Zweifel glauben; sondern um das Beispiel, das er in seinem Wirkungskreise als unermüdlicher Arbeiter gibt, auf mein Feld überzutragen. So muß man arbeiten, wenn man zu Früchten gelangen will. Uebrigens scheint auch er das Wenige nicht zu verschmähen, das ich ihm aus meinem Vorrathe von Gelerntem, Erlebtem und Erfahrenem bieten kann, und der heutige Abend war wieder vielen ernsten Lebensfragen gewidmet, die er zum Gegenstande unserer Besprechung machte. —

Tag des Herrn. Ging Morgens sechs Uhr mit Cooper hinüber nach Mosul, wo ich bei Rassam's den Morgengottesdienst der englischen Liturgie las. — Ein deutscher Jude, Grünberg, der im Schuldgefängnisse saß und, ich weiß nicht wie, von meinem Aufenthalte hier Kunde erhalten hatte, ließ mich bitten, mich für ihn beim französischen Consulatsverweser, Mr. Longeville, auf dessen Betreiben er eingesteckt worden war, zu verwenden. Ich besuchte deßhalb genannten Herrn, der mit aller französischer Artigkeit meine Fürbitte zu berücksichtigen versprach. — Die Zeit bis zum Abende brachte ich bei Br. Marsch zu, der den Nachmittagsgottesdienst hielt. —

Als ich in's Lager zurückkam, fand ich Nachricht von Bowen und dessen Reisegefährten vor. Alle wohl.

Bis zum Schlafengehen in Gespräch mit Layard, da Cooper sich immer sehr frühe zurückzieht. —

Morgens kam Kaß Michael zu mir auf Besuch. Ich

schlug ihm vor, mich durch Kurdistan nach Urumia als Dolmetscher unter den Nestorianern zu begleiten, was er freudig annahm. — Er ist Schischman oder Semin, d. h. fett oder wohlbeleibt, wird aber auf einer solchen Reise und unter meiner etwas fahrlässigen Fürsorge für Proviant wohl leicht und beweglich werden. Wir besprachen sogleich den Reiseplan, und es handelt sich jetzt darum, einen Tijari-Mann als Führer zu finden. — In etwa vierzehn Tagen denken wir aufzubrechen.

Als wir unsere Verhandlung geschlossen hatten, lockte mich das Tahlil der Weiber im Araberlager nach einem der Zelte dort, wo ich einen Haufen Volkes versammelt sah. Mehrere Knaben sollten beschnitten werden. Man machte mir sogleich Raum, und so blieb ich, bis die Handlung an dem ersten derselben vollzogen war, da ich das noch nie zu sehen Gelegenheit gehabt hatte, wenigstens nicht in unmittelbarer Nähe, obwohl ich vor etlichen Jahren in Konstantinopel alle die Feierlichkeiten sah, welche zu Ehren der Beschneidung des Erbprinzen des Sultans und eines jüngeren Bruders stattfanden, mit welchen mehrere Tausende anderer Knaben zugleich auf diese Weise in den Bund des Islam aufgenommen wurden. Auch dort geschah die Feierlichkeit in einem Lager auf der großen Ebene Haider Pascha zwischen Skutari und Kadiköj; aber das Lager sah von dem Kujundschiklager etwas verschieden aus. Es war eine Zeltstadt, in welcher alle Pracht der Stambul-Großen entfaltet war, und wo das Zelt des Sultans an einen Xerxes oder Darius erinnerte. —

Hier befand ich mich in einem schwarzen Beduinenzelte von schmutzstarrenden Weibern und Kindern und auch nicht besonders sauberen Männern umringt, und

der Imam, der die blutige Ceremonie zu verrichten hatte, hätte seinem Aussehen nach ebenso gut als Fleischer fungiren können. Er war aber ein gutmüthiger Alter, der den Knaben Muth einzuflößen suchte. Der erste Knabe von seinem Vater an der Hand gehalten, von dem Tahlil und Händeklatschen der Weiber angefeuert, verhielt sich, auf einer jener großen hölzernen Schüsseln, deren Art ich bei Gelegenheit unseres arabischen Festmahles schon beschrieben, und die umgekehrt auf den Boden gestellt war, sitzend während der ziemlich langen Vorbereitungen ruhig und muthig. Zuletzt verhüllte man sein Gesicht. Kaum war der Schnitt geschehen, so gab er aber, ohne jedoch ein anderes Zeichen des Schmerzes zu offenbaren, dem Imam einen Schlag an die Ohren, daß Sr. Ehrwürden Turban wegflog. — Indessen, das schien auch mit zur Ceremonie zu gehören; denn es ward von allen Seiten und namentlich von dem Betroffenen als wie vollkommen in Ordnung aufgenommen. Meine Neugierde war völlig befriedigt, und so entfernte ich mich ohne alle Lust, je mehr wieder einem ähnlichen Schauspiele beizuwohnen. —

Den Tag über war ich in den Ausgrabungen theils mit den assyrischen Geschichtsmarmoren, theils mit dem Zeichnen einer Reisekarte durch's Kurdengebirge beschäftigt.

Um vier Uhr ritt ich an das Ufer des Tigris hinab, um von Marsch, der mit der Ravenduskarawane nach Urumia aufbrechen sollte, Abschied zu nehmen. Während ich in einiger Entfernung vom Flusse unter Bäumen, wo etliche Heitas mit ihren Pferden gelagert waren, wartete, unterhielt ich mich mit diesen Leuten, die meistens Albanesen waren, auf türkisch. Sie klagten

über kraftlose Paschas, was wohl so viel heißen mochte, als solche, die ihnen nicht mehr Gelegenheit zum Rauben und Morden verschaffen können; denn sie sahen Galgenvögeln wie ein Ei dem anderen gleich. Einer von ihnen hatte vor ein paar Jahren den kurzen Feldzug gegen die Jesidis des Sindschargebirges mitgemacht.

Ein angenehmeres Bild, als diese menschartigen Geier oder geierartigen Menschen, gewährte mir hierauf ein Zug unserer Dschebur- und Tijarimänner, die vom Kujundschik Tel mit dem Wagen, auf welchem die schweren Marmorplatten u. a. zur Verschiffung nach Bagdad herabgebracht werden, eben voll Lust und Jubel vorüber kamen. Aus ihrer Mitte ragte auf dem Wagen stehend ihr fetter Aufseher ganz stattlich, fast wie ein königlicher Eunuche, hervor, ohne aber dem lustigen Volke um ihn herum irgend wie Furcht oder Scheu einflößen zu können. Ich schloß mich an und sah diesen fröhlichen Arbeitern, die mich sogleich freundlich begrüßten, mit Vergnügen zu. Eine große schwere Kiste war aufgeladen; aber unter Kriegsgesang und Späßen ging die Arbeit des Ziehens und Nachhelfens mit Hebelstangen wie ein Spiel vor sich. —

Kaum waren sie am Flusse angekommen, so warfen sie alle im Nu ihre leichte Bekleidung ab, und der Erhitzung nicht achtend, sprangen sie in die Fluth des Stromes und schwammen darin wie toll herum. Ich bewunderte ihren herrlichen Gliederbau, ihre Kraft oder Gewandtheit und unzerstörbare Gesundheit, und obwohl ich gerade nicht zu den Schwachen oder Verzärtelten gehöre, fühlte ich diesen Naturkindern gegenüber doch eine Art Beschämung und erinnerte mich an die lange Krankheit, die ich in meinen Jugendjahren einmal in Folge

eines solchen Sprunges in's Wasser durchzumachen hatte, weil ich mich nicht gehörig abgekühlt hatte. Mir stand damals der Tod bevor; diese hier wagten nicht nur nichts, sondern kehrten gestärkt und erfrischt zurück. — Die Tijari-Männer nahmen keinen Antheil an dem Bade, wohl ebenso sehr aus Abneigung mit den Mohammedanern in so nahe Berührung zu kommen, als aus Unkunde des Schwimmens, wozu die Tiefe des Stromes unmittelbar am Ufer nöthigte. — Die Araber am Tigris und Euphrat, wie auch am Jordan und den anderen Flüssen Syriens und Mesopotamiens scheinen alle gewandte Schwimmer zu werden. Aber alle diese Naturschwimmer, wie ich auch auf den griechischen Inseln bemerkte, wissen nichts von unseren Schulbewegungen dabei. Reiten und Schwimmen ist da keine Kunst; sicherlich könnten aber beide Uebungen durch Nachhilfe der Kunst nur gewinnen. —

Marsch blieb noch immer aus, und schon wollte mir das Warten lange werden, als eine große Büffelheerde, die sich dem gewöhnlichen Ueberfahrtsplatze näherte, meine Blicke auf sich zog. Ich ritt sogleich herzu, um auch diese gewaltigen Naturschwimmer zu beobachten. — Der Hirte, ein Knabe, trieb sie vorher in einen Haufen am Ufer zusammen, das an dieser Stelle flach war, und dann in den Strom hinein, wo sogleich die schweren Leiber untertauchten, so daß nur die ungeschlachten Köpfe über dem Wasser hervorragten. So wie alle im Strome waren, entkleidete sich auch der kleine Hirte, machte den Bündel auf seinem Kopfe fest, sprang hinter einer der Büffelkühe in's Wasser, haschte nach dem Schwanze des Thieres und ließ sich wie von einem Schleppdampfer hinüber bugsiren. Mich unterhielt der Anblick köstlich.

Schon neigte sich die Sonne zum Untergange, und die Karawane hatte sich gesammelt, aber Marsch erschien noch immer nicht. Ich ritt zwischen Fluß und Tel hin und her, bis ich Layard begegnete, der eben auch herabritt, um Marsch noch zu sehen. Auch Ellis stieß von Mosul zu uns, da er um Mitternacht von unserem Lager nach Nimrud aufbrechen wollte. Wieder warteten wir am Ufer, und Layard's Hengst fing nun zur Abwechslung unvermuthet mit meinem einen Kampf an, der mich in unangenehme Berührungen zu bringen drohte, da ich der angegriffene Theil war. Ich fand aber gerade noch Zeit zum Herabspringen und Trennen der Kampfhähne.

Jetzt war es dunkel geworden, und wir konnten uns das Ausbleiben unseres Freundes ebenso wenig erklären, als dessen Kommen noch hoffen, da die Zeit der Thorsperre nun schon vorüber war. So ritten wir denn nach unserem Tel zurück.

Zwölfter Abschnitt.

Abreise. Marsch nach Urumia. Archäologischer Handlanger. Negernatur der Araber. Einige Bemerkungen über Ninive's Geschichte. Schwerer Unfall abgewendet. Kein Leben und kein Leibesglied noch bei den Ausgrabungen verloren. Fortsetzung der Bemerkungen.

Früh kam Abd ül Rahman auf Besuch in's Lager, frühstückte mit uns recht anständig und ritt dann wieder nach seinem Lager am Zab fort. Marsch kam ebenfalls, um Abschied zu nehmen. Er hatte gehört, daß die

Karawane, wie gewöhnlich, bis zu ihrer gestrigen Nachtstation nur eine kleine Strecke zurücklegen würde, und zog so vor, die Nacht noch in Mosul zuzubringen. Jetzt brach er auf, um die Karawane einzuholen.

Layard hat nun wieder eine Anzahl großer Marmore zur Absendung nach England in Bereitschaft. Viele davon sind arg zerstückt; allein in England versteht man dieselben nach den Zeichnungen, die hier von denselben, wenn sie noch an Ort und Stelle sind, gemacht werden, zusammen zu setzen und durch Gyps, glaube ich, zu befestigen. Ich bot ihm heute meine Hilfe beim Verpacken an, das mit Sorgfalt geschehen muß, und machte mich sogleich mit Freund Thoma, dem Schischman, dem erwähnten feisten Aufseher und etlichen Arabern an's Werk, das mir zugleich zur Sprachübung diente. Ein paar Zimmerleute aus Mosul machten die Kasten nach dem Maße, das man ihnen gab, auf der Stelle zurecht; die Araber brachten mir das nöthige, häckerlingartige Stroh, wie es eben durch die Dreschweise in östlichen Ländern wird, und die Marmorstücke, die je zu einem Bilde gehörten. Die kleinsten Stücke wurden noch besonders in Papier gewickelt. — Wir rückten ziemlich rasch mit dieser Arbeit voran, und es freute mich, Layard, dem viel an schleuniger Verpackung lag, da er ebenfalls bald nach dem Wansee abreisen wird, ein wenig helfen zu können.

Die Hitze wird immer mächtiger; aber in Sanherib's Palaste haben wir doch vergleichsweise bedeutende Kühle. Steigt man aus demselben auf die der Sonne ausgesetzte Oberfläche, so glaubt man sich in einen Schmelzofen versetzt und leidet auch von dem grellen Lichte. Nur auf die Araber macht all dieser Wechsel keinen Eindruck. Sie sind ausgeglüht so gut als ein

Neger. Half wieder packen bis gegen Abend. Layard's Stimmung schien heute sehr gedrückt. Ich fürchte, er hat in der letzten Zeit sich zu große Anstrengungen auferlegt; wenigstens sieht er sehr angegriffen aus. Unsere Abendunterhaltung war darum nur eine kurze.

Der Aufenthalt in Ninive, der tägliche Anblick der Bilderchronik unserer königlichen Sommerwohnung, bringt mir das, was die heiligen Schriften von Assyriens Geschichte enthalten, recht in's Gedächtniß, und du wirst die Aufnahme einiger Bemerkungen darüber in meinem Tagebuche natürlich finden.

Der ersten Stelle, welche darauf Bezug hat, und die uns die Gründung Ninive's und der anderen drei Städte erzählt (Genes. 10, 11. 12.) sind wir schon wiederholt begegnet. Jahreszahl ist da keine angegeben, und ich überlasse es dir zur Bestimmung derselben und aller folgenden die dir beliebige Autorität, die Chronologie der Septuaginta oder unsere gewöhnliche, die des Josephus oder Syncellus, des Eusebius oder die von Herodot und Ktesias Hergeleitete zu wählen.

Die nächste Stelle, in der nach Josephus (Antiq. 1, 10.) von Assyrien die Rede, ist Genes. 14. Er nennt das Heer, das gegen die fünf Könige von Sodom u. s. w. auszog, ein Assyrisches, und die Könige, die es befehligten, Feldherrn Assyriens. Wenn wir die Stelle Jesaia 10, 8. herbeiziehen, wie auch die spätere Geschichte des Persischen Reiches noch, so dürfen wir wohl annehmen, daß die Assyrischen Napoleone ihre Kriegszüge auch mit Völkern unterjochter oder durch sanften Zwang verbündeter Könige durchführten. Auch über diesen Punkt werden uns, hoffe ich, Layard und Rawlinson und die anderen Herren vom Handwerke noch Aufschlüsse liefern.

Bileam — Num. 24, 22. — erwähnt Assur's ebenfalls schon auf eine Weise, welche die immer drohenden Eroberer in Aussicht stellt. —

Dann aber wird Assyriens und seiner Großherren bis auf Menahem, den König Israel's, in dessen zweitem Regierungsjahre Pul oder Phul (Belus oder der Mandauces des Ktesias) 771 v. Chr. den ersten Einfall in Israel machte — 2 Kön. 15, 19. 20. — 1 Chron. 5, 26. — nicht mehr gedacht.

Wahrscheinlich war es zur Zeit des Vaters dieses Pul's, um 800 v. Chr. herum (zur Zeit des Arbaces des Ktesias), daß Jona nach Ninive gesandt wurde. Aus der Beschreibung im Buche Jona sehen wir, daß Ninive oder das Assyrische Reich damals schon wieder zu großer Macht sich emporgeschwungen hatte, nachdem der Aufruhr der Meder und Babylonier es erschüttert und geschmälert hatte. Aus Vers 11 des 4. C. können wir auf die Bevölkerung Ninive's zu jener Zeit schließen. 120,000 Seelen dieser Bevölkerung konnten noch nicht Rechts oder Links unterscheiden. Nehmen wir nun die Zahl solcher kleinen Kinder zu $^1/_5$ des Ganzen an, so erhalten wir eine Gesammtbevölkerung von 600,000 Seelen, was zwar mit der Größe oder dem Umfange der Stadt nicht im rechten Verhältnisse zu stehen scheint, aber durch die Art, wie solche Städte angelegt waren — Babylon z. B. — d. h. durch die umfangreichen Königschlösser mit Parken, durch die Felder, die zum Anbaue innerhalb der Mauern erhalten wurden, durch den Umstand endlich in's Gleichgewicht gebracht wird, daß die Privatwohnungen sicherlich nur immer für eine Familie bestimmt waren; so daß wohl 100,000 Häuser vorhanden waren und den weiten Raum nicht so gar leer erscheinen ließen.

— Eine Kernmacht von 40,000—60,000 Bewaffneten dürfte wohl auch zu großen Unternehmungen hingereicht haben, und später wuchs Niniveh gewiß noch mehr heran. —

Der zweite Assyrische Einfall in Israel ließ nicht lange auf sich warten. Die Enge, in welche Ahaz, König von Juda, durch den Angriff Pekah's von Israel und Rezin's von Syrien gekommen war, veranlaßte ihn die Hilfe von Pul's Nachfolger, Tiglath Pileser (Diglath Pul Assur = Großer Herr des Tigris) zu erkaufen; und der große Herr wußte sich trefflich zu helfen. Damaskus wurde (740) von ihm erobert, Rezin erschlagen und das Volk nach Kir abgeführt. — 2 Kön. 16, 5—9. — 2 Chron. 28, 16. — Vgl. mit Jesaia 7, 1. seqq. — Und ebenso verfuhr er mit den Stämmen Ruben, Gad und Ost-Halbmanasseh, die er nach Halah (Chalach), Habor (Chabor) und Hara und an den Fluß Gozan verpflanzte. 1 Chron. 5, 26. — 2 Kön. 17, 6. u. 18, 11. Wie viel dabei dem Ahaz gedient war, kannst du dir denken, ohne 2 Chron. 28, 20. 21. zu lesen. —

Ob Kir eine Gegend am Kur (Kyros) in Iberien (Grusien) sei, oder die Stadt Kurena (des Ptolemäus) am Amardus in Medien, der an vier Grad südlicher sich auch in das Kaspische Meer ergießt, mag zweifelhaft bleiben; aber merkwürdig ist, daß auf diese Weise die Syrer wieder dahin gebracht wurden, von woher sie gekommen waren. Denn in Amos, 9, 7., lesen wir: „Habe ich nicht Israel aus Aegypten geführet, und die Philister aus Kaphthor (Kreta), und die Syrer (Aramäer) aus Kir?" Die Stellen 2 Kön. 17, 6. u. 18, 11. u. To-

bias 1, 16. zeigen übrigens jedenfalls die wieder errungene Machtausdehnung Assyriens an.

Was die Orte betrifft, wohin die oben genannten israelitischen Stämme versetzt wurden, so haben wir über Halah oben schon einiges gehört. Die Ptolemäische Eintheilung Assyriens (l. 6, 1) gibt wohl einen Leitfaden, um die Lagen von Kalachene, Adiabene — zwischen großem und kleinem Zab, das eigentliche Assyrien nach Plinius (hist. 5, 12)*) und Arbelitis rc. herausfinden; aber sichere Gränzen lassen sich doch noch nicht angeben; denn Strabo (16, 1) sagt: „*ἐν ᾗπερ (Ἀτουρίᾳ) ἡ Νῖνος, καὶ ἡ Ἀπολλωνιᾶτις* (südlich von Arbelitis am Tigris bis gegen Ktesiphon), *καὶ Ἐλυμαῖοι* (Theil des alten Susiana), *καὶ Παραιτάκαι*,**) *καὶ ἡ περὶ τὸ Ζάγριον ὄρος Χαλωνῖτις* (die Gegend um Ktesiphon, das vordem Chalneh, Kalneh — Genes. 10 — geheißen haben soll, v. Plin. 6, 26) *καὶ τὰ περὶ τὴν Νῖνον πεδία, Δολομηνή τε καὶ Καλαχηνὴ, καὶ Χαζηνὴ καὶ Ἀδιαβηνὴ, καὶ τὰ τῆς Μεσοποταμίας ἔθνη*“ . . . . . ***) Und im selben Buche sagt er noch: „*ἡ δ' Ἀτουρία τοῖς περὶ Ἄρβηλα τόποις ὅμορός ἐστι, μεταξὺ ἔχουσα τὸν Λύκον ποταμόν. Τὰ μὲν οὖν Ἄρβηλα τῆς Βαβυλωνίας ὑπάρχει, ἃ κατ' αὐτήν ἐστιν· ἐν δὲ τῇ περαίᾳ τοῦ Λύκου τὰ τῆς Ἀτουρίας πεδία τῇ Νίνῳ περικεῖται.*†)

*) Adiabene, Assyria ante dicta (Adiabene, früher Assyrien geheißen).

**) Plin. 6, 26.

***) Worin (nämlich in Aturia) Ninus lag und Apolloniatis und die Elymäer und Parätaken und Chalonitis um das Gebirg Zagrius, und die Ebenen um Ninus, Dolomene nämlich, Kalachene, Chazene und Adiabene, ferner die Völker Mesopotamiens.

†) Arturia stößt an die Gegend von Arbela und mitten zwischen beiden strömt der Fluß Lykus, denn Arbela gehört zu

— Die hier für Aturia gegebene Ortsbestimmung stimmt wohl mehr mit der allgemeinen Annahme überein; und doch könnte auch noch Kalachene in der Landschaft zwischen großem Zab, Tigris und Hochgebirge Raum angewiesen werden, ohne mit dem Text in Widerspruch zu gerathen. —

Chabor (ὁ Χαβώρας τὸ ὄρος, Ptol. l. c.) (der Berg Chabor) wäre dann weiter nördlich im Gebirge — zwischen Medien und Assyrien, oder die Gegend um den Chabor (Sakhu) der mit dem Mesopotamischen — dem Chebar Ezechiels (1, 3. u. 3, 15. 23.) nicht zu verwechseln. —

Hara (Bergland) hält man für das Bergland Großmediens und Gosan für eine Landschaft zwischen dem Urumia-See und Kaspischen Meere (am Kysyl Osan, der sich in dieses Meer ergießt) Gausania (Fluß und Landschaft) des Ptolemäus. — Hara wird von Gelehrten als eine vom Rande in den Text geschlichene Bemerkung (Beschreibung der Gegend) angesehen, da sich das Wort weder in der Septuaginta*) noch in der Syrischen Uebersetzung finde. Eine Frage bleibt es, ob das Gosan, dessen in 2 Kön. 19, 12. und in Jesaia 37, 12. Erwähnung geschieht — in Verbindung mit Städten oder Gebieten, die Mesopotamien und Syrien angehörten — eines und dasselbe mit dem Medischen sei. —

Aber Dr. Grant hält Gosan (als Weideland) für das Bergland der heutigen Nestorianer, indem dieselben ihre Sommerweidegründe (Almen) Sosan (Zozan) nen-

---

Babylonien, worin es auch liegt, jenseits des Lykus aber liegen die Ebenen von Aturia um Ninus herum.

*) Es ist der Mühe werth, die drei oben angeführten Stellen in der Septuaginta nachzulesen.

nen, was bei der nicht unhäufigen Verwechslung des G- und Z-Lautes sich unschwer für Eines mit Gosan nehmen lasse.*) — Grant hat dabei allerdings seinen bestimmten Zweck im Auge; allein seine Annahme scheint nicht zu gewagt, besonders wenn man bedenkt, daß denn doch die Macht Assyriens kaum mehr über Medien sich in solcher Ausdehnung erstreckte, als die Annahme, daß Gosan mit dem Gausania des Ptolemäus Eines ist, voraussetzt. Ist Hara als Randglosse zu nehmen und auch statt „Chabor ... an den Fluß Gosan" „Chabor ein Fluß Gozan's," z. B. nach der Septuaginta, zu übersetzen, so gewinnt Grants Meinung noch stärkeren Halt. —

Doch genug für heute. Die Fortsetzung, wo möglich, morgen.

Den ganzen Tag wieder am Verpacken, wobei ich übrigens meine Arabischen Sprachübungen mit den Leuten fortsetze. Heute aber drohte uns bei dieser Arbeit ein schwerer Unfall. Ich hatte eben einen ziemlich großen Marmor verpackt, und die Kiste lag zum Aufziehen aus dem Schachte bereit. Die Seile mit den Haken wurden festgemacht, und man zog an. Als die Kiste in's Schweben kam, befiel mich plötzlich ein drückendes Vorgefühl, daß wir diese Kiste nicht glücklich zu Tage fördern würden, und ich flehte in meinem Herzen zu Gott um Abwendung von Unglück und hielt mich bereit nach Kräften vorzubeugen. Das Seil schien stark; aber kaum war die Kiste etwas über Manneshöhe gehoben, als es riß. Ich hatte keinen Augenblick mein Auge von der Kiste

---

*) S. Grants „Nestorians, or the lost tribes," Part II, ch. 3. (Nestorianer, oder die verlorenen Stämme).

abgewendet, und sobald ich das Zerreißen des Seiles und das Fallen bemerkte, griff ich auch mit beiden Armen aus und riß die Arbeiter mit mir zurück. Einer aber, den ich nicht erreichen konnte, glitt in der Eile zurückzutreten aus, fiel zu Boden, und auf ihn stürzte die zentnerschwere Kiste. Ich hielt seine Beine für zerschmettert; allein es zeigte sich, daß ihn die Last nur gestreift, immerhin aber so erschüttert und gequetscht hatte, daß wir ihn forttragen mußten. Er stöhnte so, daß ich eine ernstliche Verletzung im Innern besorgte; allein nach wenigen Stunden, während welcher er in seinem Zelte von den Weibern gepflegt wurde, da Dr. Sandwith abwesend war, erholte er sich ganz, und ich dankte dem Herrn von Herzen für diese Rettung aus so naher Gefahr.

Bisher haben Layard's Ausgrabungen, die nicht ohne mannigfaltige Gefahren sind, da z. B. auch Einsturz der Schuttmasse in den Schächten und Stollen leicht möglich ist, noch keinem der Arbeiter weder ein Glied noch viel weniger das Leben gekostet. Vor etlichen Tagen löste sich auch wirklich eine bedeutende Masse in einem der Stollen von der Decke ab; aber die Arbeiter befanden sich gerade ein paar Schritte weit entfernt. An den gefährlichsten Stellen sind Stützen angebracht. —

Gegen Abend ritt ich mit Layard über die Umwallung hinaus in der Richtung des Gebirges spazieren. An dem dortigen Thorwege stiegen wir in einen Schacht hinab, wo man Stierbilder der riesigsten Art aufgegraben hat. Ihre Größe macht die Versendung nach England unmöglich, und es wäre nur zu wünschen, daß sie erhalten blieben. —

Nun laß uns den geschichtlichen Ueberblick fortsetzen. Ich beginne heute noch mit einem weiteren kleinen Ein-

schiebsel. Im 83. Psalm, V. 8, wird Assur auch als im Bunde der Feinde gegen Gottes Volk angeführt. Ist der Psalm wirklich ein Asaphischer, wie er überschrieben ist, so bezieht sich das auf die Davidische Zeit. Es ist aber wohl eher anzunehmen, daß der Asaph jener Zeit den Psalm nicht geschrieben hat.

Tiglath Pileser's Nachfolger war Schalmaneser (729) — Salmanasser und im Griechischen Enamessar —, und Hoschea (Hosea) König von Israel erkannte seine Oberhoheit durch Zahlung von Tribut an. Als letzterer aber mit So, dem Könige Aegyptens, sich verband und den Tribut zu zahlen aufhörte, ward er von Schalmaneser in's Gefängniß geworfen (725), 2 Kön. 17, 4.; u. 723 erfolgte dann der dritte Assyrische Einfall in Israel. Samaria wurde drei Jahre lang belagert (V. 5.) u. 721 genommen, worauf Israel — nun die westlichen Stämme ebenfalls, nach Assyrien weggeführt und auch nach Halah und Habor am Flusse Gosan und in die Städte Mediens verpflanzt wurde. V. 6. Vergl. 2 Kön. 18, 9. 10, 11. und Tob. 1, 13. —

Von da an kommt nun das Reich Juda an die Reihe, und zwar unter Salmanasser's Nachfolger Senacherib (714) — (Sanherib, heiliger Priester oder auch Glanz des Siegers erklärt). —

Ahaz (Ahas) war schon unter Tiglath Pileser in Abhängigkeit gerathen (2 Kön. 16, 7. 8.). Sein Sohn Hezekiah Hiskia wollte das Joch abschütteln (2 Kön. 18, 7.) und 14 Jahre lang entzog er sich dem Dienstverhältnisse ungestraft. Dann aber erschien Sanherib (713) und nahm die festen Städte Juda's ein (2 Kön. 18, 13.). — Das trifft wahrscheinlich mit Sanherib's Feldzug gegen Aegypten zusammen, von welchem wir in

Herodot — II, 141 lesen: „μετὰ δὲ ἐπ' Αἴγυπτον ἐλαύνειν στρατὸν μέγαν Σαναχάριβον βασιλέα Ἀραβίων τε καὶ Ἀσσυρίων.“ *)

Hezekiah gerieth in Schrecken, schickte Gesandte nach Lachisch (Josua 15, 39.), erklärte seine Unterwerfung und zahlte das auferlegte Bußgeld (2 Kön. 18, 14.). Doch scheint das Alles den großen König wenig befriedigt zu haben, wie wir aus der Absendung eines Heeres gegen Jerusalem ersehen (V. 17.). Den weiteren Verlauf, das durch den Uebermuth und die Lästerungen des Feindes und den Propheten (Jesaia) erweckte Pflichtgefühl und erstarkte Gottvertrauen Hezekiah's, die Rettung durch Gottes Hand, der seine Ehre an dem Lästerer und dessen Heere rächte; den Rückzug oder die Flucht Sanherib's und dessen schreckliches Ende erzählt uns die Schrift in ebenso einfacher als ergreifender Weise (2 Kön. 18, 17. bis zu Ende und C. 19. — Jesaia 36 u. 37). — Die Bilder, welche ich täglich und stündlich in Sanherib's Palast vor mir sehe, mögen wohl die Einnahme der „festen Städte“ und alle Greuel des blutigen Sieges erzählen; aber es läßt sich kaum erwarten, daß die nun aufgedeckten Urkunden von Kujundschik über die Demüthigung des stolzen Herrschers besonderen Bericht enthalten. Eroberer, wie wir aus neuer Zeit wissen, geben ihren Bülletins über so ganz unerwartete Niederlagen eine eigenthümliche in Sieg hinüberschillernde Färbung, und Sanherib hat wohl seinen Hofhistoriographen völliges Stillschweigen auferlegt oder den starken Verlust an Mannschaft, rücksichtlich des Jehovah Israel's, auf etwas

*) Hierauf führte der König Senacharib ein großes Heer von Arabern und Assyriern nach Aegypten.

rationalistische Weise begreiflich gemacht; seinem adlerköpfigen Gotte Nisroch aber schon aus Politik die Ehre nicht entzogen, wie wir es ja auch mit unseren Gözen (Vernunft u. s. w.) ganz genau ebenso machen. Nun, sie lassen uns zuletzt auch noch, wie Nisroch seinen Anbeter, im Stiche. — Vgl. Tob. 1, 21. 24. —

In Hezekiah's Zeit — die Zeit seiner Rettung vom vorherverkündeten Tode — fällt auch die unheilbringende Freundschaft mit Babylon, dessen damaliger König Merodach Baladan, der mit den Medern von Assyrien abfiel, (712) Briefe und Geschenke an Hezekiah schickte (2 Kön. 20, 12 seqq.).

Sanherib's Nachfolger war Assarhaddon (Sardanapal I.) und auf Hezekiah folgte dessen ausgearteter Sohn Manasseh, der über sich, und Juda, und Jerusalem das furchtbare Strafgericht brachte, welches 2 Kön. 21, 10—16. angedeutet ist, dessen Vollzug aber der Geschichte (des von Assarhaddon wieder unterworfenen) Babylon angehört. S. 2 Chron. 36 und 2 Kön. 24 und 25. — Manasseh selbst erhielt für seinen persönlichen Strafantheil eine mehrjährige Gefangenschaft, indem er nach B a b y l o n abgeführt wurde (677), von wo ihm aber die Rückkehr in sein Reich und auf den Thron wieder gestattet wurde (2 Chron. 33, 11—13). —

Ueber das A s s y r i s c h e Reich (oder N i n i v e h) finden wir von da ab nur in den Apokryphen noch einige die Macht und Pracht desselben (und Niniveh's insbesondere) bezeugende Angaben.

Im Buche Judith C. 1. lesen wir, daß Nebukadnezar (oder Saosducheus) zur Zeit Arphaxad's (oder Phraortes) des Meders in der „großen Stadt Niniveh" herrschte (Manasseh hatte damals seine lange Regierung noch nicht

beschlossen) und im zwölften Jahre seines Reiches wider Arphaxad*) stritt, und die Völker, die „am Wasser Euphrates, Tigris und Hydaspes" wohnten, ihm halfen, und den Arphaxad schlugen im großen Felde Ragau (Rages, Ragä — Rej pers. — ?), welches vor Zeiten gewesen war Arioch's des Königs zu Elassar (nach dem Gr. *Εἰριὼχ ὁ βασιλεὺς Ἐλύμαίων*). — **) Darüber könnten also die Geschichtsbilder und Inschriften Niniveh's auch noch Aufschluß geben.

„Da ward das Reich Nebukadnezar's mächtig", heißt es weiter (V. 7 seqq.) „und sein Herz stolz, und sandte Botschaften zu allen, die da wohnten in Cilicien, Damaskus, auf dem Libanon, Karmel und in Kedar, auch zu denen in Galiläa und auf dem großen Felde Esdrelon, und zu allen, die da waren in Samaria und jenseit des Jordan's bis gen Jerusalem, auch in's ganze Land Gesem bis an's Gebirge des Mohrenlandes. Zu den allen sandte Nebukadnezar, der König von Assyrien Botschaften. Aber sie schlugen's ihm alle ab und ließen die Boten mit Schanden wieder heimziehen. Da ward der König Nebukadnezar sehr zornig wider alle diese Lande, und schwur bei seinem Königstuhle und Reiche, daß er sich an allen diesen Landen rächen wollte."

Darauf folgt nun der Kriegszug des Holofernes. — Assyrien hatte so wieder die frühere, wo nicht eine höhere Machthoheit erlangt; aber der Uebermuth und die Grausamkeit dieser Herrschaft mußte die Ueberwundenen zur Gegenrache reizen, die auch nicht länger als etwa ein Menschen-

---

*) Phraortes. Vgl. Herod. 1, 102.

**) Eirioch, König der Elymäer.

alter auf sich warten ließ.*) — In diesem Zeitraume der Machtfülle und des höchsten Glanzes werden die Paläste Niniveh's voll von aller Pracht der Reichsschätze und der Beute der Eroberungen einer unaufhörlichen Reihe von Siegesfesten ihre weiten Räume aufgethan haben, und auf die Thaten blutdürstiger Herrschsucht folgten dann die Schwelgereien schrankenloser Genußsucht.

Assyriens Größe und Fall läßt sich nicht treffender als mit den Worten des Propheten beschreiben. Ezech. 31, 3 ff. —

„Sieh, Assur war wie ein Cedernbaum auf dem Libanon, von schönen Aesten und dick von Laub, und sehr hoch, daß sein Gipfel hoch stand unter großen dicken Zweigen. Die Wasser machten, daß er groß ward, und die Tiefe, daß er hoch wuchs. Seine Ströme gingen rings um seinen Stamm her, und seine Bäche zu allen Bäumen im Felde, und kriegte viele Aeste und lange Zweige; denn er hatte Wasser genug sich auszubreiten. Alle Vögel des Himmels nisteten auf seinen Aesten, und alle Thiere im Felde hatten Junge unter seinen Zweigen, und unter seinem Schatten wohnten alle großen Völker. Er hatte schöne, große und lange Aeste; denn seine Wurzeln hatten viel Wasser. Und war ihm kein Cedernbaum gleich in Gottes Garten, und die Tannenbäume waren seinen Aesten nicht zu gleichen, und die Kastanienbäume waren nichts gegen seine Zweige. — Ja, er war so schön als kein Baum im Garten Gottes. Ich habe ihn so schön gemacht, daß er so viele Aeste kriegte, daß ihn alle lustigen Bäume im Garten Gottes neideten. Darum spricht der Herr Herr also: Weil er so hoch geworden ist, daß

*) S. Herod. 1, 103. 106.

sein Wipfel stand unter großen, hohen, dicken Zweigen, und sein Herz sich erhob, daß er so hoch war, darum gab ich ihn dem Mächtigsten unter den Heiden in die Hände, der mit ihm umginge und ihn vertriebe, wie er verdienet hatte mit seinem gottlosen Wesen; daß Fremde ihn ausrotten sollten, nämlich die Tyrannen der Heiden, und ihn zerstreuen, und seine Aeste auf den Bergen und in allen Thälern liegen mußten, und seine Zweige zerbrachen an allen Bächen im Lande; daß alle Völker auf Erden von seinem Schatten wegziehen mußten und ihn verlassen; und alle Vögel des Himmels auf seinem umgefallenen Stamme saßen, und alle Thiere im Felde legten sich auf seine Aeste; auf daß sich forthin kein Baum am Wasser seiner Höhe erhebe, daß sein Wipfel unter großen, dicken Zweigen stehe; und kein Baum am Wasser sich erhebe über den anderen; denn sie müssen alle unter die Erde und dem Tode übergeben werden, wie andere Menschen, die in die Grube fahren. So spricht der Herr Herr: Zu der Zeit, da er hinunter in die Hölle fuhr, da machte ich ein Trauern, daß ihn die Tiefe bedeckte und seine Ströme still stehen mußten, und die großen Wasser nicht laufen konnten; und machte, daß der Libanon um ihn trauerte, und alle Feldbäume verdorreten über ihn. Ich erschreckte die Heiden, da sie ihn hörten fallen; da ich ihn hinunterstieß zur Hölle mit denen, so in die Grube fahren. Und alle lustigen Bäume unter der Erde, die edelsten und besten auf dem Libanon, und alle, die am Wasser gestanden waren, gönneten es ihm wohl. Sie mußten auch mit ihm hinunter zu der Hölle, zu den Erschlagenen mit dem Schwerte; weil sie unter dem Schatten seines Armes gewohnet hatten unter den Heiden."

Ueber Niniveh's Untergang finden wir auch noch ein paar Stellen in Tobias, C. 14, 6. 13. In letzterer Stelle heißt es: „Denn ich sehe, daß die Sünde Niniveh's wird's mit ihr ein Ende machen."

Cyaxares, der Sohn des Arphaxad, und Nabopolassar (Labynetus) vereinigten sich gegen Nabuchodonosor's Nachfolger, Sardanapal II. (Sarak), und nun ward Niniveh (606) genommen und zerstört, und der letzte seiner Großherren kam in den Flammen um, die alle Herrlichkeit seiner Paläste verzehrten.*)

Jetzt nach mehr als vier und zwanzig Jahrhunderten wandern wir zwischen den an und für sich nur geringen, für Geschichtsforschung aber so werthvollen, Ueberbleibseln derselben staunend herum; staunend vor der irdischen Größe, die da gewissermaßen auch himmelstürmend und unsägliche Kräfte aufbietend ihr Grab sich baute, während sie die Welt für immer geknechtet zu haben glaubte. — O ihr Welteroberer, was seid ihr anderes, als blind verwüstende Termiten! Da gehe ich in einem eurer hochbewunderten Bauten herum; den der Hauch des Herrn der Heerschaaren gestürzt und gebrochen, und worin unterscheidet er sich von dem jener kleinen Verwüster aus dem Thierreiche, welchen etwa der Fußtritt eines Negers niedergestoßen? Darin, daß ihr eure selbstmörderische Verwüstungssucht auch noch durch prahlende Bilder und dünkelvolle Inschriften zu verewigen suchtet.

Strabo sagt an der weiter oben bemerkten Stelle (16, 1): *Ἡ μὲν οὖν Νῖνος πόλις ἠφανίθη παρὰ χρῆμα μετὰ τὴν τῶν Σύρων κατάλυσιν . Πολὺ δὲ μείζων ἦν*

*) Auch die Profangeschichte spricht von da an nicht mehr über Niniveh. —

*τῆς Βαβυλῶνος ἐν πεδίῳ κειμένη τῆς Ἀτουρίας**) . . . Strabo dehnt den Namen „Syrer" auf die Völker von Babylon bis zum Issischen Meerbusen, und von dort bis an den Eux. Pontos — *τοπαλαιὸν* (vor Alters, vormals) — aus.

Nach Tacitus (Annal. 12, 13. „Tramissoque amne Tigri, permeant Adiabenos. — Sed capta in transitu urbs Ninus, vetustissima sedes Assyriae) und Ammianus Marcellinus (18, 7. Postquam reges Nineve Adiabenae ingenti civitate transmissa &c und 23, 6.**) In hac Adiabenae Ninus est civitas, quae olim Persidis regna possederat, nomen Nini, potentissimi quondam regis, Semiramidis mariti, declarans);***) so wie nach Abulfaradsch (Hist. Dynastiar. p. 404. 441. im Arab. und p. 464 im Syrischen), der im 13. Jahrhundert von einem حصن نينوى d. h. einer Feste Niniveh spricht, †) scheint es, daß nach der Zerstörung des alten Niniveh sich auf den Trümmern ein gleichnamiger Ort erhoben habe, vielleicht Jahrhunderte später. —

Hast du Lust, dir die Geschichte Niniveh's auch noch aus griechischen und lateinischen Schriftstellern zusammen=

---

*) Die Stadt Ninus verschwand sofort nach dem Sturze der Syrer. Sie war viel größer, als Babylon, und lag in der Ebene von Aturia.

**) Ueber den Tigrisstrom gesetzt, durchschritten sie Adiabene. — Doch nahmen sie auf dem Durchzuge die Stadt Ninus, den ältesten Wohnsitz Assyriens, ein.

***) Nachdem die Könige von Ninive Adiabene mit großer Macht durchzogen hatten. — Hier in Adiabene ist die Stadt Ninus, die einst Persis beherrschte, sie trug den Namen von ihrem mächtigsten Könige Ninus, (dem Gemahl der Semiramis).

†) Ich citire nach Rosenmüller's Alterthumskunde (Assyrien), da mir keiner der drei Autoren zur Hand ist. —

zu stellen, so rathe ich dir, mit aller Geduld alles darauf Bezügliche aus Herodot, Ktesias (die Fragmente in der Ausgabe Herodot's von Wesseling) Strabo, Arrian, Dio Kassius, Ptolemäus, Ammianus Marcellinus, Diodorus Siculus, Plinius, Tacitus, Justinus und aus dem Byzantiner Syncellus auszulesen. — Du wirst dabei auf allerlei Schwierigkeiten mit Zahlen und Namen, auf ein Ineinander-übergehen — Vermengen oder Verwechseln — der Geschichten Assyriens, Babylon's und Mediens stoßen; allein vielleicht gelingt es dir, den Knäuel der Verwirrung recht hübsch abzuwickeln. Was mich betrifft, so kann ich mit besserem Gewissen als mancher faule Schüler sagen: „Ich habe keine Zeit dazu"; und das beseitigt die Nothwendigkeit, noch andere Gründe anzuführen. Mein Aulus Gellius, der Bücherwurm, hatte eine sonderbare Meinung von den „scriptores veteres, (alte Schriftsteller), obwohl er „non parvae autoritatis"**) dazu setzt; denn, wie du in L. 9, c. 4 seiner „Noctes Atticae" (attische Nächte), lesen kanst, sagt er von einer Sammlung derselben, in welcher auch des Ktesias' Werk sich befand: „libri Graeci miraculorum, fabularumque pleni, res inauditae, incredulae." — Es waren eben Traditionen. —

*) Von nicht geringem Ansehen.

**) Die griechischen Schriften sind voll Wunder und Fabeln, unerhörte, unglaubliche Dinge.

Dreizehnter Abschnitt.

Schiedsrichteramt. Besuch in der Stadt. Ellis' Abreise. Derwisch Ali von Dschesireh holt unseren Joseph ab. Mein neuer Diener Abd ül Asis. Sechster Sonntag in Mosul. Besuch in der Stadt. Mißmuth. Schiffbrücke. Die chaldäische Bevölkerung. Rom's Zweck. Die Sakramente. Weihwasser. Bekreuzung. Hades. Cölibat. Ehe, ein Sakrament und ein Gräuel. Bilder und Bilderdienst. Die Mutter des Herrn. Die Presse im Dienste Rom's. Die heiligen Schriften.

Ritt früh Morgens mit Hormuzd nach Mosul hinüber, um Geld-, Paß- und andere auf meine Reise Bezug habende Angelegenheiten zu betreiben, weßhalb ich auch Kaß Michael besuchte. Als ich wieder nach Consul Rassam's Wohnung zurück kam, fand ich Hormuzd im Bette in gewaltiger Fieberhitze. Als Erfahrener konnte ich ihn gut pflegen; aber er blieb nach dem Anfalle doch zu schwach, um mit mir nach Kujundschik zurückzukehren.

Fast nie setzte ich über den Tigris, ohne daß nicht auf der Fähre während der kurzen Ueberfahrt unter den Arabern Streit entstünde. Das Geschrei von auch nur zwei solchen Streitenden ist betäubend; die Arme und Fäuste, der ganze Leib sind in der heftigsten Bewegung; die Augen rollen, wie wenn es auf Mord und Todtschlag abgesehen wäre; aber nach 10 Minuten ist der ganze Aufruhr beschwichtigt, alle Leidenschaft gestillt, und nicht einmal ein blaues Auge oder eine gequetschte Nase geben Zeugniß von der Erbitterung, die vorher alle Glieder in so drohende Schwingungen gebracht hatte. Meistens fiel der Streit wegen des Fährgeldes — 10 Para für den Kopf! — vor, indem mancher dieser

schweren Anforderung sich dadurch entziehen wollte, daß er entweder im Gedränge zu verschwinden trachtete, oder geradezu behauptete, schon bezahlt zu haben.

Manchmal nahm ich die Bezahlung für den einen oder andern, der sich unter meinen mächtigen Schutz stellte, mit großartiger Freigebigkeit auf mich; vor etlichen Tagen aber, da ein solcher Streitfall zwischen einem der Fährleute und einem den blinden Passagier spielen Wollenden wirklich zu bedenklichen Thätlichkeiten beide Theile zu verleiten schien, machte ich den Schiedsrichter in anderer Weise. Die Gegner hatten sich bereits gefaßt, und ich hörte, wie der Fährmann ausrief, der andere hat sein Messer gezogen. Ohne Zeit zu verlieren rannte ich auf die beiden los, fuhr mit meinen Armen zwischen ihre Köpfe unter dem Kinne hinein und warf sie so ohne besondere Anstrengung den einen hier hin, den anderen dorthin auseinander, und während beide durch den plötzlichen starken Druck auf ihre Schreiorgane verstummt wieder auf die Beine zu kommen trachteten, entwand ich dem einen auch sein Messer und übergab es meinem Diener. Meine Einmischung wurde sofort von den Gegnern als eine Handlung rechtmäßiger Oberherrlichkeit anerkannt und sie brachten in etwas weniger lärmender Weise ihre Klagen zur Entscheidung vor. Es handelte sich wieder um das Fährgeld, wie gesagt. — Ich bedrohte nun den, der nicht nur dieser Pflicht sich entziehen wollte, sondern auch noch das Messer zog; aber da streckte er seinen Arm aus und zeigte mir an demselben die tiefen, jedoch blutlosen Spuren eines Bisses, den ihm sein Gegner zuvor beigebracht hätte. Nun wendete ich mich zu dem Fährmanne, der ein rothflammendes Kosakengesicht hatte, und fragte ihn, ob er ein

Kelb (Hund) wäre. Er läugnete aber rundweg, und um einen recht schlagenden Beweis zu liefern, riß er sein großes Maul weit auf und deutete auf die zahnlosen Ränder. Die und ein paar Stumpen aber waren noch stark genug zu einem kräftigen Bisse. Indessen, da doch das Messerziehen zu schlimmeren Folgen hätte führen können und das Verweigern der Bezahlung die erste Veranlassung zu dem Zanke gab, ertheilte ich dem anderen den schärferen Verweis — so weit mein Sprachschatz reichte — und stiftete dann Frieden. Am anderen Ufer lief mir dann der letztere nach und bat demüthiglich um Rückgabe seines Messers. Nach einigen Weigerungen ließ ich mich erbitten. — Bei uns hätte es sich wohl ereignen können, daß beide Theile nach der etwas gewaltsamen Trennung, die ich vorgenommen hatte, sich gegen mich als einen polizeilich Unbefugten vereinigt hätten; aber unter diesen Naturkindern — sie hatten nichts als ein Hemde auf dem Leibe —, gilt Naturrecht. Ich erschien ihnen als der Stärkere und damit war mein richterliches Ansehen begründet.

Layard war, als ich heute über den Fluß setzte, eben auch an das jenseitige Ufer gekommen, und so machten wir dann zusammen noch einen Spazierritt. Er war heute heiterer, und nach dem Essen blieben wir länger zusammen auf, und jeder hatte aus dem vergangenen Leben, das auch bei mir gar wechselvoll gewesen, viel zu erzählen.

Morgens besuchte ich Hormuzd in Mosul und fand ihn besser, wie das eben beim Wechselfieber gewöhnlich. Frühstückte bei Rassam's, machte einige Geschäfte ab, und kehrte wieder zurück, um Layard packen zu helfen. Abends ritten wir zusammen an den Fluß, um Ellis den

wir da erwarteten, noch das Geleite zu geben, da er im Begriffe war, heute noch abzureisen. Er ließ nicht lange auf sich warten, und so ritten wir mit ihm noch eine gute Strecke weit. Er will über Aleppo und Smyrna nach Europa gehen, und ich gab ihm daher ein Briefchen an die Meinen mit und schied nicht ohne den Wunsch, an seiner Statt selbst den Briefboten zu machen. Er ist ein lieber junger Mann, dem ich ein besseres Loos, als den oft erschlaffenden Indischen Civildienst wünsche. Auf dem Rückwege erzählte mir Layard manches Neue aus seinem Wanderleben, namentlich Fälle von Rettung aus Gefahren. Oefter war er geplündert worden. Einmal stellte er auch einen Derwisch vor. Er zog sich heute früh zurück, und so brachte ich den Abend mit Schreiben unter Begleitung des Jammer- oder Hungergeheules der Schakale zu. —

Du erinnerst Dich vielleicht noch des nächtlichen Auftrittes auf unserem Floße unterhalb Dschesireh, da ein Gläubiger unseres Dieners denselben verhaften und uns entführen wollte. Wir luden damals den Gläubiger ein nach Mosul zu kommen, und boten ihm sogar einen Platz auf unserem Floße an. Den schlug er aus; dieser Tage aber erschien er plötzlich in Mosul und kam auch zu mir in's Lager, um sein Geld zu bekommen oder unseren Joseph mit sich zu nehmen. Das Geld war noch nicht zum erforderten Belaufe angewachsen, und der englische Consul fand die Forderung begründet. So mußte sich denn der Junge zum Folgen anschicken, was er übrigens, da ihm das Weiterreisen nicht mehr zu behagen schien, so willig that, als sich Derwisch Ali, der Gläubiger, gutmüthig gegen ihn benahm. Er gab mir sein Wort, daß er dem Jungen kein Leid widerfahren lassen und dessen

Vater unverzüglich zur Auslösung auffordern wollte. Vom erworbenen Lohne desselben nahm er nur einen Theil auf Abrechnung, das Uebrige ließ er ihm als Reisegeld. Kurz sie machten sich mit einander in einer Stimmung auf den Weg, als hätte Wahlverwandschaft sie zusammengeführt. Heute nahm ich nun einen Mosulaner, einen Chaldäer, Namens Abdül Aziz (Asis) in Dienst. Er ist schon bei Jahren und sieht ebenso einfältig, als ehrlich aus, und hat auch nichts dagegen, daß ich ihn der Kürze wegen nur Asis nenne.

Tag des Herrn. Cooper und ich gingen früh nach Mosul hinüber, wo wir bei Rassam's unseren Gottesdienst hielten und dann auch bis Abends fünf Uhr blieben. Die Gemeinde war stark zusammengeschmolzen. Hormuzd war fieberfrei und etwas kräftiger. Für die Tijari-Männer in unserem Lager brachte ich heute Neue Testamente in ihrer Sprache mit, was sie hoch erfreute. Zwei derselben konnten lesen und sie gingen sogleich in ihrem Zelte daran. —

Geldgeschäfte brachten mich auch heute wieder in die Stadt. Aber meine Aussicht, bald fort zu kommen, trübte sich sehr; denn als ich Kaß Michael besuchte, traf ich ihn schwer von Augenweh leidend. Zum Ueberfluße bemerkte ich dann auch noch, daß mein Pferd lahm war. So kehrte ich ziemlich mißmuthig in's Lager zurück. Seit gestern hat man die Schiffbrücke geschlagen, da nun der Strom so stark gefallen, daß der zerstörte Steinbrückenbau, der zu Niebuhr's Zeit von einem Pascha von dem flachen linken Ufer gegen die Ueberbrückungsstelle über das Seichtwasser aufgeführt ward, und zwar aus Steinen Niniveh's, benützt werden kann, indem über die gebrochenen Bogen elende Nothbrücken gelegt werden. Der

Strom zwischen dem Seichtwasser und der Stadt ist etwa 300′ breit, aber sehr tief und reißend.

Ich muß nun noch einiges über die chaldäische Bevölkerung in mein Tagebuch aufnehmen. Ich brauche dir nicht zu sagen, daß ich „Assemanni Bibliothecam Orientalem“ *) nicht mit mir herumführe. Der Gewährsmann für die wenigen Bemerkungen, welche ich hauptsächlich über Neueres machen will, ist Southgate's Narrative of a Tour through Armenia, Kurdistan, Persia and Mesopotamia. **) —

Die jetzige sogenannte chaldäische Kirche ist die Frucht des Schisma's, welches die päpstlichen Missionen in der nestorianischen Kirche hervorgerufen haben. In Diarbek'r scheinen diese Missionen zuerst thätig aufgetreten zu seyn. Der erste Patriarch der römischen Proselyten aus den Nestorianern wurde von Innocenz XI. im Jahr 1681 unter dem Titel „Joseph, Patriarch der Chaldäer" dort eingesetzt. — Die ersten Versuche in Mosul sollen vor ungefähr hundert Jahren gemacht worden seyn. Die Einigung der Kirchen des Ostens mit Rom war der einzige Zweck, den man vorschob. Kirchenregiment, Ritus und Aemter sollten unberührt bleiben; dabei hatte man aber schon einen chaldäischen Patriarchen eingeschmuggelt und demselben den Namen Joseph (Jusuf), der von dem ersten Patriarchen auf alle Nachfolger sich vererbt hatte, wie die Namen Mar Elia***) und Mar Schimon unter den Nestorianern. — Anfangs

---

*) Assemann's orientalische Bibliothek.

**) Bericht über eine Reise durch Armenien, Kurdistan, Persien und Mesopotamien.

***) Mar Elia. für den Patriarchen Mesopotamiens, und Mar Schimon für den Persiens (mit Kurdistan).

ging die Bekehrung in Mosul nur langsam voran. — Als aber der nestorianische Patriarch, der seinen Sitz in El Kosch hatte, um 1775 (nach anderen 1760) starb, wußte man seinen Neffen Mar Johannan — (der Neffe folgt immer dem Oheime im Patriarchat) durch eine handgreifliche List, indem man sich des Bestätigungs-Firman's bemächtigte, zur Erklärung seines Anschlusses an Rom zu bringen. Die Nestorianer scheinen der Mehrzahl nach ihrem Bekenntnisse treu geblieben zu seyn; die Mutter des Abgefallenen soll sich aus Schmerz über dessen Schritt von einem Felsen herabgestürzt haben. — Die Bekehrung des Hauptes ward von Rom als die Bekehrung aller Glieder angesehen, und Mar Johannan ärntete den gewöhnlichen Lohn der Schwachköpfe, d. h. wurde bei Seite geschoben, indem der Patriarch von Diarbek'r alleiniger Patriarch blieb, ihm aber die Diöcese Mosul angewiesen wurde. — Er fügte sich dieser Neuerung, welche auch dem Volke sehr mißfiel, so wenig, daß er excommunicirt und abgesetzt, seine Diöcese aber einem Mutran Mar Schimon gegeben wurde. Auch soll er in's Gefängniß geworfen worden seyn. — In Mosul erregten diese Schritte böses Blut gegen den Papst. Die dortigen drei Missionäre verließen die Stadt, und zwei sollen bei Amadieh von Kurden erschlagen worden seyn, auf Anstiften der Chaldäer, wie man glaubt. Der neue Mutran durfte sich nicht blicken lassen, und zuletzt kam Mar Johannan wieder in's Amt. Auch fand zwischen ihm und seinem Nebenbuhler eine Ausgleichung zu seinen Gunsten statt, indem die Städte seiner Gerichtsbarkeit, die Dörfer der Mar Jusuf's zugetheilt wurden, womit er natürlich auch den Vorrang erhielt. 1826 starb Mar Jusuf, und da seine Stelle

unbesetzt blieb, so fiel das Patriarchat nun wieder ganz Mar Johannan anheim.

Meiner Meinung nach hat Rom dem zähen Widerstande Mar Johannan's und dessen persönlichen Erfolgen weit mehr zu danken, als seiner eigenen Weisheit; denn dem Diarbek'r-Patriarchen wären in Mosul wohl nur wenige zugefallen; dem El-Kosch-Patriarchen aber folgte nach und nach doch die ganze Diöcese als ihrem natürlichen Haupte nach. — Eine Untersuchung der unterscheidenden Lehrsätze anzustellen, waren im Volke wohl nur sehr wenige im Stande, und noch wenigere geneigt. Unwissenheit und Gleichgiltigkeit kamen Rom im Osten immer am meisten zu Hilfe, besonders da es auch seit der Reformation und durch die Jesuiten in allerlei Stücken nachgeben und sich in Umstände schicken gelernt hat. Der Hauptpunkt ist die Anerkennung der päpstlichen Oberhoheit. Ist diese durchgesetzt, so läßt man einige eigenthümliche Lehren und Gebräuche gerne noch fortbestehen, obwohl deren Einführung im katholischen Westen geradezu als ärgste Ketzerei gälte. Nach Ablauf von ein paar Menschenaltern könnte Rom dann auch solche Ueberbleibsel von Schranken kühn niederreißen.

Nach allen diesen Vorgängen kann die ganze Bekehrungsgeschichte der Nestorianer eher ein politischer Handel, ein kleines Stück Revolution, als ein religiöses Unternehmen genannt werden. Das Papstthum rang und ringt nach Weltherrschaft und nicht nach einer Begründung des Reiches Gottes in den Herzen seiner Anhänger, einer Entwicklung desselben im Leben und Weben des christlichen Staates. Religion, oder das, was es Einheit des Glaubens zu nennen beliebt, ist demselben nur Mittel und Deckmantel. Allerdings hat man ihm

tief in's Spiel geblickt, aber noch immer nicht tief genug. Man glaubt gegen Uebergriffe bedenklicher Art gesichert zu seyn; aber da man oft selbst falsches Spiel spielt, so denkt man es oft selbst als Mittel für die eigenen Zwecke gebrauchen zu können, und geräth unversehens dem alten schlauen Riesen in die Schlingen. Sein Netz ist weit ausgeworfen und tief eingesenkt; ein Zug daran kann noch immer mit gewaltigen Erschütterungen wirken. Wer gegen Rom und zum Besten der Menschheit auftreten will, der bete: „dein Reich komme," und bereite sich und andere auf das Kommen dieses Reiches durch den Glauben an den König der Könige und durch Heiligung des Lebens der Einzelnen und damit der Staaten vor. — Das ist die Revolution, auf welche wir hinarbeiten sollen, die keinen Thron umstürzen, alle Kronenträger und Gewalthaber aber bewegen würde, so zu regieren, daß nicht „Sein Reich" ihrem Reiche ein schmachvolles und fürchterliches Ende mache. —

Doch laß uns wieder zu Southgate zurückkehren, dessen Bemerkungen mir eigene Erfahrung im Allgemeinen bestätigte. Die ganze Umwandlung, welche die römische Mission hervorbrachte ist, was Lehre und kirchliche Bräuche betrifft, eine Zustimmung zu einem Dinge, das man eigentlich, im Volke wenigstens, gar nicht kennt.

Die alten Glaubensartikel sind beibehalten, ohne Abschwörung der Häresis des Nestorius, und ebenso die alte Liturgie; nur soll in einem der Kirchenbücher, Guzza (Schatz) genannt, welches den Ritus der Heiligentage enthält, der Name des Nestorius durch den seines Gegners Cyrillus verdrängt worden seyn. Das Hauptkirchenbuch der Chaldäer, Khuthra (Index) steht in derselben hohen Verehrung wegen seines Alterthums, wie

früher, und die Missionare, welche einige Aenderungen einführen wollten, erfuhren so heftigen Widerstand, daß sie den Gedanken aufgeben mußen. —

Die Beichte geschieht noch nach alter Weise. Der Beichtende knieet vor dem Priester und bekennt seine Sünden in Gegenwart der anderen. Die Absolution wird im Namen Gottes ertheilt. — Der Abendmahlsdienst ist ebenfalls in der Liturgie unverändert geblieben, und wird ganz so gelesen, obwohl er die Austheilung des Sakramentes in beiden Gestalten voraussetzt. Aber es ist den Missionaren gelungen — ob allgemein, steht zu bezweifeln — im Widerspruche damit dem Volke doch nur das Brod zu geben. —

Die Taufe, die mit dem Abendmahle allein von der nestorianischen Kirche als Sakrament anerkannt wird, wird nach altem Ritus vollzogen (Untertauchung). — Die übrigen fünf Sakramente der römischen Kirche werden zwar jetzt von den mehr Eingeweihten als solche anerkannt; allein sie sind in die Kirchenbücher deßhalb doch nicht als Glaubensartikel eingeführt. Die nestorianische Kirche nennt die zwei eigentlichen Sakramente Razi oder Mysterien, die übrigen Takhsa-Kirchenbrauch, ritus.

Rom legt manchmal, wie bekannt, ein großes Gewicht auf Dinge, welche man Spielereien nennen möchte. So wurde der neuerworbenen Kirche auch der Gebrauch des Weihwassers aufgedrängt. Ich sage aufgedrängt; denn die Widersetzlichkeit offenbarte sich auf eine Weise, welche mich an einen schlechten Witz meiner Heimath erinnert, wo es einmal überlustigen Studenten gelang, während eines Abendgottesdienstes der katholischen Kirche den Kessel des geweihten Wassers auszuleeren und dann mit Dinte zu füllen. So goßen chaldäische Freigeister

eine Mischung von Oel und Ruß in den Kessel, wodurch die Stirnen sichtbar genug gezeichnet wurden. —

Die Nestorianer bekreuzen sich nach Art der Griechen: von der Stirne zur Brust hinab die erste Bewegung — Christus stieg vom Himmel zur Erde hernieder, — die zweite von der linken Schulter nach der rechten herüber — wie der Herr uns aus der Finsterniß zum Lichte gebracht. —

Von einem Mittelzustande der Seelen nach dem Tode scheinen die Nestorianer nach gemeinem Glauben den Begriff zu haben, daß die Seelen der Guten an einem Orte mit Abraham, Isaak und Jakob sich aufhalten, die der Bösen aber kommen an einen anderen, zu Pharao und seinem Heere, oder zu Arius, oder zu anderen Lästeren, Verfolgern und Ketzern. Die Unterrichteten unter den Chaldäern nehmen aber jetzt das Fegfeuer der Lateiner und die Fürbitte für die Todten an. — Ein großer Sieg der Missionare, wenn er einmal allgemeiner wird. Aber er ist Rom schon theuer zu stehen gekommen, denke ich. —

Das Cölibat allgemeiner einzuführen, als es das Herkommen beim Patriarchen und den Metropolitan-Bischöfen mit sich brachte, ist nicht gelungen. Der niedere Klerus ist allgemein verehlicht und zwar ganz gesetzlich. — Dem hat sich Rom im Osten allenthalben gefügt. —

Mir ist immer die Annahme der Ehe als eines Sakramentes für die einen, als eines gottlosen Greuels für die anderen, als einer der gröbsten Widersprüche vorgekommen von denen, welche sich die römische Kirche zu Schulden kommen läßt. Wer solchen Unsinn als Glaubensartikel durchsetzt, der kann sich in der That

einer großen Gewalt über die Geister rühmen. — Ist die Ehe eine heilige, heiligende, göttliche Veranstaltung, so ist es Lästerung, dieselbe theilweise als etwas Verunreinigendes, Entweihendes, sagen wir es mit einem Worte, als Unzucht darzustellen. — Der Unsinn hat den Sieg erlangt und einen Heiligenschein über die Sieger verbreitet. Aber auch der Sieg bestraft sich bitter genug. Wenn bloß Individuen dabei litten, so wäre das erträglich; aber es leidet auch der Staat — und gute Sitte im Allgemeinen.

Bilder und Bilderdienst sind in die neuchaldäische Kirche noch nicht allgemein eingeführt. Doch sind in Mosul schon Spuren von beidem. Vor etlichen zwanzig Jahren soll man von Rom ein Wachsbild vom Kinde Jesus hieher gebracht und in einer der Kirchen auf dem Altare ausgestellt haben. Es erregte aber die betastende Neugier der Jugend so sehr, daß es nach und nach um Arme, dann Beine, endlich auch den Kopf kam, worauf auch der Rumpf entfernt wurde. Mich wundert nur, daß da kein Wunder geschah. Es fehlte eben an einem Bossirer.

Die nestorianische Kirche nennt — dem Nestorius getreu — Maria nicht die Mutter Gottes, sondern die Mutter Christi, und richtet an sie auch keine Gebete, obwohl ihrer im Gottesdienste mit dem Gruße des Engels gedacht wird, und obwohl ihr mit allen Heiligen insgemein eine einflußreiche Fürbitte in gewissen Kirchengebeten, worin die Fürbitte der Heiligen nachdrücklich geltend gemacht ist, zugeschrieben wird. Die Neuchaldäer aber nennen sie nun Mutter Gottes, und es fehlt nicht an den ihrem Dienste angemessenen Gebetbüchern, welche in arabischer Sprache von Rom eingeführt wurden.

Ueberhaupt war man thätig, römisch-katholische Werke in lateinischer, syrischer, chaldäischer und besonders arabischer Sprache in Umlauf zu bringen, und auf diesem Wege werden die römischen Lehren allmählig mehr verbreitet, wie er auch der stillste und darum auch sicherste ist, alles Gegnerische zu untergraben. —

Die heiligen Schriften sind, namentlich was Mosul betrifft, am meisten noch in arabischer Sprache verbreitet, und auch in den Kirchen wird das, was aus denselben zum Vorlesen bestimmt ist, in dieser Sprache, als der gemeinverständlichsten gelesen. Das Neue Testament im Chaldäischen findet sich in allen Kirchen; das Alte ist eine Seltenheit, die es schwer fällt ausfindig zu machen. Theile desselben kommen häufiger vor. — Ich habe mich öfter überzeugt, daß im Osten durchgängig das Neue Testament, und vom Alten besonders die Psalmen, unter denen, die lesen können und also zu den Gebildeten gehören, vielmehr bekannt sind, als man annehmen möchte. Auch in Mosul hat sich mir das bestätigt, und Southgate behauptet, daß von Rom aus, dessen arabische Uebersetzung am meisten im Gebrauche ist, nie ein Versuch gemacht wurde, das Lesen der heiligen Schriften zu verbieten oder zu verhindern. Der Leser und Bücher sind wenige: das mag einigermaßen die Sache erklären.

Mein Abschied von Mosul ist nahe. Obwohl ich nun zwar meine Aufmerksamkeit hauptsächlich den Trümmern Niniveh's zugewendet habe, so will ich doch nicht weggehen, ohne dir auch über die Nachbarin Niniveh's noch nachträglich aus meinem etwas bunt zusammengewürfelten Excerptenhefte etliche Mittheilungen zu machen. Mein Aufenthalt in der Stadt anfangs und meine häufigen Besuche später, gaben mir Gelegenheit genug, mit

derselben ziemlich genau bekannt zu werden. Heute aber kann ich nicht mehr an die mir mühselige Arbeit des Herausschreibens gehen.

Vierzehnter Abschnitt.

Layard krank. Cooper's Abreise. Meine Verdienste. Reisefertig. Hitze. Brief von Budscha. Besuch in der Stadt. Getäuschte Hoffnung. Layard und seine Gesellschaft brechen nach dem Wansee auf. Einsamkeit. Meines Dieners culinarische Einfalt. Einiges aus Mosuls Geschichte. Mosuls Bevölkerung. Sprachen. Kirchen. Moscheen. Medresseh's. Die berühmten Besucher Mosuls. Handel und Wandel.

Den Vormittag brachte ich mit meinen gewöhnlichen Studien zu, die, was Ninive betrifft, in meinem Tagebuche wenigstens heute abgeschlossen werden. Ich darf mir nicht vorwerfen, auf diesen Theil meiner Studien zu viel Zeit verwendet zu haben. Im Arabischen — ich meine hauptsächlich Arabisch-sprechen — bin ich in diesen wenigen Wochen natürlich auch nicht besonders weit gekommen; allein sowohl Ohr als Zunge sind denn doch um etwas geübter. —

Nachmittags hatte Layard einen Anfall von Wechselfieber, der bis gegen Abend dauerte. Ich ritt deßhalb in die Stadt um Arznei. Gegen Mitternacht brach Cooper nach Mar Matta auf. Layard hatte eine schlechte Nacht; es befiel ihn heftiges Erbrechen zu wiederholten Malen. Mit dem Einpacken sind wir fertig. An achtzig größere und kleinere Kisten gehen nach England ab, und ich kann stolz sagen: „Ich habe der Wissenschaft gedient."

Wie: das wollen wir jetzt nicht erörtern. Die Nachwelt wird mir vielleicht Gerechtigkeit widerfahren lassen, während du möglicher Weise meine Dienste und Verdienste verkennst. —

Am Morgen war L. fieberfrei und ritt frühe zur Stadt, um für seine auf Morgen festgesetzte Abreise nach dem Wansee Alles zu rüsten. Auch ich machte Alles für meine Abreise zurecht, obwohl ich noch nicht weiß, welchen Weg ich werde einschlagen müssen, da ich noch keinen Führer gefunden. Kaß Michael ist noch leidend; aber im Nothfalle gehe ich eben ohne ihn. —

Die Hitze war heute besonders drückend. Gewölke sammelte sich und es fielen sogar ein paar Tropfen Regen; aber die Sonne brannte bald wieder wie vorher, so daß mir selbst unter der Erde Lesen sogar beschwerlich fiel. Gegen Sonnenuntergang kam L. zurück. Ich hatte gehofft, er würde mir einen Brief mitbringen; aber die Post war bei seinem Abgange aus der Stadt noch nicht angekommen. Eine Stunde später aber schickte uns Consul Rassam Briefe und darunter war der Ersehnte aus Budscha vom 9. Juni. Gott sei Dank, Alle wohl! Das war ein erquicklicher Schluß des heißen Tages. L. ging bald zu Bette. — Ich komme mir allmählig wie der letzte der Mohikaner vor. —

Ritt früh in die Stadt zu Rassam's und war vergnügt, als ich von einem Tijari-Manne hörte, der mich durch's Gebirge bis Aschijtha bringen wollte. Ich schloß sogleich mit demselben einen Vertrag ab, und war nicht wenig erstaunt und verstimmt, als ich bald darauf vernahm, er hätte seine Gedanken geändert und wollte mir nicht als Führer dienen. — Ich schreibe das der Furcht zu, die er haben mochte, durch das Einführen eines

Fremden in seine schwer heimgesuchte Heimath neuerdings das Mißtrauen und den Groll der Kurden und Türken (in Dschulamerk) zu erregen; sonst hätte ihn der Lohn, welchen ich versprach, gewiß bewogen.

So muß ich am Ende doch auch den Karawanenweg einschlagen. Kaß Michael denkt, er werde noch im Stande seyn, mich zu begleiten. — Aß bei Rassam's und nahm dann Abschied von Layard und Hormuzd, welche ihre Reise antraten. Ich denke sie auf dem Rückwege wieder zu sehen. Walpole, Dr. Sandwith und Cooper sind bereits von Nimrud und Mar Matta aus nach Akra vorausgegangen, von wo aus sie sich L. anschließen.

Gleich darauf kehrte ich nach dem Tel zurück, wo ich nun mit meinem Abd ül Asis das fränkische Lagerüberbleibsel bilde. Mein kleines Zelt sah sich auch gar verlassen an, wie die Wachthütte auf einem Melonenfelde. Doch that mir die Einsamkeit recht wohl; ich gehörte mir ganz allein an, konnte ungestört an mir mustern und mit mir über weitere Pläne verkehren.

Mein Asis brachte keinen Thee zu Stande, da ihm dieses schwierige Gebräue noch völlig neu war. Den Thee hatte er wie Gemüse auf einem Teller aufgetragen und daneben lauwarmes Wasser und die Milch hingestellt. — Ich erklärte ihm zwar die Geheimnisse der Kunst, war aber nicht aufgelegt, selbst Hand anzulegen, und wollte mich lieber ohne Thee niederlegen. Morgen muß sich's entscheiden, ob ich durch's Gebirge oder um dasselbe herum gehen werde, und dann breche ich auch, so Gott will, sogleich nach Mar Matta zum Abschiedsbesuche bei Badger's auf. —

Nun aber noch an meine Excerptenmusterung.

Ueber den Namen Mosul (Mausil, الموصل) habe

ich schon zu Anfang ein paar Worte gesagt. Die Lage am Tigris, als Hauptverbindungsort der Länder diesseits und jenseits mag dazu Veranlassung gegeben haben. Die Bedeutung des Mittelwortes, dem er entspricht (von وصل, IV) wäre perducens (hindurchführend). Allein er könnte ja auch vom Namen oder Beinamen des, so viel ich weiß, unbekannten Gründers hergenommen seyn.

Wo Abulfeda in seinem تقويم البلدان, d. h. Länderbeschreibung, von Ninive spricht, gibt er dessen Lage als Mosul gegenüber an. Nach ihm war es die Hauptstadt Mesopotamiens. Er erwähnt auch der zerstörten Adschur (Assur, Larissa, Nimrud) in der Nähe der Zabmündung.

Mosul's Geschichte gehört dem Islam an.*) Seine Vergangenheit war einst eine glänzende. Unter dem Hause der Benu Hamadan (929 — 979), die sich auch in Mardin, Aleppo und an anderen Orten vom Khalifate unabhängig machten, ward es ebenfalls losgerissen. Dann eroberten es (990) die Okailiten von Syrien. Im Jahre 1086 kam es an die Buiden, oder Benu Buiah (vom Süden des kaspischen Meeres her). Die Glanzzeit aber begann mit den Atabegen**) (den Atabekian oder Atabegian von Irak, die ihre Herrschaft über Chaldäa, Mesopotamien und Syrien bis nach Aegypten ausbreiteten). Saladin, dieser Berühmteste aller Kurden, der als Feldherr eines dieser Atabegen, Nureddin Mahmu's, des Herren von Syrien, Aegypten eroberte und auch noch eine Zeit lang dessen Sohn Salih

*) Die Geschichte des Sieges des Heraklius über den Chosroes in der Schlacht bei Ninive (627) gehört Ninive an. Gibb. c. 46. —

**) S. D'Herbelot's Orient. Bibliothek.

in Aegypten anerkannte, zerfiel dann mit den Atabegen. Unter Ezzeddin (Azzeddin) Massud belagerte er Mosul im Jahre 1182, ohne es aber nehmen zu können, während er Sindschar, Nisibis und Amid (Diarbekr) dem Beherrscher Mosuls oder Mesopotamiens entriß. Im Jahre 1185 belagerte er Mosul zum zweiten Male ebenso erfolglos; doch ward durch ihn die Macht der Atabegen gebrochen und sie mußten ihm gegen die Franken dienen, mit welchen die Herren von Mesopotamien in freundlichem Verhältnisse gestanden waren.

Bed'reddin Lulu, der treue Freigelassene, Vormund und Regent für drei Fürsten aus den Atabegen, und nach dem Tode des letzten derselben vom Khalifen Mostanser um 1236 zum Nachfolger ernannt, war für Mosul's Glanz der Thätigste. Von ihm rührten die meisten Prachtbauten her. Seifeddin und Nureddin — welch' prächtige Namen! — die der Zeit vor dem Zerfalle mit Saladin angehören, sind im Vereine mit ihm die gefeiertsten Namen bis zu diesem Tage. Unter Seifeddin wurde die Citadelle erbaut, und ein großes, reich ausgestattes Medresseh für die Lehrer der Sekten Schafi und Hanefi, wo er auch begraben liegt (1149). Den Namen Nureddin's führt eine der Moscheen.

Im Jahre 656 der Hedschra (1258 v. Chr.) nahm der Mongole Holagu (Hulaku) Khan Bagdad ein, und drei Jahre darauf Mosul. Zuvor schon hatten durch Kurden und die anderen Mohammedaner in Stadt und Umgegend furchtbare Christenverfolgungen stattgefunden; nun kam die Reihe der Vernichtung auch an die Verfolger durch achttägigen Brand, Mord und Plünderung. Die Christen verschonte er.

Unter der Herrschaft der Nachfolger Hulaku's tritt

Mosul in den Hintergrund. Timur (Tamerlan), eroberte Mosul (um 1400 ?); behandelte es aber mit Milde, besuchte die Grabstätten Jona's und des ritterlichen Heiligen, Georg's, des verehrten Nebi Dschirdschis, bei der Moschee Seifeddin's, über welchen beiden Grabmälern er neue Kuppeln bauen ließ; und als er das zweite Mal durch Mosul kam, baute er die erste Schiffbrücke dort, die seitdem in Gebrauch geblieben. In D'Herbelot (Mosul) ist von einer Zerstörung Mosul's durch ihn die Rede, in deren Folge sich die Stadt nie mehr gehoben hätte. —

Erst im 16. Jahrhunderte, unter den Sultanen Stambuls, wird dann die Geschichte Mosul's wieder bedeutender, als Hauptstadt eines Paschaliks, das, wie alles Land am untern Tigris, Persien eben so gern sich für die Dauer — als natürliche Gränze — einverleibt hätte. Der Tigris ist der Rhein Vorderasiens; nur daß die Bewohner hüben und drüben, und die Schahs und Padischahs, von denen sie das Glück haben beherrscht zu werden, altersschwach geworden sind, und Kurden und Beduinen dieses Flußgebiet gelegentlich als einen Tummelplatz angesehen, auf dem sie sich weder um Stambul, noch um Ispahan kümmern.

Ich glaube unter Soliman dem Großen, der auch Bagdad eroberte, fiel auch Mosul an das türkische Reich. — Um 1623 nahmen es die Perser wieder ein; aber Mürad IV., der in demselben Jahre den Thron bestieg, eroberte es wieder. Der Kampf zwischen Türkei und Persien dauerte aber am Tigris fort, bis derselbe Mürad im Jahre 1638 das von den Persern wiederbesetzte Bagdad neuerdings erstürmte. —

Im Jahre 1667, unter Mohammed IV., ward ein

großer Theil der Stadt durch ein Erdbeben verwüstet, das auch die Kuppel über des Propheten Jona's Grabmal zerstörte.

Im Jahr 1743, unter Mahmud I., belagerte Nadir Schah, Persiens letzter großer Herrscher, Mosul; mußte aber abziehen, ohne gegen die tapferen Vertheidiger, unter denen sich die christlichen Bewohner besonders auszeichneten, etwas ausgerichtet zu haben.*) — Diesem Patriotismus der Christen, so wie dem Umstande, daß wahrscheinlich viele Mohammedanische Familien christlichen (nestorianischen) Ursprunges sind, schreibt Southgate hauptsächlich das freundlichere Verhalten zu, das in Mosul von Mohammedanern gegen ihre christlichen Mitbürger beobachtet wird. Mir war es ebenfalls auffallend; aber heutigen Tages könnte man die Ursache auch in anderen allgemeineren Einflüssen entdecken, und die Gegenwart europäischer Consuln, deren Regierungen in allen Dingen ein bedeutendes Wort mitzusprechen haben, könnte für sich allein schon einen Umschwung zu größeren Berücksichtigungen hervorgebracht haben. Damit will ich aber Southgate's Ansicht nicht umstoßen. Es ist Tatsache, daß in der Familie eines vom Glauben abgefallenen Nestoria-

---

*) Der Pascha der die Vertheidigung leitete, forderte in der Bedrängniß die Christen auf, sich an die Jungfrau Maria um Hilfe zu wenden, und gelobte, wenn geholfen würde, derselben zwei Kirchen zu errichten. — Die Jungfrau erschien ihm darauf im Traume und sicherte ihm Beistand zu. Am nächsten Morgen hoben die Perser die Belagerung auf, indem ihnen um Tagesanbruch auf der nordöstlichen Bastei eine weibliche Gestalt erschien, deren übermenschlicher Anblick sie in Schrecken setzte. Der Pascha baute darauf seinem Worte treu zwei Kirchen, deren eine den Chaldäern, die andere den Syrern, gehört.

ners, Abd ül Dschelil, die Paschawürde erblich geworden, ohne aber dem Gemeinwesen besonders gefrommt zu haben. Die letzten Glieder dieser Paschafamilie riefen durch Bedrückung in jüngster Zeit blutige Aufstände hervor, welche eine vollkommene Auflösung aller Ordnung und Sicherheit zur Folge hatten, so daß die Pforte endlich ihrerseits einen Pascha absenden mußte, den Mohammed Indscheh Beïraktdar Pascha, der dem Unwesen ein Ende machte und auch den Nizam einführte, was ihn oft in Gefahr brachte. Allein er wußte die Hauptgegner in seine Gewalt zu bekommen und auf türkische Art zu beseitigen. Die preußischen Officiere, welche in der türkischen Armee dienten, kennen ihn aus dem Jahre 1838.

In den ersten Tagen nach meiner Ankunft in Mosul theilte ich dir schon mit, welchen Eindruck ich bei einem Ritte durch dieselbe von ihrem Aussehen empfing. Seitdem habe ich sie oft genug nach allen Seiten hin durchkreuzt, und obwohl ich viele stattliche Bauten und recht ansehnliche Wohnungen von Christen und Mohammedanern inzwischen kennen gelernt und erfahren habe, daß sich in Mosul so gut, und in mancher Beziehung besser, leben und wohnen lasse, als in den anderen Hauptstädten der asiatischen Türkei; so ist doch jener erste Eindruck unverändert geblieben.

Spuren irgend einer Verwüstung werden im türkischen Reiche in Zeiten der Ruhe oder Erholung nicht wieder getilgt; denn seit den Tatarenzügen dürfen wir einen unwiderstehlich fortschreitenden Verfall all' dieser Länder und Städte annehmen, und dreihundert Jahre der Osmanenwirthschaft haben den Fortschritt desselben, besonders seit dem Ende des 17. Jahrhunderts überall nur befördert. Einzelne wenige Punkte bilden eine Aus-

nahme, besonders an den Küsten des mittelländischen Meeres, und wohin immer der Einfluß des Westens und seiner Handelskolonien dringen konnte. Mosul in seiner entfernten Binnenlage an der Heerstraße aller Türken- und Tatarenstämme, die einander wie Heuschreckenschwärme ablösten, und mit Bagdad und dem Landstriche zwischen beiden obendrein noch ein Brocken, um den sich zwei gleich verhungerte Hunde stritten, hat bis auf unsere Tage von diesem Einflusse wenig oder nichts verspürt.

Dennoch, obwohl alle Würgengel, Despotismus, Krieg und Hunger und Pestilenz über diese Stadt gekommen und sie in jeder Beziehung mehr als decimirt haben, darf man sie immerhin zu den ansehnlichsten, und wegen des christlichen Elementes oder Sauerteiges und vordringenden Handels eines neuen Aufschwunges fähigsten Städten des Türkenreiches zählen, und es könnte aus ihr ein Mittelpunkt christlichen Fortschrittes für das östliche Mesopotamien, Assyrien und Kurdistan werden, dem sich auch die Jesidistämme ringsherum und im Sindschargebiete nicht entziehen könnten. —

Die Bevölkerung Mosul's ist nicht so gemischt, als die Diarbekr's. Griechen und Armenier sogar fehlen gänzlich. Eroberung und Verfolgung haben natürlich dem mohammedanischen Theile derselben bei Weitem das Uebergewicht gegeben. Nach dem, was ich zu urtheilen vermag, übersteigt die Gesammtzahl kaum 30,000. — Die Leute sagen, daß die letzte große Pest an 100,000 Bewohner weggerafft, was ich für eine Uebertreibung halte, aus Gründen, die Mosuls Geschichte an die Hand gibt. Southgate nimmt 40,000 Einwohner an, von welchen nach ihm 1500 auf die Jakobiten, ebenso viele auf die Syrischen Katholiken, über 3000 auf die Chal-

däer und 1000 auf die Juden fallen sollen. Das Uebrige bilden die Mohammedaner, die, nach ihrem stolzen Herabsehen auf Kurden wie Türken und nach der Sprache zu urtheilen, sicherlich in ihrem Grund- und Hauptbestandtheile rein-arabischen Ursprunges sind, obwohl eine Aufnahme anderer türkisch-tatarischer und kurdischer Bestandtheile gewiß auch angenommen werden muß. Und wie viel Christenblut mag noch überdieß in diese Mischung gerathen seyn."

Die obigen Angaben über die christliche Bevölkerung scheinen als genau angenommen werden zu können. Die Zahl der Juden dürfte auch nicht zu hoch angenommen seyn. Aber es ist schwer, darüber Bestimmtes zu erfahren. — Die Zahl der Häuser läßt sich natürlich nicht bestimmen. Wohnungen könnte man 5000 — 6000 annehmen. Die Hauptsprache aller Bewohner ist das Arabische. Türkisch versteht von den älteren Bewohner fast keiner. Seit der Einführung des Nizam ist es natürlich die Kasernensprache und auf dem Markte hört man es in den Kramläden nach dem Umfange der Nothdurft. Das ost- und westsyrische kann nur als Kirchen- und Schulsprache in Betracht kommen, und wird nur von besonders Eingeweihten wirklich verstanden. — Auch wird das Arabische selbst von den Christen in den Schulen mit Bevorzugung betrieben. Neusyrisch, sowohl das östliche (chaldäische, nestorianische) als das westliche (syrische) und Kurdisch wird natürlich, schon der Handelsbeziehungen wegen von vielen verstanden und gesprochen, obwohl bei weitem nicht in solcher Ausdehnung, als in dem vielsprachigen Diarbekr. Beide Sprachweisen der Syrer sind übrigens wesentlich nicht verschieden, und ich habe mich selbst überzeugt, daß Nestorianer ihre westlichen Brüder

ganz gut verstehen können. Der Hauptunterschied scheint in der Aussprache oder dem verschiedenen Gebrauche einiger Vokale zu liegen; so wie ihre Literatur, was gemeinsames Verständniß betrifft, nur durch die Verschiedenheit der Druckbuchstaben oder der Schrift allgemeinhin behindert wird.

Von den Kirchen*) der Christen, als Gebäuden, läßt sich wenig sagen. Mit Ausnahme der neuen der Jakobiten,**) die Luft und Licht genug haben, sind sie wie alle im Innern des Reiches düster und gefängnißartig. Die Chaldäer haben deren acht, von welchen aber drei, die zusammen mit einer vierten unter einem Dache sind, nicht mehr zu Gottesdiensten gebraucht werden.

Moscheen sollen zwanzig in der Stadt seyn (nach Southgate***) gegen vierzig). Viele davon waren einst Kirchen, wie z. B. die sogenannte „große Moschee", die einst ein Prachtbau, jetzt nicht viel mehr als eine Ruine ist. Die eine derselben, welche wegen ihrer Lage auf dem höchsten Theile der Stadt weithin sichtbar ist, hat ein stark geneigtes Minaret, so stark als jeder der berühmten schiefen Thürme. — Das Volk sagt, es habe sich vor dem Propheten verneigt, als er Mosul besuchte, was bekanntlich nie geschah. Von den mit den Moscheen verbundenen Schulen (Medresseh's) und einigen, welche von reichen Privatpersonen gestiftet und dem jedesmaligen Eigenthümer des Hauses, mit welchem sie auch durch Anbau

---

*) Im Ganzen glaube ich vierzehn oder fünfzehn.

**) Und einer neuen der katholischen Mission.

***) Man kann vielleicht noch mehr als 40 herausbringen, wenn man jedes (مسجد), Mesdsched — delubrum — und nicht blos die Dschamis (جامع) templum — zählt.

verbunden sind, fort erhalten werden, läßt sich auf eine Zeit schließen, da man mit der Khalifenstadt vielleicht wetteifern wollte. Jetzt wird da nur der allergewöhnlichste Unterricht ertheilt. —

Laß mich nun diese Bemerkungen, mit denen ich gleichsam von Mosul Abschied nehme, noch mit Anführung der Namen der berühmten Reisenden beschließen, welche Mosul besuchten.

Die Reise beginnt unser Landsmann Dr. Leonhard Rauwolf aus Augsburg, der im Jahre 1574 hieher kam. —

J. B. Tavernier besuchte Mosul im Jahre 1643. — Der Engländer Ed. Ives kam von Persien hieher im Jahre 1758. — Niebuhr, der im Jahre 1766 hier war, hätte im Jahre 1850 kommen sollen, nicht um Mosul's, sondern um Niniveh's willen. — Im Jahre 1808 erschien Dupré. Kinneir, Rich, Ainsworth glaube ich schon früher erwähnt zu haben.*) Botta — den man wohl auch einen Reisenden nennen darf — Layard, Rawlinson schließen den Zug auf die würdigste Weise. — Ob ich Southgate zu den Berühmten zählen dürfe, ist mir nicht ganz gewiß, da mir nie ein Urtheil über sein Werk bekannt geworden. Meinestheils halte ich sein Reisewerk für eine recht verdienstliche Arbeit, die jedenfalls hoch über den „Travels &c." (Reisen) des J. S. Buckingham steht, der Mosul im Jahre 1816 besuchte.**) — Während ich aber in meinen Blättern gerade herumsuche, finde ich, daß ich zwei der Berühm-

*) Ob Sir Robert Ker Porter hier gewesen, weiß ich nicht gewiß.

**) Ueber v. Moltke weiß ich nichts zu sagen, als daß ich von seinen Verdiensten gehört habe.

testen und Aeltesten übergangen habe: Den ersten, Benjamin von Tudela, der zwischen 1160 und 1173 reisete; und den anderen, Marko Polo, der um 1290 (auf der Rückreise von seinen großen Wanderungen glaube ich) nach Mosul kam. — Wenn Konsul Rassam jetzt ein Fremdenbuch auflegen wollte, so würden die Besucher eines Jahres die Besucher von sieben Jahrhunderten an Zahl übertreffen; aber an's „Berühmt werden" ist jetzt nicht mehr so leicht zu denken. — Das Reisen ist leichter und damit wird auch die Waare leichter, wie du siehst. Gerade fällt mir ein, du könntest mich auch noch fragen, wovon denn die guten Leute zu Mosul leben, oder eigentlich um Handel und Wandel derselben, und so muß ich mich wohl dazu verstehen, meine müden Finger — die Stahlfeder schneidet so sehr in das Papier ein — noch zu einigen Zeilen anzustrengen.

Konsul Rassam ist ein Großhändler von Mosul, und wohl der Größte. Sein Khan ist die Waarenniederlage. Einmal ging ich mit meinem Freunde Ellis dahin, der Rassam über eine Menge Artikel zu befragen begann, die man in Fleetstreet und Cheapside hinter Spiegelfenstern ausgelegt findet. Auf die jedesmalige Frage, ob der Khan damit versehen, erhielt er ein entschiedenes „Nein" zur Antwort. Da rief er mit tiefer Herabwürdigung des Rassam'schen Großhandels aus: „O Rassam, Sie halten ja ein Ma fisch Establishment", welche Arabisch-englische Ausdrucksweise sich mit „Habenichtsanstalt" verdeutschen ließe. — Aber der Khan enthielt denn doch Dinge, die man zwar nicht hinter Spiegelscheiben ausstellt oder in einem Glaspalaste,*) die aber mehr

*) Layard hat Kurdische Stoffe, Kleider- und Teppichgewebe zur großen Ausstellung abgeschickt.

Gewinn abwerfen, als tausend schöne Sachen. Da waren tüchtige Häute, da war Wolle, da waren Galläpfel und Getreide in Haufen. Rassam hat im Sinne, einen Versuch zu machen, ob sich Getreide mit Vortheil an die Küste des Mittelmeeres bringen lasse. Der Weg ist zwar weit und gefährlich, und auch eine Kameel-Karawane kostet bei aller Einfachheit der Bedürfnisse doch auf so langen Strecken und bei so sehr mäßiger Tragfähigkeit des Thieres bedeutend viel; allein der Werth des Getreides hier und die Marktpreise in Syrien, welche der große Bedarf in Europa immer mehr steigert, lassen die Spekulation nicht als zu gewagt erscheinen. — Ehe die europäischen Gewebe sich auch hieher Bahn brachen, soll Mosul viele Webestühle gehabt haben; — und wie wir aus Marko Polo wissen, hat Mosul dem feinen Gewebe der Musseline den Namen gegeben, die, wenn dem so ist, vielleicht dann auch wirklich hier verfertigt wurden. — Jetzt ist blaues Baumwollenzeug das Haupterzeugniß.

Die Bazare sehen armselig aus; allein was die Bewohner der Stadt und Umgegend nicht nur zur Nothdurft, sondern auch zum Luxus, namentlich in Kleidungsstoffen, brauchen, das enthalten sie reichlich, und in einigen größeren Magazinen kann man allerlei Kostbarkeiten sehen aus dem fernen Westen und aus Indien.

Fünfzehnter Abschnitt.

Besuch in Mosul. Ein geistliches Ungewitter. Reformationshoffnungen. Beschluß mit der Karawane nach Urumia zu gehen. Abschied vom Kujundschiklager. Abreise nach Mar Matta. Ankunft in Baschijka. Rechter Trost. Unter Jesidis, Dorf Bahasani. Grabmäler. Jesidiglauben. Besuch von Christen. Geistergeschichte. Rücksichten für den Fürsten der Finsterniß. Hitze. Relative Kunstgröße. Meines Dieners culinarische Entwicklung. Layard's Verdienste um die Jesidis. Blaue Farbe verpönt. Scheikh Adi. Die Jesidis als Volk. Oberhaupt und Regiment geistlich. Reinlichkeit. Gar keine Teufelei. Ein Stückchen Krieg. Räubersteuer. Ende des Feldzuges.

Frühmorgens wieder nach Mosul hinüber. Während des Frühstücks bei Rassam's kam der Jakobitische Bischof auf Besuch. Zwei Eingeborene, die sich der kleinen Gemeinde des Missionars Marsch angeschlossen, waren ebenfalls gegenwärtig, was Se. Hochwürden bald in Harnisch brachte. Mit großer Heftigkeit griff er die beiden Männer als Ketzer an, und achtete dabei nicht die Regeln des gemeinsten Anstandes. Sie antworteten ihm ruhig und mit der Ueberlegenheit, welche eine solche Stimmung und Ueberzeugung, eine gute Sache erwählt und Freiheit vom pfäffischen Glaubenszwange erreicht zu haben, gibt. — Aber seine Erbitterung ward dadurch nur gesteigert, und da er des Hausherren Mißfallen an dem Auftritte bemerkte, entfernte er sich grollend. Ich mischte mich in den Streit nicht, aus denselben Gründen, die den kirchlichen Würdenträger hätten bestimmen sollen, denselben nicht anzufangen; doch bat ich die Angegriffenen vor ihm, auf die ihnen zugefügten Beleidigungen nicht weiter einzugehen.

Es ist jämmerlich, wenn man überhaupt vernünftigen Wesen in Glaubenssachen Zwang anlegen will; aber noch jämmerlicher, wenn man die, welche das schwere Joch abgeschüttelt haben, mit keinen anderen Waffen als Grobheit und Zornausbrüchen zu bekämpfen weiß. — Dieser Tage hatte derselbe Bischof mehre Excommunicationen in der Kirche über Abgefallene ausgesprochen. Dagegen läßt sich nichts einwenden; denn dazu hat er alles Recht, wenn auch die Handlung mehr als überflüssig, nachdem sich die Betheiligten selbst bereits ausgeschlossen hatten.

Ich bin nicht geneigt, mich zu lebhaften Erwartungen auf Grund des bisherigen Fortschrittes des Protestantismus im Osten hinzugeben; allein dessen ungeachtet hege ich die Ansicht, daß die Reformation der östlichen Kirchen auf gründliche Weise angebahnt ist — mit der Predigt des Wortes Gottes und der Verbreitung desselben — und die Hoffnung, daß sie fortschreiten werde. Ohne diese Reformation kann man an einen friedlichen Sieg des Christenthumes über den Islam nicht denken, sondern höchstens an bewaffnete Aufstände gegen mohammedanischen Despotismus unter dem Schutze eines anderen — Despotismus.

Eine andere Waffe, die oft schon gegen die Anhänger der evangelischen Lehre in Anwendung kam, und nun auch hier gebraucht wird, ist das gewissenlose Anschüren von Unfrieden in den Familien, von Aufreizung der nächsten Verwandten gegen einander. (Matthäus 10, 34—36). —

Nach dem unerquicklich gewordenen Frühstücke gab ich mir Mühe einen Katirdschi — eigentlich Maulthiertreiber oder überhaupt, was man bei uns Lohnrößler

nennen würde — zu finden, der mich in die Tijariberge brächte; aber umsonst, und so beschloß ich, mit der nächsten Karawane über Ravaendus nach Urumia zu reisen, heute Abends aber nach Mar Matta zu gehen, um von dort aus gleich mich der Karawane anzuschließen. Dem Kaß Michael, der sich besser befindet, theilte ich das mit, und er hofft mich begleiten zu können.

Um drei Uhr kehrte ich in mein einsames Lager zurück, um dort die in Mosul bestellten Postpferde, da ich keine gewöhnlichen Miethpferde hatte auftreiben können, zu erwarten. Um fünf Uhr kamen zwei derselben an; bis aber ein drittes für mein Gepäck eintraf — eines war für meinen Diener, das andere für den Postknecht — vergingen noch zwei volle Stunden.

Scheikh Ali und andere Araber und die Tijarimänner kamen zu meinem Zelte, um Abschied zu nehmen. Ich vertheilte noch einige Ghrusch unter Große und Kleine und verließ unter allgemeinem „maa Selameh" den Tel von Kujundschik. —

Wir hatten auf dem Wege nach dem Jesididorfe Baschijka allerlei Schwierigkeiten mit meines Dieners Pferde oder eigentlich dessen Sattel, der eine rutschende Eigenschaft hatte und trotz verschiedener Schnürmittel dieselbe beibehielt, und erreichten daher das Dorf erst nach zehn Uhr. Ich stieg im Hause des verstorbenen Kechaja, des Pascha's von Mosul für Baschijka oder dem Hause der Wittwe Roschu ab, und befand mich nun unter Jesidis.

Man führte mich auf die oberste Terasse durch Reihen von Schläfern auf einem der niederen Dächer, und nachdem ich etwas Brod und Wein zu mir genommen und um Segen für meine nun angetretene Weiterreise gefleht hatte, legte ich mich auf meinen Teppich mit meinem

Pferdemantelsacke als Kopfkissen und schlief bald unter der prachtvollen kühlen Himmelsdecke ein. —

Ich erwachte früh vor Sonnenaufgang. Die Morgenstille ward meinem Geiste so erquicklich, stimmte mich so froh, daß ich weder von Einsamkeit noch Fremde etwas fühlte und für die Trosteskraft des Wortes, das ich aus dem 121. Psalme las: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat", recht empfänglich machte.

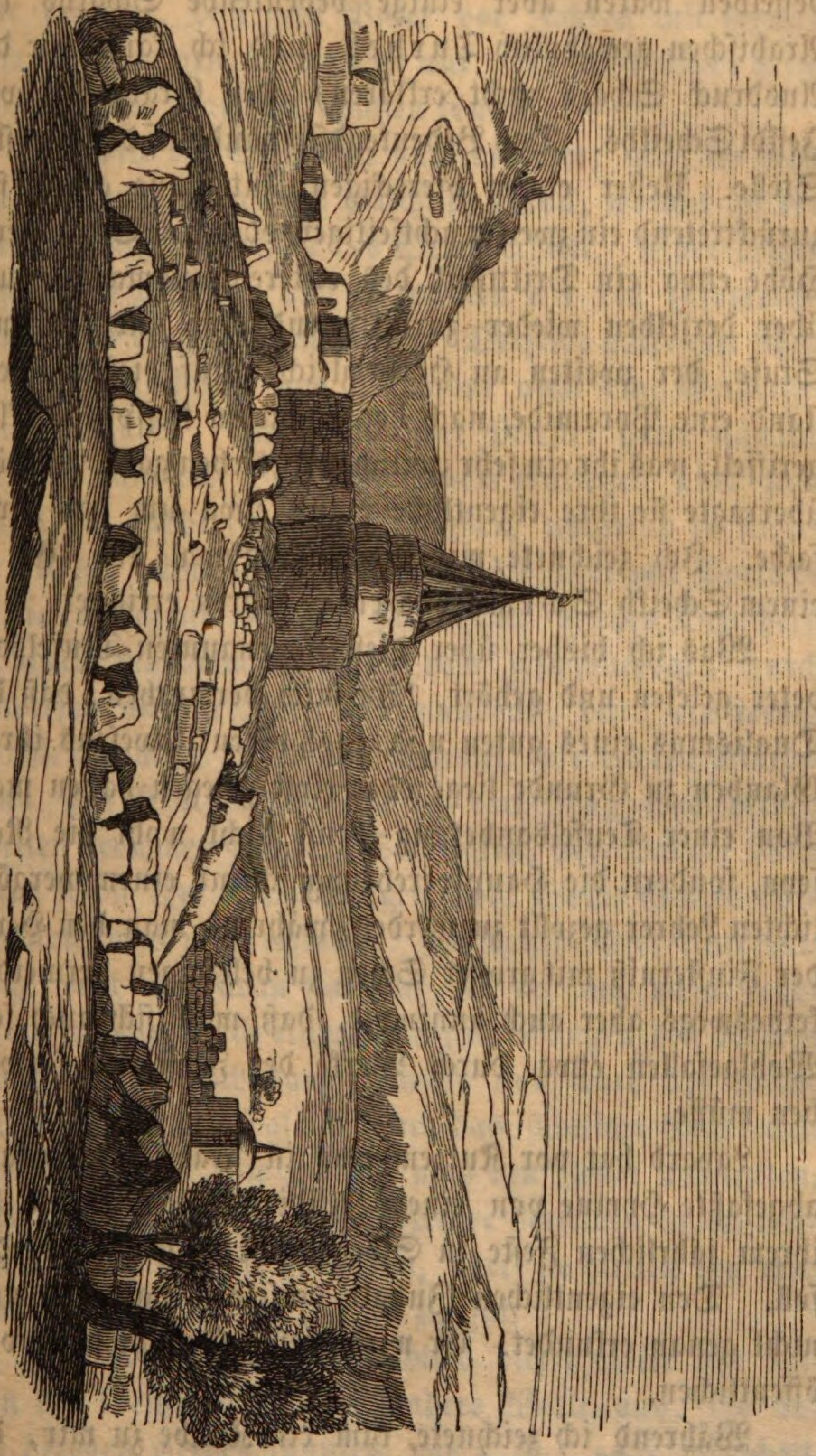
Ich weckte meinen Asis, wie ich ihn unpassend zwar, aber der Kürze halben nenne, um mir Wasser zu meiner Toilette auf dem Dache zu verschaffen und mein einfaches Frühstück, Kaffee und Brod, zu bereiten.

Dann überblickte ich das große Dorf, einen der Hauptsitze der Jesidis, deren Hauptheiligthum, Scheikh Adi, wir wohl nach der Rückreise von Urumia besuchen werden. Außer den Jesidis leben auch an vierzig Christenfamilien, Jakobiten, hier, deren kleine Kirche vor mir liegt, und ein paar Mohammedanische.

Als die Sonne mir zu heiß wurde, was bald nach deren Aufgang der Fall war, stieg ich in den Hofraum hinab, und nachdem ich die Leute des Hauses und die Hausfrau begrüßt hatte, setzte ich mich in den Iwan. Reinlichkeit, Ordnung und Wohlstand traten mir an Haus und Leuten wohlthuend vor Augen, und letztere bezeigten sich sehr freundlich und dienstfertig, ließen sich auch mein Arabisch so wohl gefallen, als wäre es das Beste gewesen.

Später ging ich nach dem benachbarten Dorfe Ba Hasani, das gleichfalls von Jesidis bewohnt wird, aber nicht so groß wie Baschijki ist.*) Auf dem Leichenacker

*) Die Olivenhaine von Baschijka und Bahasani versehen Mosul mit Oel.



Grabmal des Scheikh Schems eddin. (Jesidorf Bahasani.)

desselben waren aber einige bedeutende Schakhs (im Arabischen gewöhnlich Turbeh, und ich kann mir den Ausdruck Schaks nicht erklären) oder Grabmäler von Jesidi Scheikhs. Das Bedeutendste stand auf der höchsten Stelle. Ueber einem viereckigen Unterbaue erhob sich zurücktretend ein zweiter achtseitiger, oder eine Stufe deren Höhe etwa ein Dritttheil des ersteren ausmachte, und über derselben wieder zurücktretend eine andere runde Stufe, der zweiten an Höhe gleich. Auf diesem Kreise stand eine Pyramide, nach der Spitze zu tiefspitz wirklich geriffelt, was ihr ein sehr zierliches Aussehen gab. An Höhe überragte sie ihre eigentliche Basis etwa um das Dreifache. Ich zeichnete mir dieses Grabmal ab. Es ist einem Scheikh Schems eddin zu Ehren errichtet.

Was ich bisher über diese sogenannten Teufelsanbeter gelesen und gehört, läßt mich vermuthen, daß der Dualismus eines guten und eines bösen Urwesens ihrem Glauben zu Grunde liege oder einst gelegen haben mag. Von einer Teufelsanbetung kann nicht wohl die Rede seyn, sondern die Hauptverehrung scheint einem vergöttlichten Lehrer gezollt zu werden, während man den Herrn der Finsterniß mit großer Scheu zu beleidigen vermeidet, keineswegs aber auch annimmt, daß man sich auch sein Wohlgefallen etwa durch Werke der Finsterniß erwerben müsse.

Layard hat vor Kurzem eine in arabischer Sprache abgefaßte Hymne von einem Jesidi erhalten, welche bei ihrem jährlichen Feste in Scheikh Adi abgelesen werden soll. Den eigentlichen Inhalt derselben hatte er noch nicht genau erkundet. Er wird dieses Gedicht wohl veröffentlichen.

Während ich zeichnete, kam ein Knabe zu mir, der

mir erzählte, daß sein Vater vor Jahren mit Gewalt zum Moslim gemacht worden war. Er selbst würde gerne Christ, wenn man ihn schützen könnte. —

Da mir die Sonne zu stark brannte, ging ich nach einer Stunde etwa nach Baschijka zurück, worauf ich den Besuch einiger Christen des Ortes erhielt. Einer derselben sprach türkisch, und so konnten wir ein zusammenhängendes Gespräch anknüpfen. Derselbe hatte mir schon auf dem Rückwege von Bahasani auch eine Geistergeschichte erzählt. Ein katholischer Priester hatte nämlich bei Bahasani den Bösen zu seinem Entsetzen über zwei Hügel sich ausbreitend sitzen gesehen, natürlich in finsterer Nacht. Wie sollte auch der Böse nicht mit Vorliebe in dieser Gegend weilen! Ich sprach meinen Besuchern zu, ihren mohammedanischen und Jesidinachbarn durch Abwerfen alles eigenen Aberglaubens, durch ein reines Christenthum in Wort und Wandel, zur rechten Würdigung des Christenglaubens zu verhelfen, was beiden Theilen frommen würde. Sie sagten, Mr. Badger hätte ihnen schon ihre Abweichungen vom Worte Gottes vorgehalten, was mich erfreute. Im Laufe dieser Unterhaltung, welche im Iwan stattfand, wo sich auch mehr Jesidi befanden, sprach ich einmal ganz unbefangen den Namen des Bösen — Schejtan — aus, und ward auf meine Unbedachtsamkeit sogleich durch das sichtliche Erschrecken meiner Zuhörer, die zugleich nach den Jesidi umblickten, aufmerksam gemacht. Allein keiner derselben schien meinen Verstoß bemerkt zu haben, oder sie hielten ihn mir, dem Fremden, als verzeihlich zu gut.

Nie spricht nämlich ein Glied dieser Sekte den Namen des Gefürchteten oder andere Worte aus, die auf ihn bezogen werden könnten, wie z. B. لعن, maledixit,

(er hat verflucht) oder Ableitungen dieser Wurzel; ja selbst Wörter, die nur einen Anlaut an dergleichen Höchstverpönte enthalten, wie z. B. نعل (Sohle, Huf), das rückwärts gelesen dem Obigen gleichkommt, sollen nicht minder ängstlich vermieden werden, obwohl die Bedeutung des Letzteren z. B. sicherlich keine Gemeinschaft mit der des wirklich Verfänglichen hat, wenn nicht etwa auch die Jesidi von dem „Pferdefuße" wissen. Ich gab dem Jakobiten, der türkisch verstand, den ersten Theil einer Bibelgeschichte.

Später kam eine kranke Jesidifrau zu mir; denn konnte ich Europäer etwas anderes als ein Hakim, Wissender, Weltweiser, d. h. nach orientalischem Begriffe ein Arzt, seyn? Meine philosophischen Studien habe ich zwar ganz regelrecht durchgemacht; aber in der Arzneikunde bin ich trotz Chemie, Physik und Botanik ein total Unwissender geblieben. Gerne hätte ich der schwer Leidenden geholfen; aber meine Hausmittelchen durfte ich da nicht anwenden. Manchmal, ich gestehe es, gerieth ich schon in diesen Ländern auf den Gedanken, die Leute zu magnetisiren; aber ernstes Bedenken aller Folgen hielt mich immer zurück.

Die Hitze schien mir hier noch stärker als in Mosul, was wohl vom Abprallen der Sonnenstrahlen von dem kahlen Kalkgesteine der nahen Hügelreihe herrührt. — Ich war in einem beständigen Schweiße, zeichnete aber dennoch einiges aus der mir neuen Umgebung ab, z. B. einen für den ganzen Haushalt zum Trinkbedarf dienenden großen Wasserfiltrirkrug, dessen kühlendem Ergebnisse ich reichlich zusprach; dann einen jakobitischen Christen, Behnam, dessen braune Jacke mit karmesinrothem Besatze, schwarzen Turban und Schnurrbart, und

weiße, weitfaltige Stumphosen ich mit Farbe so getreu wiedergab, daß ich sofort bei den mich umstehenden Männern und Frauen als ein großer Künstler galt. Nun, das war relativ die ausgemachteste Wahrheit. In einer Kunstgeschichte darf ich von nun an als der größte Künstler Baschijka's seiner Zeit angeführt werden.

Die Leute schienen auch kein mohammedanisches Vorurtheil gegen meine Porträtirkunst zu hegen, das ihnen für mich bange gemacht hätte; denn auch andere bezeigten Lust, sich zeichnen zu lassen; aber ich hatte mich schon zu sehr angestrengt und mein Afis hatte mir etwas zusammengekocht, das wie ein an der Sonne gedörrtes Huhn schmeckte, und ich in Ermanglung genießbarer Gerichte zu mir nehmen mußte, wenn ich nicht meinem Magen, der seit 24 Stunden gar schmale Kost empfangen hatte, zu viel zumuthen wollte.

Layard hat sich um die Jesidi, besonders in den Bezirken von Mosul und Redwan (Kharsan Dagh) große Verdienste erworben und wird daher von derselben hoch verehret; und wenn wir Europäer jetzt bei denselben freundliche Aufnahme ohne alle Zurückhaltung finden, so haben wir es ihm zu verdanken. Als „buchlose Sekte" waren sie wie schutzlos und geächtet. Der Mohammedaner betrachtet sie als Heiden. — Bei seinem jüngsten Aufenthalte in Konstantinopel, wohin sie einen ihrer Kawals (Priester) an die hohe Pforte abgesandt hatten, um Abhilfe von vielen Bedrückungen zu erlangen, legte er Sir Stratford ihre Sache so an's Herz, daß derselbe ihnen einen Firman erwirkte, wodurch sie, was freie Religionsausübung betrifft, mit Christen und Juden gleichgestellt wurden. — Auch Befreiung vom Nizam (der Aushebung zum Kriegsdienste) erlangten sie, zu dem sie

oft gezwungen oder weggefangen wurden; denn vor ihrer Menge im Heere hatte man sich nicht, wie vor der der Christen zu fürchten. Dieser Dienst war ihnen ein besonderer Greuel; denn nicht nur waren sie bitterem Spotte und Hohne und allem dem ausgesetzt, was ihre Begriffe von religiösen Pflichten auf's empfindlichste verletzte, sondern sie mußten ja auch die blaue Farbe tragen, die für sie etwas so Gefürchtetes oder Geheiligtes ist, daß sie weder an Kleidung noch anderen Gegenständen zum Vorscheine kommt. Den Grund dieses besonderen Aberglaubens konnte ich nie erfahren. Vielleicht halten sie dieselbe entweder für eine Art Leibfarbe des Gefürchteten, oder für eine, die demselben als Anspielung auf irgend eines seiner Attribute besonders verhaßt seyn müßte. Vieles auch von allen ihren Gebräuchen mag vor Jahrhunderten seine bestimmte Bedeutung oder Erklärung gehabt haben, was im Verlaufe der Zeit unter Druck und Verfolgung und zunehmender Unwissenheit ihnen selbst zu unerklärlicher oder verschiedengedeuteter Ueberlieferung wurde.

Ueber ihre religiösen Gebräuche, in denen von eigentlichem Teufelsdienste schwerlich eine Spur gefunden werden dürfte, geben Layard's Berichte wohl den meisten Aufschluß, da er, wie nie ein Fremder vor ihm zu ihrem großen Feste zugelassen wurde. Da ich erwarte, ihr Heiligthum in Scheikh Adi noch besuchen zu können, so behalte ich mir für jene Zeit einige Bemerkungen darüber vor, zu denen mir Layard's Bericht und Gespräche mit Badger, so wie das, was ich in seinen Manuscripten gelesen, Veranlassung geben. Hier will ich nur anführen, daß der große Scheikh Adi, nach welchem der heilige Ort benannt ist, nicht nur als der Prophet der Jesidi,

sondern als Stellvertreter, ja als Menschwerdung der Gottheit betrachtet werden kann, auf welche ihr jährliches Fest wohl ausschließlich Bezug hat.

Die Jesidi haben zwar feste Wohnsitze; aber mit Ausnahme des Sindschar-Bezirkes, in dem sie ohne Vermischung mit anderen als ziemlich starker und kriegsgewohnter Stamm sich verschanzt und in Unabhängigkeit erhalten haben, sind sie anderwärts als ein verstreutes Volk zu betrachten. — Im Mosul-Bezirke sind viele Dörfer fast ausschließlich von ihnen bewohnt, und Baschijka und Bahasani legen ein gutes Zeugniß für ihren Gemeindezustand ab, neben welchem der des arabischen Dorfbewohners namentlich gar keinen Vergleich aushält. Verfolgung macht den Verfolger nicht selten zum Lumpen, während die Verfolgten in Einigung erstarken und gedeihen. Man denke z. B. an unsere Mennoniten. — Viele Jesidi finden sich in der Umgegend von Redwan (Kharsan Dagh). Einzelne Dörfer trifft man auch in Nordsyrien, wo sie an die noch geheimnißvolleren, aber viel tiefer gesunkenen, Ansejri streifen, und endlich kommen sie auch noch im nördlichen Armenien und in den kaukasischen Ländern Rußlands vor.

Ihr allgemein anerkanntes (geistliches und weltliches) Oberhaupt ist Hussein Bej, der sich aber — ich glaube seiner Jugend wegen — den Kawal Scheikh Naſ'r als geistlichen Helfer beigeordnet hat. Die Würde ist erblich und scheint mir dasselbe Verhältniß zwischen Haupt und Untergebenen zu begründen, welches zwischen den Patriarchen der östlichen Kirchen und deren Kirchengenossen besteht. Die Hoheitsrechte sind wohl gering, mögen aber früher besonders bei ihrer Absonderung von Verfolgern und Verächtern bedeutender, als jetzt unter

der Herrschaft des Tansimates oder der Duldung, welche solche Sonderherrschaften beseitigt, gewesen seyn. Das Regiment ist grundbeständlich ein geistliches. — Die Priester bilden das bevorzugte Geschlecht. Abgesandte aus ihrer Mitte erheben von allen den zerstreuten Stämmen die heilige Steuer, welche zum Unterhalte des gemeinschaftlichen Heiligthumes und Oberhauptes und seiner Diener, der Priester, verwendet wird. —

Einen besonders wohlthuenden Eindruck machte auf mich die herrschend scheinende Reinlichkeit in Wohnung und Kleidung. Die Hauptfarbe der Kleidung bei Männern und Frauen ist die weiße, die man nicht Schmutzfarben annehmen und so lange am Leibe läßt, bis sie — abfällt, wie bei Arabern und leider auch christlichen Landbewohnern unter Mitwirkung von Schmutz und Ungeziefer zu geschehen pflegt. Die Frauen tragen über dem bis auf die Füße herabfallenden Kleide oder Hemde ein Brust und Unterleib bedeckendes, buntfarbiges — der Hauptfarbe nach röthliches — Tuch, das unter dem rechten Arme durchgezogen und über der linken Schulter geknüpft ist, wie ich es auch bei den arabischen und christlichen Frauen im Zablager und auf dem Lande bemerkt hatte. — Die Mädchen kleiden sich in buntere Farben.

Auffallend war mir auch als sittlicher Zug die Stille und Ruhe in Haus und Dorf, indem mich kein Geschrei und Gezänke störte. Alles schien mir menschenwürdiger, anständiger, geordneter, als das bisher besonders unter Dorf- und Zeltbewohnern in den verschiedenen Lebensverhältnissen Beobachtete. Mit einem Worte: ich sah gar keine Teufelswirthschaft, und hörte das sittliche Benehmen dieser sogenannten Teufelsdiener im Allgemeinen nur rühmen. Namentlich wird auch das „Mein

und Dein" wohl berücksichtigt. So viel über die Jesidis für dieses Mal. —

Abends neun Uhr kamen Herr und Frau Rassam an und stiegen in einem großen Hause (Scherif Bej's) uns gegenüber ab. Es ist das das ansehnlichste Haus im Dorfe mit einem schattigen Baumgarten, ich glaube die Sommerwohnung eines mohammedanischen Stadtherren. Ich ging hinüber die Freunde zu sehen; war aber kaum einige Minuten da gewesen, als das ganze Dorf in Aufruhr kam, weil einige Männer von Bahasani von Arabern des in der Ebene lagernden Tej-Stammes geplündert worden waren. Zwischen diesem Stamme und den Jesidis hier herum hatte früher eine Art Vertrag bestanden, demzufolge die letzteren eine Räubersteuer — black mail bei den Engländern — zahlten, um von den Herren vom Stegreife ungeplagt zu bleiben. Seit aber die Jesidis obenerwähnten Firman erlangt haben, scheint ihr dadurch erhöhtes Selbstgefühl durch diesen Tribut verletzt worden zu seyn, und so verweigerten sie denselben, was natürlich einer Fehdeerklärung gleichkam und bald zu Reibungen führte. —

Unter zunehmendem Lärmen der Bevölkerung, in welchen sich das Heulen der Hunde und entferntes Schießen mischte, das von einer bewaffneten Schaar Jesidi-Männer, welche zur Rache ausgerückt waren, herrührte, warteten wir auf Rassam's Gepäck, das auch Speisevorräthe enthielt, welche ich zu theilen eingeladen ward. —

Endlich kam der Scheikh von Bahasani an, und mit ihm kehrten auch die Streifer unter Kriegsgesang und dem Tahlil der Weiber zurück. Sie hatten ihr Pulver umsonst verpufft; denn die Araber hatten nicht für gut

gefunden auf sie zu warten. Er stattete dem Konsul Bericht von dem todesmuthigen Auszuge gegen die Freibeuter ab, und ging dann nach seinem Dorfe zurück. Inzwischen war auch das Gepäck mit Frau Rassam's Lieblinge, einem grünen Papageie, angekommen und der Imbiß aufgetischt worden, der uns noch bis elf Uhr beisammen hielt, worauf ich mich auf meine Terrasse zurückzog, um einige wenige Stunden zu ruhen, da ich mit Rassam's sehr frühe nach Mar Matta aufbrechen wollte.

Zweite Abtheilung.

Reise von Mosul nach Urumia, durch das kurdische Hochland.

Erster Abschnitt.

Von Baschijka nach Mar Matta. Sonntag im Kloster. Die Gäste in Mar Matta. Tanz. Blauer Montag in Mar Matta. Familienauftritt. Satt am Klosterleben. Ansicht über eine Mission unter den Jesidis. Abreise von Mar Matta.

Schon um drei Uhr morgens waren wir auf dem Wege. Die Luft war lau. Der Jesidi Scheikh von Baschijka zu Pferde, mit Straußfedern gezierter Lanze und Schwert und einer seiner Leute zu Fuß mit Schießgewehr gaben uns das Geleite.

Gegen sechs Uhr kamen wir an und fanden das Kloster mit Leuten aus Mosul fast überfüllt. Mr. und Mrs. Badger und Mr. Barker empfingen mich freundlich.

Nach dem Frühstücke hielt Badger den Morgengottesdienst. Nach demselben kam der Bischof und nahm seinen Sitz zur Seite des Jesidi Scheikh's Hormuzd und Arihman friedlich nebeneinander und in freundnach-

barlichen Gespräche. Dieser Bischof scheint überhaupt ein gar gutmüthiger Mann und übt große Geduld gegen seine ungebetenen Gäste aus Mosul aus, die heute ungebührlich lärmten. Er bedauerte, daß die Ruhe des Sonntags so gestört wurde, fügte aber bei, er könnte diese Leute nicht zur Vernunft bringen.

Sie tanzten bei Trommel und Pfeife den ganzen Tag und begleiteten diese Musik mit langweilig eintönigem Gesange, in welchem sie improvisirend ihre Freude darüber ausdrückten, daß kein einziger Römisch-katholischer sich in ihrer Mitte befand. Außer den Mosulanern waren auch viele Landleute aus benachbarten Christendörfern zugegen, Weiber und Mädchen in vollem Staate.



Eine der Tänzerinnen im Kloster Mar Matta.

Ein schwarzer Turban mit buntem unter dem Kinne

verschlungenem Kopftuche; über dem langen, weißen Baumwollhemde mit den weiten über die Ellbogen zurückgeschlagenen Aermeln ein kürzerer, blauer Ueberrock, und darüber wieder die Art Schawl von buntem gewürfeltem Zeuge, welche ich bei dem Anzuge der Jesidi-Frauen beschrieben: das war der gewöhnliche Weiberanzug; der Kopfputz aber zeigte einige Abwechslung. Nasenringe, blauschwarz-gefärbte Augenlieder, Armbänder u. s. w. fehlten ebenfalls nicht. Der Tanz war der schon beschriebene Rundtanz.

Den größten Theil des Tages brachte ich mit B. in Gespräch zu. Er lebt seiner Ueberzeugung, und ich kann von der meinen nicht weichen; aber wir stehen hier beide auf neutralem Boden, und so geht Alles in Frieden und nicht ohne Genuß an der friedlichen Controverse ab. — Bald scheiden wir; wahrscheinlich für's ganze Leben; aber die Erinnerung an die Gespräche im Kloster des Abulfaradsch wird sich kaum je ganz verwischen. —

Die Nacht brachte ich auf einer der Terrassen in prächtigem, von keiner Hitze gestörten Schlafe zu. Es ist etwas Köstliches, außerhalb beengender Mauern unter dem Himmelzelte zu schlafen. Nur muß man sich das Gesicht leicht bedecken, wo Thau fällt, von welchem ich übrigens in Assyrien noch nichts verspürt habe.

Ein so lustiges Kloster ist mir noch nicht vorgekommen. Vom frühesten Morgen waren Trommel und Pfeife rührig, bald um neuankommende Züge von Pilgern nach der Sommerfrische zu bewillkommen, bald um zum Ringeltanze aufzuspielen. Malerisch war der Anblick der den steilen Berg im Zickzack mit Reit- und Lastthieren Heraufklimmenden und Hinabsteigenden — denn viele kehrten heute auch schon wieder in ihre Heimathen

zurück. — Beim Tanze vermisse ich vieles von dem Anstande, den namentlich die Frauen in Abdürrahman's Lager dabei beobachteten. Die armen Christen, sie waren zu lange Sklaven, um den natürlichen Anstand des freien Mannes oder Weibes nicht bedeutend einzubüßen, wenn sie einmal, wie etwa Plantagenneger in den Weihnachtstagen, sich bene thun können.

Ein Familienauftritt, bei welchem der Mann den kürzeren zog, trug viel zur Erschütterung der Ansicht bei, daß im Oriente das schöne Geschlecht dem Stärkeren unbedingte Huldigung und lautlosen Gehorsam darbringe. Die Siegerin überdonnerte nicht nur mit Schreien und Schelten, sondern wies dem Widerstrebenden auch mit starken Armbewegungen den Weg. — Der Bischof klagte immer wieder, daß er nichts über diese etwas verzogenen Leute vermöchte, die ihm jederzeit entgegenstellten, daß sie sich für Mitbesitzer des Klosters hielten.

Schrieb Briefe und las ziemlich viel in Badger's handschriftlicher Arbeit. Gegen Abend erhob sich ein Sturm, der alle und jeden von den Terrassen und Höfen in Zellen, Kirche und andere Schlupfwinkel trieb. Ich sehnte mich sehr aus dieser unruhevollen Umgebung hinweg; aber Kaß Michael hat mir über den Abgang der Karawane noch keine Nachricht gegeben.

Vor Tagesanbruch erhob sich schon wieder ein gräulicher Lärm der Abziehenden und ihrer Esel und anderen Musikanten. Ich hatte viel zu lesen und zu schreiben, und da ich das Treiben der Klostergäste, die wie von Taranteln gestochen immer nur tanzen, dazwischen aber auch essen und trinken und sich betrinken und gelegenheitlich mit fürchterlichem Geschreie zerzanken — einmal kam es auch zu ernstlicher Schlägerei — bis zur Uebersättigung mir

nun angesehen, ging ich heute auch nicht mehr viel heraus unter dieses Volk. — Von Kaß Michael erhielt ich wieder keine Nachricht. —

Mit großer Sehnsucht nach dem Aufbruche zur Weiterreise hatte ich mich gestern zur Ruhe begeben und mit derselben erwachte ich auch wieder. Zur Beschwichtigung griff ich wieder nach meinen Büchern, und unterhielt mich später wieder mit dem Gastfreunde, dem es nie an mannigfaltigem Stoffe zur Unterhaltung mangelte. Die Jesidis waren Hauptgegenstand unserer heutigen Gespräche.

Meine Ansicht über eine Mission unter denselben ist, daß sich ein paar Missionsfamilien in ihrer Mitte niederlassen und ihnen vorerst durch eigenen Wandel in aller Wahrheit, Rechtschaffenheit und Thätigkeit und nachbarliches Rathen und Helfen zum Beispiele werden sollten. Der Belehrung, dem Unterrichte in dem, was dem Christen Kraft zum Guten und zur Selbstverläugnung gibt, würde dadurch, ich glaube in kurzer Zeit, Bahn gemacht; denn die Hauptanziehungskraft oder das stärkste gesellschaftliche Band ist das Beispiel des Guten. — Der besondere Aberglaube der Jesidis dürfte nur in der Weise angegriffen werden, welche Paulus zur Bekämpfung des Jesidiglaubens *) der Athener anwendete: Verkündigung des wahren Gottes und seiner Heilsanstalten. — Dabei würde man allerdings auf einige absonderliche Schwierigkeiten stoßen, über welche aber unsere Teufelsleugner noch weniger, als wir, die wir vor demselben zu warnen haben, hinauskämen. Sowohl Klugheit als Liebe würden anfangs Schonung nicht des Aberglaubens, sondern

*) Sie waren ja δεισιδαιμονέστεροι. Act. Apost. 17, 22.

der Schwäche, gebieten, d. h. man müßte nicht gleich mit dem „Schejtan" oder dem „Mala'un (Verfluchten)" anrücken; und es bedürfte wohl keines ungewöhnlichen Grades von Scharfsinn und Redegabe, um da Auswege zu Umschreibungen zu finden. — Ist die Wahrheit einmal tiefer in die Herzen gedrungen, dann darf auch der offene kühne Ausdruck sich ohne Umständlichkeit der Lüge oder dem Afterglauben entgegenstellen. — Es wird allgemein angenommen, daß die Lehre von der Dreieinigkeit und besonders von der Person des „Sohnes" den Mohammedanern ein Greuel ist. Sie, die Fleischlichen, beurtheilen dieselbe nämlich nach dem Fleische. Dennoch habe ich oft mit Türken über dieselbe ohne irgend einen Rückhalt gesprochen, und ohne ihnen Aergerniß zu geben, gerade den Ausdruck gebraucht, von dem das Hauptärgerniß herrührt; aber mir widerfuhr weder Schimpf, noch erregte ich nur Unwillen. Ich suchte nur zuerst das Irrthümliche ihres Begreifens aufzudecken, das Geistige nach dem Geiste zu beurtheilen, und beschwichtigte damit jeden Aufruhr der Herzen und Fäuste. Manchmal berief ich mich auch auf die in der 19. Sureh des Koran's enthaltenen Aussprüche als ersten Anhaltspunkt. —

Die Jesidis ermangeln jeder Art von Schule. Nach der oben beschriebenen Einleitung der Mission müßte die Errichtung von Schulen zu einer Hauptaufgabe werden. Die ersten Lesebücher müßten allerdings auch wieder die Schwäche schonen; aber jeder Schritt vorwärts würde sicherlich die Gränzen zu erweitern erlauben, und selbst Schüchterne würden auf den vollen Sieg des Lichtes über die Finsterniß nicht zu lange warten müssen. Glaube und Liebe überwinden Alles, und gerade der

eigenthümliche Aberglaube der Jesidi böte dem, der besonnen und weise an's Werk ginge, ganz besonders günstige Anknüpfungspunkte für die Darstellung und Einführung der Wahrheit und für die Zurückführung ihres Gegners auf die rechte Stellung oder das wahre Verhältniß zu Gott und Menschen. Seine teuflische Hoheit bliebe ihm unbenommen. Ich habe immer gefunden, daß, wie die Sünde sich auch selbst zur Strafe und Hölle wird, so auch der Aberglaube alle Bedingungen der Selbstvernichtung in sich enthält; namentlich die Hauptbedingungen: Lüge und Widerspruch mit sich selbst. Läßt man nur das reine, alles durchdringende Licht der Wahrheit recht und dauernd darauf hinscheinen, so wird das Gewürme bald nicht nur offenbar werden, sondern unter der Einwirkung des Feuers jenes concentrirten Lichtes auch zum Kampfe mit sich selbst und zur Selbstvernichtung geführt werden. — Fragst du mich, ob ich Lust hätte, unter diesem Volke zu leben und zu wirken, so sage ich geradezu, daß ich mich dem Auftrage, wenn er an mich erginge, nicht entziehen möchte. —

Um vier Uhr Nachmittags kam zu meiner großen Freude ein Bote aus Baschijka an, der mir meldete, daß Kaß Michael dort mit der Karawane auf mich wartete. Er hatte schon gestern einen Boten geschickt und konnte sich mein Ausbleiben nicht erklären. Der Bote war eben nicht gekommen. —

Mit vieler Schwierigkeit trieb ich endlich ein Packpferd auf — meinen Diener hatte ich in Baschijka zurückgelassen —, indem man befürchtete, es möchte wegen der Fehde von lauernden Arabern weggenommen werden. Ich erhielt es nur unter der Bedingung, daß ich drei bewaffnete Jesidi Männer von Bahasani, die gerade im

Kloster waren, mit mir nähme, natürlich gegen angemessene Vergütung. —

Nachdem ich von Rassam's, Badger's, Barker und dem guten Bischofe Abschied genommen, die mir alle den Aufenthalt durch viele Güte und Freundlichkeit verschönert hatten, brach ich mit meiner Pferdschutzwache um Sonnenuntergang auf. — Um neun Uhr kam ich unangefochten in Baschijka an und stieg am Hause der Wittwe ab, wo ich auch Kaß Michael traf.

Am frühesten Morgen sollte unser Auszug erfolgen, und so legten wir uns bald auf unserem Dache nieder. Kaß Michael hatte sich mit einem Ueberflusse von Decken und Kissen für seinen wohlgerundeten Leib versehen. —

Zweiter Abschnitt.

Abreise von Baschijka mit der Karawane. Abneigung zwischen Pferd und Kameel. Kurdendorf Drischan. Ramadhan. Augenkrankes Weib. Turkman von Erbil. Schauplatz der Schlacht bei Gaugamela. Ebene von Navkur. Gomel und Bumodos. Karawles für Gaugamela. Das Gebirge in der Abendbeleuchtung. Nachtlager. Leiden eines Nachtrittes. Ankunft am Fuße des Gebirges. Akra's Gartenwald. Ankunft in Akra. Layard's kranke Reisegesellschaft. Akra Sitz eines Mutesellim. Bewohner. Kurden und Kurdistan. Der Reiseplan unverändert. Stiller Ramadhan.

„Ich will dein nicht vergessen (Jesaia, 49, 15.)": war des heutigen Tages Losung. Eine treffliche Stärkung auf die Reise.

Nach vier Uhr brach die Karawane auf. Sie bestand aus wenigen Mohammedanischen Kaufleuten mit

ihren Gütern. Die Führer waren Kurden. Im Ganzen mochten wir an dreißig Pferde und Maulthiere stark seyn.

Kameel war keines im Zuge, worüber mein Pferd das gegen Kameele immer einen entschiedenen Widerwillen zeigt, gewiß sehr erfreut war. — Man bestreitet zuweilen die gegenseitige Abneigung dieser beiden Thiere; allein eigene Erfahrung hat mir dieselbe schon öfter bestätigt. In Smyrna hatte ich ein Pferd, welches mir bei dem dort so häufigen Zusammentreffen mit Kameelen viele Mühe machte und nie dahin zu bringen war, neben denselben auch auf mehre Schritte Entfernung herzugehen. Dieselbe Erfahrung machte ich mit einem anderen (Bagdader) Pferde, und mein jetziges will ebenfalls nie in die Nähe von Kameelen kommen. Ebenso stieß ich auf Kameele, die sich sehr feindselig gegen die Pferde benahmen, und eines derselben biß ein Pferd, das ich ritt und welches vor Kameelen nicht scheute, tüchtig in die Nase. Du, als Naturforscher und vielerfahrener Kameelreiter, wirst wohl auch Aehnliches beobachtet haben, und Plinius Hist. nat. VIII, 18. sagt wenigstens von den Kameelen, daß sie „odium adversus equos gerunt naturale;"*) während Xenophon — Cyropaed VII, 1, § 48 — vom Schrecken spricht, den sie den Pferden einjagen: „*αἱ μέν τοι κάμηλοι ἐφόβουν μόνον τοὺς ἵππους . . . . οὐδεὶς γὰρ ἵππος ἐπέλαγεν.*"**) —

Der Zug ging über die Vorhügel des Maklub in nordöstlicher Richtung auf die Ebene gegen das Kurdengebirge hinab. Von Anbau war auf dieser Strecke wenig

*) Die Kameele haben einen natürlichen Abscheu vor den Pferden.

**) Die Kameele schreckten nur die Pferde — kein Pferd näherte sich ihnen.

sichtbar. In der Nähe eines Jesidigrabmals und nachdem wir ein Bächlein mit schönem Schilfrohre überschritten hatten, kamen wir auf die weite, schönbegränzte, fruchtbare Fläche. Nach neun Uhr erreichten wir das kleine Kurdendorf Drischan an einem Flüßchen, und machten daselbst unter einer Gruppe schattiger Maulbeerbäume bei einer Mühle Halt. Es war Ramadhan, und die Leute der Karawane, deren einige selbst als Reisende genau am Fasten hielten, bedurften wohl dieser Ruhe in der Mittagshitze.

Um ihnen das Fasten durch den Anblick meines Frühstückes nicht zu erschweren, lagerte ich mich etwas abseits. Uebrigens war auch mein Imbiß gar mäßig, und der Anblick meines fetten Begleiters, dem ich nur schmale Bissen vorsetzen konnte, füllte mich mit Besorgniß für ihn.

Bald sammelten sich Zuschauer um uns, unter denen auch ein Weib mit kranken Augen, die von mir Hilfe erwartete. Ich hatte wohl in meiner kleinen Reiseapotheke ein Mittel gegen Ophthalmie; allein so oft die Gelegenheit kam, dasselbe in Anwendung zu bringen, entfiel mir der Muth, oder vielmehr mein Gewissen sagte mir, daß ich allenfalls meiner Ungeschicklichkeit einen Versuch an mir selbst, nicht aber an anderen, am wenigsten in Augenkrankheiten, erlauben dürfte. Ich erklärte der armen Frau, ich verstünde nichts von der Arzneiwissenschaft, was ihr unglaublich vorzukommen schien. — Ihr zerlumpter schmutziger Anzug, von dem sie noch näher berührenden Schmutze gar nicht zu reden, wäre von der elendesten Bettlerin bei uns nicht mit einem Finger angefaßt worden; dabei aber trug sie doppelte, schwere silberne Armspangen und fast an allen Fingern silberne Ringe mit Karneolen.

Später fand sich auf unserem Lagerplatze ein wohlberittener Turkmane von Erbil ein, mit welchem ich bald in ein Gespräch kam, welches uns auf Religion brachte. Ich las ihm einen Theil des sechsten Kapitel Matth. auf türkisch vor, dem er seinen Beifall schenkte. — Von unserer Stätte aus hatten wir die N. Ostseite des Dschebel Maklub nun fast gerade gegenüber. Auch diese fällt steil in die Ebene ab. — Während ich etwas zeichnete, fragte mich ein Kurde wozu das Zeichnen gut wäre. Ich sagte ihm, wir Europäer reiseten viel und sähen viel, und um manches, das uns besonders gefiele, auch wenn wir wieder zu Hause wären, uns besser vergegenwärtigen zu können, zeichneten wir solches ab. Meine Antwort befriedigte ihn.

Aber, Freund, von meinen besenartigen Bäumen auf dem Papiere da laß uns lieber weg und in Arrian hineinblicken; denn wir sind auf einem Grunde, wo eine der folgenschwersten Schlachten geschlagen wurde. In **L. VI c. 11** sagt Arrian in Bezug auf den Schauplatz der von „Arbela“ benannten Schlacht: „*Ἄρβηλα δὲ τοῦ χώρου, ἐν ᾧ τὴν ἐσχάτην μάχην Δαρεῖός τε καὶ Ἀλέξανδρος ἐμαχέσαντο, οἱ μὲν τὰ πλεῖστα συγγράψαντες λέγουσιν, ὅτι ἑξακοσίους σταδίους ἀπέχει· οἱ δὲ τὰ ἐλάχιστα, ὅτι ἐς πεντακοσιούς· ἀλλὰ ἐν Γαυγαμήλοις γὰρ γενέσθαι τὴν μάχην πρὸς τῷ ποταμῷ Βουμώδῳ, λέγει Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος· πόλις δὲ οὐκ ἦν τὰ Γαυγάμηλα, ἀλλὰ κώμη μεγάλη, οὐδὲ ὀνομαστὸς ὁ χῶρος, οὐδὲ εἰς ἀκοὴν ἡδὺ τὸ ὄνομα. Ἔνθεν δὲ, μοὶ δοκεῖ, πόλις οὖσα τὰ Ἄρβηλα, ἀπηνέγκατο τὴν δόξαν τῆς μεγάλης μάχης . . . .**) (Wundere dich nicht, daß

*) Arbela ist von dem Orte, wo Darius und Alexander die letzte Schlacht schlugen, nach der höchsten Angabe bei den

ich solche Stellen immer ganz herausschreibe; ich besorge nämlich, du möchtest zu bequem seyn, sie nachzulesen, wenn ich nur Buch und Abschnitt bemerke). —

Nehmen wir an, daß das heutige Erbil gleichbedeutend mit Arbela, was, glaube ich, nicht bezweifelt wird, so stehen wir hier bei Drischan oder auf irgend einem Punkte der Ebene von Navkur, wie Layard's Karte sie nennt, ziemlich in einer Entfernung von Arbela, die den 500 Stadien gleichkommt, und der Bumodos ist vor uns. — Dazu kommt, daß Darius nach der Schlacht von Issus (334 v. Chr.) seine neuen Kräfte in Adiabene sammelte, also hinter dem Tigris und Zab, in einer Stellung, die ihm den Rückzug nach Medien und zunächst in schwer zugängliches Gebirge am meisten sicherte. Nachdem Alexander den Tigris überschritten hatte, wird Darius wohl entgegengerückt seyn und den Zab hinter sich gelassen haben; denn von einer Aufstellung à cheval am Zab wird nicht die Rede seyn können, so wenig als von einem Tigrisübergange auf Seite Alexanders südlich vom Zabausflusse. — Strabo (XVI, 1) sagt ausdrücklich im Gegensatze zu Arbela, das er zu Babylonien rechnet: „ἐν δὲ τῇ Ἀτουρίᾳ ἐστὶ Γαυγάμηλα κώμη, ἐν ᾗ συνέβη νικηθῆναι καὶ ἀποβαλεῖν τὴν ἀρχὴν Δαρεῖον;“*) und er gibt auch die Bedeutung des

Geschichtschreibern, 600, nach der geringsten gegen 500 Stadien entfernt, und die Schlacht ist nach Ptolemäus und Aristobul vielmehr bei Gaugamela, am Flusse Bumodus, vorgefallen. Allein Gaugamela ist keine Stadt, sondern nur ein großes Dorf, und weder ein namhafter Ort, noch überhaupt mit einem Namen begabt, der gut in's Ohr fällt. Daher scheint es mir, hat Arbela, als eine Stadt, den Ruhm der großen Schlacht davongetragen.

*) In Aturia ist das Dorf Gaugamela, wo Darius überwunden wurde und das Reich verlor.

Namens Gaugamela „καμήλου οἶκος“ Haus des Kameels — Kameelsdorf. — Dr. Grant bemerkt in seinem Werke — the Nestorians &c. p. 51 seq. (die Nestorianer) — daß die alten syrischen Schriftsteller den Namen Beth Garmä oder Beit Germe — Knochenstätte — einem Bezirke geben, der wohl dieser Ebene angehört. Ob diese Meinung richtig, erlauben mir meine Hilfsmittel nicht zu entscheiden: jedenfalls mochten die Knochen von 300,000 Erschlagenen lange genug der völligen Vermoderung widerstanden haben, um spät noch manchem Pflüger zu denken gegeben zu haben.

Um drei Uhr brachen wir wieder auf in nordöstlicher Richtung und kamen bald über ein trockenes Flußbett, ich glaube das des Gomel, der sich mit dem Bumodos vereinigt, und gleich darauf über diesen selbst, oder den heutigen Ghaser, dessen weites Bett, mit flachen Ufern jetzt nur ein kaum knietiefer, wenige Schritte breiter Bach einnahm. Zur Zeit der Schlacht zwischen Alexander und Darius, am ersten Oktober 331, war er sicherlich nicht voller.

Die ganze Gegend mit ihrer Gebirgsgränze, den Flußbetten und anderem erinnerte mich an das Venetianische Gebiet bei Serra Valle. Freilich fehlte der Navkur-Ebene der Anbau mit all dem besonderen Reize, welchen er in jenen üppigreichen Gefilden bietet. Längs der Ebene und in deren Mitte bemerkte ich mehre Erdhügel, die mir wie künstliche Aufwürfe (Niniveh mounds*) vorkamen. Hie und da zeigte sich Anbau, aber viele Strecken waren versumpft, andere waren gerade in Brand gesetzt, um sie für Anbau neu zu bereiten. Viele Stellen waren mit Glycyrrhiza (Süßholz) bedeckt. —

---

*) Die Wälle von Niniveh.

Ich kann nicht umhin, in obenerwähntem Gomel (oder Gomel Su*) einen Anlaut an Gaugamela zu finden, und stelle mir diesen Flecken als auf einem jener Erdhügel gelegen vor. Verzeih mir diese Ausschweifung in's fremde Gebiet, man wird leicht angesteckt. Einige suchen das Schlachtfeld von Gaugamela bei, oder in der Gegend von Karamles auf, das ich bei Erwähnung der Lage Niniveh's angeführt, und finden, daß Karamles (oder Karmelis) an Gaugamela erinnere; und läßt du mir die Auffassung meines Gehöres gelten, so will ich auch anderen die Auffassung ihrer Ohren ganz und gar nicht anfechten. — Das „Kameel" bleibt mir jedenfalls in Gomel (גָּמָל) gesichert.

Der Anblick der steilen, nackten Kalkfelsabstürze des kurdischen Vorgebirges ward in der Abendbeleuchtung und ihren farbigen Schatten wunderschön. Hie und da ließen fauces (Klüfte, Thalschlünde) oder tiefe Einsattlungen Blicke in den ferneren Hintergrund zu, wo neue Felsmauern sich hintereinander und übereinander in verblassenden Farben aufthürmten. —

Nach Sonnenuntergang erreichten wir unsere Lagerstätte an einem Bache oder Flüßchen gerade einem „mound" gegenüber, in der Nähe eines Dorfes. —

Um recht leicht und unbehindert und auch wohlfeil zu reisen, hatte ich kein Zelt mitgenommen, sondern nur ein Feldbett der einfachsten Art (Ellis hatte es mir zurückgelassen), um mehr gegen Ungeziefer geschützt zu seyn. Dieses ließ ich aufschlagen, genoß mein leichtverdauliches

*) Die türkischen Benennungen deuten auf Turkmanen-Ansiedelungen.

Abendbrod beim Sternenschimmer, und empfahl mich dann Gottes Schutze. — Ein Froschconcert lullte mich in Schlummer, obwohl mich Sandfliegen zu quälen begannen, da ich mein Mückennachtkleid der kurzen Rast wegen nicht über mich gezogen hatte. —

Schon um 10½ Uhr weckte man mich wieder auf, und um Mitternacht zog die Karawane weiter dem Gebirge zu. Wir hatten das Flüßchen, das vielen Sumpfboden bildete, öfter zu kreuzen, und stiegen dann allmählig über beträchtliche Bodenhebungen hinan, die bald zum Hügelland wurden. Bald hörten aber auch alle meine Beobachtungen auf, da mich in der lauwarmen Nacht eine unwiderstehliche Schläfrigkeit befiel. Es war ein qualvoller Zustand. Ging das Pferd ruhig und gleichmäßig, so gerieth ich wohl auf einige Minuten in einen traumvollen Schlaf; aber dann ward mit dem Wechsel des Bodens auch der Schritt des Pferdes wieder ungleich oder es stolperte, und auf fuhr ich von meinem kurzen Schlafe mit bedenklichem Ueberwanken nach der einen oder andern Seite. — Ich wickelte meine freie Hand in die Mähnenhaare, um mich gegen einen plötzlichen Fall zu schützen; allein kaum war ich wieder augenblicklich in meinen unruhigen Schlaf versunken, so kam auch schon wieder eine unsanfte Erschütterung, und meine Hand hatte die Mähne wahrscheinlich im Augenblicke des Einschlafens schon wieder fahren gelassen. — Endlich stieg ich ab und vertrieb mir den Schlaf durch Gehen, obwohl ich auch im Gehen anfänglich noch einschlief. —

Gegen Tagesanbruch nahten mir uns dem Flusse des Gebirges, Ost zu Nord, an einer Stelle, wo eine Hügelreihe sich gegen Süden abzweigte. Wir waren wie in einem Vorhofe des Gebirges, dessen erster, steiler und

nackter Felsenansatz (Kalk) hier aus der Erdabdachung sich in herrlicher Morgenbeleuchtung erhob. — Der Morgen war für mich auch der eines Familiengedenktages, und während ich mich von den Meinen immer weiter entfernte, fühlte ich doch mein Herz vollkommen beruhigt nicht bloß, sondern auch heiter gestimmt; denn der über uns Allen wacht, umfaßt uns mit allgegenwärtiger Fürsorge und Liebe.

Wir stiegen über einen Hügelrücken hinab zu einem Bächlein; gegenüber lag ein elendes Kurdendorf. Auch eines Stückes von dem Gartenwalde von Akra wurden wir da schon ansichtig. —

Von dem Bächlein aus ging es wieder zwischen in einander verlaufenden, hoch, aber nicht steil, ansteigenden Hügeln hinan zu dem Gartenwalde von Akra. Auf der Höhe angekommen, mußten wir uns eine Strecke wieder abwärts in den von den üppigsten Fruchtgärten und deren dichten Hecken ausgefüllten Bergkessel senken, drangen aber dann im lieblichen, schattenreichen Dickicht wieder steil bergan über eine Steinbrücke, unter welcher ein rechter Sturzbach sich durch tiefe Schlucht Bahn gebrochen hat, bis wir aus dem Walde herauskommend den terrassenförmig ansteigenden, hie und da an den Felseneinschnitten der hinteren Bergwand sich erweiternden Raum betraten, den die Stadt Akra einnimmt.

Die Häuser sind von Stein, mit der kalkreichen Erde als Bindemittel, die Dächer flach. Den oberen Theil der ansehnlicheren Häuser nimmt eine Halle oder offener Wohnraum ein. —

Wir stiegen an dem ziemlich städtisch aussehenden Hause des Herrn Rabu Sayan ab, an den ich einen Brief von Consul Rassam hatte, und wurden sogleich als

Gäste bewillkommt. — Vor allem aber sehnte ich mich nach etwas Schlaf, von welchem ich mich auch durch die Anwesenheit einiger sogleich durch Neugierde herbeigeführter Besucher nicht abhalten ließ. —

Ich erfuhr, daß Layard bei seiner Ankunft hier den ihm vorangegangenen Theil seiner Reisegesellschaft, Walpole, Sandwith und Cooper mit den Dienern von Fieber erkrankt in einem elenden Zustande antraf. Sie hatten ihre Zelte in einem Garten aufgeschlagen, und diesem Umstande mag wohl das allgemeine Siechwerden zugeschrieben werden; denn schattige, wasserreiche Gärten brüten unter einer heißen Sonne Fieberluft aus. Sie erholten sich so weit, daß sie vor ein paar Tagen von hier aufbrechen konnten.

Akra ist jetzt der Sitz eines türkischen Untergouverneur's (Mutesellim), seit die Herrschaft der Kurdenhäuptlinge gebrochen ist, deren Wegführung in ferne Verbannung das Volk in Unterwürfigkeit erhält. — Aber Brennstoff zu neuen Aufständen fehlt darum in den trotzigen, von Türkenhaß erfüllten Herzen nicht, und aus den mindermächtigen Häuptlingen kann sich bei irgend einer Verwicklung leicht einer erheben, der denselben zur Racheflamme entzündet.

Das kurdische Gebirgsland wird für die Türkei immer ein gefährlicher Vulkan bleiben. Die jetzige Stimmung kann der von Tyrol unter Napoleon's Zwingherrschaft verglichen werden. Auch das religiöse Element gegenseitiger Verketzerung fehlt dabei nicht, so wenig als das Gewicht frommer, vom Volke verehrter Scheikhe oder Einsiedler. —

In Akra leben ungefähr dreißig christliche Familien, Chaldäer und Jakobiten, und auch einige wenige Juden;

die übrige Bevölkerung besteht aus Kurden, deren Zahl man mir zu 450 Häusern oder Familien angab. — Mehre Christen besuchten mich. Die Europäer, die bisher nach Akra gekommen sind, lassen sich wohl an den Fingern herzählen. — Auch einen türkischen Besuch erhielt ich vom Schreiber des Mudir.



Akra.
Aussicht durch einen Fensterbogen.
1. Moschee. 2. Freier Platz. 3. Flache Dächer der Häuser unterhalb des Bogens.

So habe ich denn nun die Schwellen des eigentlichen Kurdenlandes, der Gordyäer oder Karduchen, überschritten; denn was in Persien, wie der Türkei besonders, noch außer den Gordyäischen Gebirgen (den Zagros ausgenommen) mit dem Namen Kurdistan belegt wird, enthält wohl kurdische Bestandtheile, die aber, wie die Turkmanenstämme, da nicht eigentlich zu Hause sind. Zwar sind sie auch außer den obengenannten Gebirgssitzen an vielen Orten, namentlich um Diarbekr und im Masius (Dschebel Tor) seßhaft; aber in der Zerstreuung, welche die Folge ihrer Wander- oder Raubzüge ist, und viele sind auch in den westlichen Theilen und auf persischem Gebiete ganz wie die wandernden Turkmanen, Nomaden, räuberische Hirten,*) Zeltkurden. —

Als Gränzen des eigentlichen Kurdistans darf man am besten die Flachländer annehmen, die an die Gebirgsvesten anstoßen, wie die Ebenen von Diarbekr, das Assyrische Flachland, die Ebenen von Urumia und Salmas. Als eine solche flache Begränzung**) kann auch der Wansee gelten. Im Norden dürfte eine Linie von der Nordostspitze dieses Sees gegen die Nordwestspitze des Urumiasees gezogen das Hauptgebiet von dem der Zerstreuung scheiden. — Die Gränzen des Zagrosgebietes getraue ich mir nicht zu bestimmen. — Den Mittelpunkt des Alpenlandes nehmen aber in so auffallender Weise die Bergnestorianer ein, deren Bezirke der obere Zab in östliche und westliche scheidet.

---

*) Ich habe deren bis in der Nähe von Antiochien angetroffen. Spätere Bemerk.

**) Nach N. W. hin.

Aus Xenophon (Anab. IV. 1. §. 2 und 3) sehen wir deutlich, daß ihm nur Westkurdistan (das Bohtangebirge), der Uebergang von Kurdistan nach Armenien (damals wie heute) bekannt war. Ich habe in meinem Tagebuche schon von der Stelle gesprochen, wo, wie dieser getreue Erzähler sagt: „*Τὰ Καρδούχια ὄρη ἀπότομα ὑπὲρ αὐτοῦ τοῦ ποταμοῦ (τοῦ Τίγρητος) ἐκρέματο.*"*)

Auch aus Strabo 16. 1. sehen wir, daß im Alterthume von Karduchen nur da herum (was das „Tieferhinein" nach O. und NO. nicht ausschließt) die Rede war. „*Πρὸς δὲ τῷ Τίγρει*", sagt er, „*τὰ τῶν Τορδυαίων χωρία, οὓς οἱ πάλαι Καρδούχους ἔλεγον.*"**) — Die Zagrosgegend — *τὰ περὶ τὸν Ζάγρον****) — wurde wohl erst später ein Kurdenland. — Assyrier und Perser scheinen ihre Kriegsgefangenen gerne in dieses Bergland versetzt zu haben, wie dann auch dessen innerste Hochthäler den Christen zum Zufluchtsorte wurden. Wer weiß, ob nicht jene Eretrier, von denen Strabo spricht — . . . *ὕστερον δὲ καὶ Ἐρετριεῖς, οἱ ἀναρπασθέντες ὑπὸ Περσῶν* †) — die mythische Ansiedelung des Gordys, des Sohnes des Triptolemos mögen wir übergehen — mit Israelitischen Leidensgenossen in Eines zusammenschmolzen. Damals bestand noch kein Judenhaß unter den Griechen. — Doch für heute muß ich weiteren Bemerkungen über das Land

*) Die schroffen kurdischen Berge ragten selbst über den Fluß (den Tigris) herüber.

**) Am Tigris liegen die Länder der Gordyäer, welche die Aelteren die Karduchen nannten.

***) Die Umgebung des Zagrus.

†) Später die Eretrier, die von den Persern weggeführt worden waren.

ein Ende machen, und während der Reise wird mir auch nur wenige Zeit zur Excerptendurchsicht bleiben. —

Ich besprach mich mit den Leuten des Hauses und den Besuchern über meine Weiterreise, da ich von der Karawane und Nachtritten loskommen wollte. Bei Nacht zu reisen und nichts zu sehen und den Tag schläfrig zuzubringen, wollte mir nicht gefallen. Zudem hörte ich, daß die Karawane sich hier etliche Tage aufhalten sollte, was mir eben so wenig behagte. Man rieth mir dieß und das, aber überall zeigten sich Schwierigkeiten. Endlich sprach mein Wirth von einem Wege, der mich gerade auf Urumia quer durch's Gebirge in acht bis zehn Tagen bringen würde, und den ich jetzt mit ziemlicher Sicherheit einschlagen könnte. Dieser Rath erhielt meinen vollen Beifall; denn in's Gebirge zog mich mein Verlangen, und dieser Theil des Gebirges, südöstlich vom Nestorianischen Tchoma Bezirke ist noch terra incognita (unbekanntes Land), so daß ich schließlich gar noch ein Stückchen alte Welt neu entdecke.

Ich bedurfte nur dreier Pferde außer dem meinen und eines Führers, und beides versprach man mir zu verschaffen.

Nachdem die Besucher fort waren, konnte ich noch etwas lesen, schreiben und zeichnen. Nach Sonnenuntergang nahmen die mohamedanischen Faster der Nachbarschaft ihre Mahlzeit auf den Dächern ein, aber eine besondere Ramadhanlustbarkeit kam nicht zum Vorscheine. Auch ich verließ bald die Halle, und ließ mir mein Nachtlager auf dem Dache eines Nebengebäudes zurecht machen. Ich sehnte mich aus diesem, ich mochte sagen mürrischen, Neste heraus und in die Berge hinein zu kommen, die zwar nichts weniger als wirthlich sind, aber den Reiz

eines neuen, noch nie von Europäern betretenen Weges bieten.

Ich habe mich nicht einmal mit Waffen versehen, vertraue aber um so unbedingter auf meines großen Schutzherrn Geleitschaft. — Nun, morgen, so Er will, geht's rüstig voran. Kaß Michael ist auch wohlgemuth; er ist eine gutmüthige Seele.

Dritter Abschnitt.

Neue Schwierigkeiten. Mein Führer Musa. Die Schwierigkeiten beseitigt. Aufbruch von Akra. Erhabene Rundschau. Kleine Rache. Nachtlager in Heschtik. Ruhetag. Kurdische Sprachstudien.

Stand früh auf von einem köstlichen Schlafe auf meinem Dache, las arabisch und türkisch und skizzirte die Aussicht von der Halle des Hauses aus. Man hatte gestern noch einen Pferdemann mit den nöthigen Pferden für mich gefunden und den Vertrag abgeschlossen; denn heute Abends wollte ich aufbrechen.

Nachmittags kam er, um Schwierigkeiten zu machen, weil er gehört hatte, daß ich morgen des Sonntags wegen auf der nur ein paar Stunden entfernten Station bleiben wollte. Er dachte, es wäre besser, wenn ich gleich den Sonntag hier zubrächte.

Derwisch, so hieß er, war ein langer, griesgrämig und schwarzgallig aussehender Kerl und schien zum Widerstande entschlossen. Kaß Michael, den ich für das geduldigste Wesen hielt, seitdem er Walpole im Arabischen

Unterricht gegeben hatte, verlor sogleich die Geduld und drohte mit der Obrigkeit; aber darauf erklärte der Lange mit Mienen der Verachtung und des Hohnes, wir sollten nur klagen, er machte sich weder aus uns noch aus dem Osmanlü, dem Mutesellim, das Geringste. Das war ein schlimmer Anfang, dem ich aber sogleich ein Ende machen wollte. Ich fragte ihn daher, ob er den Vertrag zu brechen entschlossen wäre, und als er sagte, er wollte denselben halten, wenn wir am Montage aufbrächen, gab ich sogleich Auftrag mir einen andern Mann aufzusuchen.

Inzwischen war auch mein für diese Bergreise gemiethеter Führer Musa, ein Kurde, den man mir als besonders wacker gerühmt hatte, dem Aeußern nach ein schöner kräftiger Mann, nach Art der Südtyroler, reisefertig, mit dem langen und breitklingigen Kurdendolche und einer Flinte bewaffnet gekommen, und sogleich meine Partei nehmend und den Widerspenstigen scheltend, machte er sich auf, mir einen andern Katirdschi zu verschaffen. Das wirkte; denn nun erklärte sich der Grobian zu Allem bereit, brachte auch sogleich Pferde und Maulthier, packte rüstig mein zu seiner Zufriedenheit weniges und leichtes Zeug auf und um 5½ Uhr brachen wir auf.

Der Weg stieg hinter der Stadt eine kahle Thalschlucht zwischen Kalkfelsen hinan, die oft in wunderlichen Gestaltungen vereinzelt, wie vom Regen ausgewaschen, auch in der Mitte der Schlucht emporragten. Später kamen wir an einem Quellenbache bei einer lieblichen Oase, einem Garten voll von Granat- und andern Fruchtbäumen vorüber.

Auf dem Kamme des Bergzuges angekommen, genossen wir auf der wohl ein paar tausend Fuß erreichenden Höhe einer unbeschreiblich schönen, weiten Rund-

schau. — Hinter uns lag das wellige Blachfeld bis über den Maklub — den Tabor Assyriens — Zab und Tigris hinaus zu den Höhen jenseits des Zab und zum dunstigen Steppenhorizonte jenseits des Tigris. Nächst unserem Standpunkte überblickten wir den Höhenzug, welcher die Vormauer des Gebirges bildet, und vor uns thürmte sich dieses in hohen, von der Abendsonne wunderbar beleuchteten und gefärbten, auf dem reinsten Himmelblaue scharf abgezeichneten Bergrücken auf, während sich vor unseren Füßen ein tiefes Thal in Abendschatten gehüllt absenkte. Die Seiten desselben waren mit üppigem Strauchgrüne verschiedener Art bekleidet.

Lange blieb ich im Anschauen und in Erinnerungen verloren stehen. Die bärtigen Assyrischen Könige, ein wahres Nimrodgeschlecht, Xenophon und die Zehntausend, Alexander und Darius mit ihren zur Völkerschlacht heraneilenden bunten Kriegsschaaren, der große Kurde Saladin, Seldschuken und Mongolen u. s. w. zogen an meinem Geiste vorüber. Dann war mir Grant, der eifrige Sendbote, den ich nur einmal in meinem Leben während weniger Stunden gesehen, und der nun im Grabe der fremden Erde da drüben in Medien ausruht, gegenwärtig und der unglückliche Schultze, der dem tückischen Mordstahl des treulosen Kurdenhäuptlings Murlah (Mur Allah) Beg erlag. Wieder stellte sich meine eigene Aufgabe vor, und die dem Untergange nahe Sonne weckte die Bilder der lieben Meinen im fernen Westen auf und stimmte mich zu innigem Flehen für sie Alle und für mich, den einsamen Wanderer.

Endlich mußte ich mich von dieser mir unvergeßlichen Stelle trennen und in das dunkle Thal auf steilem, rauhem Pfade hinabsteigen, als eben auch die Sonne unterging.

Nulla sors longa est, dolor ac voluptas
Invicem cedunt, brevior voluptas.
Ima permutat brevis hora summis. *)

Derwisch, der orthodoxe Faster, langte nun einen Ramadhanimbiß hervor und bot mir und Musa so freundlich als es ihm möglich war, davon an. Kaß Michael, der durch seine Drohung diesen Morgen ihn erbittert hatte, wurde übergangen. Ein kleines Beispiel Kurdischer Rachsucht. An meinem Benehmen gegen ihn hatte er nichts auszusetzen; er sah, ich war in meinem Rechte; aber ihm mit dem „Türken" zu drohen, das konnte er nicht verdauen.

Der Mond ging auf und beleuchtete unseren durch Strauch und Stein schwierigen Pfad, auf dem wir einer kleinen Karawane begegneten. Eine starke Stunde mochte verflossen seyn, bis wir die Thalsohle erreichten und in der Nähe einiger Hütten, die den Namen Hescht Gah oder wie die Leute es aussprachen „Heschtik" (acht, pers. Hescht, Gah in compos. Platz — Haus) führen, an einem rauschenden Quellbache, auf einem kleinen, von riesigen Wallnußbäumen und Gesträuch umgebenen freien Raume lagerten.

Musa zeigte sich recht dienstfertig, und da er türkisch spricht und Lust sich zu belehren und auch mir von seinem Wissen mitzutheilen hat, so ist er mir bereits lieb geworden. Er ging meist zu Fuß neben mir, hat aber ein Eselchen bei sich.

Bald erhielt ich Besuch von den Leuten des Dörfchens, die freundlich waren und über meine Kleidung,

*) Kein Geschick währt lange, denn Lust und Schmerzen
Sind in stetem Wechsel, die Lust ist kürzer;
Schnell vertauscht ein flüchtiges Stündchen mit dem Höchsten das Tiefste.

die sie in einigen Stücken, namentlich meinem Hute und meinen Lederstrümpfen, untersuchten, viel lachten. Eine kindische Freude bezeigten sie über meine Zündhölzchen, und ich mußte jedem etliche zum Geschenke machen. Sie erzählten von Layard und seiner Gesellschaft, die hier durchkamen. Hier also kann ich noch nicht als ein Marko Polo auftreten; doch außer uns Wenigen war noch kein anderer Europäer dieses Weges gekommen.

Die Abendkühle war groß, aber sehr erwünscht, und bald nach unserem Abendbrode — viel mehr war es nicht — und Abendsegen legte ich mich zur Ruhe unter Baum und Himmelsdecke nieder.

Tag des Herrn. Der Morgen, der nach dieser ersten Nacht innerhalb des Gebirges anbrach, war so lieblich und still im Laubschatten an der murmelnden Quelle, daß mein ganzes Wesen zur heitersten Sabbathfeier gestimmt ward. Ich las mit Kaß Michael im Buche der Bücher arabisch und türkisch. Musa war sehr aufmerksam auf das Gleichniß der beiden Knechte in Matth. 18. — Später fanden sich wohl alle Kinder von Achthaus, wie ich als angehender Entdecker das Dörfchen benannte, bei mir ein. Einer der Knaben sah besonders zutraulich und hübsch wie ein frischer deutscher Bauernjunge aus. Ich machte sie durch Vertheilung einiger Zehn-Parastücke überaus glücklich und zum Danke brachten sie mir Blumen, Nüsse und Gurken.

Mit Musa's Hilfe fing ich eine Sammlung kurdischer Wörter anzulegen an, die ich dann zum großen Vergnügen der Kinder sogleich in Anwendung brachte. „As dedémeta para" — „ich gebe dir Geld" — schien ihnen am meisten zu gefallen. Die Sprache ist ein Gemisch von verderbtem Persisch, Türkisch und Arabisch. Die Bei-

mischung der beiden letzteren mag je nach der Nachbarschaft zunehmen, und außerdem soll es noch verschiedene Mundarten geben. Aus der Mundart von Heschtik will ich dir einige Wörter und Redensarten mittheilen, wie Entdecker zu thun pflegen.

Doh, Buttermilch (pers. Dogh).
Rün, Butter (pers. rughen).
Pejnir, Käs (türk. u. pers.)
Genim, Weizen; aber auch Hanta (arab., Gendem pers.).
Dschäh, Gerste; aber auch Schaïr (arab., Dschaui, pers.).
Kefata dschauena, Befinden dein wie?
Subá jehauwa b'chaïr (das arab. Sabáhh el chaïr), guten Morgen.
Ewari bchaïr, guten Abend.
Bida min, gib mir (daden, pers., geben).
Bina bu min, bring mir.
Bab, Vater (Baba pers. u. türk.).
Babimin, mein Vater (wie ich glaube).
Dai, Mutter (mader, pers.)
Bra, Bruder (Berader, pers.)
Chuschg, Schwester; Chuschgamin, meine Schwester (?) (Khaher, pers.).
Res, Weingarten (dasselbe pers.).
As birsimeh, ich bin hungrig (görsineh, pers.).

<table>
<tr><td>As dschum, ich ging,
Tü dschui, du gingst,
Au dschu, er ging,
Am dschu, wir gingen,
Hun dschu, ihr ginget,
Au hame dschu, sie gingen,</td><td>} schauiden, schuden, pers., gehen.</td></tr>
</table>

Das Weibliche von Au scheint auweha zu seyn.
Wärreh, komm; härre, geh.

Doch ich will dich nicht weiter mit meinen kurdischen Studien hinhalten. — So viel ich weiß, ist die Sprache ohne Literatur und gleicht hierin dem Albanesischen, das auch ein Sprachengemengsel ist. Doch hat man in letzteres die heiligen Schriften übersetzt.

So verging der Tag und Abend recht angenehm und oft wünschte ich mir die Meinen an die Seite, um die Schönheit und Ruhe dieses stillen Thales mitzugenießen. Von der Quelle, an welcher ich lagerte, zeichnete ich mir eine Skizze, die Heschtik's allgemeine Bewunderung erregte. — Derwisch, der nun einmal seinen Sinn darauf gesetzt hatte, den Tag noch in Akra zuzubringen, ging Morgens dahin zurück und kam Abends wieder hieher. So waren beide Theile befriedigt.

Vierter Abschnitt.

Abreise von Heschtik. Zerstörter Khan. Zabthal. Zusammenkunft mit Kurdenbauern. Mein Hut. Der zurückgeforderte Selam. Ankunft am Zab. Reisecomforts. Der Zab. Aufbruch vom Mittagsruherlatz. Zebaristamm. Ankunft an der Zabfurt. Die Fähre. Ueberfahrt. Mittel, ein Loch zu stopfen. Schiffbruch. Rettung. Nachtlager am Zab. Musa und Asis gute Menschen.

Gegen drei Uhr weckte ich meine Leute auf, um vier Uhr zogen wir ab. Ueber mehrere Quellenbächlein hin stiegen wir zuerst vollends das Thal hinab, bis wo es in ein anderes quer vorüberziehendes, größeres Thal aus-

mündete. Von der Sohle des letzteren, dessen Mitte das fast wasserleere Bett eines Baches einnahm, der dem Zab zufließt, stiegen wir sogleich in nordöstlicher Richtung die andere Thalseite hinan, und zwar ziemlich steil. Auf einer wohlbewässerten Abdachung kamen wir an einer Reispflanzung vorüber, deren frisches Grün das Auge recht erfreute. Gesträuch und einzelne Bäume, besonders die Galläpfeleiche (Balut), Wiesenblümchen und die große blaue Distelblume verschönerten den Weg. Je höher wir hinan kamen, desto waldähnlicher wurde der Baumwuchs, vorzüglich nachdem wir an einem zerstörten Khane vorüber reitend eine enge Felsenschlucht betraten, die zu einer leichten Einsattlung des Bergrückens emporführte, welche den Uebergang in ein neues Thal bildete, das tief unter uns vom Zab durchströmt dalag. Um sieben Uhr hatten wir diesen Punkt erreicht. Gegen Osten lag hohes Gebirge vor uns hinter den jenseitigen Höhen — Dschebel Ali — noch höheres ragte nordwärts mit schneebedeckten Gipfeln empor. Es war eine prachtvolle Landschaft. — Die Hitze fing an empfindlich zu werden. In einer Stunde, dachte ich, würden wir den Zab erreichen; allein bis wir unsern steilen, viel gewundenen, von Baum und Strauch besäumten und fast auch bedeckten, überaus felsigen Pfad bei drückender Hitze ziemlich mühselig hinabkamen, vergingen fast zwei Stunden, und von der Mündung der Schlucht, in welcher er lag, in ein anderes, das Hauptthal bis zum Strome durchschneidendes Querthal hatten wir noch eine Stunde lang zwischen von der Sonne erhitzten Felsen und großentheils über die Blöcke eines trockenen Gießbachbettes uns fortzuschleppen, ehe wir endlich das Ufer des Zab erreichten. — Ich ging fast immer zu Fuße und war meinen Leuten

immer eine gute Strecke voraus, so daß ich mich einmal zu etlichen Kurdenbauern, die im Schatten eines Baumes ausruhten, hinsetzen konnte. Sie waren wohl bewaffnet, sahen aber nicht, wie die Engländer sagen, „forbidding“ (abstoßend, abschreckend) aus.

Mein Hut war wieder der erste Gegenstand ihrer Bewunderung — Bewunderung und vielleicht polizeiliche Beobachtung, hätte er übrigens durch seine freiheitlichen Formen und eine gewisse Unverschämtheit auch in den Straßen eurer Städte auf sich gezogen — und sie untersuchten ihn sehr genau und gaben mir zu verstehen, daß er sehr gut vor der Sonne schütze. Sie machten mich dann auf eine Merkwürdigkeit des Landes, einen gewaltigen Felsblock, aufmerksam, der bei einem leichten Anstoße sich bewegte. Er lag nämlich auf seiner Felsenunterlage nur mit einer Hervorragung seiner Mitte auf. Einige von den Leuten hatten schöne Gesichter. Der Typus Südtyrols oder Italiens fiel mir dabei wieder auf. — Ich war erstaunt, daß sie mich mit dem „Selam alejk“ begrüßten und meinen rechtgläubigen Gegengruß „Alejkum es Selam“ gut aufnahmen; denn ich hatte erst vor Kurzem von einem Streite zwischen einem Kurden und Christen gehört, der aus diesem Gegengruße entstand. Ein Kurde begegnete nämlich einem Christen, den er für einen Rechtgläubigen haltend danach begrüßte. Der Christ erwiderte die Worte des Friedenswunsches und zog seines Weges. Gleich darauf kam der Kurde mit einem Bekannten zusammen, den er über den eben begrüßten Fremdling befragte, worauf er erfuhr, er wäre ein Christ. — Voll Zornes eilte er nun demselben nach und verlangte von ihm den Widerruf des (vom Christen) gegebenen Selam's. Der aber, wohl bewaffnet, wie er

war, ließ sich nicht einschüchtern, und nach wiederholten, fruchtlosen Versuchen, ihn zur Nachgiebigkeit zu bringen, mußte der Kurde, weidlich geärgert, den Christen-Selam auf sich sitzen lassen und abziehen.

Der Mohamedaner mag einem Christen das Wort „Selam alejk“ immerhin zum Gruße geben; der Christ aber soll bescheiden diese Herablassung nur mit „Selam“ beantworten. Im Vertrauen auf meinen sichtlich imponirenden Hut setzte ich mich über solche Vorschrift hinaus. Und Bauernvolk ist ja fast immer und überall gutmüthigerer Natur, besonders wo es, wie in diesen Bergen, eine dem Häuptlingsadel und seinen Mannen gegenüber bestimmt abgesonderte, untergeordnete Klasse ausmacht.

Am Zab angekommen, der reißend wie der Tigris und ansehnlich breit — etwa einen Steinwurf aus starkem Mannsarme — vorüberströmte, breitete ich sogleich meinen Teppich dicht am Ufer unter Weidenbäumen aus. Mein Diener machte Feuer an, um Kaffee zu kochen, wozu wir dann unser letztes Brod von Akra, das bereits steinhart geworden war — es war Ramadhangebäcke — genossen, nachdem wir es vorher im Zab erweicht hatten. Kaß Michael beklagte sich sehr über diese schmale Kost nach einem solchen Ritte, und ich tröstete ihn damit, daß ich ihm von unseren Eisenbahnreisen und deren Comforts erzählte. Er blieb aber sehr verstimmt und konnte sich jene Genüsse nicht aneignen. Darauf streckten wir uns zu einem Mittagsschläfchen hin, während Derwisch, der Thiere wegen, die im Gesträuche Blätter schmausten, wachte.

Nach der Ruhe las ich Musa türkisch die Schöpfungsgeschichte vor, hielt auch noch arabische Sprachübung, und während wieder aufgepackt wurde, schrieb ich in mein Tagebuch.

Nun noch ein paar Bemerkungen über den Zab. — Der Name wird vom Hebräischen זְאֵב (eines mit dem arabischen ذِيب), Wolf, hergeleitet, weshalb er auch bei den Griechen, z. B. Strabo (l. XVI. 1. p. 334 seq. ed. Tauchn., wo auch des Bruders des Zab, des sogenannten „kleinen Zab's", unter dem Namen Kapros Erwähnung geschieht) Lykos übersetzt ist. Xenophon aber (II. 5. § 1) nennt ihn Zabatos: *„Μετὰ ταῦτα ἀφίκοντο ἐπὶ τὸν Ζάβατον ποταμόν"*, und gibt ihm eine Breite von 4 Plethren, d. h. ungefähr 400′ (1 Plethron = 100′ griechischen Maaßes, oder 94′ Pariser) an der Stelle, wo sie zu ihm kamen, also nicht sehr weit oberhalb seiner Mündung. Daß der Lykos und Kapros dem großen und kleinen — die Araber nennen ihn untern Esfel — Zab entsprechen, sehen wir aus Strabo, l. c., der die Lage von Arbela als in gleichem Abstande von beiden angibt, was freilich nicht ganz genau ist, da der untere Zab etwas weiter von Arbela fließt, als der obere oder große Zab. — Die Türken nennen den kleinen Zab Altun Su, Goldwasser. — Die Quellwasser des großen Zab entspringen um mehr als einen Grad nördlicher, als die Stelle, an welcher wir ruhten, in der Gegend von Basch Kalah (38° N. Br.), fast in der Mitte zwischen den Südost- und Nordwestenden der See'n von Wan und Urumia (44° O. L. v. Greenwich). Sein Lauf geht in südlicher Hauptrichtung mitten durch das Gebiet der Bergnestorianer, dann mehr östlich durch das Thal, in welchem wir jetzt sind, bis er nach Aufnahme des Ravandus-Flusses von Osten her in südwestlicher Richtung der Ebene und dem Tigris zueilt. Der Bumodus ist sein

*) Hierauf kamen sie an den Fluß Zabatus.

Hauptzufluß mit dem Gomel von Nordwesten her. — Daß der Zab ein überaus reißender und auch wasserreicher Strom seyn müsse, versteht sich von selbst. Von den hohen Engthälern des oberen Gebirges bis zum Eintritte in die Ebene ist sein Gefälle ein wahres Stürzen, und selbst die Strecken, wo er gewissermaßen ausruht, sind nicht ohne häufige Stromschnellen.

Von allen Nebenthälern und Schluchten des Zabdurchbruches ergießen sich in denselben unversiegliche Alpenquellenbäche von allen Seiten, und so kann es dem Zab nicht an Wassermenge fehlen. Die Tiefe des Stromes bei unserer Lagerstelle schien beträchtlich und zwar unmittelbar vom Ufer aus. — So ist denn der Zab der Hauptfluß des Alpenlandes. Sein ganzer Lauf erstreckt sich über ungefähr dritthalb Breitengrade bei zahllosen größeren und kleinen Krümmungen. — Der bedeutendste Fluß nach ihm ist der Sakhu, der Westkurdistan (Bohtan) vom Centralgebirge scheidet. — Was über diesen zu sagen, verspare ich auf die Zeit, da mich der Rückweg wieder zu demselben bringen wird. — Die nach Osten in den Urumia-See abfließenden Gewässer aber will ich in Urumia besprechen. — Und nun wieder voran, da Derwisch mir höflich das Pferd vorführt. — Natürlich hab' ich ihn mit Schwarzem und zwar gezuckertem bewirthet.

Die Berghänge jenseits waren fast bis zur Thalsohle herab baum- und strauchlos und ziemlich steil. Es war zwei Uhr vorüber, als wir wieder aufbrachen, dem Laufe des Flusses folgend. Anfänglich ging es die Uferhöhe durch Buschwald hinan; dann über ebene, hie und da bebaute Strecken hin, an mehreren Dörfern vorbei, welche aus elenden Hütten von Flechtwerk mit Koth- oder Lehmbewurf bestanden. Ich hatte Aermlicheres noch nicht gesehen.

Die Zebarikurden sind Bewohner dieses Flußthales, das man für das Nordende Adiabene's nehmen könnte. So weit mich übrigens mein Weg nun nordöstlich durch das Gebirge führen wird, zeigt mir die Karte nichts als einige Schraffirungen unbenannter Bergzüge.

Nach ungefähr zwei Stunden sehr langsamen Rittes kamen wir wieder zum Flusse hinab und sahen jenseits etwas stromaufwärts von unserer Stelle ein Dorf, wo wir zu übernachten gedachten. — Wir mußten lange warten, bis endlich die Fähre, ein Kelek von Schläuchen, vom jenseitigen Ufer abstieß; denn der Knabe, der es steuerte, mußte, da eine bedeutende Stromschnelle die Mitte des Flusses einnahm, erst eine Gegenströmung benützend aufwärts zum Beginne des Falles mühsam rudern, dann von der Schnelle sich hinabreißen lassen, bis wo dieselbe eine Strömung zu uns herüber bildete, und mit dieser langsam wieder zu uns heraufrudern. — Das Kelek bestand aus acht Schläuchen, die völlig abgenützt aussahen, mit elendem Zweiggeflechte darüber, etwa fünf Fuß in's Gevierte, so daß höchstens zwei von uns auf einmal demselben sich anvertrauen konnten.

Zuerst ging Kaß Michael mit dem Gepäcke hinüber. Hierauf trieben wir Maulthiere und Pferde in den Strom. Sie wurden von der Schnelle weit hinabgetrieben und hatten tüchtig zu schwimmen, ehe sie das andere flache Ufer gewannen. Als das Kelek wieder kam, wurde der Katirdschi mit den Saumsätteln aufgeladen, um die Thiere wieder einzufangen. Musa's Esel zog er am Halfterstrick hinter sich her.

Endlich kam die Fähre wieder. Schon war die Sonne hinter den Bergen verschwunden. Der Knabe mußte aber erst noch die Schläuche wieder aufblasen, und da er an

einem derselben ein Loch entdeckte, half er sich damit, daß er einen runden Kiesel unter das Loch schob und dann die Haut unter dem Steine zusammenschnürend festband. Ich rathe dieses Mittel deiner Schwester an, wenn sie dir Strümpfe zu flicken hat, da die Fälle ziemlich analog sind, und dabei bedeutend Zeit erspart wird.

Ich ließ nun einen Sack, der unsern Gerstenvorrath enthielt, aufladen, legte darüber Kaß Michael's Teppich und obenauf meinen Sattel, auf welchen ich mich dann setzte, indem ich noch meinen Feldstuhl zur Hand nahm. Die Ladung schien sehr schwer, aber ich dachte an nichts Schlimmes und hatte uns Alle Gottes Schutze empfohlen. — Endlich stießen wir ab. Kaum hatten wir das Kelek in die Schnelle hineingetrieben, als von dem starken Wellenschlage die Schläuche auf einer Seite platzten, und das Kelek sogleich zu sinken begann, so daß wir bis über die Knöchel im Wasser standen. Der Kurdenknabe fing fürchterlich zu schreien an. Ich bedeutete ihm stille zu seyn, neigte mich auf die noch von den unversehrten Schläuchen emporgehobene Seite tief herab, ergriff meinen Feldstuhl, dessen Sitz von Leder war, und ruderte nun mit aller Anstrengung, um uns aus der Strömung, die uns den steilen Felsenufern weiter unten zuführte, heraus und an das Ufer, das wir verlassen hatten, und dem wir näher waren, wieder zurückzubringen.

Einen Augenblick dachte ich daran, durch Schwimmen das andere Ufer zu erreichen; allein die starke Strömung, die nahen steilen Felsenufer und das hereingebrochene Dunkel, das der noch nicht volle Mond nur wenig verminderte, ließen mir das nicht gerathen scheinen.

Auch der Knabe, dem meine Ruhe Muth einzuflößen schien, ruderte kräftig, und so erreichten wir mit Gottes

Hilfe das Ufer gerade da, wo die hohen Felsenufer begannen, an einer vorspringenden Felsenplatte, die ich mit aller Kraft erfaßte, während ich zugleich mit den Füßen das Floß gegen den Felsen stemmte.

Fast in demselben Augenblicke kamen auch Asis und Musa, die im schnellsten Laufe am Ufer herbeigeeilt waren, zur Stelle und halfen mir und dem Knaben aus unserer Lage oder Stellung heraus, die, da wir das Floß nicht fahren lassen wollten, ziemlich anstrengend war. Das Floß ward durch ihre Hilfe festgestellt, so daß wir auch den Futtersack und alles Uebrige heraufziehen konnten, worauf es so erleichtert ward, daß der Knabe, ehe wir es uns versahen, abstieß und unterhalb der Schnelle an das jenseitige Ufer ruderte.

Wir schleppten nun das durchnäßte Gepäcke an die Stelle der Abfahrt zurück, und machten unser Lager am Ufer auf sandiger Stelle zurecht; denn für heute war an eine Ueberfahrt nicht mehr zu denken. Asis und Musa zeigten große Freude über meine Rettung. Sie hatten mich schon für verloren gehalten. Ich sagte ihnen, daß wir Gott danken müßten, was ich auch von ganzem Herzen auf den Knieen that. Auch Musa betete.

Sie waren nun darüber unruhig, daß ich so naß geworden war, und schleppten zusammen, was sie an Decken finden konnten, indem sie selbst auf der bloßen Erde schlafen wollten, was ich aber nicht zugab. — Nun suchten sie in ihren Taschen nach Brodüberbleibseln, um mir doch ein Abendessen zu verschaffen. Ich theilte ihren Fund in drei Theile und genoß das Wenige vergnügt und von der Liebe dieser treuen Seelen gerührt. Den Abendtrunk gewährte der Strom in Fülle.

Die Gefahr war groß gewesen; aber lehrte mich auch

ein treues Kurdenherz kennen, und mit dem Andenken an meine Rettung wird mein Leben lang auch die Erinnerung an die Liebe dieser meiner Reisegefährten verbunden seyn.

Der Mond leuchtete uns freundlich zu unserm Abendschmause, auf den ein Pfeifchen Akraknaster trefflich schmeckte; und bald darauf lagen wir alle in festem Schlafe, Kaß Michael und seinem Freunde Derwisch es überlassend sich im Dorfe drüben bene zu thun.

Fünfter Abschnitt.

Der Zabübergang glücklich bewerkstelligt. Kaß Michaels Leiden. Aufbruch vom Zab. Dorf Resan. Nukutschikfluß. Dorf Piran. Dorf Kuran. Dorf Kanialindscha. Gosan-Sosan. Schwelgerisches Abendmahl. Sprachstudien. Der Mückenflor.

Um drei Uhr erwachte ich, schlief aber auf meinem weichen Pfühle wieder ein bis vier Uhr. Schon vor Sonnenaufgang sah ich den Knaben, unsern Kelekwan, an dem Kelek arbeiten; aber erst gegen sechs Uhr kam er herüber. Ich hatte inzwischen Zeit genug, den gestrigen Zufall in mein Tagebuch einzutragen und mir eine Ansicht der Stelle zu zeichnen. — Ich schiffte mich dieses Mal nur mit meinem Sattel und Stuhle, den ich dankbar zur Würde eines life-preserver's*) erhob, ein und

---

*) Schwimmblase (um sich damit bei einem Schiffbruche rc. zu retten).

kam, Gott sei Dank, sonder Gefährde hinüber, sah mir aber auch das Ungethüm der Stromschnelle, über die wir hintanzten, recht an, wie man allenfalls eine Riesenschlange anschauen möchte, nachdem man sie glücklich erlegt.

Kaß Michael, ein hilfloses Wesen, sah sauertöpfisch aus, und statt ein Wort der Zufriedenheit über meine Rettung hören zu lassen, klagte er, daß er ohne Essen die Nacht am Ufer zugebracht. Er konnte im nahen Dorfe Essen und Obdach finden, wenn er sich nur hätte rühren mögen. Derwisch natürlich kümmerte sich nicht um ihn; denn er war, wo möglich, noch bitterer gegen ihn gestimmt, weil derselbe bei dem gestrigen schweren Ritte über's Gebirge auch nicht ein einziges Mal zur Erleichterung des Pferdes abgestiegen war. Die Rücksicht, welche ich für mein Pferd zeigte, vermehrte noch den Unwillen gegen den armen fetten Kassis, der eben wohl wußte, daß er seinen Beinen nicht zuviel zumuthen durfte.

Ich ließ ihn in seinen Bart brummen, sammelte trockenes Gesträuch, zündete Feuer an, um Kaffee zu kochen und sah dann zu, wie Asis und Musa herüberkamen. — Ersterer hatte sich wie zum Schwimmen bereit über den Gerstensack gelegt; dann folgte Musa mit den noch übrigen Habseligkeiten; und so war die ganze Gesellschaft wieder beisammen. Ich sah eine gnädige Fügung in dem Umstande, daß der gestrige Zufall mich betroffen und nicht den dicken Reisegefährten, der bei seiner Unbeholfenheit und den vielen und schweren Kleidern, in die er trotz der Hitze eingehüllt war, kaum heil aus dem Bereiche des Wasserwolfes gekommen wäre.

Nach anderthalb Stunden, die fast ganz auf die Ueberfahrt dreier Menschen verwendet wurden, brachen wir auf, stromaufwärts unsere Richtung nehmend bis

zum Dorfe Resan und zur Mündung eines nicht unbedeutenden Nebenflusses des Zab, des Ru Kutschik, dessen dunkelblaugrüne Farbe sehr von der gelbgrünen des Zab abstach. Von da aus stiegen wir hoch hinauf in OO.N. Richtung; dann bergauf, bergab, an einem Dorfe, Piran, vorbei, und wieder höher aufwärts, um endlich tief hinab in einen Thalkessel zu steigen, wo wir an einer Quelle bei Weiden und Maulbeerbäumen in der Nähe des Dorfes Kuran um ein Uhr anlangten und lagerten. Die Strecke bis hieher war im Allgemeinen ziemlich baum- und buschreich, besonders an Eichenarten (Zwergeichen). Auch wilde Birn- und Weichselbäume bemerkte ich. Das einsame Thal gefiel mir so wohl, daß ich Lust hatte, hier zu übernachten. Aber Musa und Derwisch erklärten das für gefährlich, weil ein Lagerplatz so weit von Wohnungen entfernt Räuber anlocken könnte. — Vor ein paar Jahren, sagten sie, hätte ich überhaupt nicht wagen dürfen durch diese Berge zu reisen. So brachen wir denn nach vier Uhr wieder auf, und kamen in eine, besonders später, bei nördlicher Richtung malerische Bergwildniß hinein. Gleich anfangs kamen wir an der zerstörten Burg eines kurdischen Häuptlings vorüber. Auch diese Strecke war reich an Baum und Busch. Die Kurden, denen wir hie und da begegneten, und unter denen ich einige schöne Männer bemerkte, grüßten alle freundlich. —

Nach nicht ganz zwei Stunden kamen wir im Dorfe Kanialindscha (Kania-Quelle) an, das recht wohlhabend aussah und auf einem wohlbebauten Abhange lag. Fruchtbäume und einige Weingärten und Getreideschober auf Pfählen und Tennen mit dem eben eingebrachten Weizen machten mit den ansehnlichen Häusern zusammen

ein recht ländlich hübsches Ganzes aus, und die Berge ringsherum erhoben sich in malerischen Formen gegen den reinen Abendhimmel. Die Häuser waren von Stein. Der obere Theil unter dem flachen Dache war Veranda-artig, und auf dem Dache waren noch kleine Pfahlgerüste zum Schlafen während der Sommermonate.

Auch Durra (Moorhirse), die gewaltig hoch wird, bemerkte ich unter dem Angebauten in großer Menge, und hier erfuhr ich auch zum ersten Male an Ort und Stelle, daß das Vieh im Sommer auf die höher gelegenen Weideplätze, Sosan (Zogan) genannt, getrieben wird, was allerdings an das Gosan der von mir schon angeführten Schriftstellen erinnert, und wie gesagt, von Dr. Grant als ein Beweis angesehen wurde, daß das kurdische Alpenland und namentlich die Zabgegenden das an jenen Stellen erwähnte Gosan sind, dessen Einwohner vertrieben worden waren (2 Kön. 19, 12. und Jes. 37, 12)., ehe die zehn Stämme dann in dasselbe verpflanzt wurden, und daß die zehn Stämme noch da zu suchen sind.

Auf einem abgeärnteten Weizenfelde in unmittelbarer Nähe der Häuser lagerten wir uns. Seit zwei Tagen hatten wir außer Brod, Wasser und einigen Schälchen Kaffee nichts genossen, und so kannst du dir wohl vorstellen, daß wir uns unverzüglich nach Stoff zu einem etwas reichlicheren und leckerern Abendschmause umschauten und mit königlicher Zufriedenheit zulangten, als Asis uns einen Reispilav (es gibt auch Weizenpilav, Burghul genannt) sammt Eiern und Milch vorsetzte. Zum Beschlusse trank ich auch noch Milchkaffee. Auch ein Huhn trieben wir noch auf, das für morgen dienen muß. Kaß Michael füllte sein Wänstchen und wurde ganz heiter. —

Als die Pfeife angezündet und von Asis mit Ehr-

furcht dargereicht war — Asis war überhaupt ein Muster von Höflichkeit und ehrerbietigem Wesen — begann ich mit Musa wieder kurdische Sprachstudien. Was davon in meinem Tagebuche zu finden, will ich dir auch wieder mittheilen.

Chudi (Chuda, pers.) Gott.

Mruw (Merd, pers.) Mensch.

Schin, Weib.

Bütschük, Kind (Knabe). Kudek, pers. (vielleicht vom türk. pers. kütschück) klein.

Kitsch (Kys, türkisch) Mädchen.

Asman (Asuman, pers.) Himmel.

Ard, (arab.) Erde.

Ach, der Erdstaub.

Berr, Stein.

Dschia, Berg. (Koh, Kah, pers.) Geli, Thal.

Schiw (Schiwa*) getschge (das türk. kütschük?), kleiner Bach. (Dschoï, pers.)

Gerr, Fluß.

Aw (Awa*) masin, großes Wasser, Strom. Aw, Wasser. (Aw, Ab, pers. Wasser; asim, arab. groß.)

Hauwige, Insel. (Semahitsch pers.)

Dar (Dari*) masin, großer Baum (Diracht, pers.)

Agir, Feuer. (Aser, pers.)

Bah, Luft. (Bad, pers.)

Awer, Wolke. (Abr, pers.)

Re (Räh, pers.), Weg.

Hasp (Esp, pers.) Pferd. Au Hasp, dieses Pferd.

Mahin, Stutte. — (Madijan, pers.) —

Hestir (Katir, türk.) Maulthier — (Aster, pers.)

---

*) In Verbindung mit dem Beiworte, wie es scheint.

Kiar (Cher, pers.) Esel.

Sin, Sattel. (pers.)

Dschel, Kuh. — (Vielleicht vom arab. y'dschl, Kalb.)

Gäh, Ochs. (pers. Gau).

Pas, Schaf. Bisin, schwarzes Schaf; Garik, Lamm von einem schwarzen Schafe.

Berch, Lamm. (Bereh, pers.)

Goscht (pers.) Fleisch.

Non (Nan, pers.) Brod.

Schir (pers.) Milch.

Scharab (arab. türk.) Wein.

Mast (Joghurt, türk.) saure Milch. (Pers.)

Mirischk, Huhn. (Murgh, pers.)

Heg, Ei. (Kajeh. pers.) u. s. w. u. s. w. —

Damit kannst du dir schon durchhelfen, wann du das Kurdenland bereisen willst. —

Die Landschaft war unter dem hellen Mondlichte, bei welchem man fast lesen konnte, voll milden Reizes. Nur die Mücken umschwärmten uns auf eine lästige Weise. Als ich mich niederlegte, zog ich daher Malan's Gabe, den Mückenflor, über mich, und siehe da, probatum est, auch nicht eine kam mir auf die Haut, und das Mondlicht, dem wir ausgesetzt waren, schadete mir auch nicht. Meine Begleiter zogen, wie das im Osten durchaus gebräuchlich, die Decken über die Köpfe. Von den Dorfleuten, die übrigens nicht viel Verkehr mit uns suchten, erfuhren wir, daß Layard vor zwei Tagen durchkam. — Wie lange wird er noch meine Entdeckungsentwürfe kreuzen?

Sechster Abschnitt.

Aufbruch von Kalialindscha. Barasgirfluß. Dorf Körnüſök und Kekele. Ueber den Barasgir. Dscheb'l Baradoscht. Dscheb'l Sati. Dorf Bermiseh. Kranker. Neugierige Weiber. Ungesunde Gegend. Layard wieder. Umschau. Liebliches Thälchen. Serkewir-Thal und Fluß. Burg Gischni. Dscha Resch-Berg. Nachtlager. Besuch vom Bej. Ein Dämpfer auf Mondscheinempfindungen. Kurdische Verhältnisse.

Ich stand zwar sehr früh auf; aber wir kamen doch erst gegen sechs Uhr fort. Zuerst ging es eine Höhe östlich hinan, dann in einen ringsumschlossenen, unebenen Thalgrund durch Buschwald mit vielen hochwüchsigeren Bäumen hinab, und in demselben hügelauf hügelab an den Hängen fort, die man auch alle waldig nennen konnte. Der Pfad war gut. Nach ein paar Stunden sahen wir in ein vom Baras Gir (oder Gerr) bewässertes Thal hinab auf das Dorf Körnüſök, dem gegenüber Burg und Dorf Kekele lagen. — Zur Rechten hinabsteigend kamen wir in einen überaus malerischen Felsenwinkel zum Barasgir oder Wildschweinflusse, dessen Wasser an dieser Stelle ganz dunkelgrün schien. Mir kam es vor, als wenn dieser Barasgir mit dem gestern bemerkten Rukutschik einer und derselbe wäre; aber meine Leute konnten mir darüber keine Auskunft ertheilen. Die verschiedene Benennung eines und desselben Flusses an verschiedenen Orten ist in allen diesen Ländern nichts Seltenes. Der Ufersand war schwärzlich und wies auf Urgebirge hin.

Nachdem wir durch den Fluß, der seines Laufes Richtung nach jedenfalls dem Zab zuströmt, geritten waren, stiegen wir links den Windungen desselben unter

uns in tiefer enger Schlucht (einem Thaldurchbruche) aufwärts folgend — also am rechten Ufer — hoch hinan. Nach etwa $^3/_4$ Stunden eröffnete sich von der Höhe dieses felsigen Striches eine prachtvolle Aussicht auf eine neue Thalweitung, in deren Mitte das Flüßchen sich schlängelte. Hie und da lag ein Dorf, vor uns aber die zackige Pyramide des Dscheb'l Baradoscht und etwas nördlich seine höheren Nachbaren mit Schneespuren in den tiefgefurchten Abstürzen. Gestern waren wir im Bezirke Schirwan gewesen und befanden uns nun in dem von Baradoscht. Unsere Richtung ward nun eine nördliche, indem wir den Barasgir verließen und wieder höher bergan stiegen. Bald erblickten wir den riesigen Dscheb'l Sati(?) mit weiten Schneefeldern auf seiner Südseite (wohl zu bemerken) vor uns, und uns östlich wendend erreichten wir um elf Uhr das Dorf Bermiseh, einen elenden Hüttenhaufen, wo wir zur Mittagsruhe hielten. —

Wir waren kaum abgestiegen, so umringten uns schon Männer, Frauen und Kinder. Ein Mann, der kaum auf den Füßen sich erhalten konnte, so sehr hatte das Wechselfieber seine Kräfte verzehrt, bat um Arznei. Ich gab ihm welche mit gehöriger Anweisung, um ihm doch einige Erleichternng zu verschaffen.

Die Weiber waren sehr neugierig und zudringlich, untersuchten meine Kleidungsstücke, vor allem meine Filzkrone, und verlangten dieß und das. Als sie mich ein seidenes Taschentuch herausziehen und dasselbe für meine Nase gebrauchen sahen, erhoben sie einen Schrei des Erstaunens, und ließen mir durch Musa sagen, es wäre besser, ihnen dasselbe zu schenken, als es so zu verunehren.

Sie und die Kinder, deren eines ein Mädchen, dem Kranken angehörig, ein liebliches Gesichtchen hatte, sahen alle so eckelhaft schmutzig aus, daß ich ihnen eine Vorlesung über Reinlichkeit hielt, und ihnen davon große Vortheile für die Gesundheit versprach, besonders weil mir einer der Männer auch noch ein schreckliches Geschwür an einem seiner Schenkel zeigte, das von Schmutz bedeckt war. Sie klagten über die Malaria des Barasgirthales sehr. Layard zog vor ein paar Tagen südlich von ihrem Dorfe vorüber, wie sie mir erzählten, aber als ein rechter Beg, dem die Häuptlinge den Hof machten. —

Nach drei Uhr brachen wir wieder auf und ritten einen gewaltigen, etwas kahlen Berghang links vom Dscheb'l Baradoscht hinan. Hinter uns konnten wir das Thal des Barasgir völlig überblicken, und dem Baradoscht (westlich) gegenüber ragte eine ihm ähnliche Pyramide mit Nebenspitzen empor. Zur Rechten gegen Süden sahen wir in der Ferne zackiges Hochgebirge mit weit herabgehenden Schneefeldern auf dessen Nordseite. Der Richtung nach hielt ich es für die Ravandusberge. Gegen Norden aber war der Dscheb'l Sati(?) wieder sichtbar.

Vom Sattel oder Grate der erstiegenen Höhe senkte sich unser Weg in eine enge liebliche Thalschlucht voll von Eichen und Eichenunterholz, und in der Tiefe an einem Bächlein von frischgrünen Platanen geschmückt. — Auch Durrafelder wurden von der Quelle bewässert. —

Aus dieser Schlucht stiegen wir über einen zwischenliegenden niederen Rücken in ein schönes Thal, durch welches ein mächtiger Bergstrom, der Serkewir Gir (Gerr) hinrauschte, der auf dieser Seite wohl einer der bedeutenderen Zabzuflüsse ist.

Nachdem wir über diesen reißenden, aber jetzt nicht tiefen, Strom gesetzt hatten, dessen von glatten Steinblöcken und gewaltigen Rollsteinen angefülltes Bett den Pferden fast keinen sicheren Tritt erlaubte, zog sich der Weg wieder bergan zwischen Wallnußbäumen, Pappeln und Platanen, und bald erreichten wir auf dem Rücken dieses Hügels die Burg des Bej (Beg) v. Gischni*), einen viereckigen Steinbau mit halbrunden Vorsprüngen an den Ecken und mit Schießscharten. Die obere Veranda fehlte nicht, und ein Dach überdeckte Haus und Vorsprünge. — Der Hügel, auf dem es liegt, ist einer der Ansätze des mächtigen Dschia Resch (Schwarzberg), der sich im nächsten Hintergrunde erhob. —

Da ich für diese Bergreise keinerlei Empfehlung an die Häuptlinge (Begs und Agas) hatte, lagerten wir auf einem Stoppelfelde nahe bei der Burg. Es war sechs Uhr. Bald darauf kam der Bej, ein ehrwürdiger schöner Greis, mit einem Gefolge seiner Dienstleute auf das Feld heraus, um mich freundlich zu bewillkommen. — Auch unter seinen Leuten, die alle den breiten Kurdendolch im Gürtel trugen, waren einige schöne Köpfe. Einen derselben zeichnete eine tüchtige Narbe unter dem Auge. Der Bej, dem ich meinen Feldstuhl zum Sitzen bot, blieb nicht lange, indem er sich zum Gebete zurückziehen mußte. Er sagte mir, daß Layard erst gestern von hier aufbrach. Nach seinem Gebete kam er wieder, und ich bewirthete ihn mit Kaffee und Pfeife. —

Sein Turban war das gewöhnliche Gewinde von dem bei den Kurden so beliebten schwarzen Seidentuche mit

---

*) Ich weiß nicht mehr, ob der Name der Burg Gischni war, oder ob ich Gischni Bej schreiben soll.

karmesinrothen Streifen oder Blumen, aber nur mäßig groß, da der Herr zu alt für Stutzerschmuck war. Die Jacke, der unserer Tyroler ähnlich, war von hellbraunem oder gemsfarbigem starkem Stoffe, dem Gewebe des Landes, und solches Erzeugniß der kurdischen Industrie war auch der schwarze Schalwar mit einigen grünen Streifen. Der Griff des leichtgekrümmten Dolches im Gürtel war mit Perlmutter eingelegt

Er saß lange bei mir, und ich traktirte ihn und die Vornehmeren seines Gefolges nach dem wohlgezuckerten Kaffee noch mit einer Beschreibung unserer europäischen Merkwürdigkeiten. — Die Erscheinung europäischer Reisender im Herzen des Kurdischen Hochlandes, das sonst so unzugänglich war, schien den Leuten auffallend. Aber keine Frage wurde an mich über meinen Reisezweck gerichtet. Sie fragten nur, wohin mein Weg ginge. Endlich nahmen wir von einander Abschied. Der Mond leuchtete gar schön auf dem Dschia Resch und meinen Lagerplatz und die Burg und das Thal tief unten, und des Stromes Rauschen drang aus der Tiefe wie zum Einschläfern gedämpft herauf; aber so romantisch das Alles war, konnte es doch den Mangel eines den ganzen Tag über ersehnten Abendessens nicht ersetzen. Es war nichts aufzutreiben und halb hungrig mußten wir uns niederlegen. Kaß Michael's Klagen waren mir heute tiefinnerlich begreiflich. Das von Kalialindscha mitgenommene Huhn hatten wir schon in Bermiseh verspeiset, und für vier Männer, denn ich gab Musa und Derwisch immer ehrlichen Gastantheil, fielen die Bissen dabei nicht zu groß aus. Auf dem Karawanenwege wären wir freilich besser daran gewesen; aber ich hielt das Bißchen Entbehrung für eine Kleinigkeit, nachdem ich durch das

Verlassen der Karawane mir diesen Weg erschlossen hatte. —

Seit ich den Zab überschritten und weiter in's Gebirge vorgedrungen, ist mir der Einfluß, den die Lage und Beschaffenheit des Landes: schwerzugängliche, leicht zu vertheidigende Thäler und Schluchten, eingekeilt zwischen zwei nebenbuhlerische Mächte — Türkei und Persien — auf Leben, Sitte und Gemeinwesen der Bewohner nach innen und außen — ausüben mußte, recht einleuchtend geworden. Spaltung in Stämme; unvermeidliche Reibungen und Fehden zwischen denselben; zeitweilige Verbündungen gegen oder für den einen oder anderen der eifersüchtigen großen Nachbarn, welche Bündnisse dann auch wieder dem Ehrgeize des einen oder anderen Häuptlings zur Verfolgung seiner Sonderzwecke innerhalb der Berge dienen mußten und von Zeit zu Zeit eine Art vorortlicher Uebermacht begründeten, oder eine Vereinigung der Stärkeren gegen den Schwächeren, der jedem gleich verhaßt, jedem einzelnen aber auch gleich gewachsen war, wie die der großen Häuptlinge der Bohtan- und Hakkari-Kurden gegen die Nestorianer, im Tijari und T'choma Bezirke; (der Bohtanhäuptling, Bedr Khan Bej, strebte dabei nach Alleinherrschaft über ganz Kurdistan und Unabhängigkeit von Türkei und Persien); Lehenswesen und Adelthum, Faustrecht mit Wildheit und List in der Kriegsführung, da weder die geringe Bevölkerung noch die Bodenbeschaffenheit offenem Herantreten von Feind gegen Feind das Wort redeten: Handel und Wissenschaft unbrauchbare Dinge; ein der Finsterniß und der Unwissenheit entsprechender blinder Religionseifer und Aberglauben, und Mißtrauen gegen alles Fremde: das waren die Ergebnisse; und die gegenwär-

tige Oberherrschaft der Türken, die, selbst wenn sie eine völlige Unterwerfung des Landes und seiner Häuptlinge genannt werden könnte, — sie ist aber bloß ein betäubender Schlag auf einige der Hauptköpfe dieser Berghydra — würde eine wesentliche Aenderung dieser Zustände nicht hervorbringen. Die Schwäche der türkischen Regierung können die Erfolge des Mohammed Pascha von Mosul nur auf kurze Zeit bemänteln. Man legt den Häuptlingen Tribut auf, treibt in den Gränzbezirken einige Rekruten ein und hält dazu einen oder zwei Plätze — wie Basch Kalah und Dschulamerk — und ich glaube auch Amadia — mit Truppen besetzt. — Inzwischen warten die Häuptlinge im Innern, wo sie wie vorher unbekümmert um den Sultan und seinen Tansimat schalten und walten und ihrem Aerger durch Bedrückung der doppelt unterjochten Nestorianer Luft machen, die Zeit ab, da günstigere Umstände, etwa ein Angriff auf die Türkei von Rußland oder Persien her und das Auftreten eines begabteren aus ihrer Mitte, das leichte Joch abzuschütteln erlauben mögen. — Den Haß gegen die Türken hat der letzteren zeitweiliger Erfolg nur noch vermehrt, und fanatische Einsiedler, Scheikhs, die hoch verehrt werden, nähren denselben nach Kräften. —

Siebenter Abschnitt.

Tauschhandel. Aufbruch von Burg Gischni. Bergpaß zwischen Dscha Resch und Tiefthälern. Nestorianerdorf Schapat. Dscheb'l Sati. Paßübergang und Wasserscheide. Zosan. Mittagsruhe an einem Wasserfalle. Dorf Dschenaruki. Ein Naturkind. Kurdscher Menschenschlag. Selbstvorwürfe. Aufbruch vom Wasserfalle. Nahra d'Schimun oder Rubar'i Schin Fluß. Malerische Gegend. Dorf Neri. Brücken. Nestorianerdörfchen. Der Wald von Neri. Willkomm von Musa Bej, und Bewirthung. Juden. Noch einmal Layard. Schultz. Schemdinabezirk.

Als ich erwachte fühlte ich mich vom Thaue naß; aber ein herrlicher Morgen brach an, und das Thal heimelte mich so an, daß ich fast vergaß, daß es Kurdistan angehörte. Schon gestern hatte ich im Gespräche mit dem alten Häuptlinge geäußert, daß ich gerne in einem solchen Thale mich niederließe, worauf er mich auf orientalisch höfliche Weise dazu einlud. Uebrigens erfuhr ich heute, daß nicht er der Häuptling des Bezirkes, sondern einer seiner Verwandten, der abwesend war. — Einem seiner Leute hatte mein kräftiges Pferd in die Augen gestochen, und nun kam er mit einem elenden Klepper an, den er mit aller Gewalt zu Kurbetten und Volten bringen wollte, die dem armen Viehe gar nicht mehr geläufig waren. Nachdem er mich in gehöriges Erstaunen versetzt zu haben glaubte, schlug er mir wohlmeinend einen Tauschhandel vor, worauf ich aber nicht für gut fand einzugehen, indem ich ihn eines so gut geschulten Schlachthengstes nicht berauben wollte.

Gegen sechs Uhr brachen wir auf, einen der den Fuß oder die Wurzeln des Dschia Resch bildenden Hänge erklimmend, zwischen welchen sich ansehnliche, starkbeholzte, ja bewaldete, Thalschluchten absenkten. Auch

die Rücken trugen Waldanflug und manche vollwüchsige Eiche. Wir ritten nördlich, links vom Dschia Resch, auf einem Pfade, der weder besonders steil, noch auch sehr felsig war. Das Gebirge war Urgebirge, Glimmerschiefer und ich bemerkte viel Thoneisenstein. —

Rechts in einem engen Thale, aus welchem der Serke-wir hervorzubrechen scheint, erblickten wir ein stattliches Dorf, dessen Namen meine Leute nicht wußten.

Nach etwa anderthalbstündigem Ritte durch diese Waldgegend kamen wir auf die Höhe, welche ich für einen schmalen Grat des Passes gehalten hatte; aber ich sah nun noch eine weite Strecke vor uns mit manchem Ausläufer des Schwarzberges, über den es noch auf und ab ging, zur Linken aber schauten wir in eine eigenthümliche Thalmulde tief hinab, an deren Seite ein Dörfchen lag, während sich in der Mitte auf kleinen Anhöhen zwei Herrenhäuser erhoben, die wie die Burg in Gischni befestigt waren. Das eine hatte noch einen Nebenbau. Unser Weg ging am Thalrande an einem klaren Bächlein hin, das auch eine Mühle trieb, in deren Nähe wir auf wilde Apfelbäume stießen, deren halbreife Frucht wir uns schmecken ließen. —

Bald darauf sahen wir in ein anderes noch engeres Thal hinab, worin ebenfalls wieder ein Dorf lag, und auch eine Burg auf bedeutenderer Anhöhe. Ein Kurde nannte das Dorf Schapat und sagte uns, daß Nestorianer da wohnten. Es lag uns aber zu weit — oder tief — vom Wege ab, um es zu besuchen. Kaß Michael aber erinnerte sich, daß ein Priester, der aus diesem Dorfe gebürtig war, ihn getraut hatte. —

Nun ging es nördlich immer höher aufwärts, und der Rückblick auf die Hänge, die wir überstiegen hatten,

und deren viele schon tief unter uns lagen, ward immer weiter. Der Dschia Resch war unmittelbar zu unserer Rechten, vor uns aber, gerade in der Richtung, die wir verfolgten, wurden nun wieder die Zacken und Spitzen und Schneefelder des Dscheb'l Sati sichtbar. Endlich, nach fast vier Stunden war der letzte Kamm erstiegen, auf welchem sich nur spärliche Vegetation zeigte, und vor uns ragten der Sati (?) und andere Schroffen empor. Es war ein überraschender, prachtvoller Anblick. — Ich sollte denken, der Dscheb'l Sati müßte an 12000′ hoch seyn. —

Von diesem Höhepunkte unseres Gebirgspasses, der zugleich eine Wasserscheide der Nebenflüsse bildet, ging es nun sofort abwärts auf eine Alpenweide — Zosan — und allmählig mehrten sich auch wieder Baum und Strauch; Edelweiß und Alpenrosen waren aber nicht zu entdecken.

Gegen elf Uhr erreichten wir eine Stelle voll des frischesten Grünes von Eichen, Platanen und Weiden an einem recht schönen Wasserfalle, den ein von den Schneefeldern der Bergwand zu unserer Rechten herabkommender Bach bildete. Man konnte sich kein lieblicheres Plätzchen für die Mittagsruhe wünschen. In der Nähe, aber uns unsichtbar, war ein Dorf, das uns ein blonder Kurde, der Hirte desselben, Dschenaruki nannte. Er setzte sich zu uns und fing vor uns mit der naivsten Unbefangenheit eine Untersuchung seines Leibes an, in Folge welcher er einige Parasiten, die ihn gejuckt hatten, wegschnellte. O Naturmenschen, wie liebenswürdiglich harmlos zeigt ihr euch doch gegen euer Ungeziefer! Hätte unser einer diesen blonden Jungen gejuckt, so hätte er sich vielleicht nicht so viel Gewissen daraus gemacht ihn todt zu schlagen, als einen pediculus (Floh). — Ehe wir zu diesem Halte ge-

kommen waren, waren wir zwei Kurden begegnet, die in vollem Waffen- und Kleiderschmucke mit ungeheuren schwankenden Turbanen einherschritten. Sie hatten Layard begleitet. Nach diesen waren wir noch auf vier andere schwarze Kerle gestoßen, von denen einer eine mächtige Gestalt war. Im Allgemeinen scheinen mir aber die Kurden eher ein feinknochiger magerer Menschenschlag, bei welchem hoher Wuchs, breite Schultern und Wohlbeleibtheit vielmehr Ausnahme ist. — Von den Weibern kann ich bis jetzt nur sagen, daß sie meist häßlich und überaus schmutzig sind, und daß sie hart arbeiten zu müssen scheinen. Die Frauen im Harem der Häuptlinge und ihrer Lehensleute werden wohl wie überall den Anspruch auf die Benennung „schöneres Geschlecht" besser rechtfertigen.

Am Wasserfalle schöpften wir uns kühlenden Trank; aber damit konnten wir unseren Hunger nicht stillen, und ich fing nun selbst an, mich großer Unvorsichtigkeit zu bezichtigen, weil ich in Mosul nicht an das Mitnehmen einiges Vorrathes von Wein wenigstens, der mir auf Reisen die nachhaltigste Stärkung gewährt, gedacht hatte. — Ein paar Brodfladen mit überflüssiger Zuthat von Asche und Schmutz und schwarzer Kaffee waren Alles, was uns zu Gebote stand und unser Mittagsschläfchen im kühlen Schatten recht leicht machte. Das Naturkind konnte uns nicht einmal Milch verschaffen. —

Gegen zwei Uhr brachen wir wieder auf. Der Hirte besorgte uns einen Führer aus dem nahen Dorfe, da weder Musa noch Derwisch mehr recht Bescheid wußten. Wir stiegen längs dem Bache weiter hinab. Eichen, Wallnuß- und andere Bäume und Gesträuche, wie Weiden, Platanen, auch wilde Weinranken, machten den Weg

recht lieblich. Auch die Berghänge waren fast allenthalben waldig, während über denselben die kahlen Spitzen des Hochgebirges emporragten.

Nach einiger Zeit kamen wir an den Zusammenfluß eines anderen Baches mit dem nicht unbeträchtlichen Nahra d'Schimun oder Rubar'i Schin, und verfolgten den Lauf des letzteren aufwärts in nördlicher Richtung. — Auch dieser Bergstrom, der nach seiner Stärke hier schon zu urtheilen im weiteren Verlaufe noch bedeutend an Wassermenge zunehmen muß, eilt dem tiefen Mittelthale des Zab zu; denn alle die Thalverschlingungen westlich und östlich vom Zab senken sich nach dieser Mitte ab, und die Wasserscheiden auf beiden Seiten gegen den Sakhu und gegen Urumia hin erheben sich erst, nachdem der größte Theil des Wasservorrathes an den Zab abgegeben ist. Doch sind weder der Sakhu noch die Hochebene des großen Salzsee's deßwegen stiefmütterlich behandelt. Wir blieben bald nahe am Ufer des Stromes, bald erhoben wir uns hoch hinauf über seinen Windungen. Das üppigste Baumgrün und prachtvolle Felsengestaltungen verschönerten diese Ufer. —

An einer Stelle, wo der Fluß eingeengt zwischen hohen Felsenmauern wildtosend und schäumend hervorbricht und in zahllosen Fällen herabdonnert, wendeten wir uns von demselben östlich ab, und nun ging es im Zickzack hoch hinan. Ein wunderlicher stumpfer Kegel auf hoher Felsenwand zog oben meine Blicke besonders auf sich.

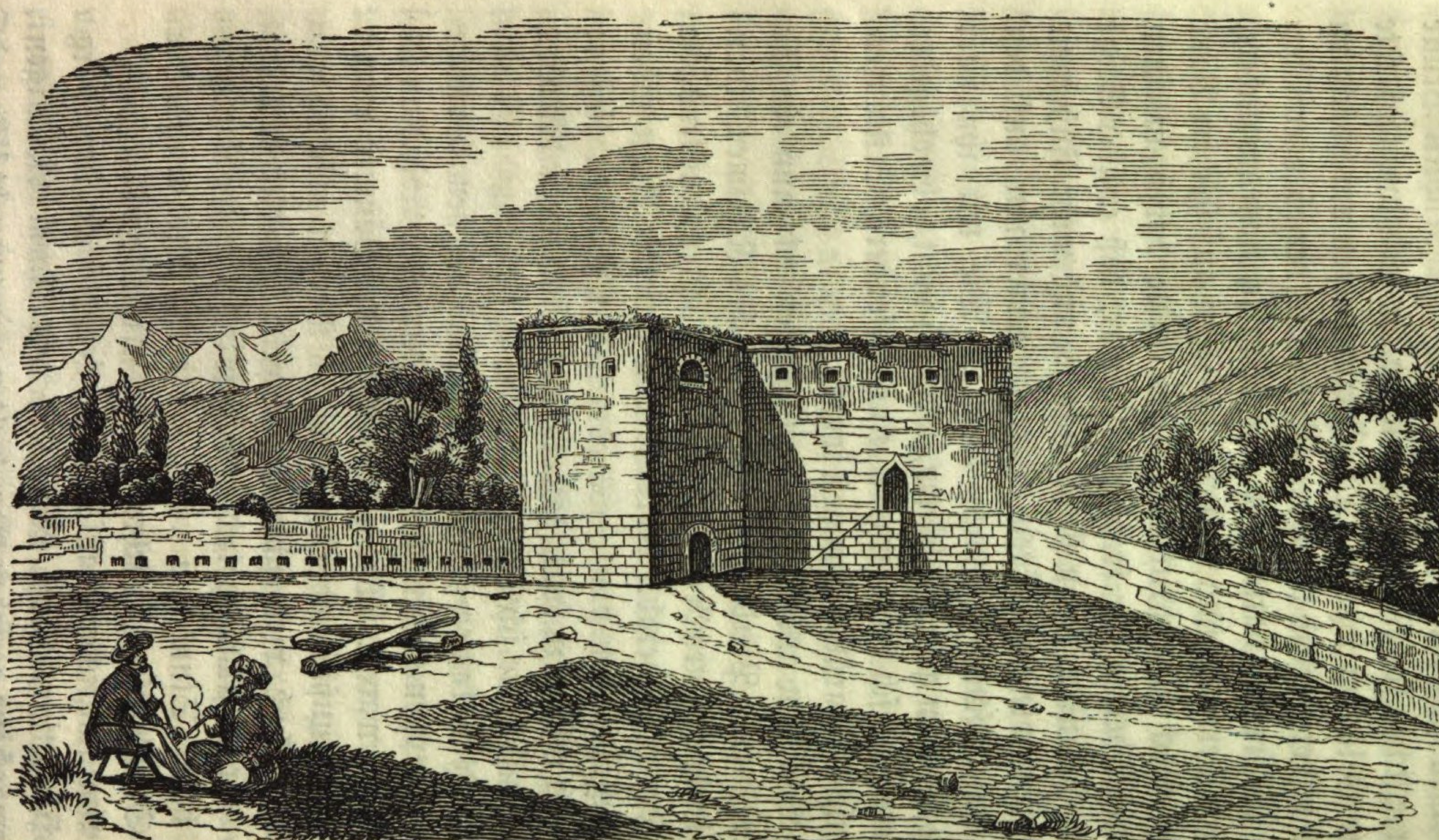
Gegen Sonnenuntergang erreichten wir eine Schlucht, von welcher aus wir das Dorf Neri hoch oben von einem Walde hochragender Bäume umgeben entdeckten. Dann kamen wir wieder an den Fluß, über welchen wir,

da er zu tief und reißend war, auf einer leichten Brücke von etlichen stark schwankenden Balken und Zweiggeflechte ohne Geländer setzten. Die Pferde gingen nur schüchtern und widerstrebend darüber. Unterhalb der oben erwähnten Wasserfälle hatten wir eine ähnliche, noch waglichere, Brücke bemerkt, und vorher auch schon auf solchem Baue einen Bach überschritten. — Ich dachte dabei an einen meiner Oheime, der so schwindlig war, daß er über Stege ohne Geländer, wenn sie auch sechs und mehr Fuß breit und fest wie von Stein waren, immer nur auf den Knieen rutschend kommen konnte. Wie wir ihn über diese Brücken gebracht hätten, weiß ich nicht, obwohl jeder andere Mensch ohne irgend eine besondere Seiltänzereigenschaft darüber kommen konnte.

Von dem anderen Ufer aus hatten wir nun ein für unsere müden Pferde höchst beschwerliches Klimmen hinan zum hochgelegenen Neri. Ueberall rauschten Quellenbäche von der Höhe herab. Links ab von unserem Wege sahen wir ein Dörfchen von sechs oder sieben Häusern liegen; aber ich erfuhr zu spät, daß es von Nestorianern bewohnt war, sonst hätte ich da übernachtet.

Endlich kamen wir in den Wald, dessen herrliche Baumgruppen leider schon zu sehr durch das Abenddunkel verdüstert waren. Die größten unter den Bäumen waren wohl Wallnußbäume, die in diesen Bergen mächtig gedeihen. Auch viele schlanke Pappeln bemerkte ich, die auch hier zu Zimmerholz dienen. Wir hatten wohl nahezu eine halbe Stunde zu reiten, ehe wir das ansehnliche aus Steinhäusern bestehende Dorf erreichten.

Am stattlichen Hause, oder vielmehr an der Burg des Häuptlings Musa Beg, das mit einem viereckigen Thurmanbaue versehen war, hielten wir um acht Uhr und



Musa Bej's Burg in Neri mit der Aussicht auf Dscheb'l Sati. ¹

wollten außerhalb der Ummauerung auf einem freien Platze unser Lager einrichten, als der Sohn des Beg, ein hübscher Junge von etwa 14 Jahren herauskam, mich im Namen seines Vaters zu bewillkommen und einzuladen, innerhalb in dem Burghofe es uns bequem zu machen; sie hätten Kranke und könnten uns keinen Raum im Hause selbst geben. Ich nahm das Anerbieten dankend an, worauf man uns sogleich Kaffee und später ein recht stärkendes Abendessen brachte, auch Schischina mit Eis. — Der Bej kam nicht zum Vorscheine, ließ mich aber um Thee für die Kranken bitten, und ich war froh, ihm von meinem Vorrathe einigen geben zu können.

Der Sohn des Bej und einige seiner Leute blieben so lange bei uns sitzen, daß es elf Uhr wurde ehe wir uns zur Ruhe begeben konnten. Es wohnen hier auch einige Juden, wie er uns sagte, die aber nicht Schacher treiben, sondern die Stoffe weben, welche im Lande zur Kleidung dienen. Layard war gestern hier gewesen und rückt also ziemlich langsam vor. Heute schlug er den Weg nach Norden ein, während wir mehr nach Osten ziehen, so daß wir an kein Begegnen mehr denken können.

Gegen Westen blickten die vom Monde beleuchteten Schneefelder der Ostseite des Dscheb'l Sati über die Berge des Hochthales herein. — Ich empfahl uns alle der Obhut des Herrn und gedachte dankbar der veränderten Umstände, die mir erlaubten, einem Kurdenhäuptlinge zu trauen, ohne Schultze's Schicksal fürchten zu müssen. Freilich hatte ich auch gar nichts Lockendes mit mir. Schultz, im Jahre 1826 bei Dschulamerk ermordet, wurde Nur Allah Bej, dem Hakkarihäuptlinge zu Dschulamerk vielleicht durch die persischen Officiere, seine Begleiter, verdächtig, und sein Gepäcke reizte die

Raublust des verrätherischen Gastwirthes, der ihn für einen Goldsucher halten mochte. — Nun der Mörder lebt jetzt, wie sein Verbündeter Bed'r Khan Bej, in der Verbannung, ich glaube in Kreta, und da mag ihm auch diese Unthat manchmal auf's Gewissen fallen. —

Mein Wirth Musa Bej, der Häuptling des Bezirkes Schemdina, ist jetzt wohl einer der mächtigsten und unabhängigsten Fürsten des Gebirges, dem so weit im Innern schwer beizukommen wäre, wenn die Kurden wieder einmal sich erhöben.

Achter Abschnitt.

Derwisch wieder schwierig. Ein heiliger Mann. Aufbruch von Neri. Ein kleiner Rangstreit durch die Pferde beigelegt. Uebergang in ein neues Thal. Langes Zickzack. Zwei Dörfer. Liebliches Thal. Mittagsruhe. Harkikurden. Sipah — Assyreta — und Guranen. Bemerkung über die Verpflanzung kriegsgefangener Völker, namentlich in Bezug auf Kurdistan. Aufbruch von dem schönen Thale. Engpaß. Lawinenreste als Brückenbau. Kurdisches Nomadenlager. Alpenthal. Ankunft im Nestorianerdorfe Holaneh. Beschreibung desselben. Empfang. Aehnlichkeit der Holaneher mit Juden. Müdigkeit und frühzeitige Nachtruhe.

Die Nacht war sehr kühl nicht bloß, sondern wirklich kalt gewesen, und um meine Glieder zu wärmen trieb ich zu frühzeitigem Aufbruche. Allein nun erklärte Derwisch, wir könnten heute nicht wegkommen, indem er einen hochberühmten, heiligen Scheikh, der in der Nähe sich aufhielte, besuchen müßte.

Ich bestand auf meinem Willen und gab ihm zu bedenken, daß ich ihm keinen Para bezahlen würde, wenn

er Wallfahrten zu machen gedächte. Anfangs zeigte er sich gewaltig widerborstig; aber ich machte Anstalt mit Musa's Hilfe andere Pferde zu finden, und so gab er brummend nach. Es war fast sieben Uhr, als wir aufbrachen. Aus Dankbarkeit für die genossene Gastfreundschaft und dafür daß man mir nicht den Hals abgeschnitten hatte, schickte ich durch Musa dem Bej ein Rasirmesser, das als willkommene Gabe angenommen ward. Den Dienern gab ich Bakhschische und ließ so einen guten Geruch zurück. —

Vom Dorfe aus ging es sogleich in östlicher Richtung hoch und steil bergan, und an einer besonders engen Stelle, wo ich zu meiner Rechten nur ein paar Fuß Spielraum hatte, traf ich mit einem stolzen Molla zusammen, der herabwärts reitend nicht Lust hatte, sich etwas auf die Bergseite hinzudrücken. Mein Hengst aber, ein streitsüchtiges Thier, band sogleich mit seinem an, indem er sich gegen denselben auf den Hinterfüßen erhob. Der andere setzte sich augenblicklich in dieselbe Verfassung und warf seinen Reiter im Nu ab. Ich hatte am Rande des steilen Abhanges keine Zeit zu verlieren, schwang mich aus dem Sattel und riß mein Pferd am Zügel zurück. Der Molla, dem sein Diener inzwischen auf die Beine half, machte mir kein besonders freundliches Gesicht; ich aber wünschte ihm, als dem Ueberwundenen, lächelnd einen guten Morgen und zog fürbaß, indem ich meinem unvernünftigen „Hans" — das ist meines Pferdes Name — einige vernünftige Vorstellungen über seine Unart machte, welche eine so erhabene obrigkeitliche Person so tief herabsetzte.

Als wir auf dem Rücken dieser Thalscheide angekommen waren, ruhte ich etliche Minuten aus, um die

Gegend zu überblicken. — Hinter uns schauten wir auf Neri mit seinem herrlichen Parke hinab und auf die Schneefelder des Dscheb'l Sati hinüber; vor uns thürmte sich Gebirgsrücken über Gebirgsrücken auf und die höheren trugen noch hie und da das weiße Winterkleid, während sich nur wenige Schritte unmittelbar vor uns der Weg sogleich in eines der wildesten Thäler hinabsenkte, die ich seit lange gesehen. In der Tiefe erblickten wir den schaumbedeckten Nahra D'schimun, der um den Rücken, auf welchem wir standen, sich herum windend dann in das Thal von Neri heraustritt. Die Tiefe da hinab war so bedeutend, daß wir erst nach langer Zeit das Getöse des wilden Bergstromes oder seiner zahllosen Fälle hörten.

Nach unendlichem Zickzackreiten, während dessen es der Thalwand nicht an ansehnlichen Höckern fehlte, an denen man hinauf- und hinabzusteigen hatte, kamen wir auf den engen Thalgrund, der dem Strome nur spärlichen Raum gewährt. Unsere Richtung war diese Zeit über eine nördliche gewesen.

Am Ende oder Anfange der Schlucht sahen wir zur Linken über uns ein paar Dörfer übereinander; aber Musa und Derwisch waren hier des Landes so unkundig, als ich selbst; doch hatten sie sich im Nachtquartiere nach der Richtung des Weges erkundigt. Wir wendeten uns aus der engen finstern Schlucht heraustretend östlich, dem von da her strömenden Flusse aufwärts folgend, und kamen bald in ein offenes, lieblich milde aussehendes Thal, oder eine Reihe leichtgeschiedener Abtheilungen desselben Thales, mit Gruppen von Wallnuß- und Pappelbäumen und hinlänglichem Anbaue, auch von Tabak. Viele Quellen, die dem Nahra D'schimun zueilten, bewässerten es und Dörfer lagen malerisch umher.

In der Nähe eines derselben hielten wir gegen Mittag im Schatten eines Nußbaumes, kochten Kaffee zu unseren Brodfladen und übergaben uns einem willkommenen Schläfchen. Derwisch wachte; denn wir waren nun im Bezirke der Harki- (Hakkari-?) Kurden, vor denen uns ein Mann, dem wir begegnet waren, als argen Räubern warnte, die uns kaum unangefochten über die jenseitige Gränze ihres Gebietes gehen lassen würden.

Welchem Kurdenstamme des Gebirges oder seines Gränzlandes mag wohl der größte aller Kurden und doch gar zu viel gepriesene Saladin (Salah eddin) angehört haben? Meine Leute, die noch nie bis hieher gekommen waren, konnten mir keine Auskunft über den Stamm geben, in dessen Gebiet wir nun waren. Ob die Hakkari-Kurden sich vom Norden bis hieher verbreitet haben, kann ich daher nicht sagen, und eben so wenig, ob die Namen Harki und Hakkari Eines seien. Vielleicht gibt es auch nomadisirende Hakkaris — Kotschers.

Dieser Stämme der Kurden sind viele, und sie sollen oft auch durch die Mundart verschieden seyn. Ob auch die Sprache der Kriegerkaste oder des Adels (Sipah, pers., Krieger, Reiterei, und Assyreta — Assyrier (?) — genannt) eine von der der Bauern (Guranen) verschiedene sei, wie ich gelesen, kann ich nicht beurtheilen. Die Vornehmeren haben immer etwas persische Bildung, und so wird wohl auch ihre Sprache etwas gebildeter oder reiner persisch seyn.

Die Verpflanzung überwundener Völker nach Medien, und wahrscheinlich auch in diese Gebirge, macht es mir wahrscheinlich, daß diese Kasteneintheilung aus jener Zeit herrühre, und daß nicht bloß die christlichen Nestorianer, sondern vielleicht auch die Kurden der Bauern-

kaste Abkömmlinge solcher Kriegsgefangenen seien. Die Annahme des Christenthums mag die sogenannten Nestorianer später veranlaßt haben, sich in das unzugänglichste Gebirge zurückzuziehen, wo Entschlossenheit und Einigkeit ihnen Sicherheit und Freiheit mit geringem Kraftaufwande verschaffte.

Bekanntlich gibt es unter den Kurdenstämmen des Südens auf persischem Gebiete einen Stamm, der fast ganz aus Guranen besteht. Nimmt man nun an, daß diese Guranen Abkömmlinge verpflanzter Kriegsgefangenen sind, so läßt sich diese Besonderheit leichter erklären; und waren die Guranen jenes Stammes immer so wilde Räuber, wie sie, ich glaube nach Rich seyn sollen, so könnte das auf ein der Absonderung der Nestorianer ähnliches, wenn auch anders bedingtes Ausscheiden hindeuten. Noch ein anderer Umstand bestärkt mich in dieser Meinung: der nämlich, daß es auch Stämme gibt, in denen es wenige oder fast keine eigentlichen Guranen gibt, was namentlich unter den Hakkarikurden und unter denen von Suleimanieh der Fall seyn soll. — Entweder könnte man sagen, hat sich die Verpflanzung von Kriegsgefangenen nie auf die Gebiete dieser Stämme erstreckt, oder aber Druck von Seite der herrschenden Kaste brachte die unterworfene oder dienende zur Flucht (Nestorianer) oder Empörung (die Guranen des Südens) und in beiden Fällen zur Ausscheidung. Gestatte diesen meinen harmlosen Hypothesen den kleinen Raum, welchen sie einnehmen, und der durch die Schlußbemerkung, daß mir auch die Jesidis eine Art Guranen, d. h. verpflanzter Fremdlinge, scheinen, nicht ausgedehnt werden soll. — Ueber die Jesidi behalte ich mir aber noch einige Bemerkungen vor, die ich dir vielleicht von deren heiligem

Orte, Scheikh Adi, aus mittheilen werde. — Die Nestorianer aber und Jesidis für zu Christen oder Jesidis (oder Manichäern) gewordene Kurden zu halten, scheint mir eine unhaltbare Sache, gegen welche schon die Verschiedenheit der äußeren, leiblichen Erscheinung dieser Stämme vom Kurden spricht.

Nachdem ich geruht und dann noch meine Reisebemerkungen in das Tagebuch eingetragen hatte, setzten wir um zwei Uhr unsere Wanderung fort und zwar etwa eine Stunde lang noch östlich in den oben erwähnten, von Ausläufern der Hauptwände gesonderten Thälern. Beim Beginne oder Ende des letzten oder ersten derselben, das besonders schön war, nahmen wir, eine kleine Anhöhe hinansteigend, auf kurze Zeit eine nördliche Richtung — wobei wir immer die uns begegnenden Bauern um den Weg befragen oder denselben auf gut Glück errathen mußten — und kamen dann in ein anderes bebautes Thälchen hinab, aus welchem der Nahra D'schimun uns wieder entgegenströmte. Eine kleine Strecke weiter kamen wir am Einflusse eines anderen von Norden her eilenden Baches in denselben zu einer jener schon beschriebenen Brücken, und vertieften uns östlich, immer am wildtosenden Nahra D'schimun hin in eine enge Schlucht voll des frischesten Grüns.

Der Weg in diesem Passe ging in unzähligen Windungen bald am Bergstrome in der Tiefe der Schlucht hin, bald über demselben auf vorspringenden Absätzen der Thalwand und zugleich immer bergan. Einmal kamen wir auf eine freie bebaute Stelle hinaus; aber dann ging es wieder in den nun immer kahler werdenden Engpaß hinein. Wo immer zwischen den hohen, steilen Wänden eine Aussicht vorwärts gestattet war, sahen wir nur kahle

Rücken und Gipfel. Zuweilen begegneten uns bewaffnete Kurden; aber ihr Sinn schien so friedlich als unserer. — An einer Stelle, wo wir schon eine bedeutende Höhe erreicht hatten, kamen wir zu den Ueberresten einer Lawine, welche eine gewaltige Brücke über den Fluß bildete, dessen Lauf sie völlig gehemmt haben mußte, bis er sich den Weg unter ihr wieder erzwang. Der Schnee sah noch ziemlich fest aus, doch war es mir lieb, daß wir uns diesem Schneebaue nicht anzuvertrauen hatten. Auch später stießen wir noch einmal auf Ueberreste einer Lawine, aber sie waren viel geringer.

Wir mochten wohl über vier Stunden in diesem Passe geritten seyn, als er in ein kleines Wiesenthälchen ausmündete, wo wir ein kleines Lager von vier Zelten und eine starke Rinderheerde vor uns erblickten. Die Inhaber dieses Lagers waren kurdische Nomaden, die den Sommer über auf diesen Alpenweiden sich aufhalten, und wir hatten hier also eine kurdische Sennerei vor uns.

Aber unter diesen Hirten ist nicht gut weilen; denn sie sind als räuberisches Gesindel verschrieen, das nicht bloß wie die Zigeuner stiehlt, sandern auch gewaltsam plündert, namentlich in den armen Christendörfern.

Hier theilte sich der Strom in seine Quellzweige. Wir verfolgten den nördlichen, erstiegen eine steile Schwelle, den Eingang zu einem Seitenthale, worauf wir bald in ein Wiesenthal hinabkamen, in welchem zahlreiche Quellbächlein einem größeren Bache in der Mitte zurauschend einen Kräuterwuchs beförderten, der so üppig war, daß ich in der Heimath zu seyn glaubte. Hie und da standen Pappelpflanzungen, das Bauholz dieser Gebirge, namentlich für die flache Bedachung. — Auf den Hängen der Berge lag noch viel Schnee. — Es war ein recht abge-

schiedenes Thal, eine weit abgelegene Zufluchtsstätte, wie Nestorianer, Waldenser, Albigenser bedurften.

Einen kleinen Hügelvorsprung hinanreitend, erreichten wir mit einbrechendem Dunkel auf dessen Höhe das Nestorianische Dorf Holáneh, und waren so zum ersten Male recht mitten unter Nestorianern, wie auch ich der erste Europäer war, den sie je in ihrem Dorfe gesehen hatten.

Das ganze Dorf bestand, so viel ich im Dunkel noch sehen konnte, aus elenden niedern Hütten von roh zusammengefügten Steinmauern, mit dürftigem Bewurfe, und diese Hütten waren so aneinander- und zusammengedrängt, daß die flachen Dächer eine Terasse bildeten, auf welcher man mit geringen Unterbrechungen über das Dorf hin spazieren konnte. Nur niedere, kegelförmige Schornsteine, an deren Stelle oft aber auch bloße Löcher sich befanden, und die durch die höheren oder niederen Mauern bedingte Ungleichheit zeigten die Begränzung der einzelnen Wohnungen an. — Die festgestampfte, aber kaum wasserdichte Dachbeschüttung ruhte auf Balken und Zweigen des Pappelbaumes, die quer über die Mauern gelegt und auch noch von etlichen Strebepfählen gestützt sind. — Haufen getrockneter Kuhmistfladen lagen über den einzelnen Wohnungen in einem Winkel als Feuerungsstoff aufgeschichtet.

Die beiden Priester und der Reïs oder Malek des Dorfes empfingen mich am Eingange desselben und geleiteten mich auf die Terrasse der nächststehenden Wohnungen, wo sich in Kurzem fast alle Männer des Dorfes um mich versammelten und mich begrüßten. Kaß Michael trat hier seinen Dolmetscherdienst an im Surät oder der Lischana d'Surai oder d'Surät, wie die Nestorianer ihre ostsyrische Sprache nennen.

Ich glaubte mich mitten unter (polnischen) Juden zu befinden, denn außer der dem Hebräischen verwandten, rauhklingenden Sprache machten auch die Gesichtszüge der Männer, besonders einiger Aelteren, den Eindruck auf mich, welchem Dr. Grant sich so ganz hingegeben.

Nach dem Austausche der Höflichkeiten und einer oberflächlichen Befriedigung der Neugierde meiner Gastwirthe, ließ ich, vom vielen zu Fuße gehen und vom Hunger ermüdet, der Gesellschaft erklären, daß sie mich entschuldigen möchten, wenn ich mich demnächst zur Ruhe begäbe.

Mein Lager war bald auf dem Dache bereitet, und nachdem ich rasch etwas Buttermilch getrunken, ein paar Eier und etwas Milchkaffee hinabgeschlungen hatte, streckte ich meine Glieder auf meinem Teppiche aus, wünschte allerseits gute Nacht, zog mein Mückennetz — des Thaues wegen — über den Kopf, breitete meine leichte Decke über Rumpf und Glieder und entschlummerte bald unter dem lebhaften Gespräche der Dorfbewohner mit Kaß Michael, der mit ihnen noch zu tafeln vorhatte.

Neunter Abschnitt.

Abreise durch Krankheit vereitelt. Besuch des Kechaja des Bej von Neri. Ausbruch der Krankheit. Umkehr. Heiligung des siebenten Tages. Neuer Fieberanfall. Sterbegedanken. Lebhafte Erinnerung an Henry Martin. Das Heilmittel. Musa und Derwisch nehmen Abschied. Schutzwache angeboten. Holaneh. Industrie in Kuhmist. Die Krankheit gebrochen.

In der Nacht war ich ein paar Mal von heftigen Windstößen aufgeweckt worden, die schneidend kalt vom

Schneegebirge herabwehten, was ich durch meine leichte Bedeckung, unter welcher ich doch, wahrscheinlich durch das rasche Essen, in Schweiß gerathen war, stark fühlte; allein ich schlief sofort wieder ein, ohne auf die Folgen Acht zu haben.

Als ich am Morgen aufstand, fühlte ich Schwere in allen Gliedern. Dennoch ließ ich zur Abreise rüsten. Inzwischen kam der Kechaja des Häuptlings von Neri, dessen Gewalt sich bis hieher erstreckt, aus dem Herrenhause am obern Ende des Dorfes, um mir einen Besuch abzustatten. Auch die guten Nestorianer kamen, um Abschied zu nehmen.

Um acht Uhr brach ich auf. Mein Diener leitete das Pferd, auf dem ich mich kaum erhalten konnte. Wir schritten in südlicher Richtung dem aus dem Gebirge führenden Passe zu; aber kaum waren wir etwa eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt, als mich Fieberschauer und eine solche Schwäche befiel, daß man mich am Wege niederlegen mußte und mit allen möglichen Decken einhüllte. Vom heftigsten Durste gepeinigt, trank ich eine unglaubliche Menge des kältesten Wassers, worauf ein gewaltiges Erbrechen erfolgte. — Ich ließ nun umkehren. Man mußte mich auf beiden Seiten des Pferdes halten.

Im Dorfe angekommen, ließ ich mir nahe bei der kleinen Burg des Kechaja unter einem Baume mein Lager zurecht machen. — Ich fiel bald in einen schweren Schlaf und schwitzte etwas. Aus dieser Betäubung erwachte ich spät Nachmittags und zog mich nun in einen der kleinen Hofräume des Dorfes zurück, um mehr vor dem Winde geschützt zu seyn. Mein treuer Asis wich mir nicht von der Seite, und auch Musa zeigte aufrichtige Theilnahme. Die Nacht brachte ich unter heftigem Kopf-

wehe schlaflos zu. Ich konnte nicht das Geringste zusammenhängend denken.

Gegen Morgen fühlte ich mich etwas leichter und nahm ein Abführmittel ein. Es war Sonntag. Im Dorfe herrschte große Stille, denn die Nestorianer feiern den siebenten Tag nach der Strenge des Gesetzes, was sicherlich besser und lobenswerther ist, als der Leichtsinn, womit man ihn bei uns — versteht sich aus lautester Menschenfreundlichkeit — zu einem Tage der Sinnenlust zu machen gestattet, welche, statt Erholung und Kräftesammlung auch leiblich zu gewähren, mehr Kräfte verzehrt, als sechs Tage der angestrengtesten Arbeit, und daher nach der Erholung des lustigen Sonntags noch einen Tag des Ausruhens von der Erholung, wo nicht mehr, erheischt. Wahrlich, man braucht kein Kopfhänger und noch weniger ein Störer unschuldigen Vergnügens zu seyn, um einen solchen Leichtsinn verdammlich zu finden. Fragt diejenigen, welche mit der Untersuchung von Vergehen und Verbrechen beauftragt sind, auf welche Tage des Jahres in der Christenheit die meisten derselben fallen, und sie werden euch die Sonntage als solche bezeichnen. Geht durch unsere Straßen und Gassen in Stadt und Dorf sieben Tage lang und sagt mir dann, an welchem euch das Laster mit größerer Unverschämtheit und Frechheit und häufiger begegnet. Ist es nicht etwa am Tage des Herrn, der geboten, daß man ihn heilige? Ja, aber der Buchstabe des Gesetzes ist für uns nicht mehr bindend. Das gebe ich mit Freude zu, wenn von denen die Rede ist, welche durch den Geist zur Freiheit vom Buchstaben gekommen sind, welche aus Liebe das Gesetz vollkommener erfüllen, als der Zwang es je bei strengster Beobachtung des Buchstaben thun kann. Aber, ihr Gesetzgeber und Ausleger

der Gesetze, die ihr den Buchstaben des göttlichen Gesetzes aufhebt, wann dasselbe eine Pflicht gegen die Gottheit betrifft, warum hebt ihr denn denselben nicht auch auf, wann das Gesetz Pflichten gegen die Menschen betrifft? Nicht wahr, weil es auch in der Christenheit noch immer Mörder, Diebe, Ehebrecher, Lügner, Betrüger, Ehrabschneider, mit einem Worte „Uebelthäter" gibt, die vom Gesetze der Freiheit, von der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten nichts wissen wollen? Für diese also erkennet ihr göttliche und menschliche Gesetze, göttliches und menschliches Gericht, als in Kraft bestehend an, wo das liebe „Ich" auch in Mitleidenschaft kommen könnte. — Aber wo es sich um eine Pflicht gegen den heiligen und gerechten Gott, den Herrn Himmels und der Erde, und also wohl auch euern Herrn, handelt, da besteht keine Buchstabenstrenge des Gesetzes mehr für christliche Uebertreter. — Sie besteht trotz euch für jeden Nichtchristen, das heißt, für jeden, der noch unter der Herrschaft des Gelüstens gegen das Gesetz und seinen Geist steht, und indem ihr sie einseitig in Bezug auf Gott aufhebt, beschwört ihr auch die Uebel, die euch in Furcht setzen, die euern richterlichen Zorn erregen, gegen welche ihr mit Einsperren, Ketten und Schwert ganz alttestamentlich verfahret, aus der Tiefe zur Strafe eurer gottvergessenden Willkühr herauf.

Ich sage nicht, zwingt die Unfreien, die das Gebot der Liebe noch nicht kennen, das frei macht, daß sie wenigstens den Buchstaben des Gesetzes, das sie wie Israel noch mit seiner ganzen Wucht und Schärfe trifft, erfüllen. Nein, sondern helft ihnen nur gegen die Versuchung, es zu übertreten, statt der Versuchung Thor und Thür weit zu öffnen und dann hinterher, wann die Verletzung der

Pflicht gegen Gott auch Verletzungen der Menschenpflicht in Menge nach sich zieht, gegen sie zu wüthen; denn sonst trifft euch ein schwereres Gericht. — Oder nennt ihr es ein Hemmen unschuldiger Freude und Erholung, wenn ihr Häuser des Trunkes und anderer Ausschweifungen oder solchen Vergnügens, das den Leichtsinn nährt und nothwendig viele zum Laster führt, schließt? Der rohe Sinnenmensch sucht allerdings solche Freude und Erholung, und hält sie auch für unschuldig, bis die Unschuld nach eurer eigenen Auslegung zur Verschuldung an euren Satzungen wird und werden muß, weil diese Unschuld den kräftigsten Keim der Schuld in sich trägt. — So bildet denn diesen rohen Sinnenmenschen in einen geistigeren um, und steht euch der Verstand still, wann ihr dazu aufgefordert werdet, bietet euer sonst so tiefes Wissen und scharfes Urtheilen euch dazu keine Mittel, nun so demüthiget euch und lasset das Gesetz, wozu ein Mann, größer und weiser und besser als ihr alle, den Auftrag von oben erhielt, noch fort auch seinem Buchstaben nach zu Recht bestehen; denn in der Beobachtung desselben liegt das Mittel, nach dem ihr in euerm Wissenskram vergeblich sucht, das Mittel, den Menschen, der in der Christenheit geboren, auch wirklich zum Christen, zum Geistfreien, durch vernünftigen Gottesdienst, durch Heiligung des Ruhetages und seiner selbst zu erziehen. Ihr braucht nicht zu zwingen, nicht Inquisitionsgerichte einzusetzen, sondern nur zu helfen mit einem kleinen Bruchtheile der Größe, Polizei genannt, die ihr in andern Stücken so trefflich, ja überfließend trefflich, zu handhaben versteht.

Wollt ihr meinem gut gemeinten Rathe folgen, so verspreche ich euch Erledigung von vieler Mühe, Arbeit, Sorge und Angst, von Communismus und Socialismus,

Bier- und andern Aufständen und Umwälzungen, große Ruhe und viele unschuldige Freude für euch und alle, die sechs Tage gearbeitet haben und am siebenten Erholung für Seele, Leib und Geist bedürfen. Amen.

In Holáneh, mein Lieber, habe ich diese Predigt nicht aufgesetzt noch verkündigt. Aber die stillen, armen Leute in Holáneh, denen das Gebot des Herrn unter vielem Drucke und Leiden, sicherlich als eine wahre Gnadenverfügung lieb und theuerwerth ist, haben mich, wie später andere ihrer Glaubensgenossen, für viele unserer Gottes- und Schriftgelehrten und Gesetzgeber schamroth gemacht und alle obigen Gedanken in mir hervorgerufen. Und dir, der du auch den siebenten Tag für einen heiligen und zu heiligenden hältst, theile ich sie nun, wie früher schon manche andere Herzensergießung, mit, daß du sie manchem unserer leichtsinnigen Freunde an's Herz legest, die das Uebel noch nicht als Uebel erkennen, weil sie selbst ihre Freiheit nicht mißbrauchen, oder in Gnaden vor der Versuchung zum Mißbrauche bewahrt worden sind. — Aber, wer da steht, der sehe zu, daß er nicht falle. — Und nun komme mit mir wieder zu dem armen kranken Wandersmanne zurück, den wir verlassen haben.

Ich stand auf, setzte mich in den Schatten einer Mauer, las und betete für die Meinen und daß mir der Herr Ergebung in seinen Willen geben möchte. Bald ergriffen mich wieder Fieberschauer, denen Erbrechen folgte. Dann kam eine wahre Gluthitze über mich, die durch keinen Schweiß erleichtert wurde. Endlich ließ ich mich in's Innere eines Hauses hineintragen, was mir zu einigem Schweiße verhalf. Nur die Noth half mir meinen Widerwillen gegen diese niederen, rauchigen, dumpfigen und schmutzigen Behausungen der armen Nestorianer hier über-

winden. — Die freie Luft außerhalb hatte mir eine Erquickung geschienen; aber der Wind blies kalt von den Bergen herab, besonders Nachts. Abends nahm ich Quinin, mußte es aber sogleich wieder erbrechen. Husten und Beklemmung auf der Brust und der Dunst und Rauch der Hütte setzten mir endlich so zu, daß ich mich wieder in den Hofraum tragen ließ.

Ich sah, daß mein Zustand bedenklich war und glaubte mich auf's Sterben gefaßt machen zu müssen, da ich an ärztliche Hilfe nicht denken konnte. Ruhig konnte ich mich diesen Sterbegedanken hingeben und empfahl nur die Meinen mit aller Inbrunst dem Herrn. Doch verzagte ich an meinem Aufkommen noch keineswegs und plötzlich fiel mir ein, daß ich nothwendiger Weise ein Brechmittel nehmen müßte. Am Morgen beschloß ich das zu thun. Die Nacht war schlaflos; aber ich fühlte nur wenig Kopfweh und konnte mit mir verkehren, und freute mich auch des Anblickes des tiefdunkeln Sternenhimmels. Henry Martin, der auch diesen Gebirgen nahe kam, beschäftigte mich viel in meinen stillen Betrachtungen, und seine Lage in Tokat wurde mir so gegenwärtig, so erklärlich, als hätte ich mich dort an seiner Seite befunden.

Den Morgen begrüßte ich in ziemlich heiterer Stimmung, ließ mich sogleich in die Hütte hineintragen und nahm aus meiner kleinen Reise-Apotheke das Brechmittel. Die Wirkung war schleunig und stark, indem ich durch vieles Trinken lauen Wassers nachhalf. Später konnte ich etwas Speise zu mir nehmen; jedoch nach Kurzem kam wieder Hitze über mich, die aber mit starkem Schweiße endete. — Musa, mein Wegweiser, und der Katirdschi erklärten mir heute, sie müßten mich verlassen, denn alle Gerste für die Thiere wäre ausgegangen, und

sie hätten dieselben schon seit zwei Tagen mit Weizen füttern müssen. — Ich zahlte ihnen ihren Lohn aus und entließ sie. Musa'n schien der Abschied nahe zu gehen. — Von Kaß Michael hatte ich die ganze Zeit her wenig gesehen. Er war über den Aufenthalt so verdrießlich, daß ihm meine Lage kein besonderes Mitgefühl einflößte. Asis, mein treuer Diener, dagegen verließ mich fast nie und war nur darüber unruhig, daß er mir nicht helfen konnte. Gott vergelte ihm seine Liebe. Die Leute des Dorfes bezeigten mir auch viele Theilnahme, und der Reïs des Dorfes versprach mir Pferde zu verschaffen. Der Aga des Bezirkes aber, der in einem benachbarten Dorfe seinen Sitz und von mir gehört hatte, ließ mir sagen, er würde mir bis an die persische Grenze eine Schutzwache geben, weil der Weg unsicher wäre. Später kam sein Bruder, ein ältlicher schöner Mann, mit ein paar Reitern an, um die Nacht hier zuzubringen, da ich erklärt hatte, ich hoffte morgen stark genug zu seyn, um aufzubrechen. Ich sah wohl, daß es bei des Aga's Fürsorge hauptsächlich auf einen guten Bakhschisch abgesehen war, weil aber auch die Nestorianer wegen ihrer Pferde besorgt waren, nahm ich das Geleite an.

Holáneh gehört zur Diöcese des Mar Hanan Jischuah, der als Mutran — Metropolit — seinen Sitz im Kloster Mar Jischuah hat. — Die Leute hier sind überaus arm. Ihre Viehheerde und etliche Fruchtäcker sind alles, was sie besitzen. Die Weiber und Mädchen sahen kümmerlich aus, und wann ich sie Morgens und Abends den frischgefallenen — nicht Schnee, sondern — Kuhmist emsig mit den Händen vermittelst etwas Erde in Kuchen bilden sah, kam mir dieses Geschäft über alle Beschreibung erniedrigend vor; denn die Männer, die auch

elend und gedrückt genug aussahen, hätten sich doch damit nicht befaßt. Zum Gebiete der weiland unabhängigen Nestorianer gehörte dieser Theil des Gebirges nicht, und so waren die Bewohner dieses Thales wohl seit alten Zeiten, wenn auch, wie die Lage des Thales vermuthen läßt, nicht immer, — Heloten.

Um neun Uhr Abends nahm ich wieder Quinin ein und mein Magen konnte es nun behalten. Ich fühlte, daß die Gefahr vorüber war und dankte Gott von Herzen für dieses Gefühl. Der fünfte Monat meiner Reise ist angetreten.

Zehnter Abschnitt.

Aufbruch von Holaneh. Ehrengeleit. Paß. Wasserscheide nach dem Urumiasee zu. Lustiger Derwisch. Wassergebiet des Urumiasees. Zerstörte nestorianische Kirche. Rußland nahe. Nestorianerdorf Heschmaua. Befestigung. In Persien. Mergowan. Barandus. Neuer Fieberanfall. Besuche.

Die Nacht über hatte ich nur wenig schlafen gekonnt; doch fühlte ich mich Morgens stark genug, um aufzubrechen. — Der Reïs, mehrere seiner Leute und auch einer der Priester begleiteten mich noch eine Strecke weit. Solche Ehrenbezeigung war mir in meinem Leben noch nicht begegnet; aber der freie Europäer, der freie Christ, der sich vor ihren Bedrückern nicht zu beugen brauchte, dem diese selbst noch ein Schutzgeleite anboten, war in den Augen dieser lieben Leute ein „Großer, ein Mächtiger" trotz seines ärmlichen Aufzuges — und An-

zuges, dürfte ich hinzufügen; denn bei euch hätte der mich der Gefahr des Fahndens ausgesetzt. — O freier Europäer, freier Christ, wie solltest du deinem Gotte so dankbar seyn!

Wir nahmen darauf freundlichen und ich gewiß auch dankbaren Abschied von einander. Ich hatte eine kleine Gabe für die Kirche hinterlassen.

Bis zum Eingange in den Paß, der nach Persien hin aus diesem Hochthale führt, hielten wir uns etwas südlich, im Passe selbst aber ward die Richtung Ost zu Nord. Anfangs stiegen wir noch beträchtlich bergan, an einem andern der Quellzweige des Nahra Dschimun hin. Nach ein paar Stunden erreichten wir den Kamm und die Wasserscheide dieses bisher baum- und strauchlosen Passes. An Weide aber fehlte es längs dem Flusse nicht, und einige kleine Nomadenlager zeigten deren Werth. Ich schätze die Höhe dieses Passes auf mindestens 4000′ über der Ebene von Urumia, und also auf mehr als 6000′ über dem Mittel- oder Schwarzen Meere. Die Berge um Holáneh herum erreichen sicherlich eine Höhe von 8000—9000′ und vielleicht darüber, da deren Südseite noch so viel Schnee trug.

Auf der andern Seite fiel der Paß ziemlich steil ab, und nach ungefähr einer Stunde traten wir auf eine weite, grünende Thalfläche heraus, die westlich vom Gebirgsstocke, den wir eben verlassen, südlich und östlich aber von sich herumziehenden Ausläufern derselben Gebirgsmasse begränzt und gegen Norden zu etwas offen war. Wir begegneten einem lustigen Derwische, dem ein halber Piaster eine Menge Segenswünsche entlockte. — Die oberen Hänge des Hauptgebirgszuges zu unserer Linken — wir durchschnitten das Thal in nordöstlicher Richtung —

waren an vielen Stellen noch mit Schnee bedeckt. Gegen die Mitte der Ebene strömten viele Quell- oder Schneebächlein einem Flüßchen zu, und wir befanden uns nun im Wassergebiete des Urumia-See's. Die Ebene selbst war hie und da versumpft und moorig; aber im Ganzen doch gut angebaut.

Bei einer von den Kurden vor wenigen Jahren zerstörten nestorianischen Kirche hielten wir an, um die Pferde etwas weiden zu lassen. Zu unserer Linken, an das Gebirge gelehnt und von einem Haine von Pappeln verdeckt lag ein Kurdendorf.

Ich war sehr müde, und obendrein hatte mir mein Hengst viel zu schaffen gemacht, da mehre Stuten in meinem Gefolge, dem Schutzgeleite, waren. Ein Kurde kam mit seinem Diener herangeritten. Er sprach türkisch (tatar.-türk.), und fragte mich, ob ich ein Russe. Meine verneinende Antwort schien ihn zu befriedigen; denn der Name Russe klingt den Kurden widerlich in's Ohr, nachdem Rußland so nahe gerückt, daß nur eines Breitengrades Strecke ungefähr es von hier trennt.

Nach einer halben Stunde ritten wir weiter und erreichten bald das auf einer ganz kahl aus der grünen Fläche sich erhebenden Anhöhe liegende Nestorianerdorf Heschmaua. Am Fuße des Hügels, den das Flüßchen bespülte, waren Pappelpflanzungen jüngeren und älteren Ursprunges. Das Dorf oben war von einer ziemlich hohen Mauer aus Lehmerde auf einem etliche Fuß hohen rohen Steinunterbaue festungsartig umgeben und von vier Thürmen flankirt. Die ganze Befestigung aber ging ihrem Verfalle sichtlich zu. Ein kleines Thor, oder vielmehr eine kleine, enge Thüre, bildete den Eingang. Es war dieses der erste persische Ort, und wir hatten somit

Adherbidschan oder Medien und das Land Zoroasters und seines Feuerdienstes (Adher = Feuer, und Badgan oder Bajgan = Hüter, zugleich Name eines Feuertempels in Tebris und von Tebris oder Tabris selbst) betreten. Nach der Ueberlieferung hat hier Kajumaras, ein Großenkel Noah's, die erste Dynastie persischer Könige gegründet. Bei den Persern gilt diese Provinz als ein wahrer Garten Gottes. —

Die Gränze scheint durch die Ebene am Flüßchen hinzulaufen. Der Name der Ebene ist Mergowan, das Flüßchen aber ist der Barandus, der sich in den Urumia-See ergießt. —

Staub, Hitze und Schmutz der elenden Lehmhütten wurden mir unerträglich. Ich ging daher wieder vor die Mauer hinaus und zu einem Pappelgesträuche an einem Bächlein hinab, in dessen dürftigen Schatten ich mich hinlegte, weil ich wieder vom Fieber ergriffen wurde. Kaß Michael fand aber oben im Dorfe bei einem der zerfallenen Thürme ein schattiges Plätzchen unter einem mit dürren Zweigen bedeckten hölzernen Gerüste aus, und so schleppte ich mich mühselig dahin.

Der Reis des Dorfes und viele andere Männer kamen mich zu besuchen und brachten mir eine Schüssel voll Aepfel, die ich kochen ließ. Ich war auch hier der erste Europäer, der je in dieses Thal gekommen, und die Liebe dieser armen Leute that mir recht wohl. — Auch Hühner brachten sie, die sich meine Leute gut schmecken ließen. Das Schutzgeleite ging von hier zurück, und ebenso die Pferde von Holaneh; ein Kurde aber versprach Pferde bis Urumia zu liefern. Spät Abends nahm ich wieder Arznei und sank gegen Morgen zu in einen erquicklichen Schlummer von zwei oder drei Stun-

den. Ich hatte diesen Tag meine Schwäche viel mehr gefühlt, freilich aber auch einen für die Umstände ziemlich langen Ritt gemacht. Bei alle dem hatte ich Ursache, Gott recht zu danken, daß ich den Weg zu nahen Freunden hatte antreten können. —

Elfter Abschnitt.

Aufbruch von Heschmaua. Letztes Kurdendorf. Paß nach der Ebene von Urumia. Bewässerung. Ebene von Urumia. Mittagsruhe beim Dorfe Hornabad. An Marsch geschrieben. Ein gefühlvoller Bauer. Angenehme Ueberraschung. Schönes Land. Ankunft in Seir. Herzlicher Empfang. Wohlbehagen. Familienleben. Brief von Bowen. Schlußwort des zweiten Theiles.

Erwachte mit dem behaglichen Gefühle zurückkehrender Kraft und dankte dem Herrn dafür. Der Kurde kam nicht mit den Pferden; aber der Reis des Dorfes versprach welche zu liefern, unter der Bedingung, daß ich auch ein Schutzgeleite annähme. Um endlich aus den Bergen herauszukommen, willigte ich ein, obwohl mir die Kosten groß schienen. Auch hatte ich kein Verlangen, gerade zum Beschlusse noch ausgeplündert zu werden oder mein Pferd zu verlieren, was die Nestorianer als wahrscheinlich vorstellten, wenn ich ohne alle Waffen auf Gränzkurden stieße. Das Geleite bestand aus fünf bewaffneten Nestorianern, worunter einer beritten. Sie sahen bei weitem nicht so gedrückt als die Männer von Holaneh aus. —

Nach Sonnenaufgang machten wir uns auf den Weg. Der Himmel war bewölkt, das Wetter angenehm kühl. Seit meiner Erkrankung hatte ich fast noch gar nichts Stärkendes gegessen und diesen Morgen nur eine Tasse Thee getrunken; dennoch konnte ich wieder ohne Müdigkeit und Schwere in den Gliedern, reiten.

Unser Weg ging wieder schräge über die Ebene N.O. hin. Nach etwas mehr als einer Stunde wendeten wir uns am nordöstlichen Ende in einen Paß gegen Osten, an dessen Eingange in einem traurigen Winkel unterhalb unseres Weges und demselben zur Linken gegenüber ein elendes Kurdendorf mit Burg oder Herrenhaus lag. Haben diese Menschen eiskaltes Blut, daß sie ihre Wohnungen, die buchstäblich schlechter sind, als bei uns der schlechteste Stall, so häufig an der Sonne völlig ausgesetzten Orten ohne Baum und Strauch errichten?

Der Paß, in den auch der Barandus schon als ziemlich ansehnlicher Fluß eintritt, war anfangs ebenfalls von ödem Aussehen. Kahle Berghänge, hie und da mit Felsenkronen oder Zacken, erhoben sich zu beiden Seiten. An den zwar grünen Flußufern war doch auch fast kein Baum oder Strauch. Später aber erweiterte sich der Paß in seinen unzähligen sanften Windungen, und die Gegend zeigte sich bewohnt und angebaut, die Berge senkten sich mehr und mehr. Wir begegneten vielen Bauern mit Ochsen als Lastthieren. —

Ein Theil des Schutzgeleites ging hier zurück, und ich sah nun wohl, daß die Hauptfeinde meines Beutels meine Gazophylaken waren, und wollte auch die übrigen fortschicken, aber die sahen es als Ehrensache an, mich nicht schutzlos zu lassen, da ja doch noch irgendwo Räuber versteckt auf mich lauern konnten. Und wie viele mochten

nicht schon bereit gewesen seyn, auf mich aus ihren Verstecken zu stürzen, wären sie nicht beim Anblicke der „Fünfe" scheu zurückgewichen! —

Die Bewässerung durch Kanäle aus dem Flusse, dessen starkes Gefälle sich dazu recht günstig bot, war reichlich und mit Sorgfalt angelegt.

Gegen elf Uhr traten wir aus dem Passe heraus, wohl ziemlich genau unter dem 45° O.L. von Greenwich aus, also fast zwei Grade östlich von Mosul, und etwa 37°, 20′ N. Br., also einen Grad nördlicher als Mosul. Gegen Osten und Nordosten öffnete sich die Aussicht auf die Ebene von Urumia mit deren Gartenwäldern und einigen fernen Streifen ihres gewaltigen Salzsee's, und hohem duftigen Gebirge jenseits desselben. An einem von einer zerfallenen Lehmmauer umgebenen großen Baumgarten, einem ächten Paradeisos, dessen Eingang ein in persischem Geschmacke zierlich von gebrannten Ziegeln erbautes Thor bildete, ließ ich mich im Schatten von Weidenbäumen an einem kleinen Bewässerungskanale nieder. —

Nach dem mehr als fünfstündigen Ritte fühlte ich mich müde, aber zum ersten Male auch wieder hungrig und zwar recht urgründlich. Ich schrieb nun vor allem an Marsch einige Zeilen, damit er mir in Urumia eine Wohnung bestellte, und schickte einen Mann meiner Schutzwache als Boten ab. Kaß Michael hatte den glücklichen Einfall ihm aufzutragen, sich zuerst im näheren Dorfe Seïr nach den amerikanischen Missionaren zu erkundigen, weil sie dort eine ihrer Anstalten haben.

Inzwischen kam ein nestorianischer Bauer aus dem ganz nahe gelegenen nestorianischen Dörfchen Hornabad zu uns. Seine Tracht war persisch, und in derselben

und mit seinem persischen Anstande stach er sehr von meinen schmutzigen und zerlumpten Bergnestorianern ab. Er sprach das Türkische von Adherbidschan, und so konnte ich mich mit ihm in ein Gespräch einlassen. Er klagte viel über die schlechte Regierung; doch machte mein eigenes augenfälliges Elend auf ihn hinlänglichen Eindruck, so daß er sich erbot, mir ein Huhn zu braten, worüber ich sehr erfreut war. Während er deßhalb sich in's Dorf begab, kam ein anderer Bauer und brachte mir Trauben und Pfirsiche. Ich saugte den Saft der letzteren begierig aus, und fand mich köstlich erfrischt.

Nach einem kurzen Schläfchen ging ich um ein Uhr in das Dorf, mein Huhn zu essen; ehe ich mich aber niedersetzen konnte, kamen die Herren Dr. Perkins, Coan und Marsch vom Dorfe Seir herangeritten, um mich brüderlich zu bewillkommen. Ich war recht freudig überrascht und nahm das gastfreundliche Anerbieten Dr. Perkin's, bei ihm in Seir meinen Aufenthalt zu nehmen, dankbar an.

Nachdem ich hastig einige Bissen gegessen hatte, brachen wir nach dem etwa zwei Stunden entfernten Seir auf, indem wir an dem die Ebene hier westlich begränzenden noch immer ziemlich hohen Bergzuge hinritten. Die Aussicht auf die weite Hochebene mit ihren Gartenwäldern, und, auf bedeutende Strecken des glitzernden See's war prachtvoll, obwohl durch eine zwischenliegende Höhe noch beschränkt, und meine lieben Gefährten rühmten das liebliche Klima und seine herrlichen Früchte, die im Allgemeinen gesunde Luft und das köstliche Wasser; denn an Quellen und Flüssen, die den Vorhügeln entquillen oder aus dem Hochgebirge hervorbrechen, mangelt es nicht.

Nach einem einstündigen Ritte erblickte ich auf einem

Abhange der oben erwähnten Hügelreihe das stattliche Missionsgebäude, das die Erziehungsanstalt und die Wohnungen der Missionare enthält, sammt dem Dorfe Seir, und bald ward ich von der guten Frau Perkins und ihren lieben zwei Kindern, einem kleinen Knaben und einem gar freundlichen etwa zehnjährigen Mädchen wie ein alter, längst erwarteter Bekannter oder Hausfreund empfangen und mit sichtlichem Mitleiden in Wart und Pflege genommen; denn das Fieber hatte meinem Leibe stark zugesetzt oder vielmehr entsetzlich viel abgenommen. Dazu sah ich so sonnenverbrannt, verkommen und abgerissen aus, daß mich, wie schon bemerkt, in einem mit guter Polizei gesegneten Lande mancherlei Examina bedräut hätten.

Ein liebliches Stübchen ward mir sogleich als Gastzimmer angewiesen, und du kannst dir vorstellen, welch' ein Behagen da über mich kam, und wie schnell ich trachtete, aus dem geringen Vorrathe meiner Reisegarderobe das Erträglichste herauszusuchen und nach reichlichen Waschungen anzuthun, um bald in den lieblichen Familienkreis zurückkehren zu können.

Die Kinder waren bald mit mir vertraut, und die kleine Judith verlangte von mir die genaueste Auskunft über meine Kinder, namentlich die Mädchen, und bedauerte dieselben, daß sie ihren Vater so lange entbehren müßten. Das liebe Kind nahm mich sogleich in sein Herz auf.

Aber die Haupterquickung war mir das wahrhaft geschwisterliche Entgegenkommen der Aeltern. Meine jüngsten Leiden kamen mir wie ein Traum vor.

Die Familie Coan und Marsch kamen zum Thee, und den Beschluß der reichen Unterhaltung machten Lesen

des Lebenswortes, guter Gesang und ein Gebet des Hausvaters, das mich tief rührte. In meinem Stübchen hatte ich dann auch noch Verkehr mit meinem treuen Beschützer und mit den lieben Meinen, denen er mich erhalten hatte.

Von Freund Bowen war für mich ein Brief aus Erzerum da, in dem er seine Abreise von dort hieher als bevorstehend ankündigte. —

Und nun, mein Lieber, nehme ich wieder von dir auf einige Zeit, vielleicht auf lange, Abschied; denn nach meinem Aufenthalte hier, dem Wendepunkte meiner Wanderung, wird mir die Rückreise wenige längere Ruhepunkte mehr gewähren, um mein Tagebuch, wie hier das von Mosul herüber, auszuarbeiten; denn diese Schlußzeilen, wie dir einleuchten wird, sind nicht vom letzten Datum des Tagebuches, sondern vom viel späteren des Tages der Absendung. Postscriptlich will ich dir nur noch sagen, daß die Rückreise wieder durch's Kurdengebirge, aber auf anderem Wege, gehen wird, und zwar nach Mosul. Von dort aus mache ich mich, wahrscheinlich wieder allein, an den Beschluß der Wanderung und zwar durch Mesopotamien an den Issischen Busen, so Gott will, versteht sich, dem ich dich und mich empfehle. Lebe wohl!

Anhang zum zweiten Theile.

Bericht des Missionars Marsch, vom Jahre 1851, über eine auf derselben Strecke durch's kurdische Hochland begonnene, aber vereitelte, Reise nach Urumia und eine Rettung aus den Händen mörderischer Kurdenhäuptlinge.

Einleitung des Uebersetzers.

Der Umstand, daß ich meine Reise durch das kurdische Hochland auf einem vor Layard und mir noch nie von Europäern betretenen Wege unangefochten machen konnte, während ich doch weder Schutzbriefe noch Schutzgeleite hatte, sondern im eigentlichsten Sinne, wie man in der Welt zu sagen pflegt, schutzlos mich auf den Weg machte, auf welchen ich nicht einmal vorbereitet war, hat zwar schon zur Zeit, als ich in Urumia ankam, meine Freunde einigermaßen in Erstaunen gesetzt, da ihnen der kurdische Charakter wohl bekannt war; noch mehr Erstaunen erregte aber meine glückliche Reise, als nicht einmal ein Jahr später mein lieber Freund, der amerikanische Missionar Marsch, zum Theil auf meinen Erfolg vertrauend mit Dr. Bacon und dessen Sohne auf demselben Wege nach Urumia reisen wollte, aber unverrichteter Dinge wieder umkehren mußte, und mit seinen Begleitern der drohendsten Todesgefahr nur mit Mühe entrann.

Die Erklärung dieses so auffallenden Mißlingens meiner Nachfolger liegt im kurdischen Charakter, dessen Raub- und Blutgier nur von der Furcht vor der Nähe eines Stärkeren in Schranken gehalten wird; und der Stärkere, dessen Schutz ich nach Gottes Fügung genoß, war, wie ich jetzt einsehe, Layard, dem ich auf dem Fuße folgte, und dessen Name als eines mächtigen, einflußreichen, englischen Beg's, den Kurden mehr Scheu einflößte, als die Pascha's von Mosul und Dschulamerk sammt ihren Nizamtruppen. — Da ich so unmittelbar hinter ihm herkam, fiel der Schatten seiner Persönlichkeit auch noch auf mich, der überdieß durch gar leichtes Gepäcke und kleines Gefolge die Erscheinung eines in seinen Mitteln beschränkten Reisenden bot und so die Raubgierde wenig reizte.

Der Reisebericht meiner Nachfolger kam mir bald nach dessen Erscheinen zu Gesicht und da er mir jetzt wieder vorliegt, so glaube ich dir wirklich durch Mittheilung desselben einen Dienst zu leisten; denn die Rettung des Freundes und seiner Begleiter war die Folge ihres Vertrauens auf die göttliche Obhut, das sie durch Gebet im Angesichte der Mordlustigen an den Tag legten. Laß denn andere sich schämen, sich als glaubende Beter zu zeigen, wir wollen unseres Gottes und unseres Gebetes zu Ihm uns nie schämen!

Noch will ich bemerken, daß Dr. Bacon, ein Mitglied des amerikanischen „Board of Commissioners for foreign Missions"*), ersucht worden war, eine Reise, die er mit seinem Sohne, Herrn Leonard W. Bacon, nach unserer alten Welt unternahm, auch zu einem Besuche

*) Verein für auswärtige Missionen.

der Missionsstationen des Vereines im westlichen Asien, wo möglich auch Urumia's, zu benützen.

Demzufolge hatte Dr. B. Herrn und Frau Williams, die als Mitarbeiter des einsam stehenden Marsch für Mosul bestimmt waren, dahin begleitet und dort dann beschlossen, auch Urumia noch zu besuchen. — Marsch übernahm es natürlich, ihn dahin zu begleiten; und nun laß uns desselben eigene Erzählung anhören.

Der Reisebericht.

Wir verließen, schreibt Marsch, Mosul Mittwoch den 21. Mai (1851) und erreichten Akra Freitag Morgens. Wir hatten diesen Weg als den geradesten gewählt. — Wir mußten da von Neuem Thiere miethen und erkundigten uns fleißig hinsichtlich der Sicherheit des Weges. Die, bei welchen wir uns erkundigten, hielten denselben nicht für besonders gefährlich, und einige versicherten uns, er wäre der sicherste, den wir gegenwärtig nehmen könnten. Es ist derselbe Weg, welchen Layard's Gesellschaft letzten Sommer bis in die Nähe Urumia's verfolgte, und den S. (meine Wenigkeit) in seiner ganzen Länge fast allein zurücklegte. Wir stießen auf keine ungewöhnliche Schwierigkeiten, um Thiere zu bekommen, wurden aber bis Montag früh aufgehalten.

Montags begegneten wir einigen Männern, die von Gefahren sprachen; doch riethen sie weder unsern Maulthiertreibern noch uns selbst ab, unsere Reise fortzusetzen. Abends gingen wir über den Zab und Dienstag Abends kamen wir nach dem Dorfe Bijeh, wo wir auf dem Dache eines der Häuser schliefen, indem wir einen alten Mann als Wächter für uns dingten. Während der Nacht

erwachte ich und sah fünf oder sechs bewaffnete Männer sich an unser Haus heranstehlen. Da ich mich erhob, sahen sie mich und flüsterten mit gedämpfter, Bedenken erregender Stimme. Plötzlich kamen sie zu einer Seite des Daches, wo leicht heraufzukommen war, und einer derselben stieg herauf und blieb zehn Fuß vor mir stehen mit seiner Büchse in der Hand. — Ich fragte ihn auf arabisch, was er wollte. Wahrscheinlich sprach er nur kurdisch, denn er drehte sich um und weckte unsern Wächter, der eingeschlafen war, auf. Sie zogen sich an den Rand des Daches zurück und begannen ein leises, aber ernstes Gespräch. Inzwischen weckte ich Dr. Bacon und auch dessen Diener Khuther auf. Als Khuther sich erkundigte, sagte man ihm, es wären Männer des Dorfes, die spät heimgekommen, und als sie Fremde auf dem Dache erblickten, sich herbegeben hätten, um zu erfahren, wer sie wären.

Am nächsten Morgen jedoch hörten wir einen verschiedenen Bericht, nämlich, daß sie Leute von einem benachbarten Dorfe wären, die gekommen waren, uns umzubringen; aber durch die Bitten unseres Wächters und gewisse Gesetze der Gastfreundschaft davon abgehalten wurden. Wir hielten nun eine Berathung, ob es rathsam, unsern Weg zu verfolgen. Einige sagten, diese Männer lauerten uns auf dem Wege auf, weßhalb sie uns einen anderen Weg riethen, der um einen Tag länger war. Da aber wir und unsere ganze Begleitung dachten, man belöge uns, und daß die Männer, die uns den nächtlichen Besuch abstatteten, vom Dorfe wären, hielten wir den einen Weg für so sicher, als den andern, und außerdem schien es uns am sichersten, kein Zeichen von Furcht sehen zu lassen. — Wir erfuhren auch, daß zwei

Stunden vorwärts auf unserem Wege ein Agha wäre, von welchem wir Brief und Wache erhalten könnten.

Demzufolge nahmen wir den alten Mann als Führer mit und machten uns auf den Weg. Nach einer halben Stunde kamen wir durch ein Dorf, aus welchem zwei bewaffnete Männer kamen und an uns vorüber gingen. Sie sagten unserem Führer, wie unser Diener hörte, daß, wenn er nicht für uns gebeten hätte, sie uns vergangene Nacht getödtet hätten. Bald darauf ward unser Weg durch einen Bergstrom und ein Felsenriff eingeschlossen (hedged in), und von Rückzug konnte nicht mehr die Rede seyn. Nach zwei Stunden erweiterte sich unser Weg zu einer kleinen Fläche, gerade groß genug, um unserer Karawane einen Sammelplatz abzugeben. — Ein Felsenriff zog sich vor uns quer über den Weg. Sechs bewaffnete Männer machten uns hier den Uebergang streitig. Fünf hatten Flinten und Büchsen, der sechste eine Pistole. Sie verlangten fünfzig Piaster von unsern Maulthiertreibern und von einigen kurdischen Kaufleuten in unserer Karawane.

Wir versuchten, sie zur Begleitung und Schutz zu dingen, und endlich willigten sie ein, um fünfzig Piaster uns zum Agha zu führen. Da einiger Verzug mit der Bezahlung des Geldes eintrat, weil wir unsere Kurdschi (große Satteltaschen), nicht öffnen wollten, zogen sie sich hinter die Felsen zurück und zielten auf uns mit grimmigem Vergnügen. Aber unsere Maulthiertreiber streckten das Geld vor. Ein wenig weiter voran rief uns eine andere bewaffnete Partei an und schloß sich hernach unserem Zuge an. Wir wurden vom gewöhnlichen Wege abgeführt und erreichten kurz darauf die Burg des Agha.

Sogleich nach unserer Ankunft fiel man über unsere

zwei Diener her; ihre Waffen wurden mit Gewalt entrissen, ihre Taschen geleert, ihre ganze Kopfbedeckung, die Umwindtücher sammt den (Fes-) Kappen weggenommen. Ein Tuch wurde mir aus dem Knopfloche gerissen, und dem jungen Herrn Bacon nahm man seinen Regenschirm. In diesem Augenblicke erschien der Agha und sogleich ward — vergleichungsweise — Ordnung hergestellt. Wir wurden unsererseits in den Schatten einer kleinen Baumgruppe geschickt, unser Gepäcke erlaubte man neben uns niederzulegen, und die Mützen unserer Diener wurden zurückgegeben.

Khuther aber kam bald und sagte uns, daß wir getödtet werden sollten. Wir schickten ihn, eine Unterredung mit dem Agha zu verlangen. Während er fort war, hielten wir es für zeitgemäß, uns zum Beten zu vereinigen, und Dr. B. leitete die Andacht. — Man fragte unsern Diener: „Was thun sie?“ Er erwiederte: „Sie beten.“ — „Zu wem?“ fragte einer. „Zu Gott“, antwortete er. Hierauf legten sich die Molas für uns in's Mittel, und Anweisung wurde gegeben, daß wir nicht getödtet werden sollten, wenigstens nicht jetzt. Khuther kam zu uns mit der Botschaft zurück, wir sollten ohne Furcht seyn, unser Essen sollte gekocht werden, und der Agha würde uns zu sehen kommen, wann es kühl würde.

Bald darauf war Dr. B. veranlaßt, etwas Arznei aus einem kleinen Reisesacke zu nehmen, was des Agha's Aufmerksamkeit erregte, so daß er zu mir kam und unser Eigenthum zu durchsuchen anfing. In meinem Schreibzeuge fand er 1000 Piaster und nahm auch ein Messer. Aus Dr. Bacon's Koffer nahm er zwei Rasirmesser (ich hatte für mein eines ein gutes Abendessen für mich und

meine Leute bekommen) sammt 60 Piastern, die Khuthern gehörten. Sie zogen sich nach der Burg zurück, kehrten aber, da der geringe Geldbetrag seine Erwartung zu täuschen schien, nachher zurück und durchsuchte unsere Personen. Dr. B. und seinem Sohne gelang es, ihre Uhren in den Uhrtaschen ihrer Beinkleider zu verstecken. Mein goldener Schreibstift wurde mir genommen und wieder zurückgegeben. Nichts wurde uns vom Leibe genommen, als meine leere Börse.

(Zunächst wurde Herrn Marsch's großer Reisesack untersucht, aus dem sich der Agha mehrere Gegenstände aneignete. Der ganze Verlust, den er erlitt, betrug ungefähr 300 Thaler.*) — Der Verlust der Diener belief sich auf fünf bis sechs Thaler. Nachdem der Häuptling fertig war, fand noch einige kleine Plünderei statt. „Der Auftritt", sagt M., „war sehr anziehend: Weiber und Kinder drängten sich um uns mit unwiderstehlicher Neugierde; die stattliche Frau des Agha legte Fürbitte für unser Leben und Eigenthum ein; wildblickende Männer drängten sich herzu, um ein Taschentuch zu ergreifen" u. s. w. u. s. w.)**)

Endlich wurde beschlossen, uns diese Nacht fortzuschicken. Wir wurden von fünf Bewaffneten bewacht und ungefähr drei Stunden lang über rauhe Wege zum Wohnorte des Mola Mustafa, eines wegen seiner Heiligkeit verehrten Mannes, gebracht. Wir vermuthen, daß wir der Rücksicht für unser Bujuruldy (Befehlschreiben des Pascha), einiger Furcht vor den Folgen und auch dem

---

*) So viel, d. h. 7500 Piaster, war ich mit meinen Leuten, Pferde und Baarschaft inbegriffen, nicht werth.

**) Wie es scheint, ist das Eingeschaltete auszugsweise gegeben.

Wunsche, andern einen stärkern Beweggrund zu unserer Ermordung übrig zu lassen, als völlige Entblößung bieten konnte, es zu verdanken haben, daß wir nicht ganz ausgezogen wurden.

Die Erscheinung des Mola flößte uns sogleich Vertrauen ein. Während der Nacht stahl man uns zwei Maulthiere und einen Esel weg; der Mola verschaffte sie uns aber am nächsten Tage wieder. Wir unternahmen nun, ärztliche Hilfe in ziemlicher Ausdehnung zu spenden, und unser Ruf verbreitete sich so weit, daß ein Weib mit einem kranken Knaben von einem benachbarten Dorfe kam. Sie fiel aber von ihrem Thiere, brach die Hand und starb in des Mola's Hause in der Nacht. — Der Mola bezeigte uns jede Aufmerksamkeit und in der zweiten Nacht bestellte er ohne unser Wissen eine Wache von fünf Männern für unsere Maulthiere und vier Männer für unsere Personen. Freitags, den 30. Mai, begleitete er uns einen halben Tag weit und schickte seinen Bruder für den übrigen Weg nach Akra mit uns.

Um 10 Uhr kamen wir am Freitage zu dem Sommerlager Khan Abdul Agha's (?), der sogleich Teppiche zum Sitzen für uns schickte und einige Leute, um uns zu tödten. Der Mola machte Einwürfe und so standen sie davon ab. Der Agha schickte einen jüngern Sohn, und endlich kam er finster aussehend selbst, um zu sehen, warum sein Blutbefehl nicht ausgeführt würde. Der Mola berief sich auf seine eigene Heiligkeit und den zugesicherten Schutz sowohl, als die Gefahr, sich mit uns einzulassen, indem er den Agha vor Beder Khan Bej's Geschick warnte. Zuletzt legte der Agha seine Drohblicke ab und bedauerte, daß er unsere Gesellschaft nicht vier oder fünf Tage genießen könnte, um uns mehr zu be-

ehren. Er wünschte ein Fest zu veranstalten, begnügte sich aber damit, daß er Kaffee holen ließ, der uns in zierlichen Schälchen und Einsätzchen gebracht wurde. Er schickte seinen Sohn, uns zu geleiten und ehren, als wir aufbrachen, und erlaubte sogar Kuther den Brief zu lesen, den ein Agha bei Akra geschrieben, um unsere Reise anzukündigen und den Agha, der uns beraubte, zu bitten, uns zu tödten. Dieser Brief war mit einer Zuschrift von unserem Räuber auf der Rückseite versehen, welche die Bestätigung des Raubes an uns und die Bitte enthielt, daß Khan Abdul (?) das Werk vollenden und uns ermorden sollte.

Aber Gott sorgte, daß der Mola uns von diesen Bluthänden retten sollte. Nach einer Stunde ließ uns der Mola unter seines Bruders Sorge. Wir schlugen dann einen Weg quer über die rauhesten Berge ein, auf den unbetretensten Pfaden, ritten über Schneelagen und hatten eine der prachtvollsten Aussichten, die man nur finden kann. Endlich kamen wir durch einen eingesunkenen Berggipfel, in dessen kraterförmigen Vertiefung noch Schnee lag, und als wir an seinen Rand kamen, sahen wir den Zab tief unter uns seine Fluth rollen, und darüber hinaus die Ebenen des Tigris; wir begrüßten den Anblick mit mehr Entzücken, als Balboa das stille Weltmeer.

Wir konnten diese Nacht am Bergabhange nicht weit genug hinabsteigen, um ein Dorf zu erreichen, so legten wir uns zwischen den Felsen unter freiem Himmel nieder. Sonnabend Morgens kamen wir im Dorfe Baschan an und fanden eine sehr gastliche Aufnahme bei einem freundlichen Agha und der jüdischen und christlichen Bevölkerung. Wir wurden sehr lange mit dem Uebersetzen über den Zab aufgehalten.

Eine Stunde später, ungefähr um drei Uhr, hatten wir einen der angreifendsten und aufregendsten Auftritte unserer Reise. Unsere Maulthiertreiber wollten von unserem Pfade auf die Burg eines feindlichen Agha's zu, gegen den man uns ganz besonders gewarnt hatte, ablenken. Wir fühlten, daß es fast eine Frage über Leben und Tod war; aber endlich gelang es uns, unsere Maulthiertreiber zu nöthigen und zu bereden, den alten Weg zu verfolgen. — Der Bruder des Mola, der uns so freundlich behandelt hatte, war noch bei uns, und war hoch erfreut, daß wir uns nicht aufhalten ließen. Nach einer halben Stunde bestanden die Maulthiertreiber wieder darauf, in sehr verdächtiger Nähe an des Agha's Burg zu halten. Der Streit zwischen ihnen und unserem Diener wurde hitzig, aber wir nöthigten ihn, begütigende Worte zu gebrauchen, die einen überraschenden Erfolg hatten.

Ein heftiger Sturm zog heran, der uns erfreute und beschützte. — Dr. B. hatte keinen Ueberrock und wurde ganz durchnäßt. In der That waren wir alle dem Unwetter ausgesetzt, aber unsere Stimmung ward heiterer, je weiter wir in die wilden Bergschluchten vordrangen.

Endlich kamen wir zu einer starken, schönen Quelle und schlugen unser Nachtlager auf. Fünf Männer schlichen sich durch das Dickicht weg. Unsere Treiber erklärten sie für Diebe, und des Mola's Bruder dachte, sie wären abgeschickt, uns zu beunruhigen. Nach Gottes gnädiger Fügung kam eine andere Karawane herauf, und wir feuerten zwei Flinten ab, um zu zeigen, daß wir bewaffnet wären. Wir fühlten uns in hohem Grade sicher; denn der Regen dauerte im Thale bei des Agha's Burg

heftig fort, während die Sterne uns auf der Bergseite zu begrüßen begannen. Ein Maler hätte sich des Anblickes erfreut. Die dunkeln Wolken überschwemmten das Thal; unser Lager war in einem Winkel der Berge, deren Dickicht uns umringte, während das Wachfeuer, an welchem wir unsere Kleider trockneten und unsere Maulthiertreiber und Diener ein schmackhaftes Gericht kochten, das Wilde der Scene vermehrte. Die Veränderung in der Stimmung der Maulthiertreiber war zauberhaft. Unser Diener hatte mit unserer Erlaubniß etwas Speck*) oder Oel gekauft, um damit ihr Brod zu kochen; ihre finstern Blicke und ihr mürrisches Wesen machten dem lustigen Geplauder hungriger Leute Raum, so daß das röthliche Licht auf lächelnde Gesichter fiel. Wir schliefen ohne Besorgniß.

(Am nächsten Morgen war Sabbath [Tag des Herrn]; aber Dr. Bacon und Herr Marsch hielten es für offenbare Pflicht, nach einem sicherern Orte weiter zu ziehen, ehe sie die Ruhe des Gottestages aufsuchten. — Um neun Uhr kamen sie nach Akra und fühlten, daß sie endlich aller Gefahren entronnen waren. Montag Morgens brachen sie nach Mosul auf, wo sie am Dienstage Vormittag ankamen.

Herr Rassam, der englische Consul, benachrichtigte unverzüglich Sir Stratford Canning von der Behand-

---

*) Lard wird es kaum gewesen seyn; denn einem Kurden Speck bieten, könnte einem eher seinen Dolch in den Leib, als Lächeln auf seine Züge bringen. — Die mageren Bissen von meinem eigenen Tische, welche ich bei jeder Mahlzeit austheilte, erfreute meine Leute mehr, als obiger Nothspeck. Wir Deutsche verstehen im Allgemeinen besser mit solchen Leuten umzugehen, d. h. ihre Zuneigung zu gewinnen.

lung, die unseren Freunden widerfahren war. Herr Marsch denkt, daß man die in jenen Theilen des türkischen Reiches herrschenden Unordnungen nicht länger fortdauern lassen wird. Der Sultan muß auch da regieren, oder andere werden es an seiner Statt thun.)

Aus dem „Missionary Herald Vol. XLVII. Sept. 1851.“ Boston.

Einige gediegene Bücher aus dem Verlage von J. F. Steinkopf in Stuttgart:

Arnd, Johann, Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradies-Gärtlein. Mit der Lebensbeschreibung des sel. Mannes, nebst seinem Bildniß und 57 Sinnbildern. Neue Stereotyp-Ausgabe. 78 Bogen. gr. 8. 1 fl. 36 kr. oder 1 thlr.

Die schönste, correcteste und billigste Ausgabe.

Beck, Prof. Dr. J. T., Christliche Reden. Vierte Sammlung (52 Predigten enthaltend). 2 fl 42 kr. oder $1^2/_3$ thlr.

Aus tiefen schriftmäßigen Gedanken, aus schneidendem Ernste der Wahrheit und prophetischem Blicke sind diese Predigten hervorgegangen.

Caspari, K. H., Erzählungen für das deutsche Volk. Sammel-Ausgabe I., enthaltend: Alte Geschichten aus dem Spessart. Dorfsagen. „Zu Straßburg auf der Schanz." Der Schulmeister und sein Sohn. Mit einem Stahlstich und Musikbeilagen. 26 Bogen 8. geh. 1 fl. 24 kr. oder 27 sgr.

Ein Lieblingsbuch für die Hütte, wie für den Palast sind diese innigen, tiefreligiösen und echt deutschen Erzählungen.

Grube, A. W., Biographieen aus der Naturkunde, in ästhetischer Form und religiösem Sinne. Erste Reihe. Dritte vermehrte Aufl. 22 Bog. 8. geh. 1 fl. 30 kr. oder 27 sgr.

— — Biographieen aus der Naturkunde in ästhetischer Form und religiösem Sinne. Neue Reihe. 2. Aufl. $16^1/_2$ Bog. 8. Mit einer Tafel. geh. 1 fl. 18 kr. oder $22^1/_2$ sgr.

— — Bilder und Scenen aus dem Natur- und Menschenleben in den fünf Haupttheilen der Erde. Nach vorzüglichen Reise-Beschreibungen für die Jugend ausgewählt und bearbeitet. Vier Theile mit Bildern und feinen Holzschnitten. I. Theil: Asien und Australien. II. Theil: Afrika. III. Theil: Europa. IV. Theil: Amerika. Preis compl. 3 fl. 36 kr. oder 2 thlr. 8 sgr. (Jeder Theil auch einzeln à 54 kr. oder 17 sgr.)

Blühende, meisterhafte und geistvolle Naturschilderungen zur Belebung des echten Natursinnes in Herz und Gemüth.

Hamberger, Dr. J., Die Cardinalspunkte der Franz Baader'schen Philosophie. 3 Bogen 8. geh. 24 kr. oder $7^1/_2$ sgr.

— — Stimmen aus dem Heiligthum der christlichen Mystik und Theosophie. 2 Bde. ca. 50 Bogen 8.

Bedeutende Abhandlungen der größten christlichen Theosophen vom 3.—19. Jahrhundert über die innersten Herzensfragen der Menschheit, die letzten Dinge, das Wesen Gottes &c. Ein Werk seltener Sachkenntniß und ungemeinen Fleißes.

Hofacker, M. Ludwig, Predigten für alle Sonn- Fest- und Feiertage, nebst einigen Bußtags-Predigten und Grabreden. Vermehrt mit einem Anhange von acht Predigten aus dem Nachlasse des sel. Verfassers. 20. Auflage. 67 Bogen gr. 8. 2 fl. 24 kr. oder $1^1/_2$ thlr.

Diese feurigen, gewaltigen Weckrufe sind längst in Tausenden von Seelen beglaubigt.

Hofacker, Wilhelm, Predigten für alle Sonn- und Festtage. Mit dem Bildniß des Verfassers in Stahlstich und Mitthei-

lungen über seinen Lebensgang von Prälat Kapff. 53 Bog. gr. 8. 1 fl. 48 kr. oder 1 thlr. 4 sgr.

Wilhelm Hofacker ist der ebenbürtige Bruder des sel. Ludwig Hofacker.

Hoffmann, Dr. Wilhelm, Eilf Jahre in der Mission. Ein Abschiedswort an den Kreis der evangelischen Missionsgesellschaft in Basel. Mit einem Anhange von Missionsstunden und Predigten. 20 Bogen 8. geh. 1 fl. 42 kr. oder 1 thlr.

Kapff, S. C. (Prälat), Achtzig Predigten über die alten Episteln aller Sonn-, Fest- und Feiertage. Mit einem systematischen Ueberblicke über die in den Predigten dargestellte Glaubens- und Sittenlehre. 4. Aufl. 51 Bogen gr. 8. 1 fl. 48 kr. oder 1 thlr. 4 sgr.

Diese Predigten vermitteln fast durchweg die Erbauung durch die Erkenntniß; Tiefe, Eindringlichkeit und klare Einfachheit zeichnen sie besonders aus.

— — **Der religiöse Zustand des evangelischen Deutschlands** nach Licht und Schatten für die Pariser Versammlung der evangelischen Allianz. 8½ Bogen 8. geh. 36 kr. oder 12 sgr.

Eine kirchliche Geschichte der Gegenwart; zugleich ein Fingerzeig für alle, die unsere Zeit nicht blos nach der Oberfläche beurtheilen wollen.

Krais, Julius, Altdeutsche Heldendichtungen in Prosa für das deutsche Volk und die reifere Jugend. 8. geh. I. Band: Der Nibelungen Noth. Gudrun. 1 fl. 12 kr. oder 22½ sgr. II. Band: Parcival. 18 Bogen. 1 fl. oder 18 sgr.

Der urkräftige, mannhafte Geist vaterländischer Vorzeit geht durch diese poetischen Schöpfungen und macht sie zu einer der schönsten Lecturen für die deutsche Jugend und besonders auch für Frauen.

Merle d'Aubigné, J. H., Geschichte der Reformation des 16. Jahrhunderts. Aus dem Französischen übertragen von Dr. M. Runkel. Band I—V. 6 fl. 48 kr. oder 4 thlr. 7½ sgr. (Band VI [Schluß] folgt gleich nach Ausgabe des franzöſ. Originals.)

Die meisterhaft schöne Darstellung dieses für Jedermann verständlichen Geschichtswerkes geht Hand in Hand mit seiner glaubenswarmen Erfassung der Reformation.

Merz, Dr. Heinrich, Christliche Frauenbilder, aus der Geschichte der Kirche zur innern Mission gesammelt und bearbeitet. Zweite, vielvermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bände. 64 Bogen 8. geh. 3 fl. 36 kr. oder 2¼ thlr.

Innerlich und äußerlich ist diese Perlenschnur des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung christlicher Frauen und Jungfrauen ein Schmuck jeder Familienbibliothek.

v. Meyer, Dr. J. F., Blätter für höhere Wahrheit. Auswahl in 2 Bänden aus den 11 Bänden des sel. Verfassers. Nebst einer biographischen Einleitung. 2 Bände. 58 Bogen 8. geh. 4 fl. 30 kr. oder 2 thlr. 22½ sgr.

Alles, was von der gewöhnlichen menschlichen Wissenschaft und Empfindung hinaufsteigt in das Uebersinnliche und Göttliche an der herabgesenkten Leiter der Offenbarung, bis zu den höheren Sprossen der ahnungsreichen und doch wahrhaftigen Symbolik von Bibel und Natur, zur verborgenen Weisheit und den Glaubensgeheimnissen, — das bildet die leuchtenden Zielpunkte dieser Blätter.

Mitgabe auf die Lebensreise, Blüthen christlicher Dichtung aus allen Zeiten der Kirche. In einem Gedicht auf jeden Tag des Jahres. 3. Aufl. 24 Bogen Min.-Form. Mit Widmungsblatt. geh. 48 kr. oder 15 sgr. Fein geb. mit Goldschnitt und Futteral 1 fl. 24 kr. oder 25 sgr.

Ein ganz liebliches Büchlein, blumengleich duftend von edelster Würze und Weihe.

Mittheilungen eines Mannes, der zu lesen versteht. Ein Vademecum für allerlei gebildet Volk. 21 Bog. 8. geh. 1 fl. 30 kr. oder 27 sgr.

Für gebildete Männer eine Fülle anregender Gedanken und Thatsachen. Gemachte Geistreichigkeit oder mondscheinige Sentiments sind nicht in diesem Buche.

Oetinger, Fr. Chr., des württ. Prälaten, **Biblisches Wörterbuch.** Neu herausgegeben und mit den nothwendigen Erläuterungen und einem Realindex versehen von Dr. J. Hamberger, nebst einem einleitenden Vorwort von Dr. G. H. v. Schubert. 36 Bog. gr. 8. geh. 3 fl. 48 kr. od. 2¼ thlr.

— — **Die Theologie aus der Idee des Lebens** abgeleitet und auf sechs Hauptstücke zurückgeführt. In deutscher Uebersetzung und mit Erläuterungen von Dr. J. Hamberger. 27 Bog. gr. 8. geh. 2 fl. 42 kr. oder 1 thlr. 18 sgr.

Die beiden Hauptwerke des großen Theosophen, in denen die Summe seiner tiefsinnigen Forschungen und seiner Erkenntniß über die Grundgedanken Gottes und über das Wesen der höheren, geistleiblichen Natur niedergelegt ist.

Palmer, Christ., theol. Dr. (ord. Prof. der Theol. in Tüb.), **Evangelische Homiletik.** 3. verb. Aufl. 43 Bogen gr. 8. geh. 4 fl. 48 kr. oder 3 thlr.

— — **Evangelische Katechetik.** 4. verb. Aufl. 42½ Bogen gr. 8. geh. 3 fl. 36 kr. oder 2¼ thlr.

— — **Evangelische Pädagogik.** Zweite vermehrte und verbesserte Aufl. 46½ Bogen gr. 8. geh. 4 fl. 12 kr. oder 2 thlr. 8 sgr.

Ein ebenso seltenes als bedeutendes Kleeblatt theologischer Wissenschaft und Erfahrung. Gleiche Wärme des evangelischen Grundtons, plastische Gestaltung eines Reichthums an Material und geistvolle, gedankenreiche Durcharbeitung zeichnen die drei Werke aus.

Staudt, J. H., **Fingerzeige in den Inhalt und Zusammenhang der heil. Schrift.** Für lernbegierige Ungelehrte. 22½ Bog. 8. geh. 1 fl. 12 kr. oder 22½ sgr.

Diese Fingerzeige legen hauptsächlich den innern, gliedlichen Zusammenhang der sämmtlichen heiligen Schriften zu einem einheitlichen Ganzen dar. Es gibt dieser Gesichtspunkt die lichtvollsten Blicke in die Reichsplane Gottes.

Völter, L., **Das heilige Land und das Land der israelitischen Wanderung.** Für Bibelfreunde geschildert. Mit einer Karte (in Farben gedruckt) von Palästina und vom peträischen Arabien (mit 6 Nebenkarten). 20 Bog. 8. geh. 1 fl. 48 kr. od. 1 thlr. 3 ngr.

Ein ebenso lebendiger und ansprechender, als übersichtlicher und klarer geographischer Commentar zur heiligen Schrift, für jeden Bibelleser, wie besonders für alle Lehrer und für Schulen.

Gs

Sandreczki

Sandreczki, C.

Reise nach Mosul und durch Kurdistan nach Urumia unternommen im Auftrage der Church Missionary Society in London, 1850

Bd.: 2

Stuttgart 1857